

Vernichterinnen nach Maß

Zur Überlieferung des negativen Frauenbildes
in der frühen Historiographie in China

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der
Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von Jianfei Kralle

Referent: Prof. Dr. Roderich Ptak

Korreferent: Prof. Dr. Thomas O. Höllmann

Datum der mündlichen Prüfung: 29.7.2002

Danksagung

Mein Dank gilt vor allem meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Roderich Ptak, der mich in das hier bearbeitete Themengebiet eingeführt und während des gesamten Arbeitsprozesses unermüdlich unterstützt hat. Ebenso danke ich Herrn Prof. Dr. Thomas O. Höllmann für seine freundliche Betreuung.

Sehr danke ich auch für konstruktive Gespräche Günther Baumgartner, meinem lieben Ehemann Hans-Werner Kralle, Dennis Schilling, Caroline Roblitschka, Heike Kraemer, Guje Kroh, Sandra Hörger und Nadja Brinker.

Diese Arbeit wurde durch ein Begabtenstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) gefördert. Auch dafür möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Technische Anmerkungen

Rechtschreibung und Latinisierung:

Ich folge der alten Rechtschreibung. Die Latinisierung der Eigennamen orientiert sich an dem Pinyin-System, in einzelnen Fällen werden Varianten eingeführt, um Homophone zu unterscheiden. Beispielsweise wird der Name Zhou (4. Ton, Name des letzten Herrschers des Shang-Reiches) als Zhou geschrieben, um ihn von Zhou (1. Ton, Bezeichnung des Zeitraums vom ca. 11. bis 3. Jh. v.Chr. oder der zeitgleichen Dynastie Zhou) zu unterscheiden.

Personennamen:

Personennamen im Text werden der jeweiligen Konvention nach wiedergegeben, d.h. bei einem westlichen Namen geht der Vorname, einem chinesischen oder japanischen jedoch der Familienname voran. Gemischte Namen wie Clara Wing-chung Ho werden nach der westlichen Konvention wiedergegeben.

Bibliographische Angaben:

Bei den bibliographischen Angaben in den Fußnoten werden der Name des Verfassers (für westliche Werke der Familienname, für chinesische Sekundärliteratur der ganze Name) und das Erscheinungsjahr angegeben. Nehme ich Bezug auf Texte chinesischer Primärwerke, nenne ich sie per Titel. Weise ich auf (insbesondere moderne) Kommentare hin, gehe ich wie bei der Sekundärliteratur vor. Die entsprechenden genauen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis.

Übersetzungen:

Die Übersetzungen sind bis auf die des *Shi jing* von mir selbst. Auf vorhandene westliche (deutsche, englische und französische) Übersetzungen wird in den Fußnoten hingewiesen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung	1
1.1	Gegenstand	1
1.2	Stand der Forschung und Zielsetzung der vorliegenden Arbeit	4
1.3	Erläuterungen zu den Quellen und zum Aufbau der Arbeit	7
2.	Zu den Vernichterinnen der Drei Dynastien	12
2.1	Mo Xi	15
2.1.1.	Zur überlieferten Darstellung des Machtwechsels von Xia zu Shang	16
2.1.2	Zu Mo Xis Rollen	19
2.1.2.1	Zu Mo Xis Herkunft	19
2.1.2.2	Zu Mo Xis Rolle als <i>de-facto</i> -Agentin	20
2.1.2.3	Zur Gestalt Yi Yin: ein Exkurs	25
2.1.2.4	Zur Darstellung der Mo Xi im <i>Lie nü zhuan</i>	28
2.1.2.5	Zur Abstraktheit des Urteils	32
2.1.3	Zusammenfassung	33
2.2	Da Ji	35
2.2.1	Zur Darstellung des Untergangs der Shang	35
2.2.2	Zu König Zhows Verbrechen	38
2.2.3	Zu Da Jis Rolle	40
2.2.4	Zusammenfassung	44
2.3	Bao Si	46
3.	Zu den Frauengestalten der Frühlings- und Herbstperiode	50
3.1	Xuan Jiang	50
3.1.1	Zum historiographischen und historischen Hintergrund	50
3.1.2.	Xuan Jiang im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	52
3.1.3	Zusammenfassung	59
3.2	Wen Jiang	60
3.2.1	Zum historischen Hintergrund	60
3.2.1.1	Zur Geschichte von Lu in der Regierungszeit des Patriarchen Huan	60
3.2.1.2	Zur Beziehung zwischen Lu und Qi	62
3.2.2	Zu Wen Jiangs Rolle im politischen Geschehen	64
3.2.3	Wen Jiang im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	65
3.2.4	Zusammenfassung	68

3.3	Ai Jiang	70
3.3.1	Zum historischen Hintergrund	70
3.3.2	Ai Jiang im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	72
3.3.3	Zusammenfassung	80
3.4	Li Ji	83
3.4.1	Zum historischen Hintergrund	83
3.4.2	Li Ji im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	85
3.4.2.1	Zu Li Jis Herkunft	85
3.4.2.2	Zum Haus des Patriarchen Xian	87
3.4.2.3	Zu Li Jis Intrige	87
3.4.2.3.1	Zum ersten Schritt der Intrige	87
3.4.2.3.2	Zum zweiten Schritt der Intrige	90
3.4.2.3.3	Zum dritten Schritt der Intrige	94
3.4.2.3.3.1	Shensheng als Stereotyp	96
3.4.2.3.3.2	Zur Darstellung der Vertreibung der anderen Prinzen	97
3.4.2.3.3.3	Zu getilgten Stoffen über Li Ke	98
3.4.2.4	Zu den Machtkämpfen nach dem Tod des Patriarchen Xian	99
3.4.2.5	Zur Rezeption der Geschichte der Li Ji	101
3.4.3	Zusammenfassung	103
3.5	Miu Jiang	105
3.5.1	Zum historischen Hintergrund	105
3.5.2	Miu Jiang im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen, mit besonderer Berücksichtigung des <i>Zuo zhuan</i>	108
3.5.3	Zusammenfassung	116
3.6	Xia Ji	118
3.6.1.	Zum historischen Hintergrund	118
3.6.2	Xia Ji im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	120
3.6.2.1	Zur Herkunft und Charakterisierung der Xia Ji	120
3.6.2.2	Zum Tod des loyalen Beraters Xie Ye	122
3.6.2.3	Zum Putsch des Xia Zhengshu	124
3.6.2.4	Zu Xia Jis Rolle im Machtkampf in Chu	126
3.6.3	Zusammenfassung	130
3.7	Sheng Ji	132
3.7.1.	Zum historischen Hintergrund	132
3.7.2	Sheng Ji im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen, mit besonderer Berücksichtigung des <i>Zuo zhuan</i>	133
3.7.3	Zusammenfassung	138

3.8	Dongguo Jiang	139
3.8.1	Zum historischen Hinterrund	139
3.8.2	Dongguo Jiang im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	142
3.8.3	Zusammenfassung	149
3.9	Nan Zi und Wei Bo Ji	150
3.9.1	Zur Geschichte der Nan Zi	151
3.8.2	Zur Geschichte der Wei Bo Ji	155
3.9.3.	Zusammenfassung	161
4.	Zu den Frauengestalten der Streitenden Reiche	163
4.1	Meng Yao	163
4.1.1	Zum historischen Hintergrund	163
4.1.2	Meng Yao im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung im <i>Shi ji</i>	165
4.1.2.1	Zu Namen und Herkunft der Protagonistin	165
4.1.2.2	Zu den „Gegenspielern“ der Protagonistin	166
4.1.2.3	Zum Streit um die Thronfolge	167
4.1.2.4	Zu Prinz Zhangs Putsch	172
4.1.3	Zusammenfassung	174
4.2	Königin Li	175
4.2.1	Zum historischen Hintergrund	175
4.2.2	Zur Gestalt Fürst Chunshens	177
4.2.3	Königin Li im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen	179
4.2.4	Zusammenfassung	184
4.3	Die „Sängerin-Königin“	187
4.3.1	Zum historischen Hintergrund	187
4.3.2	Die „Sängerin-Königin“ im <i>Lie nü zhuan</i> im Vergleich zu ihrer Darstellung im <i>Shi ji</i> und <i>Zhan guo ce</i>	190
4.3.3	Zusammenfassung	194
5.	Resümee	196
6.	Verwendete Literatur	204
6.1	Verzeichnis der alten Quellentexte	204
6.2	Verzeichnis der modernen Sekundärliteratur	208
6.2.1	Literatur in westlichen Sprachen	208
6.2.1	Chinesische und japanische Literatur	215
7.	Glossar	220

1. Einführung

1.1 Gegenstand

Die vorliegende Arbeit, die sich nicht als ein Versuch im Rahmen der *Gender Studies*, sondern als eine philologische Arbeit versteht, beschäftigt sich mit dem Bild der Frau in der chinesischen Historiographie des Altertums, und zwar speziell dem Bild solcher Gestalten, die seit über zwei Jahrtausenden in China als der Inbegriff weiblicher Bosheit gelten. Es geht dabei um Frauen der Herrscherhäuser von der halblegendären Zeit bis ins 3. vorchristliche Jahrhundert, die beschuldigt wurden, durch ihr verwerfliches Wirken Herrscherhäuser bzw. Dynastien zerstört zu haben.

Es erscheint jedoch jedem historisch Gebildeten naheliegend, daß dieses Urteil des klassischen China über die betreffenden Frauen nicht sachgerecht in dem Sinn sein kann und will, daß es Geschichte exakt rekonstruiert. Vielmehr geht es darum, ihr in Reduktion und Assimilation einen Sinn abzugewinnen. Um den Entstehungsprozeß dieses Urteils zu erhellen und dadurch seinen ahistorischen Charakter zu demonstrieren, ist es notwendig, frühere Bausteine der Geschichten zu untersuchen und sie in die jeweiligen textuellen und historischen Kontexte einzuordnen. Dazu stehen die Quellen der Östlichen Zhou- und Han-Zeit (8. Jh. v.Chr. – 220 n.Chr.) zur Verfügung, in denen sich zahlreiche Aussagen über Frauen finden, die deren tatsächliche oder mutmaßliche Rolle im alten China beleuchten. Es läßt sich zeigen, daß innerhalb dieses Zeitraums die späteren Darstellungen wesentlich von den früheren abweichen. Die über Werke ganz verschiedenen Charakters verstreuten Episoden, die in den frühen Quellen oft ethisch zumindest wenig bewertet gewesen waren, wurden im Laufe der Zeit an die sich wandelnden Bilder vom Menschen und der Gesellschaft, an die sich verändernden Normen und Konventionen und nicht zuletzt an die argumentativen Bedürfnisse des jeweiligen Kompilators angepaßt.

Ein Grund für die mitunter sehr einseitige Präsentation der Frauengestalten im chinesischen Altertum ist darin zu sehen, daß Liu Xiang (79 – 8 v.Chr., auch leicht abweichende Datierungen), ein bedeutender Gelehrter der Westlichen Han-Zeit (206 v.Chr. – 24 n.Chr.), durch die Redaktion mehrerer zentraler Texte der

Vor-Han-Zeit bekannt, die erste „Biographien“-Sammlung über Frauen im chinesischen Altertum hinterließ. Mit dieser Sammlung, dem *Lie nü zhuan*, wurde nicht nur eine Tradition von Aufzeichnungen des Lebens der Frauen begründet, sondern sie hat auch der späteren Geschichtsschreibung bis hin zu ganz modernen Versionen der Frauenviten des Altertums grundlegendes Material geboten und die Bewertungen der betreffenden Gestalten entscheidend geprägt.¹

Diese Sammlung ist, trotz ihres großen Einflusses auf die spätere Geschichtsschreibung, jedoch nicht als ein Geschichtswerk im strengen Sinne zu verstehen, sondern sie ist in einem spezifischen Kontext entstanden und erfüllt hauptsächlich eine politisch-didaktische Funktion:² Zusammen mit zwei anderen Anekdoten-Sammlungen, *Xin xu* und *Shuo yuan*,³ die ebenfalls Liu Xiang zugeschrieben werden, demonstriert sie nach Ikeda Shuzo politische und ethische Ideale des Liu Xiang, nämlich die Voraussetzungen für die Rekrutierung fähiger Beamter und die Aufopferung privater Interessen zugunsten des Gemeinwohls,⁴ wobei das *Lie nü zhuan*, seinem Thema entsprechend, das zweitgenannte in den Vordergrund stellt.

Diese politischen Ideen und Intentionen standen, so das *Han shu* (die „Han-Annalen“), im engen Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Macht der Eunuchen und der kaiserlichen Frauen. Liu Xiang war als Nachkomme König Yuans von Chu mit der kaiserlichen Familie verwandt. Als Berater am Kaiserhof verfaßte er gelegentlich kritische Throneingaben gegen machtsüchtige Eunuchen, weswegen er zweimal ins Gefängnis mußte und ihm zeitweilig sogar seine Zugehörigkeit zum Gentry-Stand aberkannt wurde. Das *Lie nü zhuan* verfaßte er, so das *Han Shu*, als er, nachdem er in Ungnade gefallen war, wieder an den Hof berufen wurde und den Kaiser (Kaiser Cheng, Reg. 32 – 7 v.Chr.) in seinem

¹ Vgl. O'Hara 1978, S. 189-192; Raphals 1998, S. 3f.; Fricker 1988, S. 1; Huang Qingquan / Chen Manming 1996, S. 26f.; Mou 2004, S. 28.

² Zur didaktischen Funktion der Frauenbücher in China, unter denen auch die „Biographien“-Sammlung von Liu Xiang erwähnt ist, vgl. Martin-Liao 1984.

³ Zur Eigenschaft des *Xin xu* als „a collection of moralistic anecdotes and historical tales“ bzw. des *Shuo yuan* als „a collection of moral tales and political admonitions“ vgl. Knechtges 1993, S. 154, u. 1993a, S. 443.

⁴ Vgl. Ikeda 1978, S. 154; Lai 1991, S. 30. Ein extremes Beispiel zur Demonstration dieser Ideale findet sich z.B. im *Shuo yuan*. Dort wird erzählt, daß ein erfolgloser Beamter sein Amt zugunsten eines anderen, seiner Meinung nach fähigeren Beamten aufgibt. Als der neue Beamte in einem Justizverfahren Angehörige des alten Beamten wegen diverser Verbrechen hinrichten läßt, interpretiert der alte Beamte dieses Urteil als korrekt, weil unparteiisch, und berichtet dem Herrscher nun mit entsprechender Begeisterung, daß der richtige Staatsdiener gefunden sei. Vgl. *Shuo yuan*, juan 14, S. 395f.; Krallé 2001, S. 61.

prunkvollen Leben von seinen Favoritinnen umgeben fand, die gegen die Ritenvorschriften verstießen. Der Einfluß der kaiserlichen Frauen beschränkte sich nicht nur auf das Privatleben des Kaisers, sondern reichte in so empfindliche Bereiche wie die Bestimmung des Thronfolgers hinein und entfaltete sich in Machtkämpfen zwischen Adligen männlicher Linien der Kaiserfamilie und Verwandten der kaiserlichen Frauen am Kaiserhof. Liu Xiang versuchte, seiner Herkunft entsprechend auf seiten der ersteren, die sich benachteiligt fühlten, einzugreifen. Aus seinen früheren Erfahrungen mit expliziter Kritik gelernt, verstand er es nun, den Kaiser mit dieser „Biographien“-Sammlung auf indirektem Wege zu warnen:

[Liu] Xiang war der Auffassung, daß eine königliche Belehrung sich von innen nach außen etabliert und so mit dem Nächstliegenden beginnen muß. Aus diesem Grund sammelte er Einträge aus dem *Shi jing* und dem *Shang shu*, die über weise Herrscher-Gattinnen und sonstige keusche Ehefrauen berichten, die vorbildlich Staat und Haus zu Glanz förderten, sowie über sündhafte Favoritinnen, die Chaos und Zerstörung verursachten. Er ordnete diese Einträge, kompilierte daraus das *Lie nü zhuan* in acht Kapiteln und reichte es dem Himmelssohn zur Warnung ein.⁵

Auch wenn diese Angabe des *Han shu* der historischen Realität nicht ganz entspricht – Kaiser Cheng war politisch hauptsächlich seiner Mutter und deren Sippe ausgeliefert, während seine Favoritinnen im Machtkampf keine unmittelbare Rolle gespielt haben –, so gilt doch, daß mit dieser Sammlung ein Eindruck vom „immensen Einfluß der Frauen auf die Geschicke der Welt und der davon abgeleiteten weiblichen Verantwortlichkeit“ vermittelt werden sollte. Es wird „mit Nachdruck auf die Stärke von Frauen“ und gleichzeitig auf Gefahren, die daraus entstehen könnten, hingewiesen.⁶

Das *Lie nü zhuan* besteht aus 105 „Biographien“, gegliedert in sieben Kapitel. Das im *Han shu* erwähnte 8. Kapitel mit den zusätzlichen 20 Texten ist zweifelsohne später hinzugefügt worden.⁷ In den ersten sechs Kapiteln werden positive Gestalten gepriesen, im letzten Kapitel negative angeprangert. Mich interessiert

⁵ *Han shu*, Kap. 36, S. 1957f. Über das Leben Kaiser Chengs vgl. auch Dubs 1944, S. 295ff.; Hulsewé 1955, S. 450, Anm. 76.

⁶ Vgl. Fricker 1988, S. 22ff. und S. 168 (Zitate von S. 168); *Han shu*, juan 97b, S. 3984ff; Dubs 1944, S. 356-372.

⁷ Fünf der Biographien dieses Kapitels beziehen sich auf die Zeit bis etwa hundert Jahre nach Liu Xiangs Tod, können also nicht von Liu Xiang in die Sammlung aufgenommen worden sein. Zwei weitere Geschichten über das Privatleben des Kaisers Cheng, unter dem Liu Xiang die Sammlung zusammengestellt haben soll, dürften ebenfalls nicht von Liu Xiang stammen. Denn es scheint wenig plausibel, daß er Frauen des regierenden Kaisers moralisch beurteilen durfte. Vgl. Fricker 1988, S. 20f.; Krallé 1999, S. 169f.

hier vor allem die Gruppe im siebten Kapitel, in eben dem Kapitel der „sündhaften Favoritinnen“, der „Vernichterinnen“.

1.2 Stand der Forschung und Zielsetzung der vorliegenden Arbeit

Obwohl in den letzten Jahren viel über das Leben chinesischer Frauen publiziert wurde, ist die Entwicklung des Bildes der Frau als Vernichterin, also sein historiographischer Entstehungsprozeß, nach dem Ergebnis meiner Recherche in der sinologischen Fachliteratur noch nicht systematisch untersucht worden.⁸ Die meisten Studien beschäftigen sich mit jüngeren Epochen, so z.B. die Beiträge in der seit ein paar Jahren erscheinenden Zeitschrift *Gender Studies (Nan Nü)* oder das *Biographical Dictionary of Chinese Women: The Qing Period* von Clara Wing-chung Ho.⁹ Unter den Publikationen, die u.a. Frauengestalten im Altertum behandeln, gehen nicht nur chinesischsprachige Veröffentlichungen, die sich von den überlieferten Schemata der Geschichtsinterpretation in der eigenen Tradition noch nicht befreit haben, sondern auch westliche sinologische Fachpublikationen häufig unkritisch mit diesem negativen Frauenbild um. Was die Geschichten einzelner Gestalten angeht, übernehmen biographische Lexika zumindest mit Bezug auf das Bild der Frau im chinesischen Altertum oft das überlieferte Klischee als Faktum, ohne sich auf eine historische, texthistorische und textkritische Prüfung einzulassen. Das gilt bedauerlicherweise nicht nur für ältere Arbeiten wie die von Herbert Giles aus dem Jahr 1898, sondern auch für neuere Werke wie die von Barbara Bennett Peterson im Jahr 2000 herausgegebene Sammlung von Biographien chinesischer Frauen.¹⁰ Sogar die in historischen Studien behandelten Gestalten erleiden oft ein ähnliches Schicksal. Der Blick wird nur selten auf die früheren Quellen gelenkt, und gelegentlich werden verschiedene Details falsch präsentiert, so z.B. in der Darstellung der Geschichte der Bao Si, einer „Dynastievernichterin“, bei Hsu und Linduff in ihrem Werk *Western Zhou Civilization*. Dort werden die Informationen, die in den

⁸ Zur Bibliographie der Erforschung der chinesischen Frauen vgl. Ebrey (Online).

⁹ Unter den Beiträgen der Zeitschrift *Gender Studies (Nan Nü)* finden sich nur sehr wenig Aufsätze über Frauen im Altertum Chinas, z.B. Raphals 2001 und Zhou 2003; zu erwähntem Lexikon siehe Ho 1998.

¹⁰ Vgl. Giles 1898; Peterson 2000. Der unkritische Umgang mit Frauenbildern in chinesischsprachigen Publikationen ist z.B. bei Huang Qingquan / Chen Manming 1996 zu verfolgen (S. 26); vgl. auch Darstellungen bei Liu Shisheng 1991.

üblicherweise herangezogenen Quellen enthalten sind, zusammengetragen, ohne daß eine Auseinandersetzung mit ihnen stattgefunden hätte.¹¹ Dieses Phänomen ist insofern um so bedauerlicher, als in der chinesischen Gelehrsamkeit selbst, die ja zumindest als Hilfsmittel fachlicher Selbstreflexion und Theoriebildung auch zum Gegenstandsbereich der westlichen sinologischen Forschung gehört, der kritische Umgang mit dem Überlieferungsgut über eine lange Tradition verfügt: Sie hat bereits im 3. vorchristlichen Jahrhundert begonnen und bis Anfang des vergangenen Jahrhunderts, wenn auch mit Unterbrechungen, angedauert.¹² Es gibt natürlich durchaus gute Ansätze zu Analysen der Frauenviten im chinesischen Altertum bzw. zur Erforschung des *Lie nü zhuan*. In diesem Zusammenhang sind vor allem drei Werke zu erwähnen.¹³ Die Arbeit von Ute Fricker – *Schein und Wirklichkeit. Zur altchinesischen Frauenideologie aus männlicher und weiblicher Sicht im geschichtlichen Wandel* – untersucht die wichtigsten Texte in der chinesischen Geschichte, die der Herausbildung der „Frauenideologie“ dienten und zu denen auch das *Lie nü zhuan* gehört.¹⁴ Die „Biographien“ des *Lie nü zhuan* werden Fall für Fall zusammenfassend dargestellt und erläutert. Ute Frickers Vorgehensweise ist überwiegend synchron, und wenn in einigen Fällen auch auf die Parallelgeschichten in anderen Werken hingewiesen wird, so findet doch keine systematische diachrone Untersuchung der Darstellungen statt. Das Werk von Lisa Raphals – *Sharing the light. Representations of women and virtue in early China* – erweist sich insgesamt als eine seriöse Untersuchung.¹⁵ Eingebettet in eine Darstellung der Geistesgeschichte werden unter anderem die „Biographien“ des *Lie nü zhuan* zusammenfassend analysiert. Die Vorgehensweise ist, ähnlich wie im Werk von Ute Fricker, überwiegend synchron.¹⁶ Zwar werden fünf „Biographien“, die

¹¹ Hsu / Linduff 1988, S. 258-260.

¹² Vertreter dieser Tradition sind z.B. die Verfasser von *Han Fei zi* und *Xun zi* aus dem 3. vorchristlichen Jahrhundert, Wang Chong (27-100), Zheng Qiao (1104-1160), Yao Jiheng (1647-1715), Cui Shu (1740-1816) und die Schule „Zweifel am Altertum“ (*yi gu pai*) in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts mit Gu Jiegang als einem der Repräsentanten. Zu *Han Fei zi* und *Xun zi* vgl. z.B. Gu Jiegang 1963, S. 41f. Zu Wang Chong als Skeptiker vgl. z.B. Forke 1962, S. 11f.; Englert / Ptak 1986, S. 679. Zu den anderen Skeptikern vgl. z.B. Wang 1988a, S. 1ff.

¹³ Die Dissertation von Chuhui Judy Lai beschäftigt sich mit den bildlichen Darstellungen einiger Frauengestalten in archäologischen Funden, die auf die Östliche Han-Zeit datiert sind. Dabei werden zwar Quellentexte zur Erläuterung der Bilder herangezogen, es findet aber keine systematische philologische Untersuchung der Texte statt. Vgl. Lai 1991.

¹⁴ Siehe Fn. 1.

¹⁵ Siehe ebenfalls Fn. 1.

¹⁶ Über eine ähnliche Vorgehensweise verfügen die zwei Aufsätze von Lisa Raphals. Vgl. Raphals 2001 und 2002.

jeweils eine repräsentative positive Gestalt behandeln, auf Parallelstellen in den Quellen der Streitenden Reiche (475 – 221 v.Chr.) hin überprüft, um aufzuzeigen, daß diese Stoffe bereits dort Eingang gefunden haben; die konkreten Vergleiche der Texte verharren jedoch auf einer immanenten Inhaltsebene: Die Autorin begnügt sich mit einer einfachen Demonstration der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Texte, ohne auf den historischen Hintergrund der dargestellten Ereignisse einzugehen und ohne sich darüber hinaus mit den Darstellungen und Darstellungsweisen auch nur im geringsten textkritisch zu beschäftigen. Und die neueren Datums erschienene Arbeit von Sherry J. Mou – *Gentlemen's Prescriptions for Women's Lives* – erforscht, wie der Titel bereits andeutet, im Sinne der *gender studies* die Etablierung und Entwicklung der weiblichen Ideale, wobei das *Lie nü zhuan* von Liu Xiang und die Kapitel der Frauenbiographien in den offiziellen Dynastiengeschichten als Quellen dienen. Mous Vorgehensweise ist, was die Analyse des *Lie nü zhuan* angeht, ebenfalls synchron: Noch ältere Texte, die dem *Lie nü zhuan* Material boten, werden kaum berücksichtigt.¹⁷ So besteht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit darin, eine systematische diachrone Untersuchung der Quellentexte durchzuführen, wobei die Darstellungen im historischen und textuellen Kontext analysiert werden. In diesem Bereich sind zwar einige Aufsätze über einzelne Fälle mit meistens positiven Frauengestalten erschienen, die mit ähnlichen Ansätzen arbeiten,¹⁸ aber eine textkritische und umfassende Erforschung der negativen Gestalten des *Lie nü zhuan*, die durch ihre Methodik und Systematik unter anderem die Mechanismen der Überlieferung beleuchtet, steht in der sinologischen Fachliteratur noch völlig aus.

In der vorliegenden Dissertation, die 15 Fallstudien enthält, wird vorgeführt, aus welchen älteren Bausteinen eine Geschichte bestehen kann, wie sich die Darstellung dieser Geschichten bis zu der des *Lie nü zhuan* entwickelte und welche eruierbaren Sichtweisen und Intentionen sich in den jeweiligen Erzählelementen ihren Ausdruck suchten. Dabei wird keine ausführliche Darstellung der historischen Komplexität und keine vollständige Katalogisierung der überlieferten Stoffe angestrebt;¹⁹ es geht mir vielmehr darum, das Signifikante hinsichtlich der Bewertung der Gestalten im jeweiligen

¹⁷ Vgl. Mou 2004.

¹⁸ Beispielsweise Ptak 2001 und 2004; Krallé 2001 und 2004.

¹⁹ Dazu gehört z.B., daß historische Details wie die in Hülle und Fülle existierenden Eigennamen, die für die Darstellung des Wandels der Frauenbilder nicht wesentlich sind, bewußt ausgelassen werden, damit der Leser sich auf den Kern der betreffenden Ereignisse konzentrieren kann.

Überlieferungsschritt zu zeigen und so den Prozeß der Entwicklung der negativen Frauenbilder zu erhellen. Ziel der Untersuchung und Darstellung dieser Entwicklung ist dabei in erster Linie nicht, die negativ bewerteten Frauen zu rehabilitieren, sondern zu demonstrieren und zu analysieren, wie die Überlieferung, vor allem das *Lie nü zhuan*, aus diesen diversen und zum Teil ganz disparaten Stoffen mehr oder minder konsistente *Modellgestalten* konstruiert hat, die mit ihrem ursprünglichen, zum Teil noch historischen Charakter nichts mehr gemein haben.

Mythologische Elemente, die in der Darstellung von Frauengestalten halb-legendärer Zeit vorkommen könnten, sowie Bildmaterial aus archäologischen Funden – über betreffende Gestalten bedauerlicherweise nur in sehr geringer Menge vorhanden – werden, soweit sie über diesen Prozeß nichts Wesentliches aussagen, in der Untersuchung nicht berücksichtigt.²⁰

1.3 Erläuterungen zu den Quellen und zum Aufbau der Arbeit

Wie eingangs erwähnt, liegen die Quellen der Zhou- und Han-Zeit meinen Untersuchungen zugrunde, wobei ich von den gängigen Standardausgaben ausgehe.²¹ Den Prozeß der betreffenden Überlieferungen zu beleuchten, setzt voraus, daß deren einzelne Elemente, also die einzelnen Texte, zumindest grob datiert werden können. Da die historische Einordnung und Datierung fast aller Vor-Han-Werke nach wie vor umstritten ist, strebe ich hier keine weiteren

²⁰ Zur mythologischen Darstellung der Gestalten legendärer und halb-legendärer Zeit vgl. z.B. Münke 1976; He Luo tushu chubanshe 1976; und Yuan Ke 1984. – Das Han-zeitliche Bildinventar aus archäologischen Funden betrifft meistens positive Frauengestalten, das Material über negative Frauengestalten ist viel zu marginal, vgl. Finsterbusch 1966-2004 und He Xilin 2002. Bildliche Darstellungen aus späteren Zeiten, z.B. von Gu Kaizhi (392 – 467), zu behandeln, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen (Die Illustrationen im *Xin kan gu Lie nü zhuan* sind z.B. ihm zugeschrieben, siehe *Lie nü zhuan* (b); über Gu Kaizhis Darstellungen vgl. z.B. auch McCausland 2003). Außerdem geht es mir nicht in erster Linie darum, die Instrumentalisierung bestimmter Motive aufzudecken, wofür die Analysen der Bilder Anhaltspunkte liefern könnten, sondern um das Beleuchten *der literarischen Umgestaltung* der Figuren. Motive bzw. Topoi in den Texten sind in den erwähnten synchron vorgehenden Arbeiten bereits behandelt worden. Auch aus diesem Grund wird – mit dem Fall Li Ji als Ausnahme – darauf verzichtet, auf Bildmaterial einzugehen.

²¹ Einzelne archäologische Textfunde, die eventuell von den überlieferten Standardausgaben abweichen, könnten zwar einen weiteren Beitrag zur Beleuchtung der Überlieferungsprozesse leisten, doch dieses noch allzu rudimentär vorhandene Material ist – mit dem *Zhu shu ji nian* als Ausnahme, s.u. – für die vorliegende Arbeit aufgrund der fehlenden Systematik kaum verwendbar. Auf solche Texte explizit einzugehen bedürfte ausführlicher Extrastudien und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Neudatierungen an, sondern gehe von traditionellen Zuschreibungen bzw. von den Angaben Michael Loewes aus.²²

Es geht dabei um ein großes Korpus. Die zwei im *Han shu*-Zitat genannten Werke *Shi jing* und *Shang shu*, auf die sich Liu Xiang gestützt haben soll, können jedoch nur als symbolische Vertreter dieses Korpus verstanden werden: Sie enthalten an und für sich nur marginales Material über Frauengestalten im Altertum. Lediglich das „Xiao xu“, das „kleine Vorwort“ des *Shi jing* in der Mao'schen Überlieferung, dessen Autorenschaft und Datierung allerdings sehr umstritten sind, bietet eine brauchbare Menge an Stoff.²³

Für meine Untersuchungen sind folgende Quellen von besonderer Relevanz: *Zuo zhuan* („Zuo'scher Kommentar zu den Frühlings- und Herbstannalen“, wohl 4. Jh. v.Chr.), *Guo yu* („Gespräche aus den Staaten“, wohl ebenfalls 4. Jh. v.Chr.), *Zhu shu ji nian* („Bambusannalen“, ursprünglich 3. Jh. v.Chr., die Rekonstruktion möglicherweise aus dem 4. Jh.),²⁴ *Lü shi chun qiu* („Lü'sche Annalen“, 3. Jh. v.Chr.), *Shi ji* („Aufzeichnungen der Historiker“, 2. – 1. Jh. v.Chr.) und natürlich auch andere philosophisch-debattierende Schriften, die ich hier nicht aufgelistet habe.²⁵

Zwei weitere Werke, die zwar nicht zu den dem *Lie nü zhuan* vorausgehenden Werken gehören, aber in der hier vorgelegten Untersuchung eine wichtige Rolle spielen, sind die bereits erwähnten *Shuo yuan* und *Xin xu*, die wie das *Lie nü zhuan* aus der Feder des Liu Xiang stammen und dadurch mindestens teilweise ähnliche Stoffe enthalten sollten. An Differenzen der Überarbeitungen ursprünglich ähnlicher Stoffe, die die beiden Werke im Vergleich zum *Lie nü zhuan* zeigen, läßt sich gelegentlich der Prozeß der Anpassung der Stoffe an die Denkschemata und textuellen Strategien des *Lie nü zhuan* rekonstruieren.

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß von den Quellentexten keine strikte lineare Entwicklung der Frauenbilder, die etwa der Chronologie der Werke entspräche,

²² Vgl. Loewe 1993.

²³ Die meisten vermuteten Kandidaten für die Autorenschaft lebten im Zeitraum 2. Jh. v.Chr. bis 1. Jh. n.Chr. Zu Autorschaft und Datierung des „Kleinen Vorworts“ vgl. Loewe 1993a, S. 417.

²⁴ Das *Zhu shu ji nian* wurde Anfang des 3. vorchristlichen Jahrhunderts einem Königsgrab beigegeben und im 3. Jahrhundert n.Chr. als Grabfund entdeckt. Das Original ist teilweise verlorengegangen. Mit „Rekonstruktion“ der Bambusannalen ist hier die Neutext-Version gemeint, die sehr altes Material enthalten und teilweise, vielleicht sogar größtenteils, exakt dem Original entsprechen soll. Vgl. dazu Nivison 1983 und 1993; Shaughnessy 1986.

²⁵ Zu den Werken, die dem *Lie nü zhuan* Material geboten haben, gehören natürlich auch die philosophisch-debattierenden Schriften, die ich hier nicht aufgelistet habe. Zur ausführlichen Angabe der verwendeten Quellen vgl. das Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit. Sie werden zudem natürlich jeweils am Ort ihrer konkreten Verwendung benannt.

erwartet werden kann, wiewohl diese Bilder im Laufe der Zeit generell zu einer immer größeren Schematisierung tendierten. Frühe Quellen wie z.B. das *Zuo zhuan* und das *Guo yu* müssen keine neutraleren Bilder als das *Shi ji*, das zwei Jahrhunderte später verfaßt wurde, ergeben. Ein Grund hierfür liegt in der ethisch-didaktischen Natur und in der rhetorisch schulenden Funktion der erstgenannten Werke,²⁶ und ein zweiter in der Tatsache, daß viele Vor-Han-Werke, zu denen auch die beiden oben zuerst genannten Beispiele *Zuo zhuan* und *Guo yu* gehören, in der Han-Zeit überarbeitet wurden. Der dritte Grund liegt im vorsichtigeren und kritischeren Umgang des Sima Qian, des Verfassers des *Shi ji*, mit dem vielfältigen Material, das ihm zur Verfügung stand. So kommt es gelegentlich vor, daß Eintragungen in den beiden erstgenannten Werken durch die abweichende Darstellung des *Shi ji* zu einem gewissen Grad korrigiert werden können.

Die Frage der Authentizität, die – wie oben erwähnt – bei den frühen Quellentexten im allgemeinen erhoben wird, betrifft auch das *Lie nü zhuan* selbst. Da dieses Werk eine zentrale Bedeutung für die Gestaltung und Überlieferung der Frauenbilder im Altertum hat, ist es notwendig, auf diese Frage hier wenigstens kurz einzugehen.²⁷

Dieses Werk hat – wie die meisten alten Werke – im Laufe der Zeit etliche Editionen erlebt, so daß Veränderungen des Originalwerkes nicht zu vermeiden waren. Das Original könnte schon vor der Song-Zeit (10. – 12. Jahrhundert) verlorengegangen sein, und Editionen aus der Ming-Zeit (14. – 17. Jahrhundert) haben die Organisation der Kapitel völlig verändert. Die heutige Version, *Gu lie nü zhuan* („Das alte *Lie nü zhuan*“) genannt, basiert jedoch auf einer Songzeitlichen Version aus dem 11. Jahrhundert, die einer Originalfassung aus der Han-Zeit entsprechen soll, so daß die Annahme, daß die heutige Fassung des *Lie nü zhuan* dem Original zumindest sehr nahe käme, nicht ganz unbegründet ist.²⁸

²⁶ Zur ethisch-didaktischen Natur des *Zuo zhuan* vgl. z.B. Watson 1989a, S. 47f.; zur rhetorisch schulenden Funktion des *Guo yu* vgl. z.B. Schwarz 1994, S. 320.

²⁷ Zu einer ausführlichen Erläuterung dieser Frage sowie zur Editions-geschichte dieses Werkes siehe Raphals 1998, S. 105ff. und S. 281f.; Martin 1943 und 1944; Huang Qingquan / Chen Manming 1996, S. 28ff.; Lai 1991, S. 28ff.

²⁸ Zur Chronologie der Editionen des *Lie nü zhuan* siehe Raphals 1998, S. 281f. Als Quellentext meiner Untersuchungen dient das *Lie nü zhuan jiao zhu* von Liang Duan (ca. 1793-1825), das auf einer Edition des 9. Jahrhunderts basieren soll und vom Verlag Zhong hua shu ju in die Si bu bei yao-Sammlung aufgenommen wurde. Andere Ausgaben (siehe Literaturverzeichnis) werden gegebenenfalls mit berücksichtigt. Die Übersetzung von O'Hara, auf die ich verweise, benutzt das *Gu lie nü zhuan*, eine Song-Edition von 1214, neu gedruckt im Jahr 1825, sowie das *Lie nü zhuan bu zhu* von Wang Zhaoyuan (1763-1851), eine Qing-Edition, neu gedruckt im Jahr 1938. Vgl. dazu O'Hara 1978, S. 10 und S. 288.

Zweifel an der angenommenen Autorschaft und Datierung des *Lie nü zhuan* wurden im Laufe der Zeit, besonders in der ersten Hälfte des vergangenen 20. Jahrhunderts, geäußert. Die bibliographischen Kapitel der Dynastiegeschichten von der Han- zur Song-Zeit schreiben das Werk eindeutig Liu Xiang zu, einige lassen für das 8. Kapitel aber auch Ban Zhao (wahrscheinlich 48 – 117 n.Chr.), eine Gelehrte der Östlichen Han-Zeit (25 – 220 n.Chr.), als Kompilatorin in Frage kommen. Kommentatoren der Song- und Ming-Zeit erkennen einerseits Liu Xiang als Kompilator der Originalfassung an, weisen aber andererseits auf die späteren Einflüsse hin. Gelehrte des 20. Jahrhunderts – einer Zeit, in der vieles traditionell Überlieferte in Frage gestellt wurde –, haben versucht, den Status des Liu Xiang als Kompilator des *Lie nü zhuan* zu bestreiten. So vertrat z.B. Luo Genze in den 30er Jahren die These, daß Liu Xiang lediglich ein in seiner Zeit bereits vorhandenes Werk ediert habe, während Zhang Xincheng, mit seinen Studien über gefälschte Bücher als Skeptiker bekannt, das *Lie nü zhuan* als Produkt einer Vielzahl diverser Köpfe betrachtet.²⁹

Ich schließe mich hier Lisa Raphals an, die die Thesen der Skeptiker als nicht stringenter begründet sieht als die der traditionellen Überlieferung und so zu einer moderaten Haltung tendiert.³⁰ Keiner der Einwände gegen die überlieferte Autorschaft des *Lie nü zhuan* schließt Liu Xiang als zumindest einen von mehreren Kompilatoren wirklich aus. Außerdem bestehen sehr wohl ernst zu nehmende Hinweise auf eine zumindest konzeptuelle Autorschaft von Liu Xiang, d.h., die wichtigsten Argumente und die Struktur des Werks können ihm zugewiesen werden. Wie Lisa Raphals formuliert: “While there is insufficient evidence for any exact dating of the text, it is reasonable to accept the *Han shu* account of Liu Xiang’s compilation of a *Lie nü zhuan*”.³¹

In der vorliegenden Arbeit gehe ich also davon aus, daß das heutige *Lie nü zhuan* ursprünglich von Liu Xiang stammt und die Gestalt des Originals im großen und ganzen erhalten ist. Lediglich der Teil der Würdigungen, der jeder Biographie

²⁹ Raphals 1998, S. 109f.; zur Behandlung dieses Problems durch Ming- und Qing-Gelehrte vgl. insbesondere S. 109, Fn. 59; vgl. dazu auch Luo Genze 1963, S. 227-229; Zhang Xincheng 1957, S. 677-680; Lai 1991, S. 31f.; Ikeda Shuzo 1978, S. 110-112.

³⁰ Lisa Raphals zitiert hierzu die Bemerkung von Paul M. Thompson: „The early history of most Chinese texts which pretend to descend from antiquity, even when they survive, is, in the present state of our science, not much more than tissue of probabilities“, und seine Schlußfolgerung: „there is no evidence, internal or external, to suggest that any hypothesis of spuriousness is more probable than the hypothesis of authenticity.“ Vgl. Raphals 1998, S. 105, und Thomson 1979, S. 125 und 173.

³¹ Raphals 1998, S. 111.

zusätzlich zu den nachgestellten Zitaten aus den zwei Kanonwerken *Shi jing* und *Shang shu* als Zusammenfassung der Handlungen und deren moralische Bewertung angefügt wird, ist eindeutig späteren Datums – er „enthält häufig den Texten widersprechende und über sie hinausgehende Angaben“ – und wird daher aus meiner Untersuchung ausgeklammert.³² Auch auf die sehr knappen Einführungen zu den jeweiligen Kapiteln, heute nur noch im Inhaltsverzeichnis des *Lie nü zhuan* zu lesen, wird nicht mehr eingegangen: Sie zählen Tugenden bzw. Bosheiten der Protagonistinnen auf und sind bereits ausführlich untersucht worden.³³ Sie sind für die synchrone Erforschung der Struktur des Werks von Bedeutung, für die vorliegende Arbeit, die diachron vorgeht, jedoch nicht mehr relevant.

Die 15 Fallstudien der vorliegenden Arbeit werden – wie im *Lie nü zhuan* selbst – nach der Chronologie der Herrschergestalten der jeweiligen Geschichten geordnet, zudem aber in drei Gruppen gegliedert: die Gruppe der Drei Dynastien (Kap. 2), der Frühlings- und Herbstperiode (Kap. 3) und der Streitenden Reiche (Kap. 4). Diese Gliederung ist nicht nur in den jeweiligen (gegebenen) Epochenzuordnungen begründet, sondern auch in der differenzierten Quellenlage: Die Frauengestalten der ersten Gruppe sind in sehr vielen verschiedenen Quellen überliefert, wobei allerdings das *Zuo zhuan*, eines der ansonsten zentralen Quellenwerke des *Lie nü zhuan*, überhaupt keine Rolle spielt; die zweite Gruppe hingegen umfaßt die Frauenviten, deren wichtigste Quelle gerade das *Zuo zhuan* ist; Stoffe der dritten Gruppe sind wiederum, durch die in ihren Texten behandelte Zeit bedingt,³⁴ nicht mehr im *Zuo zhuan* enthalten, sondern gehen auf die Werke *Shi ji* und *Zhan guo ce* zurück.

³² Vgl. Fricker 1988, S. 20; Raphals 1998, S. 20 und 107ff.; und O’Hara 1978, S. 9.

³³ Mou 2004, S. 26-75. Zur Übersetzung der betreffenden Texte siehe auch S. 201ff.

³⁴ Das *Zuo zhuan* behandelt – abgesehen von gelegentlicher Referenz auf noch ältere Zeit – nur die Epoche der Frühlings- und Herbstperiode und kann deswegen nichts zu Frauenviten aus der Epoche der Streitenden Reiche beitragen.

2. Zu den Vernichterinnen der Drei Dynastien

Nach der traditionellen chinesischen Historiographie folgen die Drei Dynastien – Xia (trad. 21. – 16. Jh. v.Chr.), Shang (trad. 16. – 11. Jh. v.Chr.) und Westliche Zhou (trad. 11. Jh. – 770 v.Chr.) –, die teilweise noch in eine neolithische und teilweise schon in eine Bronze-Zeit einzuordnen sind, unmittelbar auf die Zeit der mythischen Gottheiten am Anfang der chinesischen Geschichte.¹ Unter den Drei Dynastien gilt in der modernen Geschichtsforschung die Existenz der Westlichen Zhou und seit Anfang des 20. Jahrhunderts auch die der Dynastie Shang als historisch nachgewiesen, während über die Dynastie Xia hinsichtlich ihrer Historizität kontrovers diskutiert wurde. So nahm z.B. Creel in den 30er Jahren vergangenen Jahrhunderts in seinem Werk *The Birth of China* an, daß die Genealogie der Xia-Herrscher und die Überlieferung der Xia-Traditionen eine spätere Fälschung seien.² Dieser radikale Standpunkt wurde, da zu jener Zeit archäologische Funde zwar die Existenz der Dynastie Shang, aber nicht die der Dynastie Xia bestätigen konnten, von vielen westlichen und östlichen Gelehrten geteilt. Gegenstimme erhob allerdings bereits Creels Zeitgenosse Erkes. In seinem Aufsatz „Ist die Hsia-Dynastie geschichtlich?“ weist er darauf hin, daß Creels Argumentationen kritischen Überprüfungen nicht standhalten können. Es gebe keinen wirklichen Grund, die überlieferte Herrscher-Liste der Xia anzuzweifeln.³ Zu dieser Zeit versuchten zwar chinesische Gelehrte, anhand Überlieferungen die Hauptstädte der Xia zu identifizieren, konnten aber aufgrund fehlender archäologischer Funde keine befriedigenden Ergebnisse erzielen. Erst seit den 50er Jahren kamen neue Funde ins Licht, und seit Ende der 70er Jahre können chinesische Gelehrte zumindest die Existenz der Xia-Kultur mit entsprechenden archäologischen Funden bestätigen.⁴ Und seit 1996 wird ein groß angelegtes interdisziplinäres Projekt durchgeführt, um die Zeitrahmen der Drei Dynastien bzw. die Herrscherdaten genauer zu bestimmen.⁵

¹ Allgemein über die Drei Dynastien vgl. z.B. Wolter 1987, S. 23; Gernet 1988, S. 46ff; Bauer 1989, S. 23. Zu Diskussionen über Zuordnungen der Frühkulturen in China vgl. z.B. Chang 1980, S. 335-355.

² Creel 1937, S. 53.

³ Erkes 1937.

⁴ Vgl. Li Weiming 2000 und Chang 1980, S. 335-348.

⁵ Zum Drei-Dynastien-Projekt vgl. z.B. Xia Shang Zhou duandai gongcheng zhuanjiazhu 2000.

Auch die traditionelle Auffassung der sukzessiven Abfolge der Drei Dynastien wird von modernen Historikern in Frage gestellt. Eine andere Sicht etabliert sich allmählich, in der die Drei Dynastien in einem synchronen Zusammenhang betrachtet werden. Danach sollen sich die drei Mächte im Spannungsfeld vieler Völkergruppen befunden haben, die in diesem großen Zeitraum im Gebiet des Gelben Flusses ihr Revier hatten und, so vermutet Chang Kwang-Chih, zum Teil möglicherweise Aufzeichnungen ihrer Genealogie – soweit die Form der Gesellschaft sie zuließ – hinterließen. Der Grund, aus dem das *Shi ji* die drei Mächte als aufeinander folgende Dynastien betrachtet, könnte darin liegen, daß in verschiedenen Phasen dieses Zeitraums der Reihe nach je eine die anderen in ihrer Machtentfaltung dominierte.⁶

Die historische Realität der Drei Dynastien und ihrer sukzessiven Abfolge ist, obwohl in der modernen Geschichtswissenschaft lange Zeit umstritten, durch ihre zweitausend Jahre lang gepflegte Tradierung in der Vorstellung des chinesischen Volkes tief verankert. Sie mündet so in jene zyklische Geschichtsauffassung, nach der jeder Verlauf des Werdens und Vergehens einer Dynastie „in der Regel mit einer Überfülle an ‘Tugend’, an *Mana*, an menschlichen, ethischen und auch nahezu übermenschlichen Werten und Kräften bei ihrem Gründer beginnt, dann durch Versäumnisse und Versagen, durch Schwund der für die Herrschaft erforderlichen Tugenden vorübergehend in Verfall gerät, durch einen Führer des ‘Wiedererstarkens’ für einige Zeit gerettet wird, um schließlich mit dem gewaltsamen Verlust der Macht infolge der Verfehlungen und der Unfähigkeit eines sehr schwachen und aller Tugenden baren Herrn zu enden.“⁷ Dieser Geschichtsauffassung wiederum liegt das Weltbild des zyklischen Weltgeschehens zu Grunde, nach dem alles wie die vier Jahreszeiten „wird, wächst, gedeiht, um dahin zu gehen, nicht aber zu vergehen.“⁸

Bedingt durch diese zyklische Geschichtsauffassung werden nun „mustergültige positive Persönlichkeiten für die ideale Anfangsperiode einer neuen Epoche“ ebenso wie „mustergültige negative Gestalten für die Niedergangs- und Endphase“ benötigt.⁹ So sind z.B. die letzten Herrscher jeder der Drei Dynastien,

⁶ Chang 1999, S. 71ff.; Chang 1980, S. 348ff. Archäologische Funde deuten z.B. an, daß es während des Machtwechsels von Xia zu Shang keinen Bruch, sondern eine Kontinuität in der Entwicklung der Kultur gab, siehe Huber 1988.

⁷ Schwarz 1994, S. 125.

⁸ Schwarz 1994, S. 145.

⁹ Ebd.

die Könige Jie, Zhou und You, in der traditionellen Überlieferung als Tyrannen dargestellt. Und Gestalten, die mit ihnen in enger Verbindung stehen, fügen sich ebenfalls in dieses Schema ein. Genau in diesem Sinne werden Frauen der letzten Herrscher der Drei Dynastien als extrem negative Figuren überliefert und bilden somit Modellgestalten für Darstellungen späterer negativ bewerteter Frauen entsprechender Herrscherhäuser.

2.1 Mo Xi

Mo Xi, bekannt auch unter der Namensvariante Mei Xi, war Favoritin von Jie, dem letzten Herrscher der Xia-Dynastie, so die Überlieferung, deren Territorium im heutigen Gebiet östlich der Biegung des Gelben Flusses in Henan und im südlichen Teil der Provinz Shanxi lag.¹ König Jie, der letzte Herrscher dieser Dynastie, regierte nach traditionellen Daten Ende des 19. und Anfang des 18. vorchristlichen Jahrhunderts.² Aus bereits erläuterten historiographischen Gründen wird er im Gegensatz zu Yu, dem angeblichen tugendhaften Gründer dieser Dynastie, als „überaus grausamer Despot“ dargestellt.³ Mo Xi, offenbar seine Favoritin, wird logischerweise mit in dieses Licht hineingezogen: Sie wird im allgemeinen für den Untergang der Xia verantwortlich gemacht,⁴ was – wie bei den anderen negativ bewerteten Gestalten – größtenteils auf die Darstellung im *Lie nü zhuan* zurückzuführen ist, auf die ich später eingehen möchte. Hier ist zuerst die überlieferte Darstellung des Machtwechsels von Xia zu Shang in gröberen Zügen zu erläutern, um den historiographischen Hintergrund der Mo Xi-Geschichte zu erhellen.⁵

¹ Der Name Mo Xi oder Mei Xi ist im Gegensatz zu Namen der Frauen der Frühlings- und Herbstperiode, die oft eine Angabe der Herkunft der Frau beinhalten, schwer zu interpretieren. Zum Xia-Gebiet siehe z.B. Wolter 1987, S.19. Diese traditionellen Angaben sind durch archäologische Funde bestätigt worden, vgl. Li Weiming 2000.

² König Jie soll der Überlieferung zufolge 1818 – 1763 v.Chr. regiert haben, so z.B. O'Hara 1978, S. 186, Fn. 1.

³ Wolter 1987, S. 22. Yu wird in der traditionellen Historiographie als der unbezweifelte historische Gründer der Dynastie Xia gesehen. Kritische chinesische Historiker haben allerdings in den zwanziger Jahren des vergangenen (20.) Jahrhunderts unter dem Einfluß der modernen westlichen historischen Forschung erfolgreich nachgewiesen, daß Yu eine mythische Figur ist. Vgl. dazu Chang 1999, S. 72; und Gu Jiegang/Tong Shuye 1963, S. 142-194.

⁴ Beispielsweise bei Giles 1898, S. 588.

⁵ Ich spreche hier bewußt vom historiographischen Hintergrund. Die historische Existenz der Dynastie Xia gilt, weil unter anderem ihre Herrscherliste noch nicht durch archäologische Funde bestätigt worden ist, in der historischen Forschung noch zu einem gewissen Grad als nicht nachgewiesen. Vgl. dazu z.B. Chang 1999, S. 72f.

2.1.1. Zur überlieferten Darstellung des Machtwechsels von Xia zu Shang

Der Machtwechsel von Xia zu Shang wird der bereits erläuterten zyklischen Geschichtsauffassung gemäß in der Überlieferung überwiegend moralisch begründet – so auch im *Shi ji*, das ein repräsentatives Beispiel solcher Deutung bietet:

Seit Kong Jias Zeiten lehnten sich die Fürsten wiederholt gegen den König auf. Jie pflegte nicht die Tugenden, sondern plagte vielmehr sein Volk mit den Härten seiner Kriegszüge, bis es die Bürde nicht mehr zu tragen vermochte. Dann ließ er Tang [=den Fürsten von Shang] zu sich kommen und kerkerte ihn [...] ein. Schließlich aber ließ er ihn wieder frei. Tang bemühte sich um die Pflege der Tugenden, und die Fürsten wandten sich allesamt ihm zu. Daraufhin führte Tang eine Armee gegen Jie zu Felde. Jie floh nach Mingtiao. Dort starb er im Exil. [...] Tang bestieg den Thron des Himmelssohns und herrschte fürderhin an Stelle der Xia über alles unter dem Himmel.⁶

Dieser Prozeß eines allmählichen Tugend- und Werteverlusts, bereits von König Kong Jia, dem „verderbten und ausschweifenden“ Urgroßvater König Jies, eingeleitet,⁷ wurde so durch König Jie zu Ende geführt. Er betraute z.B. dem *Xun zi* zufolge Tugendlose mit hohen Ämtern, während ihn aufrichtig ermahnende Berater mit dem Tode bestraft wurden.⁸ Das Bild seiner Tyrannei zeichnet sich z.B. folgendermaßen im *Guan zi* ab:

Jie ließ weder im Winter Brücken noch im Sommer Boote bauen, lieber erfreute er sich am Anblick der Erfrorenen und Ertrunkenen.⁹

Jie verkörpert also den Inbegriff des Bösen. Spätere Quellen, so *Han Shi wai zhuan*, *Xin xu* und *Lie nü zhuan*, malen seine Verschwendungssucht und Grausamkeit in grellen Farben – Schilderungen, auf die ich später eingehen werde. Aufgrund seines Tugendverfalls sei Jie gescheitert, Tang hingegen, Oberhaupt der Shang, habe gerade dank der Tugendpflege gewonnen. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Xia und anderen Stämmen treten damit in den Hintergrund, obwohl sie nach den Werken *Zuo zhuan* und *Zhu shu ji*

⁶ *Shi ji*, juan 2, S. 88; Chavannes 1969, Bd. 1, S.169f.

⁷ *Shi ji*, juan 2, S. 86; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 168. Ähnlich auch im *Guo yu*, juan 3, S. 145; D'Hormon 1985, S. 340.

⁸ *Xun zi*, juan 15, Kap. 21: „Jie bi“, S. 388; Knobloch 1988ff., Bd. 3, S. 100f.

⁹ *Guan zi*, juan 23, S. 11b.; Rickett 1985ff, S. 448; Sun Miao 1987, S. 321.

nian ständig stattfanden und die Xia offenbar sehr belasteten.¹⁰ In den Vordergrund rücken dort zugleich Hinweise auf die Determiniertheit der Ereignisse – mehreren Quellen zufolge hätten verschiedene Menetekel das Ende der Xia-Herrschaft angekündigt: Im 10. Regierungsjahr König Jies gerieten die fünf Planeten aus ihren Bahnen, in der Nacht fielen Sterne wie Regen auf die Erde, die Erde selbst bebte, und die zwei Flüsse Yi und Luo waren ausgetrocknet. Im 29. Regierungsjahr erschienen drei Sonnen gleichzeitig und im 30. Regierungsjahr stürzte ein Berg in sich zusammen.¹¹ Wichtige Beamte, unter ihnen der Hofhistoriograph, erkannten das nahende Ende der Xia und flohen darauf zu den Shang.¹²

Während die Herrschaft der Xia immer schwächer wurde, begannen die Shang, ein Stamm aus einem kleinen Gebiet im östlichen Teil der heutigen Provinz Henan, militärisch zu erstarren und zu expandieren.¹³ Unter Leitung ihres tatkräftigen Führers Tang, der in der traditionellen Historiographie als Gründer der Shang-Dynastie gesehen wird, verlegten die Shang ihre Hauptstadt schließlich aus dem Osten in die Nähe des Xia-Gebietes, um einen militärischen Aufmarsch geographisch zu begünstigen.¹⁴ Die Shang versuchten zudem, durch ihre Heiratspolitik Verbündete zu gewinnen. So heiratete Tang eine Tochter des Häuptlings vom militärisch starken Stamm Youxin, der den Shang später im Kampf gegen die Xia entscheidenden Beistand leisten konnte.¹⁵

Die erforderliche Legitimation zum Angriff auf die Xia lieferte König Tang schließlich eben jener Tugendverfall König Jies: Tang berief sich, so das *Shang shu*, auf den Auftrag des Himmels, mit dem Jie vernichtet werden sollte.¹⁶ Und die Stämme, die unter der Herrschaft der Xia litten, erwarteten, so das *Meng zi*,

¹⁰ *Zuo zhuan*, Zhao 4 (steht hier für das 4. Jahr des Patriarchen Zhao; Gleiches gilt für alle Fußnoten), (bzw. Legge 1960c.) S. 593; *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 125.

¹¹ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 125f.; *Guo yu*, juan 1, S. 27; D'Hormon 1985, S. 151f.

¹² *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 126f.

¹³ Wolter 1987, S. 24.

¹⁴ Die Hauptstadt Bo, in die Tang zog, liegt im Gebiet der heutigen Provinz Henan. Siehe *Shi ji*, juan 3, S. 93, Anm. 2 und 3; Sun Miao 1987, S. 303f.

¹⁵ *Shi ji*, juan 3, S. 94; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 178; vgl. auch Bo Yang 1987, S. 82.

¹⁶ *Shang shu*, „Shang shu“, Kap. „Tang shi“, (bzw. Legge 1960c.) S. 173-176. Die Verwendung des Topos einer Änderung des Mandats des Himmels als Legitimation eines Machtwechsels läßt sich auf den erst späteren Machtwechsel von Shang zu Zhou zurückführen. Daß der Machtwechsel von Xia zu Shang historisch auf dieselbe Art und Weise propagiert wurde, wird von Historikern angezweifelt. Vgl. Creel 1937, S. 367f.; zum kosmischen politischen Hintergrund vom „Mandat des Himmels“ vgl. Pankenier 1995.

Tangs Ankunft voller Sehnsucht, als ob sie „Regen während einer Dürre“ ersehnen würden.¹⁷

Nachdem die Shang zunächst einige wichtige Verbündete der Xia unterworfen hatten, besiegten sie schließlich die Xia selbst. König Jie wurde verbannt, Tang bestieg den Thron. Dieser Prozeß muß ein längerer gewesen sein, obwohl das *Shi ji* in den Xia- und Shang-Kapiteln von der Niederwerfung nur zweier Stämme spricht. Die Reihe der bezwungenen Stämme wird durch andere Werke, z.B. durch das *Zhu shu ji nian*, ergänzt.¹⁸

Das Konzept der Shang in diesem Eroberungsprozeß wird vom *Shuo yuan* als ein strategisches Meisterwerk geschildert: Die Shang ermittelten zuerst vorsichtig die militärische Stärke der Xia, indem sie aufhörten, den Xia Tribut zu bringen. Die Xia rüsteten darauf mit den Streitkräften der neun Yi-Stämme zu einem Bestrafungsfeldzug gegen die Shang. Die Shang erfuhren so, daß die Xia immer noch über die militärische Unterstützung anderer Stämme verfügten und infolge dessen eine bewaffnete Auseinandersetzung mit den Xia zu diesem Zeitpunkt keine Erfolgsaussichten hatte. So baten sie bei den Xia um Verzeihung und normalisierten ihre Tributzahlungen wieder, um Krieg zu vermeiden. Ein Jahr später testeten sie auf dieselbe Art und Weise erneut die Stärke der Xia. Diese empörten sich und planten wieder einen Feldzug mit den neun Yi-Stämmen, die diesmal allerdings den Gehorsam verweigerten. Die Shang erkannten die nunmehr völlig isolierte Position der Xia, griffen sie umgehend an und besiegten sie.¹⁹

Das Studium der Quellen erweist also, daß der Untergang der Xia eher Ergebnis sorgfältig geplanter Vernichtung von außen war. Über konkrete innenpolitische Fehler König Jies ist nichts überliefert. Darstellungen von Tötungen aufrichtiger Berater und von anderen Erscheinungen der Tyrannei dienen in erster Linie dem Bestreben der traditionellen Historiographie, aufgrund ihrer zyklischen Geschichtsauffassung den Untergang einer Dynastie mit dem Schwund der Tugend zu begründen.

Nachdem der historiographische Hintergrund kurz erläutert worden ist, gehe ich im folgenden auf die Figur der Mo Xi sowie ihre möglichen oder unterstellten Rollen im Prozeß des Untergangs der Xia ein.

¹⁷ *Meng zi*, juan 6a, S.2712, Sp. 1; Legge 1960b, S. 273; Schwarz 1994, S. 139.

¹⁸ Das *Shi ji* spricht von den Stämmen Gebo und Kunwu (*Shi ji*, juan 3, S. 93 u. 95), das *Zhu shu ji nian* von Wei, Gu und Kunwu bzw. Youluo, Xing und Wen (*Zhu shu ji nian*, S. 126), das *Meng zi* von elf erfolgreichen Kriegszügen von Tang (*Meng zi*, juan 7b, S. 2712, Sp. 1)

¹⁹ *Shuo yuan*, juan 13, Kap. 29, S. 367; vgl. auch Guo Moruo 1976, Bd. 1, S. 159f.

2.1.2 Zu Mo Xis Rollen

2.1.2.1 Zu Mo Xis Herkunft

Über Mo Xis Herkunft gibt das *Guo yu* Auskunft – die sich allerdings letztlich nicht als stichhaltig erweist: Dort heißt es, daß dem Patriarchen Xian von Jin nach dem erfolgreichen Angriffszug gegen den Stamm Li Rong, die Li-„Barbaren“, die Schönheit Li Ji zugeführt wurde, die er darauf heiraten wollte. Zwei Berater am Jin-Hof diskutierten den Fall und zogen Beispiele aus den Drei Dynastien, unter ihnen auch den Fall der Mo Xi, zur Warnung heran. Sie betrachteten solche Frauen als gefährliche weibliche Waffen, mittels derer ein besiegter Stamm seine Niederlage rächte. Nun lautet die Mo Xi betreffende Stelle:

[König] Jie der Xia griff den Stamm Youshi an. Youshi beweilte Jie mit Mo Xi. Sie wurde seine Favoritin [...] und führte den Sturz von Xia hierbei.²⁰

Im Anschluß daran bringen weitere Episoden ganz ähnlichen Inhalts zwei andere Schönheiten des Altertums ebenfalls in schuldhaften Zusammenhang mit Verfall und Untergang.²¹

Dieser Kontext zeigt deutlich, daß Mo Xis Rolle als Kriegsbeute und strategische Waffe eines besieigten Stammes, dem rhetorischen Zweck dient. Die Berater des Herzogs warnen hier vor einer unüberlegten Heirat und machen dieser Intention gemäßen Gebrauch von bekannten Figuren des Altertums, auf deren abschreckende Funktion sie setzen. Ob die hierzu angeführten Ereignisse historisch nachweisbar sind, ist für den Sprecher im Text bzw. den Verfasser dieser Textstelle irrelevant. Es ist hier zu ergänzen: Mo Xis Herkunft aus dem Stamm Youshi ist in den vor-Han-zeitlichen Quellen sonst nirgendwo belegt – ein Befund, der die These, daß hier eine fiktive Geschichte vorliegt, stützt.

Zwar findet sich auch im *Chu ci* eine vergleichbare Andeutung darauf, daß Mo Xi nach einem Feldzug gegen den Stamm Mengshan als Kriegsbeute nach Jin kam,²² doch aus dem knappen Text ist nicht einmal zu schließen, ob mit dem Namen Mo Xi die Favoritin König Jies gemeint ist. Und der kurze Kommentar des Wang Yi

²⁰ *Guo yu*, juan 7, S.255; Imber 1975, S. 27.

²¹ Zu den zwei anderen Schönheiten des Altertums, Da Ji und Bao Si, vgl. Kap. 2.2 und 2.3 der vorliegenden Arbeit.

²² *Chu ci*, juan 3, S.103.

aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts (n.Chr.) zu diesem Werk enthält leider ebenfalls keinen Hinweis, der für die vorliegende Arbeit relevant wäre.²³ Über vermutlich denselben Feldzug König Jies findet sich im *Zhu shu ji nian* eine Eintragung, allerdings heißt dort der Stamm Minshan.²⁴ Legge merkt an, daß Kommentatoren Minshan mit Mengshan identifizieren,²⁵ und diese Gleichsetzung wird auch von modernen chinesischen Kommentatoren bestätigt.²⁶ Aber der Name Mo Xi bleibt im Text des *Zhu shu ji nian* unerwähnt. Der Kommentar von Shen Yue (441 – 513), der in der heutigen Version des *Zhu shu ji nian* durch das ganze Werk hindurch den eigentlichen Text begleitet, spricht von zwei anderen Schönheiten, die König Jie in diesem Feldzug erbeutet haben soll. Über das Wirken dieser zwei Frauen ist leider nichts überliefert.²⁷ Mo Xis Herkunft bleibt *de facto* also in den vor-Hanzeitlichen Quellen im dunkeln. Die Erwähnung im *Guo yu* dient offensichtlich einem rhetorischen Zweck, so daß die Textstelle nicht als historisches Belegmaterial betrachtet werden darf; die Andeutung im *Chu ci* wiederum ist viel zu knapp und undeutlich. Erst der Han-zeitliche Kommentator Wang Yi ordnet Mo Xi – möglicherweise inspiriert durch die Episode im *Guo yu* – dem Stamm Mengshan zu, der dann von viel späteren und auch von modernen Kommentatoren des *Zhu shu ji nian* mit dem dort erwähnten Stamm Minshan identifiziert wird. In den betreffenden Textpassagen findet sich allerdings ebenfalls kein Bezug zu Mo Xi; es sind ganz andere Frauen, die in der Quelle über den Stamm Minshan in dem Kommentar des 6. Jahrhunderts Erwähnung finden.

2.1.2.2 Zu Mo Xis Rolle als *de-facto*-Agentin

Was könnte Mo Xi, wenn schon nicht als planvoll zur Rache an Xia ausgelieferte Kriegsbeute, dennoch zum Untergang der Xia konkret beigetragen haben? Zur Beantwortung dieser Frage ist eine Geschichte im *Lü shi chun qiu* von zentraler

²³ Ebd.

²⁴ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 125.

²⁵ Legge 1960c, S.126, Fn. 8. Es finden sich dort leider keine Zeitangaben über die Kommentatoren.

²⁶ Vgl. z.B. Fang Shiming / Wang Xiuling 1981, S. 30, Anm. 1

²⁷ Siehe *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 126. Auch Liang Duan (Qing-Zeit) ordnet den Kommentar Shen Yue zu, siehe *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1b.; zu diesem Kommentar vgl. auch *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 107 und Nivison 1993, S. 40.

Bedeutung. Sie erzählt, daß Yi Yin, ein wichtiger Staatsmann der Shang, zweimal im Auftrag König Tangs als Spion ins Xia-Reich ging. In seinem Bericht nach dem ersten Aufenthalt in Xia erwähnte er, daß König Jie von Mo Xi bestrickt war und sich an Wan und Yan, möglicherweise zwei anderen Schönheiten, ergötzte. Während seines zweiten Aufenthalts bei den Xia erfuhr Yi Yin von einem Traum König Jies:

Mo Xi sprach: „Der König hat heute nacht davon geträumt, daß im Osten und Westen je eine Sonne stand. Die beiden Sonnen kämpften miteinander, und die westliche Sonne besiegte die östliche.“

König Tang bekam diese Information von Yi Yin und ließ darauf seine Truppen nach Osten rücken und von Westen her in das Xia-Reich einfallen. Noch bevor die Schlacht begann, floh König Jie.²⁸

Offensichtlich verbarg sich im Traum König Jies ein Omen, in dem die zwei Sonnen die beiden miteinander konkurrierenden Mächte Xia und Shang symbolisierten. Die Bezeichnung König Jies als Sonne ist in einigen Werken nachzuweisen. Im bereits zitierten Text des *Shang shu* liest man z.B., daß die Xia sich über König Jie empörten. Sie verglichen ihn mit einer bösen Sonne, die untergehen solle.²⁹ König Jie soll sich auch selbst mit der Sonne verglichen haben. Auf Warnungen seiner Berater antwortete er, er stünde erst in Gefahr, wenn die Existenz der Sonne bedroht wäre.³⁰

Die Sonne als einziges Zentrum des Universums symbolisiert in der traditionellen Historiographie die absolute Macht eines Herrschers. Die Koexistenz mehrerer Sonnen verweist demzufolge auf Rivalität. Im *Zhu shu ji nian* wird z.B. die Konkurrenz dreier Sonnen zwei Jahre vor dem Ende der Xia als Menetekel des bevorstehenden Untergangs bezeichnet.³¹ Der erwähnten Sonnensymbolik im *Lü shi chun qiu* steht eine Episode aus dem *Bo wu zhi* („Berichte von absonderlichen Dingen“, 3. Jh. n. Chr.) noch näher. Dort wird erzählt, daß das Oberhaupt eines Stammes gleichzeitig zwei Sonnen über dem Gelben Fluß beobachtet habe. Die östliche Sonne sei strahlend hell gewesen und habe sich im Aufstieg befunden, während die westliche Sonne am Horizont gelegen habe und im Begriff gewesen sei, unterzugehen. Dabei habe man Donnerrollen gehört. Das Oberhaupt habe

²⁸ *Lü shi chun qiu*, juan 15, S. 843f.; Wilhelm 1928, S. 126.

²⁹ *Shang shu*, „Shang shu“, Kap. „Tang shi“, (bzw. Legge 1960c.) S. 173-176; *Shi ji*, juan 3, S. 95; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 181f.

³⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1a; O’Hara 1978, S. 186.

³¹ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 126.

nach der Deutung der beiden Sonnen gefragt und die Antwort bekommen, daß die westliche Sonne Xia und die östliche Shang repräsentiere. Darauf sei er mit seinem Stamm zu den Shang gezogen.³²

In dieser Episode entspricht die Deutung der Sonnen der geographischen Lage von Xia und Shang: Nach der traditionellen Auffassung entstand das Reich der Xia in der Großen Ebene (*Zhong yuan*) und das der Shang im Osten, nördlich des Gelben Flusses. Am Ende der Xia-Zeit lag das Kerngebiet der Xia im Bereich der Flüsse Yi und Lo, also im westlichen Teil der heutigen Provinz Henan, während das Gebiet der Shang sich östlich davon befand.³³

Komplizierter ist die Frage der Deutung der Sonnen in der Episode des *Lü shi chun qiu*. Dort entspricht die Lage der Sonnen nicht der geographischen Distribution beider Machtzentren, sondern sie deutet eine Militärstrategie an: Wer vom Westen her angreift, wird gewinnen.

Angeleitet von dieser Botschaft ließ König Tang seine Truppen nach Osten rücken, wahrscheinlich um die Xia zu täuschen. Möglicherweise umgingen die Truppen das Kerngebiet der Xia in einem halbkreisförmigen Bogen nach Süden oder Norden. Sie griffen die Xia dann von Westen her an und siegten mit Leichtigkeit, weil die Xia mit einem Angriff aus dieser Richtung nicht gerechnet und folglich keine ausreichenden Streitkräfte an der Westgrenze stationiert hatten. So gesehen hätte Mo Xi ein Militärgeheimnis an Yi Yin verraten, das König Tang entscheidend zum Sieg verhalf. Eine im Zusammenhang mit der Angabe über Mo Xis angebliche Herkunft stehende Eintragung im *Guo Yu*, nach der Mo Xi „um

³² *Bo wu zhi*, juan 10, S. 1a; Greatrex 1987, S. 140.

³³ Lu Yuanchi 1987, S. 72f.; Zheng Jiexiang 1988, S. 128; Sun Miao 1987, S. 304.

die Wette mit Yi Yin“ (*yu Yi Yin bi*)³⁴ das Reich Xia zugrunde gerichtet habe, wird somit konkretisiert.³⁵

Auch das *Guan zi* stellt die These auf, daß König Tang im Verlauf der Auseinandersetzungen mit den Xia König Jies Frauen und Vertraute bestochen habe.³⁶ Wenn diese These sich erhärten und sich darüber hinaus hier eine Referenz auf Mo Xi nachweisen ließe, dann hätte Mo Xi also in der dargestellten Handlung des *Lü shi chun qiu* möglicherweise Yi Yin gegen Entgelt Informationen geliefert. Da aber im *Guan zi* kein Name genannt ist, bleibt diese These reine Spekulation.

In diesem Rahmen ist ein späterer Text zu untersuchen, der in der Literatur viel erwähnt wird: der bereits erwähnte Kommentar Shen Yues zum *Zhu shu ji nian* aus dem 5. oder 6. Jahrhundert. Dieser besagt, daß Mo Xi verstoßen wurde, nachdem König Jie die zwei Schönheiten Wan und Yan zu Favoritinnen gemacht hatte. Mo Xi hätte aus Rache mit Yi Yin kollaboriert und die Xia zu Fall gebracht.³⁷

In diesem Kommentar könnte zwar durchaus altes Material enthalten sein, das Mo Xis Rolle im Untergang der Xia beleuchtet – wenn wir überhaupt davon ausgehen dürfen, daß dort nicht aus einer Inspiration des *Lü shi chun qiu* eine fiktive Fabel entwickelt wurde. Doch selbst unter der Voraussetzung, daß die Aussage dort auf altem Material basiert, ergeben die zwei Texte, dieser Kommentar und das *Lü shi*

³⁴ *Guo yu*, juan 7, S. 255; Imber 1975, S. 27. Zu dieser Textstelle bemerkt der Kommentar des Wei Zhao aus dem 3. Jahrhundert, die Stelle sei in dem Sinne zu verstehen, daß Mo Xi und Yi Yin hinsichtlich ihres jeweiligen Beitrags zum Untergang der Xia das gleiche Gewicht haben. Meine Übersetzung oben („um die Wette mit Yi Yin“) stützt sich eben auf diesen Kommentar. Vgl. *Guo yu*, juan 7, S. 256, Anm. 4. Dieselbe Textstelle wird von einigen Gelehrten allerdings anders interpretiert. Ihrer Meinung nach soll die Formulierung *yu Yi Yin bi* als „in Kollaboration mit Yi Yin“ übersetzt werden. Zu diesen Gelehrten gehören z.B. Alan Imber und Chen Qiyu, ein moderner chinesischer Gelehrter, der in einer Anmerkung zur zitierten *Lü shi chun qiu*-Passage auf die *Guo yu*-Stelle Bezug nimmt. Vgl. Imber 1975, S. 27; Chen Qiyu 1984, S. 851f., Fn. 21. Diese Interpretation ist aber insofern nur mit Vorsicht zu genießen, als sie sich nicht auf den eigentlichen Text des *Zhu shu ji nian*, sondern auf den erwähnten Kommentar Shen Yues aus dem 5. oder 6. Jahrhundert stützt. Da dieser ab und zu mit dem eigentlichen Text des *Zhu shu ji nian* verwechselt wird, erweckt diese Interpretation den Anschein, anhand einer sehr alten Quelle zu argumentieren. Zu dieser Verwechslung vgl. z.B. Chen Qiyu, ebd., sowie Guo Moruo (u.a.) 1956, S. 1192, wo der o.g. Kommentar als der eigentliche Text zitiert wird.

³⁵ *Guo yu*, juan 7, S. 255; Imber 1975, S. 27.

³⁶ Vgl. *Guan zi*, juan 23, S. 11b-12a: „Die Blüte der Weiblichkeit war es, die [König] Jie liebte; diese bediente [König] Tang mit Unmengen Goldes; Schmeichler waren es, die [König] Jie bevorzugte; diese bediente [König Tang] [ebenfalls] mit Unmengen Goldes. Im Innern gab es das *yin* der weiblichen Blüte, und draußen das *yang* der Schmeichler. Das *yin* und das *yang* kooperierten miteinander und ermöglichten [König Tang] seine Stellung als Himmelssohn.“ Vgl. auch Rickett 1985ff., S. 448.

³⁷ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 126. Die Zusammenarbeit von Mo Xi und Yi Yin ist in der *SBBY*-Ausgabe nachzulesen, siehe *Zhu shu ji nian* (c), S. 9b-10a.

chun qiu, zusammengefügt keineswegs ein kohärentes Bild. Denn Mo Xi soll ersterem zufolge bereits fast zwanzig Jahre vor der entscheidenden Schlacht, die König Jie verlor, verstoßen worden sein, so daß sich eine erhebliche zeitliche Differenz zwischen Mo Xis Leben als Favoritin des Königs am Hof und ihrer konspirativen Rolle als Agentin ergibt. Die Spionage-Tätigkeit ließ sich aber ohne die entsprechende Nähe zum auszuspionierenden Objekt, hier König Jie, wohl schwerlich bewältigen. Wenn also die *Guan zi*-Stelle tatsächlich auf Mo Xi referieren würde, deren Namen sie ja nicht nennt, hätte für König Tang wenig Anlaß bestanden, diese Frau zu bestechen. Denn sie stand schon lange nicht mehr in König Jies Gunst und konnte dementsprechend nicht mehr mit den anderen bestochenen Vertrauten Jies kooperieren. Die Angaben des *Lü shi chun qiu* und des Kommentars von Shen Yue genügen also nicht, um eine konspirative Aktion Mo Xis eindeutig nachzeichnen zu können.

Nicht einmal die Existenz der explizit genannten zwei Schönheiten Wan und Yan ist zweifelsfrei belegt. Die erwähnte Stelle im *Lü shi chun qiu*, die besagt, König Jie habe sich an Wan und Yan ergötzt, wird nämlich ebenfalls kontrovers interpretiert. Einige Gelehrte beziehen diese Namen auf zwei Jadestücke, oder lesen sie, dann durch je ein anderes Schriftzeichen (mit Radikal „Frau“) ersetzt, als Schilderung von Mo Xis Anmut und Sanftheit.³⁸ Auch die Angabe über die Herkunft dieser beiden Frauen in Shen Yues Kommentar erinnert an die über Mo Xis Herkunft: Die beiden Frauen seien auf seinem Feldzug gegen den Stamm Minshan in König Jies Hände gekommen – wir erinnern uns aber an die im *Chu ci* unterstellte Mo Xis Herkunft aus dem Stamm Mengshan. Da nun, wie bereits erwähnt, einige Kommentatoren des *Zhu shu ji nian* Minshan mit Mengshan identifizieren, werden zwangsläufig die im ursprünglichen Kontext getrennten Personennamen und Rollen ineinander überblendet, werden also austauschbar. Hier entsteht der Eindruck, daß die Namen Mo Xi, Wan und Yan aufgrund ihrer Austauschbarkeit beliebige Bezeichnungen für Jies Frauen sind. Ihre Referenz genauer zu verfolgen und eine nachvollziehbare Differenzierung wiederzugewinnen ist mittels der überlieferten Texte nicht mehr möglich.

³⁸ Chen Qiyou 1984, S. 850f., Anm. 21.

2.1.2.3 Zur Gestalt Yi Yin: ein Exkurs

Yi Yin, eine sehr mächtige Gestalt an König Tangs Hof, spielt in der Überlieferung der Geschichten über Mo Xi insofern eine wichtige Rolle, als er im bereits untersuchten Text des *Lü shu chun qiu* mit ihr – wie gezeigt – in engstem Zusammenhang steht und somit eine für die Darstellung der Mo Xi als *de facto*-Agentin der Shang unverzichtbare Schlüsselfigur ist. Da diese Episode bereits im *Shi ji* nicht mehr überliefert wurde und dadurch Mo Xis Rolle im Prozeß des Untergangs der Xia neu definiert werden mußte, ist es notwendig, nach dem Grund dieser Selektion zu suchen, der nicht zuletzt in den Intentionen zu finden ist, die der Komposition der Gestalt Yi Yin zu Grunde lagen.

Über Yi Yins Wirken im Prozeß des Machtwechsels von Xia zu Shang teilt das *Lü shi chun qiu*, aus dem die Mo Xi betreffende Passage oben bereits zitiert worden ist, mit:

Tang, der um die Unruhe der Welt besorgt war, wollte Yi Yin ins große Xia-Reich schicken, um die Situation dort zu erforschen. Aus Bedenken hinsichtlich Yi Yins Glaubwürdigkeit bei den Xia schoß Tang zum Schein persönlich auf Yi Yin. Nachdem Yi Yin drei Jahre in Xia gewesen war, kehrte er zurück und berichtete [...]. Tang und Yi Yin schworen einander, gemeinsam die Xia zu vernichten. Yi Yin ging wieder ins Xia-Reich, um es zu beobachten. Dort belauschte er Mo Xi, die sagte: [...]. Yi Yin informierte Tang. Obwohl die Shang sich mitten in einer Dürre befanden, attackierte Tang die Xia, um dem Eid mit Yi Yin treu zu bleiben. [...] Er ehrte Yi Yin, der nun Generation für Generation von den Shang Opfer erhielt.³⁹

Aus diesem Text ist zu schließen, daß Yi Yin auf keinen Fall ein einfacher Berater König Tangs war, sondern über Macht verfügte – anderenfalls hätte König Tang nicht versucht, seinen Eid gegenüber Yi Yin um jeden Preis auszuführen. Bo Yang, ein moderner chinesischer Historiker, hält Yi Yin für den Häuptling des mächtigen Stammes Youxin, mit dem König Tang Heiratsbeziehungen pflegte.⁴⁰ Aus dem Text ist aber auch zu schließen, daß Yi Yin zugleich das Vertrauen der Xia genoß. Anderenfalls hätte er nicht in der Nähe der Mo Xi, Favoritin des Königs, sein dürfen. Dieser Zugang wird im *Lü shi chun qiu* mit der inszenierten Rolle des Flüchtlings gerechtfertigt. In anderen Quellen – unter anderem im *Shi ji* – lesen wir, Yi Yin sei ursprünglich in Xia tätig gewesen und später zu den Shang

³⁹ *Lü shi chun qiu*, juan 15, Kap. 1, S. 235ff.; Wilhelm 1928, S. 206f.

⁴⁰ Vgl. Bo Yang 1987, S. 82.

übergewechselt. Um dann Tangs Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, habe er versucht, den König durch seine Kochkunst zu erfreuen.⁴¹ Diese amüsante Episode entspricht zwar wahrscheinlich keiner historischen Realität – die frühe Gesellschaft bis in die Endphase der Westlichen Zhou war bekanntermaßen eine streng geordnete Adelsgesellschaft, die einem Koch niedriger Herkunft keinen Weg zur Macht ermöglicht hätte –,⁴² sie zeigt aber andererseits, welche große Vielfalt an Material über Yi Yin existierte.

Yi Yin scheint jedenfalls mindestens eine Zeitlang eine Doppelexistenz als Vertrauter der Xia und der Shang gehabt zu haben.⁴³ Außer in der zitierten *Lü shi chun qiu*-Passage ist seine mögliche Spionage-Tätigkeit bei den Xia auch im *Shi ji* erwähnt,⁴⁴ aber der Stoff über Yi Yins Kontakt zu Mo Xi, wie im *Lü shi chun qiu* dargestellt, ist dort getilgt. Um den Grund für diese Selektion zu erschließen, ist es notwendig, kurz auf gravierende Divergenzen zwischen Yi Yins Bild im *Shi ji* und dem im *Zhu shu ji nian* einzugehen.

Diese Problematik wird von Ernst Schwarz in seinem Werk *Die Weisheit des Alten China* ausführlich behandelt.⁴⁵ Er erkennt in Yi Yin in den Darstellungen des *Shi ji* einen hohen Geistlichen, der die wichtigsten sakralen Verrichtungen z.B. bei Inthronisierungen oder vor Feldzügen vollzog. Nach Tangs Tod dominierte Yi Yin den Hof, indem er die Thronfolger bestimmte.⁴⁶ Trotz dieser fragwürdigen Rolle erscheint er in den für die späteren Geschichtswerke maßgebenden konfuzianischen Werken als das große Vorbild eines treuen Untertans. Seine Auseinandersetzung mit Tangs Enkel, König Tai Jia, wird z.B. im *Shi ji* so erzählt: Tai Jia werde aufgrund seiner Tyrannei und seines Mangels an Einsicht von Yi Yin verbannt. Drei Jahre später bereue er seine Verfehlungen und besinne sich wieder auf das Gute, werde deswegen vom Regenten Yi Yin

⁴¹ *Shi ji*, juan 3, S. 94; Chavannes 1969, Bd. 1, S.178.

⁴² Die unterstellte Herkunft des Yi Yin als Koch ist möglicherweise mohistischen Ursprungs. Die Mohisten forderten, unabhängig von der Herkunft Fähige und Tugendhafte zu fördern. Vgl. dazu Gu Jiegang 1963, S. 12; Zur o.g. Forderung der Mohisten vgl. z.B. Moritz 1990, S. 83ff. Zur Herrschaftsform der frühen Gesellschaft in China vgl. z.B. Gernet 1988, S. 30.

⁴³ Quellen – insbesondere das *Zhu shu ji nian* – zeigen, daß vor dem Machtwechsel von Xia zu Shang deren Herrscher sehr enge Kontakte miteinander hatten. Auch archäologische Funde deuten an, daß die Shang-Kultur zu dieser Zeit keinen Bruch, sondern eine kontinuierliche Entwicklung zur Xia-Kultur darstellt. Vgl. Huber 1988.

⁴⁴ *Shi ji*, juan 3, S. 94; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 178.

⁴⁵ Schwarz 1994, S. 140ff.; Creel 1970, S. 37ff.

⁴⁶ *Shi ji*, juan 3, S. 95ff.; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 180ff.

erneut auf den Thron gesetzt. Tai Jia bemühe sich nun um die Pflege der Tugend und entwickle sich zu einem guten Herrscher.⁴⁷

Diesem beinahe heiligen Bild des Yi Yin, das sich in der späteren Historiographie durchgesetzt hat, widersprechen Aufzeichnungen im *Zhu shu ji nian*. Dort heißt es, Yi Yin habe König Tai Jia verbannt und selbst den Thron bestiegen. Nachdem er sieben Jahre lang geherrscht habe, sei es König Tai Jia gelungen, aus dem Verbannungsort zu entkommen und ihn töten zu lassen.⁴⁸ Hier also fehlt der Gestalt Yi Yin jegliche Aura der Heiligkeit. Konfuzianer ignorierten jedoch diese Version und machten aus der Figur des Yi Yin, über den sehr Disparates überliefert worden war, eine kohärente Idealgestalt des treuen Untertanen.⁴⁹

Warum Yi Yins Kontakt mit Mo Xi, wie er im *Lü shi chun qiu* überliefert ist, im *Shi ji* nicht mehr tradiert wird, ist nun erkennbar: Er wäre im Konzept des *Shi ji*, den in frühen Quellen allzu widersprüchlich und schillernd dargestellten Yi Yin als eine Idealgestalt erscheinen zu lassen, überflüssig, ja nachgerade störend. Eine unterstellte Zusammenarbeit mit Mo Xi – einer Gestalt, die im Kapitel über kaiserliche Frauen der Dynastie Han im selben Werk bereits durch apodiktische Nennung in nur einem einzigen Satz auf die schematische Figur der Vernichterin reduziert ist –, plus die Doppelrolle als Vertrauter der Xia und Shang im Hintergrund würden den Glanz der Gestalt Yi Yin beschädigen.

Die Gestalt Mo Xi wird zwar, wie oben ausgeführt, im *Shi ji*-Kapitel über kaiserliche Frauen der Dynastie Han als eine ganz dem bekannten Schema entsprechende Vernichterin erwähnt; in den Kapiteln desselben Werkes über die Häuser Xia und Shang kommt sie jedoch überhaupt nicht vor. Ihr Bild entsteht in der Gestaltung, in der es später überliefert wird, erst im *Lie nü zhuan*, das auch an die ältere Vorlage des *Lü shi chun qiu* nicht anknüpft.

⁴⁷ *Shi ji*, juan 3, S.99; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 188f.

⁴⁸ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 130.

⁴⁹ Vgl. Schwarz 1994, S. 145. Ein ähnlicher Fall kann in der Überlieferung über den großen Herzog Zhou, Zhou *gong*, vorliegen. Vgl. Guo Yin 1996 und Shaughnessy 1993.

2.1.2.3 Zur Darstellung der Mo Xi im *Lie nü zhuan*

Das *Lie nü zhuan* charakterisiert die Protagonistin gleich zu Anfang des Textes:

Mo Xi, Gattin des Jie von Xia, war schön, aber tugendlos. Sie kannte keinen rechten Weg, brachte Unordnung und Schaden. Sie verhielt sich zwar wie eine Frau, hatte aber die Gesinnung eines Mannes. Sie führte ein Schwert bei sich und trug eine Männerkappe.⁵⁰

Die Attribute, mit denen die Gestalt der Mo Xi versehen ist, lassen sich in keiner früheren Quelle bestätigen. Der Kontrast von äußerer Schönheit und innerer Tugendlosigkeit entspricht dem Schema des *Lie nü zhuan* zur Charakterisierung negativer Frauengestalten, wie in den folgenden Fallstudien noch zu zeigen sein wird.

Das Tragen einer Männerkappe wird zusätzlich als Mo Xis Vergehen gebrandmarkt. Eine – wenn auch spätere – Erläuterung dazu findet sich im Kapitel über die Schädlichkeit unkorrekter Kleidung im *Jin shu*, das in der Tang-Zeit (618 – 907) verfaßt wurde. Dort heißt es, daß ein hoher Beamter es liebte, Frauenkleidung zu tragen. Darauf wurde er gemahnt:

Die Norm der korrekten Kleidung dient der Festlegung von Oben und Unten, der Unterscheidung von Innen und Außen. [...] Wenn Innen und Außen nicht unterschieden werden und die Hierarchie des Königtums ihre Ordnung verliert, [...] ist alles dem Untergang geweiht. Mo Xi trug eine Männerkappe, und [König] Jie verlor sein Reich.⁵¹

Das Tragen einer Männerkappe durch Mo Xi wird also unmittelbar mit dem Untergang der Xia in Zusammenhang gebracht. Mo Xis Schuld wird unter anderem darin gesehen, daß sie sich in der Pflege der äußeren Erscheinung nicht in die Regelwelt der Frauen einfügt und somit die Normen des Hofes in Unordnung bringt.⁵²

Nun führt das *Lie nü zhuan* die eigentliche Geschichte fort:

Jie mißachtete dann Riten und Rechtschaffenheit. Er sündigte an Frauen und ließ Schönheiten in seinen Harem bringen. Er suchte nach Gauklern, die extravagante Unterhaltungen bieten konnten, und ließ ausschweifende Musik spielen. Tags und nachts trank er ununterbrochen mit Mo Xi und

⁵⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1a-1b; O'Hara 1978, S. 186f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 89b -90a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 1a-1b; und *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 344ff.

⁵¹ *Jin shu*, 27. juan, S. 822f.

⁵² Zur negativen Bewertung der Frauen, die Männerkleider tragen, vgl. auch *Shuo yuan*, juan 7, Kap. 44, S. 201; *Yan zi chun qiu*, juan 6, S. 41b; Holzer 1983, S. 146.

anderen Hofdamen. Er setzte Mo Xi auf seine Knie und hörte auf sie. In diesem ordnungslosen Zustand verlor er den rechten Weg, wurde arrogant, verschwendungssüchtig und glaubte sich ständig im Recht. Er ließ einen Teich mit Wein füllen, in dem Boote fahren konnten. Aus diesem Teich ließ er drei tausend Leute auf ein Zeichen der Trommel Wein schlürfen wie Kühe an der Tränke. Dabei ließ er die Köpfe der Leute festhalten, so daß sie nicht aufhören konnten zu trinken. Wenn Betrunkene im Teich ertranken, lachte Mo Xi darüber und amüsierte sich.⁵³

Diese Darstellung findet sich in keiner der vor-Han-zeitlichen Quellen. Sie taucht erst im *Han shi wai zhuan* (2. Jh. v.Chr.) auf und wird im *Xin xu* wieder aufgenommen.⁵⁴ In diesen beiden Werken wird allerdings Mo Xi überhaupt nicht erwähnt, obwohl das *Xin xu* ebenfalls aus Liu Xiangs Feder stammen soll. Hier im *Lie nü zhuan* wird Mo Xi aber zur Protagonistin dieser Vergnügungsszene: Sie verführt den König zu maßlosen Vergnügungen, beeinflusst ihn in seinen Entscheidungen und zeigt sich als eine Person ohne Mitleid. Diese Rolle wird ihr nirgendwo sonst in den Quellen der Zhou- und Han-Zeit zugewiesen. Zur weiteren Erhärtung der Eigenständigkeit des *Lie nü zhuan* ziehe ich daher einen etwas späteren Text, nämlich einen aus dem *Di wang shi ji* (3. Jh. n.Chr.), der das höfische Leben ähnlich darstellt, zum Vergleich heran. Dort taucht nach der Darstellung des ausschweifenden Lebens an Jies Hof – ebenfalls mit übertriebenen Bauten, vielen Schönheiten sowie dem Auftreten von Gauklern und Zwergen – Mo Xi auf:

[Der König] trank tags und nachts mit Mo Xi und anderen Hofdamen. Er setzte Mo Xi oft auf seine Knie. Mo Xi liebte es, die Geräusche beim Zerreißen der Seide anzuhören, und lachte dabei. Jie ließ für sie Seide zerreißen, um ihr einen Gefallen zu tun. [...] Er ließ einen Teich mit Wein füllen, in dem Boote fahren konnten. Auf ein Zeichen der Trommel schlürften dreitausend Leute am Ufer, wie Kühe an der Tränke. [Manche] ertranken vor lauter Trunkenheit. Er ließ Tiger auf Märkten laufen und vergnügte sich am Schrecken der Menschen dort.⁵⁵

Da diese zwei Texte zum Teil im Wortlaut miteinander übereinstimmen, haben sie sich möglicherweise derselben Materialgrundlage bedient. Es fällt aber auf, daß im zweiten Text Mo Xi weniger inkriminiert dargestellt wird: Die für das Urteil gegen sie ausschlaggebenden Schilderungen – wie die ihr unterstellte Einmischung in die Politik („[Der König] hörte auf sie“) und ihre

⁵³ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1a-1b; O'Hara 1978, S. 186f.

⁵⁴ *Han shi wai zhuan*, juan 2, Kap. 22, S. 57f.; *Xin xu*, juan 6, Kap. 1, S. 198; juan 7, Kap. 2, S. 214f.

⁵⁵ *Di wang shi ji*, S. 23f.

Unbarmherzigkeit gegenüber Ertrinkenden – fehlen. Sie steht lediglich als die einzige namentlich genannte Frau im Zentrum der Vergnügungsszenen. Man kann ihr allenfalls unüberlegtes Mitspielen und Verschwendungssucht vorwerfen, aber keinesfalls, daß sie Menschen oder gar die Dynastie unmittelbar ruiniert hätte. Mit anderen Worten: Das *Lie nü zhuan* hat dem Stoff, der auch im *Di wang shi ji* verwendet wird, wertende Darstellungen hinzugefügt und somit Mo Xi einen erheblichen Teil der Schuld am Untergang der Xia zugewiesen.

Das *Lie nü zhuan* führt die Geschichte fort:

[Guan] Longfeng tadelte ihn: „Wenn der Herrscher sich nicht mehr auf dem rechten Weg befindet, ist der Untergang unausweichlich!“ Jie sagte: „Kann die Sonne untergehen? Erst wenn die Sonne untergeht, gehe ich unter.“ Er hörte nicht auf Guan Longfeng, hielt seine Worte für bloße Hetzrede und tötete ihn.

Die Tötung des aufrichtigen Beraters Guan Longfeng wurde in vielen Werken überliefert, z.B. in *Zhu shu ji nian*, *Lü shi chun qiu*, *Xun zi*, *Han Shi wai zhuan*, *Xin xu* und *Shuo yuan*,⁵⁶ und fällt in das Raster „Tötung eines guten Beraters durch einen bösen Herrscher“. In anderen Fallstudien werden wir ebenfalls noch dem gewaltsamen Tod einiger solcher Berater begegnen. In den beiden Han-zeitlichen Werken *Han Shi wai zhuan* und *Xin xu* findet sich eine Aufreihung entsprechender Figuren, wobei die Darstellungen dort nur geringfügig voneinander abweichen. Hier folgt die Version des *Han Shi wai zhuan*:

Nachdem [König] Jie den Guan Longfeng und [König] Zhou Prinz Bigan getötet hatte, verloren sie ihre Herrschaft unter dem Himmel; nachdem [das Fürstentum] Wu den [Wu] Zixu und [das Fürstentum] Chen den Xie Ye getötet hatte, gingen sie unter. Daraus schließt man, daß der Untergang eines Staates nicht darin begründet liegt, daß es an Weisheit der Fähigen gemangelt hätte, sondern er resultiert vielmehr daraus, daß Fähige ignoriert wurden.⁵⁷

Guan Longfeng steht somit chronologisch eingeordnet am Anfang der Liste der guten Berater, die den Herrscher um den Preis des eignen Lebens zu kritisieren wagen. Solche Figuren werden aber in der traditionellen Historiographie nicht immer geschätzt. Das *Shuo yuan*, das wie das *Lie nü zhuan* Liu Xiang

⁵⁶ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 126; *Lü shi chun qiu*, juan 15, S. 235; Wilhelm 1928, S. 205; *Xin xu*, juan 7, Kap. 2, S. 214f.; Kap. 23, S. 249; *Shuo yuan*, juan 9, Kap. 2, S. 240; *Han Shi wai zhuan*, juan 1, Kap. 26, S. 26f.; juan 4, Kap. 2, S. 129f.; Hightower 1952, S. 34; *Xun zi*, juan 15, S. 388; Knobloch 1988ff., Bd. 3, S. 100f.

⁵⁷ *Han Shi wai zhuan*, juan 1, Kap. 26, S. 26f.; Hightower 1952, S. 34; *Xin xu*, juan 7, Kap. 23, S. 249. Zur Gestalt Xie Ye vgl. die Geschichte der Xia Ji, Kap. 3.6 der vorliegenden Arbeit.

zugeschrieben wird, sagt z.B., daß ein weiser Berater nach drei vergeblichen Versuchen, den Herrscher zu ermahnen, den Hof zu verlassen habe, um das eigene Leben zu bewahren. Der Tod für das mahnende Wort wird somit als nutzlos angesehen.⁵⁸ Hier im *Lie nü zhuan* soll Guan Longfeng allerdings als Inbegriff des Guten gegen das Böse im Kontrast stehen. Daher wird die Möglichkeit einer kritischen Betrachtung seiner Tat, weil sie nicht in das Schema des *Lie nü zhuan* passen würde, ignoriert.

Die modellhafte Funktion der Gestalt Guan Longfeng als Stereotyp des treuen Untertanen im *Lie nü zhuan* ist auch daran zu erkennen, daß einige Werke, z.B. *Han Shi wai zhuan* und *Xin xu*, an anderen Stellen dieselbe Handlung einer anderen Figur, nämlich Yi Yin, zuordnen, der oben bereits Gegenstand der vorliegenden Arbeit war.⁵⁹ Eine konkrete Identifikation eines etwaigen originären Protagonisten dieser Handlung erweist sich also – da sein Namen ersetzbar ist – als irrelevant. Dieser Befund ist insofern aufschlußreich, als das Werk *Xin xu* ebenfalls aus Liu Xiangs Feder stammte, und eine kontinuierliche, kohärente Referenzzuweisung des Akteurs derselben Handlung folglich erwartet werden dürfte, wenn die Gestalten nicht schematisch konstruiert worden wären.

Das *Lie nü zhuan* führt die Geschichte von König Jie und Mo Xi zu ihrem Ende:

Er baute mit Jade geschmückte Häuser mit Terrassen, die in Wolken und Regen hinein ragten. So verbrauchte er seinen gesamten Reichtum und sein Gier war immer noch nicht befriedigt. Er ließ Tang zu sich kommen, kerkerte ihn ein [...] und ließ ihn später wieder frei. Die Lehensfürsten rebellierten heftig. Darauf griff Tang ihn im Auftrag des Himmels an [...]. Die Truppen von Jie weigerten sich zu kämpfen. So verbannte Tang Jie, der mit Mo Xi und seinen Konkubinen in einem Boot bis ins Meer trieb und starb [...].⁶⁰

Im Kern ähnelt diese Darstellung der des *Shi ji*, während einige narrative Ausschmückungen wie die Hinweise auf Prachtbauten oder die Kriegsdienstverweigerung von Jies Soldaten aus dem *Han Shi wai zhuan*

⁵⁸ *Shuo yuan*, juan 9, Kap. 1, S. 239.

⁵⁹ *Han Shi wai zhuan*, juan 2, Kap. 22, S. 57f.; Hightower 1952, S. 61; *Xin xu*, juan 6, Kap. 1, S. 198. Zur Diskussion über die Figur Yi Yin vgl. Kap. 2.1.2.3 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1a-1b; O'Hara 1978, S. 186f.

übernommen worden sein können. Sie erscheinen auch im *Xin xu*, das ebenfalls Liu Xiang zugeschrieben wird.⁶¹

Mo Xis Ende, wie hier im *Lie nü zhuan* dargestellt, findet sich, wie aus obigem zu ersehen, nicht im *Shi ji*. Dort werden in den Ausführungen über Jies Verbannung weder der Name Mo Xi noch Namen anderer Frauen erwähnt. Eine dem *Lie nü zhuan*-Text ähnliche Eintragung fand sich, so der *zheng yi*-Kommentar des *Shi ji*,⁶² im *Huai nan zi*, das im zweiten vorchristlichen Jahrhundert kompiliert und dann im ersten vorchristlichen Jahrhundert ebenfalls durch Liu Xiang editiert worden sein soll.⁶³ Ob diese Eintragung den *Lie nü zhuan*-Text inspiriert hat oder ob sie bei der Edition des *Huai nan zi* durch Liu Xiang hinzugefügt wurde, ist nicht mehr feststellbar.

Dem Text des *Lie nü zhuan* wird, wie in den anderen Fällen, ein Zitat des *Shi jing* beigelegt:

Das *Shi jing* sagt: „Ist jenes kluge Weib noch schön, / Sie ist ein Leichhuhn, eine Eule.“ Damit könnte Mo Xi gemeint sein.⁶⁴

Dieses Zitat wird hier, wie andere *Shi jing*-Zitate im *Lie nü zhuan*, dem eigentlichen Zweck entfremdet verwendet. Das Lied wird im allgemeinen – nach der Überlieferung der Mao-Schule – auf die Regierungszeit des Königs You von Zhou (781 – 771 v. Chr.) bezogen.

2.1.2.4 Zur Abstraktheit des Urteils

Interessant ist es zu beobachten, daß Mo Xis konkrete Taten, wie sie im *Lü shi chun qiu* oder dann anders im *Lie nü zhuan* beschrieben wird, in anderen Werken gar nicht oder nur in Andeutungen überliefert sind. Viel häufiger begegnet dem Leser ein Pauschalurteil, das Mo Xi in ein verbindliches Raster von Verdienst- und Schuld-Zuweisungen an Frauen im Altertum eingliedert, was sie allerdings

⁶¹ *Han Shi wai zhuan*, juan 2, Kap. 22, S. 57f. und juan 4, Kap. 2, S. 129f.; Hightower 1952, S. 60f. und 125f.; *Xin xu*, juan 6, Kap. 1, S. 198 und juan 7, Kap. 2, S. 214f.

⁶² *Shi ji*, juan 2, S. 89, Anm. 6. Diese Textpassage läßt sich allerdings in der heutigen Version des *Huai nan zi* nicht mehr finden.

⁶³ Le Blanc 1993, S. 190.

⁶⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1a-1b; O'Hara 1978, S. 186f. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 264, S. 561, zitiert aus von Strauß 1880, S. 459. Zwei Verse sind der Stelle vorangestellt: „Der kluge Mann erbaut die Mauer, / Das kluge Weib zerstört die Mauer.“

nicht etwa entlastet, sondern nunmehr als einzige Urheberin des Untergangs der Xia inkriminiert. Zur Illustration zitiere ich hier aus dem *Shi ji*:

Xia stieg dank Tu Shan auf, und Jie wurde wegen Mo Xi verbannt. Yin [=Shang] florierte dank Yousong, und Zhou mußte sterben, weil er Da Ji favorisierte. Zhou blühte dank Jiang Yuan und Da Ren auf, und König You wurde gefangengenommen, weil er Bao Si beehrte.⁶⁵

Wie oben bereits erörtert, wird Mo Xi in den Kapiteln des *Shi ji* über Xia und Shang überhaupt nicht erwähnt. Dort wird der Grund des Untergangs hauptsächlich in Jies moralischem Verfall gesehen. Hier aber, im Kapitel über das Wirken der Familien kaiserlicher Frauen der Dynastie Han, wird die Schuld am Untergang des Hauses Xia eindeutig Mo Xi zugewiesen, so daß sie mit den anderen Gestalten zusammen ein ethisches und didaktisches Paradigma bildet. Dasselbe Raster wird leicht verändert in den beiden von Liu Xiang kompilierten Werken *Lie nü zhuan* und *Xin xu* sowie in *Yue jue shu*, *Wu Yue chun qiu* und *Han shu*, drei Werken aus der Östlichen Han-Zeit, weiter tradiert.⁶⁶

2.1.3 Zusammenfassung

Der letzte Herrscher der Xia kann im Rahmen der zyklischen Geschichtsauffassung nur als ein das Böse verkörpernder Despot erscheinen; die ihm als Favoritin verbundene Mo Xi trägt daher konsequenterweise ausschließlich negative Züge. Sie stellt keine historisch greifbare Figur dar – über ihre mutmaßliche Herkunft bestehen z.B. widersprüchliche Aussagen –, sondern scheint eine „Sammelgestalt“ verschiedener Frauen Jies zu sein.

Ihr Bild als Vernichterin im *Lie nü zhuan*, das für spätere Tradierungen maßgeblich war,⁶⁷ erweist sich als ein eigenständiges Konstrukt dieses Werks. Ihr konkretes, zum Teil konspiratives Tun, das das *Lü shi chun qiu* darstellt, wird im *Lie nü zhuan* überhaupt nicht erwähnt, möglicherweise um die in der Han-

⁶⁵ *Shi ji*, 49. juan, S. 1967; Chavannes 1969, Bd. 6, S. 27f.

⁶⁶ *Lie nü zhuan*, juan 3, S. 14; *Xin xu*, juan 1, Kap. 3, S. 7; *Yue jue shu*, juan 12, Kap. 14, S. 1b; Schüssler 1966, S. 82; *Wu Yue chun qiu*, juan 9, S. 123; Eichhorn 1969, S. 122; *Han shu*, juan 97, S. 3933.

⁶⁷ Vgl. z.B. das eingangs erwähnte Zitat aus dem biographischen Lexikon von Giles.

zeitlichen Überlieferung intendierte Idealität des Yi Yin als tugendhafter Untertan nicht zu beschädigen.

Im *Lie nü zhuan* wird Mo Xi auf die Gestalt der unbarmherzigen Protagonistin im ausschweifenden Leben des Herrschers reduziert, also in dasselbe Schema eingepaßt wie auch Da Ji, die Favoritin des letzten Herrschers der Dynastie Shang; so wird sie durch die Tilgung jeglicher Komplexität, die den Darstellungen der Vor-Han-Quellen eigen ist, zur Hauptschuldigen am Untergang der Xia gemacht.

2.2 Da Ji

Da Ji, Favoritin des letzten Shang-Herrschers Zhou, der auch unter den Namen Di Xin („Himmelsherrscher Xin“) oder Shou bekannt ist, gehört ebenfalls zu den berühmtesten Frauenfiguren des Altertums.¹ Im Vergleich zu den beiden anderen vermeintlichen Vernichterinnen der Drei Dynastien, Mo Xi und Bao Si, wird ihr zwar in der frühen Historiographie sehr wenig Material gewidmet, sie genießt aber infolge späterer Überlieferungen eine viel größere Popularität: Sie tritt z.B. in einem Roman des 15. Jahrhunderts, *Feng shen bang*, als Protagonistin auf, und wer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in China in die Oper oder in ein Teehaus mit Darbietungen von Geschichtenerzählern ging, begegnete überall Da Ji als *yin fu*, einer sitten- und skrupellosen Verführerin.²

So stellt sich um so mehr die Frage, wie aus dem frühen marginalen Material ein Bild entstanden ist, das auch nach zwei Jahrtausenden immer noch allgegenwärtig präsentiert wird.

Im folgenden wird zuerst die Darstellung des Untergangs der Shang in verschiedenen Quellen vorgestellt, um dann die vermeintliche Rolle der Da Ji in diesem Prozeß erhellen zu können.

2.2.1 Zur Darstellung des Untergangs der Shang

Über das Ursprungsgebiet der Shang bestehen in der Fachwelt in China diverse Vermutungen.³ Hier folge ich Gernet: Die Shang bewegten sich anfangs im Gebiet des mittleren und unteren Verlaufs des Gelben Flusses, also dem Gebiet der heutigen Provinzen Shandong, Henan und Hebei, und erweiterten nach dem Sieg über die Xia ihr Territorium erheblich, das sich dann über „die gesamte nordchinesische Tiefebene erstreckte und an manchen Stellen bis ins Yangzi-Tal reichte“.⁴ Die Herrschaft der Shang wurde nach traditionellen Daten im 11.

¹ König Zhou starb, so die Tradition, ca. 1122 v.Chr. Vgl. O'Hara 1978, S. 187, Fn. 2.

² Vgl. Bo Yang 1987, S. 88; Gu Jiegang 1963, S. 8.

³ Chen Changyuan 1987.

⁴ Gernet 1988, S. 50.

vorchristlichen Jahrhundert von den Zhou, einem Nachbarstamm im Nordwesten des Reiches, zu Fall gebracht.⁵

Der Übergang von der Shang- zur Zhou-Dynastie wird in der chinesischen Tradition als *das* Musterbild des Wechsels des himmlischen Mandats, dessen Empfang und Verlust ausschließlich in der moralischen Qualität der Herrschaft begründet sind, dargestellt.⁶ So liest man z.B. im *Zhong guo tong shi*, einem quasioffiziellen Lehrbuch für Geschichte in der VR China, über die Zustände am Ende der Shang-Zeit:

Das Alltagsleben [der Adligen der Shang] bestand normalerweise in wollüstigem Treiben, Jagd und anderen Vergnügungen. Sie ließen die Felder unbestellt liegen, damit Hirsche und Vögel gedeihen. Sie ließen sich alle möglichen Folterarten einfallen, mit deren Hilfe sie [das Volk] erpreßten.[...] Sie versanken tags und nachts im Alkoholgenuß, [...] so daß der Himmel zornig wurde.⁷

Das Volk konnte der hier durchscheinenden konfuzianischen Überlieferung nach die Situation nicht mehr ertragen, viele flohen zu den Zhou, dem benachbarten Volk mit einem weisen Herrscher. Es heißt, das Ende der Shang habe sich in Naturkatastrophen angedeutet. Bei dieser Gelegenheit griff König Wu der Zhou die Shang an. Diese verloren den Krieg trotz ihrer großen militärischen Überlegenheit, da die Soldaten mit den Zhou sympathisierten und sich vor der geplanten Entscheidungsschlacht bei Muye in einem Aufstand gegen den eigenen Herrscher erhoben.⁸ So wird diese Schlacht in der idealisierenden konfuzianischen Tradition als „a confrontation between the ‘extreme virtue’ of King Wu of Zhou and the ‘extreme vice’ of King Di Xin of Shang“, als ein Kampf ohne Blutvergießen propagiert, dessen Ausgang ausschließlich auf die unterschiedliche moralische Qualität der beiden Herrscher zurückzuführen sei.⁹ Bei einer näheren Betrachtung der überlieferten Materialien fällt aber auf, daß das Ende der Shang viel mehr durch ihre langjährigen Eroberungsfeldzüge, die bereits

⁵ Über das Jahr des Wechsels von Shang zu Zhou bestehen über 20 Versionen, siehe Zhao Guangxian 1987: z.B. 1046 v.Chr., so Pankenier 1983; 1045 v.Chr., so Nivison 1983 und Zhao Guangxian 1987; 1040 v.Chr., so Nivison 1983a; und 1030 v.Chr., so Zhou Liuxi 1997.

⁶ Zum kosmischen politischen Hintergrund vom „Mandat des Himmels“ vgl. Pankenier 1995; zu einer historischen Analyse des Mandats König Wens siehe Zhu Zhongxi 1988.

⁷ Fan Wenlan 1978, S. 69.

⁸ Muye befand sich im Gebiet der heutigen Provinz Henan, siehe Fan Wenlan 1978, S. 68 und S. 71. Zur Krise der Shang vgl. auch *Shi jing*, Mao-Nr. 255 (bzw. Legge 1960d), S. 505f.; *Shang shu*, „Zhou shu“, Kap. „Zhao hao“, (bzw. Legge 1960c,) S. 420-433; *Shi ji*, juan 4, S. 124; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 231. Zu den Naturkatastrophen vgl. *Guo yu*, juan 1, S. 27; D’Hormon 1985, S. 151f.; *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c,) S.141.

⁹ Shaughnessy 1999, S. 310.

Generationen angedauert hatten, verursacht worden sein muß. Durch die Kriege konnten sie zwar ihr Territorium erheblich erweitern, aber die Kontrolle darüber nicht mehr aufrechterhalten. Während sie sich durch die Kriege selber schwächten, erstarkte der benachbarte Stamm Zhou. Unter König Wen, König Wus Vater, eroberten die Zhou mehrere mittlere und kleinere Nachbarstämme. Die Shang waren aufgrund anderer militärischer Verpflichtungen nicht in der Lage, die Zhou zu kontrollieren. Sie versuchten zwar, durch ihre Heiratspolitik eine Allianz mit den Zhou zu schmieden – sowohl König Wen als auch sein Sohn König Wu stammten aus Ehen mit Frauen der Shang –, doch König Wu setzte ungeachtet seiner verwandtschaftlichen Beziehung mit den Shang das Werk seines Vaters fort und griff die Shang mit seinen Verbündeten an, als jene ihre Truppen zu einem Eroberungsfeldzug in den Südosten verlegten und dadurch dem Zhou-Angriff keinen effektiven Widerstand entgegensetzen konnten. So drangen die Zhou in das ungeschützte Kerngebiet der Shang vor und schlugen sie in der Schlacht von Muye vernichtend. Der besiegte Shang-König soll sich in sein Lustschloß geflüchtet, dort all seine Schätze in Brand gesetzt und sich ebenfalls dem Feuer hingegeben haben.¹⁰

Über diese kriegerischen Ereignisse wird im *Zhu shu ji nian* ausführlich berichtet, während konfuzianische Werke wie das *Shang shu* und das *Shi ji* sich auf die Tugend der Zhou sowie die Verbrechen des Shang-Herrschers konzentrieren und die militärischen Auseinandersetzungen stark reduziert in den Hintergrund rücken.¹¹ Die Mehrzahl der vor-Han-zeitlichen Philosophen ignoriert die Kriege bis auf die Schlacht bei Muye im allgemeinen ebenfalls und macht für ihre jeweilige Argumentation von den innenpolitischen Fehlern König Zhows Gebrauch.

¹⁰ *Shi ji*, juan 4, S.122ff.; Chavannes 1969, Bd. 1, S.228ff.; *Shi jing*, Mao-Nr. 236 und 241 (bzw. Legge 1960d), S. 432ff und S. 448-456; *Zuo zhuan*, Zhao 11, (bzw. Legge 1960e,) S. 630ff.; *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c,) S. 139-144; Gu Jiegang 1988c, S. 315f; Sun Miao 1987, S. 695; Shaughnessy 1999, S. 307ff.; Hsu/Linduff 1988, S. 90ff.; Schwarz 1994, S. 157ff.

¹¹ *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c,) S.139ff.; *Zhu shu ji nian* (a), S. 36ff.; *Shang shu*, Kap. 30: „Mu shi“, (bzw. Legge 1960c,) S. 300ff.; *Shi ji*, juan 3, S. 105ff. und juan 4, S. 116-125; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 199ff. und 217ff.

2.2.2 Zu König Zhows Verbrechen

Der moralisierenden Tendenz dieser Werke entsprechend werden König Zhows Verbrechen als Grund für den Untergang der Shang-Ära gesehen. Gu Jiegang, ein renommierter moderner chinesischer Historiker, hat in den Werken bis zur Östlichen Han-Zeit ca. 70 Verbrechen König Zhows gezählt.¹²

Nach den als authentisch angesehenen Neu-Text-Kapiteln des *Shang shu* besteht sein größtes Vergehen in ausschweifendem Alkoholkonsum, der später unter den Zhou streng verboten wurde. Des weiteren habe er sich von den Adligen und alten Untertanen entfernt und statt ihrer Verfolgte der Nachbarvölker auf hohe Ämter bestellt; er habe auf Frauenworte gehört; er habe vermessen an die Unwiderrufflichkeit seiner Stellung als Träger des himmlischen Mandats geglaubt und Götterverehrungen vernachlässigt.¹³

Diese Vorwürfe sind, im Vergleich zu denen in den späteren Werken, noch ziemlich zurückhaltend: Der übermäßige Alkoholkonsum wird in der Historiographie ohnehin im allgemeinen kritisiert; ein Gehör für Frauen deutet gewisse Aktivitäten und Einflüsse der Frau in der Politik an, die gegen die patriarchalische Ordnung verstießen – die Zhou waren zu diesem Zeitpunkt bereits patriarchalisch organisiert, während die Gesellschaft der Shang wohl noch mutterrechtliche Züge aufwies;¹⁴ das Einstellen der Fremden statt Adlige des Landes mit hohen Ämtern zu versorgen verursachte möglicherweise deren Unzufriedenheit; und der Vorwurf der Vernachlässigung der Götter diente in der Westlichen Zhou-Zeit, einer Zeit, in der der Glaube an übernatürliche Mächte die Politik dominierte, generell der gezielten Legitimation eines Krieges in der Öffentlichkeit. Alle diese Vorwürfe lassen sich aber vor dem Hintergrund, daß die Zhou als neue Herrscher den Machtwechsel legitimieren zu müssen glaubten, durchaus als Propaganda verstehen.¹⁵

Doch diese Vergehen König Zhows, die das *Shang shu* ihm vorwirft, werden in den späteren Werken erheblich ausgeschmückt. Die Mißachtung der Adligen und

¹² Gu Jiegang 1988d, S. 211-221.

¹³ *Shang shu*, Kap. 30, „Mu shi“, (bzw. Legge 1960c.) S. 300ff., vgl. auch Kapitel 38, „Jiu hao“ und Kapitel 43, „Wu yi“, (bzw. Legge 1960c.) S. 399-412 und S. 464-473. Zur Authentizität dieser Kapitel vgl. Wang Shishun 1990, S. 20f.

¹⁴ Bauer 1989, S. 34f.

¹⁵ Ebd.; zum Versuch einer neuen Betrachtung der Politik von Zhou siehe Luo Zuji 1988.

treuer Untertanen z.B. konkretisiert sich im *Lun yu* zu einem Grundmuster, das auch in vielen anderen Werken immer wieder aufgenommen wird: „Wei Zi verließ den Hof, Qi Zi wurde Sklave, Bigan ermahnte [den König] und mußte sterben.“¹⁶ Insbesondere wird Prinz Bigan, ein Halbbruder des Königs, nach dem prototypischen Guan Longfeng aus der Dynastie Xia zu einem weiteren Repräsentanten des Stereotyps vom treuen Untertan, der den Herrscher offen kritisiert und dabei den Tod in Kauf nimmt, „hoch stilisiert“.¹⁷ Umgekehrt wird Zhows Weigerung, auf seinen treuen Untertan zu hören, die von vielen Werken als wichtige Ursache seines Scheiterns angesehen wird, mit der prototypischen Grausamkeit des Despoten in Zusammenhang gebracht – wie bereits im Fall König Jies geschehen und ganz im Sinne der Tugendlehre in der Auffassung der traditionellen Historiographie: Zhou habe, so die Werke *Lü shi chun qiu*, *Han Fei zi* und *Shi ji*, nach Bigans Hinrichtung dessen Herz herausgenommen, um es zur Schau zu stellen.¹⁸ In einigen anderen erwähnten Fällen ähnlichen Schicksals habe der König nach der Tötung treuer Untertanen gar deren Körper zerhacken lassen.¹⁹ Außerdem seien grauenvolle Folterungen eingeführt, um Kritiker abzuschrecken.²⁰

Darstellungen seines ausschweifenden Lebens, die in den erwähnten Kapiteln des *Shang shu* noch auf den Alkoholkonsum beschränkt sind, werden in vielen etwas späteren Werken, z.B. im *Lü shi chun qiu*, *Han Fei zi* und *Shi ji*, extensiv erweitert. Hier zitiere ich aus dem *Shi ji*:

Zhou gab sich Alkohol und Wollust hin. [...] Er ließ [...] unanständige Musik ertönen [...]. Er erhöhte die Steuern und Abgaben, um den Bau seines Lustschlosses zu finanzieren [...]. Er ließ einen Teich mit Wein füllen und so viel gebratenes Fleisch aufhängen, daß ein „Fleischwald“ entstand. Nackte Männer und Frauen jagten einander in diesem Wald. Nächte lang wurde getrunken [...].²¹

¹⁶ *Lun yu*, Kap. 18, S. 2528, Sp. 3; Wilhelm 1996, S. 178.

¹⁷ Zur Gestalt des Guan Longfeng vgl. Kap. 2.1 der vorliegenden Dissertation.

¹⁸ *Lü shi chun qiu*, juan 23, Kap. 4: „Guo li“, S. 423; Wilhelm 1996, S. 410f.; *Han Fei zi*, juan 1, Kap. 3: „Nan yan“, S. 22; Mögling 1994, S. 41; *Shi ji*, juan 3, S. 108; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 203.

¹⁹ Beispielsweise im *Han Fei zi*, juan 1, Kap. 3: „Nan yan“, S.22; Mögling 1994, S. 41; *Lü shi chun qiu*, juan 23, Kap. 4: „Guo li“, S. 422f.; Wilhelm 1996, S. 410f.; *Shi ji*, juan 3, S. 106; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 200f.; *Zhan guo ce*, juan 20, S. 736.

²⁰ Vgl. z.B. *Han shi wai zhuan*, juan 4, Kap.1, S. 129; Hightower 1952, S. 125; *Xin xu*, juan 6, Kap. 2, S. 199.

²¹ *Shi ji*, juan 3, S. 105; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 199f.; vgl. auch *Han Fei zi*, juan 7, Kap. 21: "Yu Lao", S. 162ff.; Mögling 1994, S. 199ff.

Indizien im *Shang shu*, die man als Hinweis auf gewisse Mitbestimmungsrechte der Frauen unter den Shang verstehen kann,²² werden hier umgedeutet, indem Frauen mit Lustobjekten des Königs gleichgesetzt werden. Der mit Wein gefüllte Teich, sonst im allgemeinen König Jie der Xia zugeordnet, finden wir hier auf König Zhou übertragen.²³ Das erotische Spiel der Mädchen und Jünglinge, hier zur Demonstration der Wollust Zhou verwendet, läßt sich möglicherweise auf „bestimmte mutterrechtliche orgiastische Kulte“ zurückführen, die später nicht mehr verstanden wurden.²⁴

2.2.3 Zu Da Jis Rolle

Wie eingangs erwähnt, kommt Da Ji in den Werken, die am Anfang der Überlieferung stehen, etwa im *Shi jing*, *Shang shu* und *Zuo zhuan*, überhaupt noch nicht namentlich vor.

Über Da Jis Herkunft liest man im *Guo yu*, daß sie als Kriegsbeute aus dem Stamm Yousu komme, den die Shang angriffen und besiegten. Diese Textstelle ist aber, wie bereits bezüglich der Geschichte der Mo Xi erläutert, insofern nicht als historisches Dokument zu betrachten, als ihre Aussagen hauptsächlich rhetorischen Intentionen folgen: Anlässlich der Gefangennahme Li Jis und ihrer bevorstehenden Heirat mit dem Patriarchen Xian von Jin werden im Kreis seiner Berater einige Fälle aus der antiken Zeit als Parallelen herangezogen, unter ihnen die folgende, Da Ji betreffende Stelle:

Als König Zhou den Stamm Yousu attackierte, gab ihm dieser Da Ji zur Frau. Sie wurde seine Favoritin und [...] richtete die Shang zugrunde.²⁵

Der Sprecher warnt hier vor den Folgen einer unüberlegten Heirat, und die Geschichten der drei Schönheiten, an denen die Drei Dynastien angeblich untergingen, üben eindeutig eine abschreckende Funktion aus.

²² *Shang shu*, „Zhou shu“, Kap. „Mu shi“, (bzw. Legge 1960c,) S. 300ff., hier s.o.

²³ In den Werken *Han shi wai zhuan* und *Xin xu* z.B. wird der mit Wein gefüllte Teich ausschließlich König Jie von Xia zugeordnet. Vgl. *Han shi wai zhuan*, juan 4, Kap. 2, S. 129f.; Hightower 1952, S. 125; *Xin xu*, juan 6, Kap. 1, S. 198.

²⁴ Bauer 1989, S. 35.

²⁵ *Guo yu*, juan 7, S. 255; Imber 1975, S. 27.

Das *Zhu shu ji nian* gibt dieselbe knappe Auskunft über Da Jis Herkunft wie das *Guo yu*, doch ob diese Angabe auch unter dem Einfluß des *Guo yu* entstanden ist, muß dahingestellt bleiben. Sie ist jedenfalls ins *Shi ji* nicht aufgenommen worden, und es ist gut möglich, daß die Aussagekraft dieser Angabe bereits von Sima Qian angezweifelt wurde.²⁶

Weitere Hinweise auf die Rolle der Da Ji finden sich im *Lü shi chun qiu* und *Xun zi*. Ersteres postuliert, daß Da Ji König Zhows Politik dominiert habe, doch Aufzeichnungen konkreter Taten fehlen. Es ist möglich, daß das *Lü shi chun qiu* die vage Andeutung des *Shang shu*, die König Zhou unter dem Einfluß der Frauen am Hof sieht, nur schlicht um den Namen Da Ji erweitert hat.²⁷ Im zweiten Werk wird vom „Verdecken des wahren Gehalts der Dinge“ durch Da Ji und einen Günstling gesprochen; konkrete Taten der Da Ji bleiben hier ebenfalls unerwähnt.²⁸

Die vor-Han-zeitlichen Quellen bieten also nur sehr marginales Material über Da Ji. Sie erscheint nicht als historische Figur, sondern vielmehr als Trägerin einer Funktion – derjenigen nämlich, die Frauengestalt an König Zhows Seite zu werden, deren Ruf aufgrund seines Versagens konsequenterweise in Mitleidenschaft gezogen werden mußte. Dies wird allein auch aus jenem weit verbreiteten Paradigma ersichtlich, das bereits anhand der Geschichte der Mo Xi erläutert worden ist, in das berühmte Frauengestalten des Altertums eingepaßt werden, wobei man sie jeweils dem Gründungsvater oder dem letzten Herrscher einer Dynastie zuordnet und jeweils mit dem Erfolg oder Mißerfolg ihrer Männer in unmittelbaren Zusammenhang bringt.²⁹

Im Kapitel über das Haus Shang im *Shi ji* taucht Da Ji als König Zhows Favoritin und damit als Protagonistin der Vergnügungsszenen namentlich auf: „[Der König] favorisierte Da Ji, auf die er in allen Fällen hörte.“³⁰ Wiederum aber fehlt jeglicher Bezug auf konkrete Taten der Da Ji, so daß sie hier trotz ihrer Rolle im Zentrum der Vergnügungsszenen abstrakte Figur bleibt – lediglich Verkörperung, Trägerin derjenigen abstrakten klischeehaften Informationen über Frauen, unter

²⁶ Die knappe Auskunft über Da Jis Herkunft im *Guo yu* wurde allerdings von Wei Zhao (3. Jh. n. Chr.), Kommentator des *Guo yu*, ernst genommen. Er legt den Namen Da Ji z.B. so aus, daß das zweite Schriftzeichen *ji* den Namen des Clans bezeichne, zu dem der von König Zhou besiegte Stamm Youshi gehörte. Vgl. *Guo yu*, juan 7, S. 256, Anm. 5.

²⁷ *Lü shi chun qiu*, juan 16, S. 263; Wilhelm 1996, S. 234.

²⁸ *Xun zi*, juan 15, Kap. 21: „Jie bi“, S. 388; Knobloch 1988ff., S. 100f.

²⁹ Vgl. Kap. 2.1.2.4 der vorliegenden Arbeit.

³⁰ *Shi ji*, juan 3, S. 105; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 199.

deren Einfluß der König stand. Sie werden nun durch den angegebenen Namen zum scheinbaren Individuum konkretisiert. In dieser Version verliert Da Ji nach dem Sieg der Zhou ihr Leben. Die Verantwortung für die Mißstände wird aber eindeutig dem König persönlich zugesprochen.³¹

Im Kapitel über das Haus Zhou im *Shi ji*, in dem der Machtwechsel ebenfalls dargestellt ist, wird Da Ji nicht einmal namentlich erwähnt. Man liest lediglich über zwei favorisierte Konkubinen König Zhows, die am Ende Selbstmord begehen:

Nachdem König Wu persönlich dreimal [auf Zhows Leiche] geschossen hatte, stieg er aus seinem Wagen aus, schlug sie mit seinem Schwert [...] und hängte Zhows Kopf an einer großen weißen Flagge auf. Dann ging er zu den zwei Konkubinen von Zhou, die bereits Selbstmord begangen hatten. König Wu schoß erneut dreimal auf sie, schlug sie mit seinem Schwert [...] und hängte ihre Köpfe an einer kleinen Flagge auf.³²

Neu ist hier lediglich das Aufhängen der Köpfe König Zhows und der beiden Frauen. Die Bedeutungslosigkeit der Frauen für diesen Text ist evident.

Das *Lie nü zhuan* hat aus den beiden äußerst knappen Darstellungen des *Shi ji*, die möglicherweise auf verschiedene Quellen zurückgehen und folglich inhaltlich nicht übereinstimmen, von Sima Qian wohl aber bewußt in ihrer Divergenz belassen und in verschiedene Kapitel integriert worden sind,³³ eine scheinbar kohärente Geschichte komponiert:

König Zhou gab sich dem Alkohol und der Wollust hin. Er konnte Da Jis Gesellschaft auf keinen Fall entbehren. Was Da Ji lobte, hielt er ebenfalls für wertvoll; was Da Ji haßte, ließ er vernichten. Er ließ neue obszöne Musik ertönen [...] und sammelte Schätze in seinem Palast. Er häufte Weintrester auf zu einem Berg, füllte einen Teich mit Wein und hängte Fleischstücke auf zu einem Wald, in dem er Nackte einander jagen ließ. Nächtelang wurde getrunken. Und Da Ji liebte es. Das Volk beklagte sich. Und Lehensfürsten rebellierten. Darauf führte Zhou eine Folter [...] ein, bei der Sträflinge gezwungen wurden, über eine auf Holzkohlen glutheiß erhitzte Kupferplanke zu balancieren. Wenn sie ins Feuer fielen, dann lachte Da Ji. Bigan kritisierte: „Wenn Ihr die Gesetze der Vorfahren ignoriert und auf Frauenworte hört, wird es nicht lange dauern, bis die Katastrophe eintritt.“ Wütend hielt Zhou diese Worte für Verrat. Da Ji sagte: „Ich habe gehört, daß das Herz eines Heiligen

³¹ *Shi ji*, juan 3, S. 105ff.; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 199ff.

³² *Shi ji*, juan 4, S. 124f.; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 207; Nienhauser 1994, S. 61f.

³³ Zum Verfahren des Sima Qian bzw. der Han-Gelehrten, einander widersprechende Stoffe voneinander getrennt an verschiedenen Stellen der Texte unterzubringen, um verschieden überliefertes Material in mehreren Versionen, deren Authentizität nicht beurteilt werden konnte, zu bewahren, vgl. Gu Jiegang 1963, S. 50. Ein ähnliches Verfahren ist auch in der Überlieferung der anonymen Sanskritliteratur des Hinduismus häufig zu sehen, vgl. dazu Hadder 1961, S. 483-492.

sieben Löcher hat.“ Darauf wurde das Herz [Bigans] zur Ansicht herausgeschnitten.[...] König Wu griff darauf im Auftrag des Himmels Zhou an. [...] Zhou's Truppe rebellierte, und Zhou selbst [...] beging Selbstmord. So vollstreckte König Wu die Strafe des Himmels, indem er Da Ji enthauptete und ihren Kopf an einer kleinen weißen Flagge aufhängte. Er war der Meinung, daß es diese Frau war, die Zhou in den Abgrund getrieben hatte.³⁴

Die Botschaft: Zhou ist durch Da Jis Betörung verdorben worden. Der bekannte Vorwurf aus dem *Shang shu*, er habe auf Frauenworte gehört, wird hier konkret mit Da Ji in Zusammenhang gebracht. Verbrechen, die andere Werke Zhou selbst anlasten, werden auf Da Ji übertragen: Der König hätte all seine Untaten nur begangen, um sie zu beeindrucken. Das grausame Foltern, das im *Shi ji* nichts mit ihr zu tun und nach den Angaben des *Zhu shu ji nian* bereits fünf Jahre vor ihrem Eintritt in den Harem eingesetzt hat, findet hier im *Lie nü zhuan* mit Da Jis Applaus statt.³⁵ Schließlich soll auch der Tod des treuen Bigan, jener oben besprochenen Modellgestalt, auf Da Jis Konto gehen. Die Äußerung „Ich habe gehört, daß das Herz eines Heiligen sieben Löcher hat“, die Bigans Tod besiegelt und im *Shi ji* eindeutig König Zhou zugeordnet wird, erscheint hier, obwohl im Wortlaut übernommen, als Da Jis Äußerung. Mit anderen Worten: Da Ji erregte durch die Verbrechen, die der König ihr zuliebe beging, den Zorn des Himmels und führte dadurch den Untergang der Shang herbei.

Daten im *Zhu shu ji nian* decken hier eine weitere Ungereimtheit auf, die den ahistorischen Charakter der Gestalt Da Ji nochmals bestätigt: Da Ji kam im 9. Regierungsjahr König Zhou's in den Harem, während Bigans Tod in das 51. Jahr, und der Krieg der Zhou gegen die Shang in das 52. Jahr der Herrschaft Zhou's fallen.³⁶ Angenommen, Da Ji wäre als Zwanzigjährige Zhou's Favoritin geworden, dann wäre sie, als das Ende der Shang hereinbrach, eine ältere Dame von über sechzig Jahren gewesen. Eine solche Zeitspanne höfischer Machtentfaltung ist für eine Frauenbiographie nicht *a priori* auszuschließen, wäre aber durch Hinweise auf die sie ermöglichenden Konstellationen zu begründen. Ob Da Ji aber durch die Geburt potentieller Thronerben oder andere Leistungen in älteren Jahren ihre Machtstellung absichern konnte, wird nicht einmal erwähnt.

³⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1b-2b; vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 90b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 2a-2b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 347f.; O'Hara 1978, S. 187ff.;

³⁵ *Shi ji*, juan 3, S. 106; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 201; *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 139.

³⁶ *Zhu shu ji nian* (bzw. Legge c), S. 139ff.

Der Intention des *Lie nü zhuan* zufolge wird Da Ji anstelle Zhows als das Hauptziel der Bestrafungsaktion dargestellt: Dem König bleibt hier das Schicksal erspart, daß sein Kopf mit einer Flagge aufgehängt würde; statt dessen wird in der Fassung des *Lie nü zhuan* Da Jis Kopf öffentlich ausgestellt und dadurch die Vollstreckung der himmlischen Strafe symbolisiert.

Am Ende des Textes wird aus den Werken *Shang shu* und *Shi jing* zitiert.

Besonders das Zitat aus dem *Shi jing* zeigt Liu Xiangs Absicht:

Das *Shi jing* sagte: „Der hohe Herr traut Schurkenhorden, / Drum ist der Aufruhr frech geworden. / Nicht folgen sie der Pflicht Gebot, / Sie machen nur dem König Noth.“ Damit könnte genau die Situation gemeint sein.³⁷

Abgesehen davon, daß dieses Lied in seinem ursprünglichen Kontext nach der Standardauffassung der traditionellen Überlieferung als Kritik an König You (Reg. 781 – 771 v.Chr.) verfaßt wurde, hier also dem eigentlichen Zweck entfremdet verwendet wird, fällt auf, daß der König in einer Opferrolle erscheint. Sein Vergehen wird hauptsächlich darin gesehen, daß er falschen Menschen Glauben geschenkt habe. König Zhou, in der traditionellen Historiographie Inbegriff des Tyrannen, wird somit wesentlich entlastet: Seine Schuld muß Da Ji tragen.

2.2.4 Zusammenfassung

Das Bild der Da Ji als Vernichterin der Dynastie Shang erweist sich als Produkt einer künstlichen Konstruktion. Die Angabe der Herkunft entbehrt jeglicher historischen Grundlage; aus einer möglicherweise auf mutterrechtliche Regelungen der Shang zurückzuführenden Eintragung im *Shang shu* werden Frauen als Hedonistinnen voller Wollust konstruiert, unter denen Da Ji repräsentativ sein soll: ein Prozeß, der mit der Entwicklung der im Laufe der Zeit immer opulenter und skurriler ausgeschmückten Darstellungen des ausschweifenden Lebens am Hof Zhows einherging. Im *Lie nü zhuan* wird dann die Verantwortung für Zhows exzessive Vergnügungen, seinen unbarmherzigen

³⁷ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 1b-2b; O'Hara 1978, S. 187ff. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 198 (bzw. Legge 1960d), S. 340ff., zitiert aus von Strauß 1880, S. 327.

Umgang mit Gefangenen sowie den Tod des treuen Bigan auf Da Ji übertragen, die erst dadurch nun ihrer Rolle als Vernichterin der Shang, die durch das Paradigma der guten und bösen Frauen der Herrscherhäuser vorgeschrieben ist, gerecht wird.

2.3 Bao Si

Bao Si, Favoritin König You (Reg. 781 – 771 v.Chr.), des letzten Königs der Westlichen Zhou-Dynastie, ist in der traditionellen Historiographie eine der berühmtesten Repräsentantinnen der Dynastieverničterinnen. Da über diesen Fall bereits eine Untersuchung vorliegt,¹ wird er im folgenden nur skizzenhaft vorgestellt.

König You, an dessen Hof die historische Bao Si wohl gelebt hat, wird – aufgrund der bereits erläuterten zyklischen Geschichtsauffassung der traditionellen Historiographie – im allgemeinen als schlechter Herrscher dargestellt. Die Liu Xiang folgende bis heute gültige Überlieferung entwickelt dieses Bild von Bao Sis Einfluß auf den Hof: Sie verdrängt die ursprüngliche Königin aus Shen, ihr Sohn wird zum künftigen Thronfolger deklariert, so daß der ursprüngliche und rechtmäßige Kronprinz Yijiu nach Shen flieht. Sie behindert den König bei der Durchführung der Staatsgeschäfte, bringt den König so sehr um den Verstand, daß er die für die militärische Kommunikation und damit für die Verteidigung des Reiches reservierten Signalfeuer auf den Wachtürmen anzünden läßt, nur um Bao Si zu erfreuen. So verspielt er das Vertrauen der Lehensfürsten, die dem mißbrauchten Signal gefolgt sind, und wird, als dann am Ende der Ernstfall eintritt und die Truppen die nun wirklich verteidigungsrelevanten Signale nicht mehr beachten, von seinen Feinden vertrieben und durch Yijiu, den früheren Kronprinzen, ersetzt.

Zu den sicherlich ältesten Aufzeichnungen, die den allmählichen Untergang der Westlichen Zhou begleiten und daher Informationen über Bao Si liefern können, gehören einige Lieder im *Shi jing*. In einem von ihnen wird Bao Si beim Namen genannt und vage für das Unheil verantwortlich gemacht.² Die Frage, auf welche Art und Weise sie den Sturz des Hauses Zhou herbeigeführt habe, bleibt hier aber unbeantwortet.

¹ Krallé 1999.

² Siehe *Shi jing*, Mao-Nr. 192 (bzw. Legge 1960d), S. 318.

Im Vergleich zum *Shi jing* befinden sich im *Zhu shu ji nian*, das Elemente aus sehr früher Zeit enthält,³ wesentlich detailliertere Informationen. Nach ihrer Darstellung nimmt König You 779 v.Chr. Bao Si zur Konkubine, zwei Jahre später flieht Yijiu, der Kronprinz, nach Shen, und erst drei Jahre danach wird Bao Sis Sohn zum neuen Erbfolger ernannt.⁴ Die Ursache des Untergangs wird eher in den militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Zhou und anderen, zum Teil nicht-chinesischen Stämmen gesehen: Sie finden während der ganzen Regierungszeit König Yous statt, und die Hauptstadt geht in einem Krieg gegen den Stamm Shen und die „Westbarbaren“ unter.⁵

Die Elemente der Geschichte von Bao Si und ihrem König, die die Werke *Shi jing* und *Zhu shu ji nian* enthalten, tauchen modifiziert in den übrigen vor-Qin-zeitlichen bzw. auch Han-zeitlichen Werken wieder auf, in denen der König – betrachtet man die Texte in ihrer mutmaßlichen Entstehungschronologie – im Laufe der Jahrhunderte immer negativer dargestellt wird. Von der nüchternen, seine Person nicht bewertenden Darstellung des *Zhu shu ji nian* führt erst ein verschlungener Pfad hin zu der eines absolut unmoralischen Herrschers, dessen Unglück schließlich fast ganz auf die in seiner Person begründeten Fehler zurückgeführt und nicht mehr nur widrigen äußeren Umständen zugeschrieben wird.

Was Bao Si betrifft, so mußte sie als Frau eines so erfolglosen und negativ bewerteten Herrschers mit in Verruf geraten, was im *Shi jing* allenfalls angelegt ist. Erst Jahrhunderte später fügt das Werk *Guo yu* Angaben über Bao Sis Herkunft hinzu, und dies gleich in zwei Versionen. In der ersten wird sie als „strategisches Geschenk“ eines besiegten „Barbarenstammes“ präsentiert, in der zweiten empfängt sie der König als Geschenk aus den Händen der Herrin von Bao, die vor ihm Gnade finden will.⁶ Abgesehen von dem rhetorischen Charakter der ersten Version im *Guo yu*, der bereits in den Geschichten der Mo Xi und Da Ji erläutert worden ist,⁷ deutet die Koexistenz zweier unterschiedlichen Fassungen in demselben Werk darauf hin, daß beide Varianten didaktischen Zwecken dienen.

³ Vgl. Shaughnessy 1986, S.149-180.

⁴ Vgl. dagegen das gängige Klischee, wie ich es eingangs dargestellt habe.

⁵ Vgl. *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c,) S. 157f.

⁶ *Guo yu*, juan 7, S. 255 und juan 16, S. 519; Imber 1975, S. 27.

⁷ Vgl. Kap. 2.1 und 2.2 der vorliegenden Arbeit.

Der zweiten Version geht eine längere Passage voraus, die Bao Si einen Geburtsmythos beschert. Dort liest man, sie sei Ende der Xia-Zeit durch zwei Drachen von Bao am Königshof der Xia gezeugt und verborgen gehalten, durch König Li von Zhou (Reg. ? – 840 v.Chr.), den ersten „bösen“ Herrscher der Zhou, freigesetzt, in der Zeit König Xuans von Zhou (Reg. 827 – 782 v.Chr.) von einer Hofdame geboren und ausgesetzt, von einem flüchtenden Ehepaar nach Bao mitgenommen und schließlich durch die Herrin von Bao zu König You an den Hof der Zhou zurückgebracht worden.⁸ Sie erscheint also in Gestalt einer Vernichterin mit „Berufung“. Dieser Mythos ist, wiederum später, auch im *Shi ji* zu lesen, allerdings noch wie im *Guo yu* in einer Form, die ihm den Charakter einer Legende erhält.⁹

Die vom Schicksal vorgegebene Zerstörungsfunktion der Bao Si findet auch in ihr zugeschriebenen Verhalten in der Erbstreitigkeit am Hof die entsprechende Darstellung. In den Werken *Shi jing* und *Zhu shu ji nian* hatte es keine Hinweise darauf und keine Wertungen gegeben, während spätere Texte Bao Si zur offiziellen Königin avancieren lassen, und eine Dame aus Shen, die in den frühesten Werken nicht einmal erwähnt wurde, als „Kontrastperson“ einsetzen – ob aus erzähltechnischen oder politischen Motiven wird zu zeigen sein.

Auch wird die Reihenfolge der Ereignisse im Vergleich zu der im *Zhu shu ji nian* tradierten wesentlich geändert: Bao Sis Sohn wird zum Erbfolger deklariert, erst dann flieht der ursprüngliche Kronprinz.¹⁰ Die späteren Werke konstruieren also ein in sich tendenziell „geschlossenes System“ mit nur geringfügigen Variationen, eine in sich widerspruchsfreie „Story“, die zu hinterfragen eigentlich nur über die abweichende Darstellung im obengenannten *Zhu shu ji nian* möglich wird.

Eine andere Legende, die Bao Si betrifft, ist die ebenfalls obengenannte der Wachtürme. Sie taucht mit leichten Abweichungen erstmalig im *Lü shi chun qiu* auf und erzählt, daß gemäß einer Absprache zwischen den Fürsten und König You Wachtürme mit Trommeln (statt „Signalfeuer“ in etwas späteren Quellen) errichtet werden, die nur dann zu schlagen sind, wenn „Barbaren“ den König angreifen, damit die Fürsten zur Hilfe kommen können. Der König läßt aber die Trommeln nur schlagen, um Bao Si zu erfreuen. Dadurch verlieren die

⁸ Siehe *Guo yu* juan 16, S. 519.

⁹ Siehe *Shi ji*, juan 4, S. 147; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 280ff.

¹⁰ Ebd.

Wachtürme ihre Funktion als solche, und der König wird von seinen Feinden, die ihn nun ungehindert angreifen können, getötet.¹¹

Vermutlich entbehrt diese Legende jeglicher historischen Grundlage. Zum einen wird sie im *Lü shi chun qiu* in einem allegorischen Kontext als allgemeine Warnung vor Verwechslungen zitiert, erfüllt also einen didaktischen Zweck, zum anderen liegt die Vermutung nahe, daß die Zhou und ihre Alliierten keineswegs einfach zu überrumpeln waren, zumal sie, so beispielsweise das *Zhu shu ji nian*,¹² den Feldzug gegen Shen ihrerseits begonnen und folglich mit Gegenangriffen zu rechnen hatten. Daß die Verbündeten der Zhou die Warnsignale des Königs ignoriert hätten, kann darum nicht überzeugen. Sima Qian, Verfasser des *Shi ji*, beachtete dieses allerdings nicht. Er übernahm die Geschichte und gliederte sie geschickt in die Chronik der Zhou ein. Damit wurde die Legende zum wahren Tatbestand erhoben.¹³

Die nun verfügbaren, zwar bruchstückhaften, der Tendenz nach aber ziemlich eindeutigen Informationen über das Ende der Zhou ermöglichten es Liu Xiang, in seinen Frauenbiographien des *Lie nü zhuan* das Bild der Bao Si „abzurunden“. Aufgrund des politischen und didaktischen Zwecks, der in der Einführung erläutert wurde, präsentiert er Bao Si in schlechtestem Licht. Ihre „Biographie“ beginnt mit dem Geburtsmythos, der bis zum *Shi ji* noch den legendären Charakter gewahrt hatte, hier nun aber kritiklos als wahre Aussage über Bao Sis Herkunft eingesetzt wird. Der König habe, fährt die Bao Si-„Biographie“ fort, nur ihretwegen gejagt, getrunken, gefeiert und Gaukler auftreten lassen, während die Staatsgeschäfte auf der Strecke blieben. Bao Si sei schuld am Tod loyaler Untertanen gewesen und habe den Zhou durch Mißbrauch der Signalfeuer das endgültige Ende bereitet.¹⁴ Der König wird dadurch geschickt in eine Opferrolle gebracht, und die militärischen Auseinandersetzungen bzw. politische Geschehnisse treten ganz in den Hintergrund. Alles zielt auf eines ab: Bao Si muß zum Ursprung aller Übel werden.

¹¹ *Lü shi chun qiu*, juan 22, Kap. 3, S. 406f.; Wilhelm 1996, S. 393.

¹² *Zhu shu ji nian*, (bzw. Legge 1960c.) S. 157f.

¹³ Vgl. *Shi ji*, juan 4, S. 147; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 280ff.

¹⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 2b-3a; O'Hara 1978, S. 189-192.

3. Zu den Frauengestalten der Frühlings- und Herbstperiode

3.1 Xuan Jiang

Xuan Jiang, „die aus dem Klan Jiang stammende (Gattin des Patriarchen) Xuan“, wurde als Prinzessin aus dem mächtigen Fürstentum Qi an den Patriarchen Xuan von Wei (Reg. 717 – 699 v.Chr.) verheiratet. Laut *Lie nü zhuan* hat sie den rechtmäßigen Kronprinzen von Wei ermorden lassen, um ihrem eigenen Sohn den Weg zur Macht zu ebnen, und dadurch Chaos über Wei gebracht. Um zu klären, ob dieses Bild der Xuan Jiang als Despotin schon in älteren Quellen vorbereitet und begründet ist, sind einige allgemeine Informationen über das Fürstentum Wei in Erinnerung zu rufen.

3.1.1 Zum historiographischen und historischen Hintergrund

Wei, ein Fürstentum mittlerer Größe, befand sich im nördlichen Teil der heutigen Provinz Henan. Seine Volksmusik galt wie auch die seines Nachbarn Zheng als obszön;¹ daher hatten seine Bürger einen schlechten Ruf – ein Image, das z.B. im *Lü shi chun qiu* aufscheint:

In schlechter Erde wachsen keine Gräser und Bäume, im trüben Wasser gedeihen keine Fische und Schildkröten. In einer unreinen Zeit sind Sitten und Musik unordentlich. Die Musik von Zheng und Wei [...] ist von einer Art, wie sie chaotische Länder mögen und Menschen mit verdorbener Tugend lieben.²

Historisch gesehen hatten sich in Zheng und Wei Nachkommen der Shang angesiedelt, die im Vergleich zu den Zhou eine wohl etwas freizügigere Tradition

¹ Das Fürstentum Zheng befand sich auf dem Gebiet im Zentrum der heutigen Provinz Henan, vgl. z.B. Guo Moruo 1976, Bd. 1, S. 294. Zu „den Tönen aus Zheng und Wei“ siehe *Li ji*, juan 37, Kapitel 19: „Yue ji“, S. 1528, Sp. 2; vgl. auch Kaufmann 1976, S. 33; Huang Qingquan / Chen Manming 1996, S. 77, Anm. 4.

² *Lü shi chun qiu*, juan 6, Kapitel 4, „Yin chu“, S. 11b-12a; Wilhelm 1996, S. 73.

hatten und so aus der späteren konfuzianischen Sicht moralisch abgewertet wurden.³

Das Bild der sittenlosen Wei wird im „Xiao xu“, dem „kleinen Vorwort“ des *Shi jing* Mao'scher Überlieferung, farbenprächtig ausgemalt⁴ – z.B. in der folgenden Passage:

Im Herrscherhaus der Wei, in dem man ein ausschweifendes und verworfenes Leben führte, gingen Männer und Frauen unsittliche Verhältnisse ein. Sogar Adlige in ererbten hohen Positionen stahlen sich gegenseitig Ehefrauen und Konkubinen, trafen sie an entfernten und verborgenen Orten. Es wurde nachlässig regiert. Das Volk war moralisch heruntergekommen. Niemand konnte diesem Treiben Einhalt gebieten.⁵

Die verfallende Moral des Volkes ist diesem Text zufolge auf die Unordnung im Herrscherhaus zurückzuführen. Hierzu liefert der Skandal des Patriarchen Xuan von Wei, der in der Geschichte der Xuan Jiang erzählt wird, ein typisches Beispiel, das im Verlauf dieses Kapitels zu erläutern sein wird.

Über die Politik des Patriarchen Xuan von Wei ist den vor-Han-zeitlichen Quellen wenig bekannt. Die Werke *Chun Qiu* und *Zuo zhuan* erwähnen in den Skizzen seiner Regierungszeit lediglich einige Feldzüge, an denen Wei beteiligt war.⁶ Die Han-zeitlichen Werke verändern dieses Bild. Beispielsweise wirft ihm das „Xiao xu“ Schwerwiegendes vor: Er sei verworfen und seine Lebensführung unordentlich gewesen; er habe sich nicht um die Regierung gekümmert; durch seine Kriege sei das Volk sehr belastet worden; viele seien ins Exil geflohen.⁷

Und der Sittenverfall in Wei zu seiner Regierungszeit aus den früheren Überlieferungen wird bekräftigt:

In der Zeit des Patriarchen Xuan gingen Sitten und Rechtschaffenheit verloren. Es herrschte Ausschweifung. Die Geschlechtertrennung wurde mißachtet, Männer und Frauen verführten sich gegenseitig. Aber sobald die Anziehungskraft nachgelassen hatte, kehrten sie sich gegenseitig den Rücken.⁸

³ Zhong Mingjun 1987, S. 30.

⁴ *Shi jing*, „Xiao xu“ zu den Gruppen Bei, Yong und Wei, (bzw. Legge 1960d,) S. 41-47.

⁵ *Shi jing*, „Xiao xu“ zur Gruppe Yong, (bzw. Legge 1960d,) S. 44, Nr. 4.

⁶ *Zuo zhuan*, Huan 7, (bzw. Legge 1960e,) S. 50f.; Huan 10, (bzw. Legge 1960e,) S. 54; Huan 13, (bzw. Legge 1960e,) S. 60.

⁷ *Shi jing*, „Xiao xu“ zur Gruppe Bei, (bzw. Legge 1960d,) S. 42, Nr. 8; S. 43, Nr. 16.

⁸ *Shi jing*, „Xiao xu“ zur Gruppe Wei, (bzw. Legge 1960d,) S. 46, Nr. 4.

Das belastete Bild des Patriarchen Xuan beeinträchtigt den Ruf seiner Hauptgattin (*fu ren*): Sie sei ebenfalls sittenlos gewesen.⁹ Ob allerdings Xuan Jiang gemeint ist, bleibt offen. Der Name Xuan Jiang wird ein einziges Mal genannt, aber ohne die Bezeichnung „Hauptgattin“ (*fu ren*), so daß eine klare Identifikation nicht möglich ist.¹⁰

Eine weitere Ursache für das negative Image, das die Überlieferung Xuan Jiang verleiht, könnte in einer Synonymie des Namens begründet liegen. In der Geschichte der Wei gab es, allerdings zwei Jahrhunderte später, eine andere Patriarchengattin namens Xuan Jiang. Sie hatte ein Verhältnis mit einem Prinzen, der sich am Sturz des Herrschers beteiligte.¹¹ Diese Geschichte könnte trotz der späteren Daten aufgrund der Namensidentität der Protagonistinnen das Bild der früheren Xuan Jiang, der Hauptgattin des Patriarchen Xuan, in der Überlieferung mit geprägt haben.

Im folgenden wird die Geschichte der Xuan Jiang im *Lie nü zhuan* im Vergleich mit ihren Versionen in anderen Quellen, vor allem in den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji*, dargestellt und erläutert, um den Entstehungsprozeß ihres Bildes im *Lie nü zhuan* zu erhellen.

3.1.2. Xuan Jiang im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

Das *Lie nü zhuan* beginnt auch dieses Kapitel über die Frauenviten mit einer knappen Angabe zur Person. Anschließend wird über eine andere Ehe des Patriarchen gesprochen:

Xuan Jiang war Tochter des Markgrafen von Qi (*Qi hou*) und Hauptgattin des Patriarchen Xuan von Wei. Zu einem früheren Zeitpunkt gebar Yi Jiang, [ebenfalls] Hauptgattin des Patriarchen Xuan, Ji Zi, der zum

⁹ *Shi jing*, „Xiao xu“ zur Gruppe Bei, (bzw. Legge 1960d,) S. 42, Nr. 9; S. 43, Nr. 17. Zum Begriff *fu ren*: Mit diesem Begriff wird eine bzw. die rechtmäßige Hauptgattin eines Fürsten in der *Chun qiu*-Zeit gemeint. Der Haushalt eines solchen Herrschers besteht aus mehreren Ehefrauen. Wenn es mehr als eine Hauptgattin gibt, ergeben sich die Bezeichnungen *yuan fei* und *ci fei*, um den Rang zu verdeutlichen. Vgl. Thatcher 1991, S. 29.

¹⁰ *Shi jing*, „Xiao xu“ zur Gruppe Yong, (bzw. Legge 1960d,) S. 44, Nr. 5.

¹¹ *Zuo zhuan*, Zhao 20, (bzw. Legge 1960e,) S. 677f.

Kronprinzen bestimmt wurde. Der Patriarch heiratete dann Xuan Jiang aus Qi, die [zwei Söhne] Shou und Shuo gebar.¹²

Genauer wird Xuan Jangs Herkunft in den Quellen nicht erläutert. Da der zeitgenössische Herrscher in Qi der Patriarch Xiang (Reg. 697 – 686 v.Chr.) war, könnte sie eine Schwester oder Tochter dieses Herrschers gewesen sein.

Xuan Jangs Eheschließung mit dem Patriarchen Xuan von Wei, die in der oben zitierten Textstelle als eine ganz ordnungsgemäße angesprochen wird, ist in den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji* als Resultat eines anormalen und hoch problematischen Vorgangs dargestellt: Xuan Jiang war ursprünglich die Braut des Kronprinzen Ji Zi gewesen, gefiel dem Patriarchen selber aber so gut, daß er sie knapp vor der Hochzeit selbst zur Frau nahm.¹³

Diese Geschichte ist auch im „Xiao xu“ erwähnt, was für ihre Bekanntheit und Popularität in der Han-Zeit spricht.¹⁴

Auch bei der Angabe des Status der Yi Jiang, Mutter des Kronprinzen Ji Zi, besteht eine Abweichung. Das *Zuo zhuan* spricht eindeutig von einem *Verhältnis* (*zheng*) zwischen ihr und dem Patriarchen, aus dem der Kronprinz entsprang. Du Yu, ein Han-zeitlicher Kommentator des *Zuo zhuan*, betrachtet sie sogar als eine ehemalige Nebenfrau des Vaters des Patriarchen Xuan.¹⁵ Vereinigungen dieser Art sollen in der damaligen Zeit keine Seltenheit gewesen sein,¹⁶ was den Kronprinzen aber nicht vor dem Mangel bewahren konnte, daß er nicht von einer ordnungsgemäßen Hauptgattin geboren wurde und dadurch kein rechtmäßiger Prätendent war.

Des weiteren wird im *Zuo zhuan* noch berichtet, daß Yi Jiang, die Mutter des Kronprinzen Ji Zi, keines natürlichen Todes starb, sondern sich erhängte; der Grund des Selbstmordes bleibt hier unerwähnt. Du Yu unterstellt, daß sie aufgrund des Verlustes der Stellung als Favoritin des Patriarchen in den Freitod ging.¹⁷ Wenn Du Yus Vermutung die Wahrheit träge, wäre Yi Jiang eine wohl ziemlich heftige Rivalin der Xuan Jiang gewesen. In den Quellen ist zwar oft vom Wechsel der Gunst eines Herrschers die Rede, aber ein daraus folgender

¹² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3a-3b; O'Hara 1978, S. 192f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 92a-b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 4a-b; und *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 354f.

¹³ *Zuo zhuan*, Huan 16, (bzw. Legge 1960e,) S. 66; *Shi ji*, juan 37, S. 1593; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 195f.

¹⁴ *Shi jing*, „Xiao xu“ zur Gruppe Bei, (bzw. Legge 1960d,) S. 43, Nr. 18.

¹⁵ *Zuo zhuan* (a), Huan 16, S. 1758, Sp. 3.

¹⁶ Zu Vereinigungen solcher Art vgl. Li Hengme 1999, S. 249-259.

¹⁷ *Zuo zhuan* (a), Huan 16, S. 1758, Sp. 3.

Selbstmord derjenigen, die die favorisierte Stellung verloren hat, ist eher selten dokumentiert. Nicht auszuschließen ist natürlich, daß die Verlassene nach einem gescheiterten Versuch, die Rivalin zu beseitigen, keinen anderen Ausweg mehr sah, als in den Freitod zu gehen. Möglich wäre dann auch, daß der Kronprinz in diese Tat verwickelt war und sich somit zu Xuan Jangs Feind machte. Eine entsprechende Rekonstruktion der Motive wird allerdings in den Quellen nicht versucht, zumindest nicht mehr tradiert.

Die Angaben des *Zuo zhuan* über den Status der Yi Jiang und ihren Freitod sind bereits im *Shi ji* verloren gegangen. Dort wird sie als *fu ren*, Hauptgattin, bezeichnet, und der Freitod wird nicht einmal erwähnt. So wird sie bereits im *Shi ji* als die rechtmäßige Ehefrau dargestellt, deren Sohn Ji Zi mit der größten Selbstverständlichkeit zum Kronprinzen bestimmt wurde.¹⁸

Das *Lie nü zhuan* verwebt das Material zu einer völlig anderen Geschichte der Thronfolge in Wei:

Nachdem Yi Jiang gestorben war, wollte Xuan Jiang [ihren älteren Sohn] Shou zum Kronprinzen bestimmen. So plante sie mit Shous Bruder Shuo, den Kronprinzen Ji Zi zu beseitigen. Als der Patriarch diesen nach Qi schickte, beauftragte Xuan Jiang heimlich Attentäter, ihn an der Landesgrenze zu erwarten und zu töten. Sie sagte: „Wer mit vier Pferden und einer weißen Standarte aus Yakschwanz kommt, muß getötet werden.“ Shou hörte von diesem Plan und sagte zum Kronprinzen: „Flieh, Kronprinz!“ Ji Zi sagte: „Nein, das geht nicht. Wenn ich den Auftrag des Vaters nicht erfülle, was für einen Nutzen habe ich als Sohn?“ Shou nahm an, daß der Kronprinz um jeden Preis [nach Qi] reisen würde, so trank er mit ihm, [bis dieser sich betrunken hatte.] Shou nahm die Standarte und reiste nach Qi. Die [von Xuan Jiang bestellten] Räuber töteten ihn. Nachdem Ji Zi wieder zu sich kam und seine Standarte nicht mehr finden konnte, eilte er Shou nach, aber dieser war bereits gestorben. Ji Zi trauerte um Shou, der für ihn gestorben war, und sagte zu den Räubern: „Ich bin derjenige, den ihr töten wolltet. Welcher Vergehen war dieser schuldig? Bitte tötet mich!“ Die Räuber töteten auch ihn. Da die zwei Prinzen gestorben waren, wurde [Shous Bruder] Shuo zum Kronprinzen bestimmt. Nach dem Tod des Patriarchen Xuan bestieg dieser als Patriarch Hui den Thron.¹⁹

Die Ermordung des Kronprinzen ist hier im *Lie nü zhuan*, ähnlich wie im *Xin xu*, als Xuan Jangs Alleingang dargestellt, während der Patriarch als Außenstehender, der vom Mordauftrag nichts gewußt habe, entlastet wird.²⁰

¹⁸ *Shi ji*, juan 37, S. 1593; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 195f.

¹⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3a-3b; O'Hara 1978, S. 192f.

²⁰ *Xin xu*, juan 7, Kap. 8, S.223f. Dort wird die Geschichte um einen weiteren gescheiterten Versuch der Xuan Jiang, den Kronprinzen ermorden zu lassen, bereichert.

In den älteren Quellen findet sich kein Ansatz für diese Exkulpation im *Lie nü zhuan*. Vielmehr erläutert z.B. das *Zuo zhuan*:

Xuan Jiang und Shuo intrigierten gegen Ji Zi. Der Patriarch schickte diesen nach Qi und beauftragte Räuber, ihn [...] zu erwarten und zu töten.²¹

Die Inkriminierung gestaltet sich also noch anders als im *Lie nü zhuan*: Xuan Jiang, ihr jüngerer Sohn (Prinz Shuo) und der Patriarch sind hier gemeinsam für den Tod des Kronprinzen verantwortlich. Dabei wird dem Patriarchen als dem unmittelbaren Auftraggeber eine schwere Schuld zugewiesen.²²

Das *Shi ji* übernimmt zwar den Vorwurf der Intrige an Xuan Jiang und ihren jüngeren Sohn, doch der Grund der Ermordung des Kronprinzen wird, anders als im *Zuo zhuan*, ursächlich mit der Eheschließung des Patriarchen verknüpft:

Nachdem die Mutter des Kronprinzen Ji [Zi] verstorben war, verleumdete ihn die Hauptgattin des Patriarchen und [einer ihrer Söhne, Prinz] Shuo. *Da der Patriarch Xuan dem Kronprinzen die Braut geraubt hatte, mißtraute er ihm und beabsichtigte, ihn zu enterben.* Als er von dessen Übeltaten hörte, war er empört. Er schickte ihn nach Qi, hieß aber Räuber an der Grenze auf ihn warten, die ihn umbringen sollten.²³

Der Mordauftrag ist in dieser Version eindeutig vom Patriarchen Xuan selbst erteilt worden, lag doch die Ermordung des Kronprinzen, der nicht mehr in die Machtstrukturen paßte, ganz in seinem eigenen Interesse. Den gewünschten Anlaß

²¹ *Zuo zhuan*, Huan 16, (bzw. Legge 1960e,) S. 66.

²² Hier ist kurz darauf hinzuweisen, daß diese Geschichte im *Zuo zhuan* in ihrem Bezug auf das *Chun qiu* – wenn man von der traditionellen Auffassung ausgeht, daß das *Zuo zhuan* als Exegese zum *Chun qiu* verfaßt wurde – nicht in erster Linie Xuan Jangs Bosheit zu demonstrieren beabsichtigt, sondern hauptsächlich dem Zweck dient, die Vertreibung des Patriarchen Hui im Rekurs auf moralische Kategorien zu rechtfertigen. Die beiden anderen exegetischen Werke zum *Chun qiu*, also *Gongyang zhuan* und *Guliang zhuan*, weichen von diesem Erklärungsmodell in wesentlichen Details ab. Sie nennen als Grund der Flucht des Patriarchen Hui Mißachtung des nominellen Herrschers von China, des Königs der Zhou: Der Patriarch Hui habe, so z.B. das *Guliang zhuan*, einer Einladung des Zhou-Königs nicht Folge geleistet. *Guliang zhuan*, S. 2378, Sp. 2; *Gongyang zhuan* S. 2222, Sp. 1; Malmqvist 1971, S. 111. Zur Frage, ob das *Zuo zhuan* wirklich als Exegese zum *Chun qiu* verfaßt wurde, vgl. Cheng 1993, S. 69f. Nach Angaben des *Han shu* soll sogar Liu Xiang, der Kompilator des *Lie nü zhuan*, in einem seiner Werke selbst der Meinung gewesen sein, daß das Verbrechen des Patriarchen Hui im wesentlichen darin bestanden habe, im Exil das Militär anderer Länder gegen seinen Nachfolger in Wei, der vom König der Zhou bestimmt worden war, mobilisiert und dadurch das Mandat des Himmels gebrochen zu haben. Siehe *Han shu*, juan 27B, S. 1482. Auch das „Xiao xu“, das Xuan Jiang unter anderem wegen ihrer Verwerflichkeit verurteilt, bringt weder sie noch ihren jüngeren Sohn mit dem Tod der beiden Prinzen in Zusammenhang. Siehe *Shi jing*, „Xiao xu“, (bzw. Legge 1960d,) S. 42f., Nr. 9 und 17; S. 44, Nr. 5 und 19; und S. 47, Nr. 6. Dies alles spricht also dafür, daß die Intrige der Xuan Jiang und ihres jüngeren Sohns gegen den Kronprinzen eine ureigene Konstruktion des *Zuo zhuan* sein kann, die dort einem speziellen argumentativen Bedarf dient. Sie wird später vom *Lie nü zhuan* aus dem argumentativen Kontext isoliert und wiederum dem eigenen Argumentationsschema angepaßt.

²³ *Shi ji*, juan 37, S. 1593; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 195f.; die Hervorhebungen sind von mir.

dazu lieferten ihm nun Xuan Jiang und ihr jüngerer Sohn, Prinz Shuo. In dieser Prozeßbeschreibung hat Xuan Jiang zwar die Konflikte der beiden Männer für die Durchsetzung ihres Plans ausgenutzt; daraus läßt sich jedoch nicht ableiten, daß es primär ihre Verleumdung gewesen sei, die den Tod des Kronprinzen verursacht habe.

Da zu dem im *Lie nü zhuan* gefällten Verdikt auch die Auswirkungen dieses Mordes auf die Zukunft von Wei gehören, ist es aufschlußreich, auch diese Grundlage für das dortige Urteil zu überprüfen.

Die Auswirkungen der Intrige der Xuan Jiang subsumiert nun das *Lie nü zhuan* mit Blick auf den Patriarchen Hui und das Fürstentum Wei knapp wie folgt:

Er hatte am Ende keine Nachkommen, und die Zeit des Chaos hatte fünf Herrscher-Generationen angedauert. Erst unter dem Patriarchen Dai war wieder Frieden.²⁴

Allzu viele Stationen aus der Biographie des Patriarchen Hui sind hier ausgelassen, zum Beispiel, daß er bereits im Jahr seiner Inthronisierung durch Adlige vertrieben und ein anderer Prinz, Qianmu, als Herrscher eingesetzt wurde. Diese Aktion der Adligen wird in der nachstehenden Textpassage aus dem *Zuo zhuan* selbst, das einige Seiten früher die Intrige der Xuan Jiang und ihres jüngeren Sohnes erzählt und somit die beiden moralisch verurteilt, als eine unüberlegte Maßnahme kritisiert: Man müsse „Wurzeln“ und „Zweige“ eines Kandidaten gut überprüfen und sich von ihm abwenden, wenn nicht beides stimmt.²⁵ Prinz Qianmu, dem *Shi ji* zufolge ein Bruder des ermordeten Kronprinzen Ji Zi,²⁶ erscheint dem *Zuo zhuan* also als kein angemessener Thronfolger. Ein wichtiger Grund dafür könnte gerade in seiner Herkunft liegen. Seine Mutter Yi Jiang, auch Mutter des verstorbenen Kronprinzen Ji Zi, war keine rechtmäßige Hauptgattin und verfügte auch über kein mächtiges Elternhaus, das sie im Machtkampf hätte unterstützen können. Möglicherweise konnte aus eben demselben Grund der ehemalige Kronprinz Ji Zi ohne Schwierigkeiten beseitigt werden. Ferner ist diesem Textauszug zu entnehmen, daß das *Zuo zhuan*, ganz anders als das *Lie nü zhuan*, nicht Xuan Jiang, sondern die Adligen, die den Patriarchen Hui vertrieben hatten, für das durch den zu häufigen Herrscherwechsel verursachte Chaos im Land verantwortlich macht.

²⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3a-3b; O'Hara 1978, S. 192f.

²⁵ *Zuo zhuan*, Zhuang 6, (bzw. Legge 1960e.) S. 78f.

²⁶ *Shi ji*, juan 37, S. 1595; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 199.

Was das *Lie nü zhuan* ebenfalls unterschlägt, sind Aktivitäten des Fürstentums Qi, des Heimatlandes der Xuan Jiang, in Wei. Qi pflegte über Generationen hinweg Heiratsbeziehungen mit dem Herrscherhaus von Wei, um die eigene Position dort dauerhaft zu etablieren.²⁷ Der Vater des Patriarchen Xuan hatte z.B. eine Prinzessin von Qi zur Hauptgattin, deren Sohn der rechtmäßige Thronfolger gewesen wäre. Erst dank ihrer Kinderlosigkeit konnte der Patriarch Xuan, Sohn einer Nebenfrau aus Chen, inthronisiert werden.²⁸ Die Eheschließung des Patriarchen Xuan mit Xuan Jiang und die Geburt ihrer gemeinsamen Söhne ermöglichten Qi nun erneut, in Wei einen Herrscher mit Bindung an Qi durchzusetzen, und die Inthronisation Prinz Shuos als des Patriarchen Hui von Wei geschah ganz und gar im Interesse von Qi. Als der Patriarch Hui vertrieben wurde, floh er logischerweise nach Qi. Darauf berief Qi seine Verbündeten zu multilateralen Verhandlungen ein, um über Strafmaßnahmen gegen Wei zu beschließen.²⁹ Sieben Jahre später griff Qi tatsächlich Wei an, tötete die verantwortlichen Adligen, vertrieb den Herrscher Qianmu und erhob den Patriarchen Hui, der im Exil gewesen war, erneut auf den Thron.³⁰ Die Angabe des *Lie nü zhuan*, der zufolge der Patriarch Hui keine Nachkommen gehabt habe, kann durch andere Quellen nicht bestätigt werden. Im Gegenteil, das *Shi ji* sagt z.B. explizit, daß sein Sohn ihm auf den Thron folgte.³¹ Die Unruhen, die danach auftraten, hatten, anders als im *Lie nü zhuan* dargestellt, nichts mehr mit den Machtkämpfen innerhalb Weis zu tun, sondern wurden durch eine Invasion des Nomadenstammes Di verursacht. Wei wurde vernichtet und sein Herrscher getötet. In dieser Notlage Weis sah Qi erneut eine Gelegenheit, seinen Einfluß dort zu festigen und seine Position als Hegemonialmacht vor anderen Fürsten zu legitimieren. So engagierte es sich für die Bekämpfung des Nomadenstammes und half Wei beim Wiederaufbau. Da durften zwei Söhne Prinz Zhao Bos, eines Bruders des ehemaligen Kronprinzen Ji Zi, nacheinander den Thron besteigen. Die Inthronisation dieser Herrscher, die beide keine

²⁷ Zur Heiratspolitik in der Frühlings- und Herbstperiode vgl. z.B. Chen Ning 1990, Thatcher 1991, Pulleyblank 2000 und Vogelsang 2001.

²⁸ Zuerst wurde ein Bruder des Patriarchen Xuan inthronisiert, der jedoch von einem Halbbruder ermordet wurde, der sich selbst zum Herrscher machte und dann ebenfalls gestürzt wurde. Darauf bestieg der Patriarch Xuan den Thron. Siehe *Shi ji*, juan 37, S. 1592; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 194.

²⁹ *Zuo zhuan*, Huan 16 und 17, (bzw. Legge 1960e,) S. 66f.

³⁰ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Zhuang 5 und 6, (bzw. Legge 1960e,) S. 77f.; *Shi ji*, juan 37, S. 1594; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 197.

³¹ *Shi ji*, juan 37, S. 1594; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 197.

Nachkommen des Patriarchen Hui waren, wird im *Shi ji* als Weis Entscheidung gegen den Patriarchen Hui interpretiert: Die Wei hätten bewußt die Linie des unbeliebten Patriarchen Hui als Herrscherlinie abgebrochen und die des ermordeten Kronprinzen Ji Zi wieder fortgesetzt, indem sie seine beiden Neffen inthronisieren ließen.³² Informationen über die Mutter dieser beiden Herrscher, die für das Verständnis der neuen Machtstruktur wichtig wären, finden sich im *Shi ji* allerdings nicht, während das *Zuo zhuan* Folgendes erzählt:

Als der Patriarch Hui den Thron bestieg, war er noch sehr jung. Qi ordnete eine Verbindung von Zhao Bo und Xuan Jiang an und setzte sie gegen den Willen der beiden durch. Dieser Beziehung entsprossen Qi Zi, der Patriarch Dai, der Patriarch Wen, die Hauptgattin des Patriarchen Huan von Song und die Hauptgattin des Patriarchen Mu von Xu.³³

Zhao Bo war Bruder des ehemaligen Kronprinzen Ji Zi und somit Halbbruder des Patriarchen Hui sowie zugleich Xuan Jangs Stiefsohn. Die beiden Herrscher der Wei waren also Söhne der Xuan Jiang mit ihrem Stiefsohn. Hier ist eindeutig zu erkennen, daß Xuan Jiang von ihrem Herkunftsland Qi als Werkzeug eingesetzt wurde, um in Wei weitere Herrscher mit einer engen familiären Bindung an Qi zu etablieren und dadurch dessen Machtposition dort abzusichern.

Die Angabe des *Lie nü zhuan* über den Frieden nach dem Chaos entspricht ebenfalls nicht den Darstellungen im *Zuo zhuan* und *Shi ji*. Dort wird berichtet, daß das Haus Wei zwei Herrschergenerationen nach dem Patriarchen Dai erneut in heftige Machtkämpfe geriet.³⁴

Das *Lie nü zhuan* schließt seine Darstellung, wie in den anderen Fällen, mit einem Zitat aus dem *Shi jing* ab:

Das *Shi jing* sagt: "Aber solch ein Mann wie dieser, ach, / Strebt der Tugend Ruhm nicht an." Damit könnte genau sie gemeint sein.³⁵

Das Zitat ist, wie Zitate aus dem *Shi jing* in den anderen Fällen, seinem ursprünglichen Zweck entfremdet eingesetzt worden. Das Lied wird im allgemeinen als Klagegedicht einer Frau gegen ihren Ehemann interpretiert³⁶. Hier soll es auf die bösen Taten der Xuan Jiang Bezug nehmen.

³² *Shi ji*, juan 37, S. 1594f; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 197ff.

³³ *Zuo zhuan*, Min 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 127 und 129; vgl. auch *Shi jing*, Mao-Nr. 54, (bzw. Legge 1960d,) S. 87-90.

³⁴ *Shi ji*, juan 37, S. 1596f.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 200ff.

³⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3a-3b; O'Hara 1978, S. 192f. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 29, (bzw. Legge 1960d,) S.45, zitiert aus von Strauß 1880, S. 97.

³⁶ Vgl. Legge 1960d, S. 44f.

3.1.3 Zusammenfassung

Xuan Jiang erweist sich in den Werken *Shi ji* und *Zuo zhuan* als Opfer der Machtpolitik. Als junge Prinzessin verfügte sie über keinerlei Einfluß auf ihr eigenes Schicksal: Nachdem sie als Braut des jungen Kronprinzen in Wei eingereist war, durfte sie ihn nicht heiraten. Statt mit ihm mußte sie mit seinem Vater, der an ihrer jugendlichen Schönheit Gefallen gefunden hatte, die Ehe eingehen. Und als Witwe mußte sie sich wieder dazu hergeben, neue Qi-freundliche Herrscher für Wei zu gebären.

Was die Verantwortung für die Ermordung des Kronprinzen Ji Zi betrifft: diese tragen im *Zuo zhuan* zwar Xuan Jiang, ihr jüngerer Sohn und der Patriarch Xuan gemeinsam, der unmittelbare Mordauftrag aber geht vom Patriarchen persönlich aus. Das *Shi ji* ordnet den Mordauftrag sogar eindeutig und allein dem Patriarchen Xuan zu, der den Kronprinzen aufgrund seiner Konflikte mit ihm zu beseitigen beabsichtigt. Xuan Jiang und ihr Sohn haben lediglich zum richtigen Zeitpunkt das passende Argument für die Ermordung geliefert.

Durch bewußte Selektion des Materials und die Anpassung der Geschichte an ein allgemeines Muster – die junge Favoritin des Herrschers setzt ihren Sohn als Thronfolger durch, indem sie, wie auch Bao Si in der Darstellung des *Lie nü zhuan*, den eigentlichen Kronprinzen beseitigt – gelingt es dem *Lie nü zhuan*, ein stereotypisiertes Bild der Xuan Jiang als einer machtsüchtigen Intrigantin und Auftraggeberin eines Mordes zu konstruieren. Dabei werden die Gegenspieler – der Kronprinz Ji Zi und seine Mutter – ebenfalls dem allgemeinen Opferschema angepaßt: Die Mutter soll Hauptgattin gewesen sein, damit der Status des ursprünglichen Kronprinzen als unbezweifelbar erscheint. Der Mordauftrag, der nach *Zuo zhuan* und *Shi ji* vom Patriarchen Xuan ausging, wird auf Xuan Jiang übertragen.

3.2 Wen Jiang

Wen Jiang, „die Wen aus dem Clan Jiang“, ebenfalls Prinzessin aus Qi, lebte als Hauptgattin des Patriarchen Huan von Lu (Reg. 710 – 693 v.Chr.) in Lu, einem dem Qi benachbarten mittleren Fürstentum, dessen Territorium den südlichen Teil der heutigen Provinz Shandong umfaßte. Das *Lie nü zhuan* bezichtigt Wen Jiang einer inzestuösen Beziehung mit ihrem Bruder, dem Patriarchen Xiang von Qi (Reg. 697 – 686 v.Chr.). Durch diese sei ihr Ehemann, der Patriarch Huan von Lu, in den Konflikt mit ihrem Liebhaber geraten und ums Leben gekommen. Ist dieses Bild der Wen Jiang als Anstifterin eines Mordes am eigenen Gatten aufrechtzuerhalten? Wurde also die Ermordung ihres Mannes ausschließlich oder doch vorrangig durch ihre inzestuöse Beziehung verursacht? Zur Beantwortung dieser Fragen ist die Darstellung der Geschichte des Fürstentums Lu im betreffenden Zeitraum in den älteren Quellen, vor allem in den Werken *Chun qiu*, *Zuo zhuan* und *Shi ji*, aufschlußreich.

3.2.1 Zum historischen Hintergrund

3.2.1.1 Zur Geschichte von Lu in der Regierungszeit des Patriarchen Huan

Der Patriarch Huan von Lu bestieg 710 v.Chr. den Thron. Sein Vorgänger, der Patriarch Yin (Reg. 722 – 711 v.Chr.), war sein Halbbruder und wurde nach dem Tod ihres gemeinsamen Vaters, des Patriarchen Hui (Reg. 768 – 723 v.Chr.), als Interimsherrscher eingesetzt, um die Zeit zu überbrücken, in der der eigentliche Kronprinz, der spätere Patriarch Huan, wegen Minderjährigkeit noch nicht befugt war zu regieren.¹ Als der Kronprinz erwachsen war und die Thronfolge theoretisch antreten konnte, hatte Yin bereits zehn Jahre geherrscht. Da versuchte Prinz Hui,² ein politischer Ehrgeizling, von der empfindlichen Situation zu profitieren, indem er Yin vorschlug, den Kronprinzen zu ermorden. Yin lehnte

¹ *Zuo zhuan*, Yin 1, (bzw. Legge 1960e.) S. 1.

² Prinz Hui im *Chun qiu* erscheint im *Zuo zhuan* als Yufu, vgl. dazu Eintragungen im *Zuo Zhuan* (Yin 10) zu Eintragungen im *Chun qiu* (Yin 10), (bzw. Legge 1960e.) S. 28f.

den Vorschlag ab. Er wollte abdanken und den Thron dem Kronprinzen übergeben. Prinz Hui befürchtete nach diesem Mißerfolg Konsequenzen für den Fall der Bekanntgabe seines Plans, ging deshalb zum Kronprinzen und verleumdete nun Yin. Er erbat vom Kronprinzen die Erlaubnis, Yin zu töten, und vollstreckte diese Tat sogleich. Im Jahr 710 v.Chr. bestieg der Kronprinz als der Patriarch Huan den Thron. Der ermordete Yin aber wurde nicht einmal nach dem Ritual des Herrscherhauses bestattet.³

Huans Inthronisierung war also von Anfang an durch den Mord an Yin überschattet. Aus diesem Grund wurde Huan in der Historiographie im allgemeinen verurteilt. Für das Jahr seiner Inthronisation verzeichnet z.B. das *Chun qiu* ein Hochwasser,⁴ das von Dong Zhongshu (179 – 104 v.Chr.) und Liu Xiang als Zeichen dafür gedeutet wird, daß die Lu Yins Tod bedauerten und Huan aufgrund des Mordes verachteten.⁵

Fast zeitgleich fand in Song ebenfalls ein Herrschermord statt. Huan empfing Bestechungsgeschenke aus Song und erkannte die Macht des dortigen neuen Herrschers an.⁶ Um die eigene Machtposition, die innen- und außenpolitisch noch zu legitimieren war, zu festigen, heiratete Huan zwei Jahre danach, 708 v.Chr., Wen Jiang, eine Prinzessin aus dem mächtigen Qi, die ihm drei Jahre später den Kronprinzen Tong gebar. Im Glauben, in seiner Machtposition gestärkt zu sein, begann Huan 706 v.Chr. einen Feldzug gegen Zheng. Auch in der Folgezeit war Lu wiederholt in Kriege verwickelt. Diese Politik wurde in den Quellen ebenfalls kritisiert: Für das Jahr 706 v.Chr. verzeichnet z.B. das *Chun qiu* Dürre und eine Heuschreckenplage.⁷ Dürre wurde im allgemeinen als ein kosmisches Zeichen der Tugendlosigkeit des Herrschers und der Unordnung im Lande gesehen,⁸ während die Heuschreckenplage unter anderem von Liu Xin (gest. 23 n.Chr.) als Warnung des Himmels vor zu starker Ausbeutung des Volkes interpretiert wurde.⁹

Im Jahr 693 v.Chr. begab sich Huan mit Wen Jiang auf einen Staatsbesuch nach Qi, wo er verstarb. Das *Chun qiu* erwähnt nichts Genaueres zu den Umständen,

³ *Zuo zhuan*, Yin 11, (bzw. Legge 1960e.) S. 32; *Shi ji*, juan 33, S. 1529; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 107f.

⁴ *Chun qiu*, Huan 1, (bzw. Legge 1960e.) S. 35.

⁵ *Han shu*, juan 27A, S. 1341.

⁶ *Zuo zhuan*, Huan 2, (bzw. Legge 1960e.) S. 37.

⁷ *Chun qiu*, Huan 5, (bzw. Legge 1960e.) S.44.

⁸ *Hou Han shu*, zhi 13, S. 3277, siehe Text und Fn. 1.

⁹ *Han shu*, juan 27B, S. 1431.

während das *Zuo zhuan* den Vorgang ähnlich wie das *Lie nü zhuan* schildert: Wen Jiang sei eine inzestuöse Beziehung mit dem Patriarchen Xiang von Qi eingegangen. Ihr Ehemann, Huan, habe sich zornig dazu geäußert. Wen Jiang habe ihrem Liebhaber von dem Zwist erzählt, und Huan sei daraufhin ermordet worden.

Bemerkenswert ist hier freilich die Reaktion der Lu auf die Ermordung ihres Herrschers: Es gab keinen Zorn, keine Kriegserklärung – von Qi wurde lediglich verlangt, Prinz Pengsheng, der den Mord auf Befehl seines Herrschers ausgeführt hatte, hinzurichten, um außenpolitisch formal das Gesicht der Lu zu wahren und den schädlichen Einfluß dieses Zwischenfalls auf die Beziehung zwischen den Fürsten auszuschließen.

Nach Huans Tod wurde Wen Jiangs Sohn, Kronprinz Tong, regelgemäß inthronisiert. Noch im selben Jahr engagierte sich Lu als Vermittler der Hochzeit des Herrschers von Qi und einer Prinzessin aus dem Königshaus Zhou. Die Spannungen zwischen Lu und Qi wegen des Herrschermordes schienen schnell in Vergessenheit geraten zu sein.

Die Ermordung Huans brachte Lu offenbar keinen Schaden. Huan hatte, wie bereits erwähnt, den Thron – obwohl er durchaus legitimer Prätendent war – schon nicht ordnungsgemäß bestiegen. Auch seine Politik im In- und Ausland fand nur negative Resonanz. Der Qing-zeitliche Gelehrte Gao Shiqi (1645 – 1703) spekuliert sogar, daß die Lu möglicherweise mit Hilfe von Qi den ihnen verhassten Huan beseitigen ließen.¹⁰

3.2.1.2 Zur Beziehung zwischen Lu und Qi

Lu und Qi waren Nachbarn und hatten, so die Werke *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, in der Zeit des Patriarchen Yin von Lu ihre Beziehung als Allianz gepflegt.¹¹ Um diese Beziehung zu festigen und gleichzeitig seine eigene Position in Lu zu stabilisieren, heiratete, wie erwähnt, der Patriarch Huan von Lu Wen Jiang und leitete damit eine Tradition der Heiratsbeziehungen zwischen Lu und Qi ein.¹² Er versäumte aber beim Vollzug dieses politischen und strategischen Aktes das

¹⁰ Gao Shiqi 1997, juan 7, S. 63f.

¹¹ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Yin 6-11, (bzw. Legge 1960e.) S. 20-34.

¹² Vgl. auch Li Hengmei 1999, S. 286f.

angemessene rituelle Prozedere: Statt seine Braut persönlich an seinen Hof zu führen, wie es sich gehörte – zumal er zum Nachbarn Qi auch nach Maßgabe der damaligen Verkehrsbedingungen nur einen kurzen Weg gehabt hätte –, ließ er Prinz Hui, den Mörder Yins, seiner Braut entgegenreisen. Darauf begleitete nun allerdings der Herrscher von Qi die Braut seinerseits nach Lu, was ebenfalls gegen die Vorschriften verstieß.¹³ So war die Ehe von Anfang an stigmatisiert. Das Ziel, die Allianz durch die Heirat weiter zu beleben, ist nicht erreicht worden. In der Regierungszeit Huans gehörten Lu und Qi vielmehr in kriegerischen Auseinandersetzungen zu jeweils feindlichen Parteien.¹⁴ Es ist nicht auszuschließen, daß der Patriarch Xiang von Qi über Huans außenpolitisches Verhalten zürnte und eine Gelegenheit suchte, ihn zu beseitigen, vielleicht sogar in Absprache mit Adligen aus Lu, denn Lu hatte auf den Mord äußerst zurückhaltend reagiert (s.o.). Und als Huans rechtmäßiger Nachfolger trat nun der Kronprinz Tong, Wen Jangs Sohn, als der Patriarch Zhuang die Regierung in Lu an. Über ihn mutmaßen einige Quellen sogar, er könne der leibliche Sohn des Patriarchen Xiang von Qi, also eine Frucht des Inzests gewesen sein.¹⁵ Unter dem Patriarchen Zhuang war Lu nun wieder in fester Allianz mit Qi vereint. Lu organisierte für Qi die Hochzeit mit der Prinzessin des Königshauses Zhou, und Zhuang heiratete später selber, wie sein Vorgänger, eine Prinzessin aus Qi. Er ging mit Adligen von Qi auf die Jagd und kämpfte in ihrem Feldzug gegen Wei an deren Seite.¹⁶ Der Frieden zwischen Lu und Qi dauerte acht Jahre, bis der Patriarch Xiang von Qi ermordet wurde. Da Lu einen Prinzen von Qi, dessen Mutter eine Prinzessin aus Lu war, auf den Thron bringen wollte, der neue Herrscher dort aber ohne Rücksprache mit Lu bereits inthronisiert worden war, geriet Lu nun erneut mit Qi in Konflikt.¹⁷

¹³ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Huan 3, (bzw. Legge 1960e,) S. 41-43.

¹⁴ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Huan 10, 13 und 17, (bzw. Legge 1960e,) S. 55f., 60 und 67.

¹⁵ Siehe z.B. *Gongyang zhuan*, Zhuang 1, S. 2224, Sp. 1 und 2; Malmqvist 1971, S. 117.

¹⁶ *Chun qiu*, Zhuang 4 und 5, (bzw. Legge 1960e,) S. 76-78.

¹⁷ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Zhuang 9, (bzw. Legge 1960e,) S. 83.

3.2.2 Zu Wen Jiangs Rolle im politischen Geschehen

Dem negativen Bild der Wen Jiang im *Lie nü zhuan* steht in älteren Quellen ein durchaus positives gegenüber: Ihr Name bzw. kanonisches Epitheton enthält z.B. im Gegensatz zu Miu Jiang, „die irregeleitete Jiang“, ein eindeutig positives Attribut, denn *wen* bedeutet „kultiviert, elegant und talentiert“.¹⁸

Bevor sie dem Patriarchen Huan von Lu versprochen wurde, wollte der Herrscher von Qi sie mit dem Kronprinzen von Zheng, dem späteren Patriarchen Zhao von Zheng (Reg. 696 – 695 v.Chr.), der mit seinen Truppen Qi im Kampf gegen Nomaden unterstützt hatte, verheiraten. Das Heiratsangebot wurde jedoch mit der höflichen Begründung abgelehnt, Zheng sei ein unbedeutendes Land und dadurch dem mächtigen Qi nicht ebenbürtig, so daß eine Heiratsbeziehung nicht in Frage käme.¹⁹ Der Patriarch Zhao von Zheng wurde später von seinen Rivalen gestürzt und vertrieben. Die Ursache seines Falls wurde im *Shi ji* unter anderem darin gesehen, daß er es nicht verstanden hatte, sich durch Heirat die Unterstützung eines großen Fürstentums zu verschaffen.²⁰ Das „Xiao xu“, das Wen Jiang an anderer Stelle wegen ihrer Verworfenheit verurteilt, wirft hier aber dem Patriarchen Zhao von Zheng vor, er habe die *tugendhafte* Prinzessin von Qi verschmäht, so daß er scheitern mußte.²¹ Daß diese Prinzessin Wen Jiang war, ist durch die Eintragung im *Zuo zhuan* belegt, obwohl ihr Name im „Xiao xu“ wohl absichtlich nicht erwähnt ist.

Das Bild der Wen Jiang im *Zuo zhuan* ist ebenfalls inkohärent. Sie wird zwar wegen ihres Verhältnisses mit dem Herrscher von Qi getadelt, sonst aber neutral oder sogar positiv dargestellt: Bei der Zeremonie anlässlich der Geburt des Kronprinzen z.B. habe sie zusammen mit dem Patriarchen Huan und Adelsfrauen den Namen des Neugeborenen bestimmen dürfen.²²

Das *Chun qiu* gibt ein noch neutraleres Bild von Wen Jiang. Von der inzestuösen Beziehung ist keine Rede, Huans Ermordung bleibt unerwähnt. Diesem Werk zufolge traf Wen Jiang nach dem Tod ihres Mannes noch einige Male den

¹⁸ Zu Miu Jiang und ihrem Namen vgl. Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit. Zur Bedeutung des Schriftzeichens *wen* im Namen der Wen Jiang vgl. O'Hara 1978, S. 193, Fn. 1; Legge 1960e, S. 70. Zu Frauennamen der Frühlings- und Herbstperiode allgemein vgl. Gassmann 2004.

¹⁹ *Zuo zhuan*, Huan 6, (bzw. Legge 1960e,) S. 47 und 49.

²⁰ *Shi ji*, juan 42, S. 1761; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 456.

²¹ „Xiao xu“ zum Lied 83, *Shi jing*, (bzw. Legge 1960d,) S. 50.

²² *Zuo zhuan*, Huan 6, (bzw. Legge 1960e,) S. 47 und 49.

Patriarchen Xiang von Qi.²³ Zu dieser Zeit herrschte zwischen den beiden Fürstentümern Frieden, so daß der Eindruck entsteht, Wen Jiang könnte Lus inoffizielle Botschafterin gewesen sein, die durch ihre Begegnungen mit Qis Herrscher eben diese gute Beziehung gefördert hat. Einen Beleg für diese These liefern Eintragungen in demselben Werk über die Ereignisse im Krieg gegen Wei: 688 v.Chr. besuchte Wen Jiang Qis Armee, bevor Qi und Lu das Fürstentum Wei angriffen, um dort den Kandidaten ihrer Wahl als späteren Herrscher durchzusetzen. Im Jahr darauf brachte ein Offizier von Qi nach dem erfolgreichen Feldzug dem Herrscher von Lu Kriegsbeute aus Wei.²⁴ Dieser Transfer der Kriegsbeute nach Lu war dem *Zuo zhuan* zufolge Wen Jangs Verdienst, denn sie hatte ihn beim Herrscher von Qi für Lu erbeten.²⁵ Wen Jiang starb 672 v.Chr. und wurde im Jahr darauf ordnungsgemäß als Herrscherin bestattet.²⁶

3.2.3 Wen Jiang im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

Wir wenden uns zuerst dem Text des *Lie nü zhuan* zu. Gleich zu Anfang – kaum daß Wen Jangs Herkunft und ihr Status mit einem einzigen Satz bekanntgegeben sind – wird der Leser mit ihrer unmoralischen Beziehung mit ihrem Bruder konfrontiert:

Wen Jiang war die Tochter des Markgrafen (*hou*) von Qi und Hauptgattin des Patriarchen Huan von Lu. Sie hatte (schon im Elternhaus) mit ihrem älteren Bruder, dem Patriarchen Xiang von Qi, Inzucht getrieben.²⁷

Während Wen Jangs inzestuöse Beziehung mit ihrem Bruder bereits vor ihrer Heirat weder im *Zuo zhuan* noch im Kapitel über das Haus Lu im *Shi ji* erwähnt wird, erzählt jedoch das Kapitel über das Haus Qi im *Shi ji* ebenfalls:

Der Patriarch Xiang von Qi hatte früher ein Verhältnis mit der Herrin von Lu gehabt. Sie war seine jüngere Schwester und wurde [...] mit dem Patriarchen Huan von Lu verheiratet. Als Huan [mit ihr] zu Besuch kam, stellte Xiang das Verhältnis mit ihr *erneut* her.²⁸

²³ *Chun qiu*, Zhuang 2,4,5 und 7, (bzw. Legge 1960e,) S. 74-80.

²⁴ *Chun qiu*, Zhuang 5 und 6, (bzw. Legge 1960e,) S. 77-79.

²⁵ *Zuo zhuan*, Zhuang 6, (bzw. Legge 1960e,) S. 78f.

²⁶ *Chun qiu*, Zhang 21, (bzw. Legge 1960e,) S. 100f.

²⁷ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3b-4a; O'Hara 1978, S. 193f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 93a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 5a-5b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 354f.

²⁸ *Shi ji*, juan 32, S. 1483; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 43.

Diese Behauptung eines Verhältnisses zwischen dem Patriarchen Xiang von Qi und Wen Jiang vor deren Heirat mit Huan entspricht dem negativen Bild Xiangs als Tyrann im selben Kapitel des *Shi ji*. Er habe z.B. über einen Diener, der gar keinen Fehler begangen hatte, aufgrund seiner schlechten Laune eine Strafe von dreihundert Peitschenhieben verhängt; er habe mehrfach in unzulässiger Weise getötet und die Minister betrogen; und Frauen gegenüber habe er seinem ausschweifenden Sexualtrieb freien Lauf gelassen. Seine Halbbrüder, unter ihnen sogar der spätere berühmte Hegemon, der Patriarch Huan von Qi (Reg. 685-643 v.Chr., nicht der Patriarch Huan von Lu), seien aus lauter Angst, in Katastrophen verwickelt zu werden, ins Ausland geflohen. Dieses negative Bild Xiangs an jener Stelle könnte hauptsächlich dazu dienen, die eigentlich Schwäche verratende Flucht der Prinzen zu rechtfertigen: Schließlich muß die Flucht einen Grund haben, der dem glorreichen Status des Hegemons im selben Kapitel keinen Abbruch tut.

Der Text des *Lie nü zhuan* übernimmt eben diese Darstellung aus dem Kapitel über das Haus Qi des *Shi ji* zwar sinngemäß, aber ohne kontextuelle Einbettung, und plaziert sie gleich am Anfang des Textes unmittelbar nach der knappen Angabe der Personalien. Dadurch gewinnt diese Aussage an Gewicht und fungiert als Charakterisierung der Protagonistin.

Der Text des *Lie nü zhuan* führt fort:

Der Patriarch Huan war im Begriff, Zheng anzugreifen, um den [im Exil lebenden] Patriarchen Li von Zheng auf den Thron zu erheben. Beim Aufbruch entschloß er sich wiederum, mit seiner Hauptgattin [Wen Jiang auch] Qi zu besuchen. Shen Xu sagte: „Das geht nicht. Eine Frau hat sich um das Haus ihres Mannes zu kümmern, und ein Mann verfügt über die Kammer seiner Frau. Diese Trennung darf nicht mißachtet werden.²⁹ Man nennt das ritendonformales Verhalten. Eine Änderung dieser Regel wird Schaden bringen. Außerdem dürfen Frauen den Vorschriften nach ohne besondere Gründe nicht ins Elternhaus zurückkehren.“ Huan hörte nicht auf ihn und fuhr mit [Wen Jiang] nach Qi.³⁰

Der Rahmen dieses Abschnitts ist aus dem Lu-Kapitel des *Shi ji* übernommen worden. Eine ähnliche Darstellung findet sich auch im *Guan zi*.³¹ Der Anlaß der

²⁹ Vgl. die abweichende Übersetzung von O'Hara 1978 (S. 193f.): „The woman has her husband's home; the man has his wife's chamber and there must be no defilement on either side“.

³⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3b-4a; O'Hara 1978, S. 193f.;

³¹ *Guan zi*, juan 7, Kap. 18: „Da kuang“, S. 2b; Rickett 1985ff., Bd. 1, S. 287ff. Über den weiteren Verlauf der Geschichte siehe *Guan zi*, S. 2b-3b.

Reise Huans wird im *Lie nü zhuan* jedoch im Unterschied zu den Versionen in den Werken *Shi ji*, *Zuo zhuan* und *Guan zi* genannt, damit sie als eine außenpolitisch wichtige erscheint. Der Inhalt der Rede des Beraters Shen Xu ist dem *Zuo zhuan* entnommen.

Hier im *Lie nü zhuan* ist zu beobachten, daß wichtige Ereignisse in Wen Jiangs Leben, wie etwa ihre Hochzeit und die Geburt des Kronprinzen, getilgt worden sind. Dadurch werden positive Elemente in ihrem Bild, wie z.B. ihre wichtige und ritengemäße Rolle in der Zeremonie anlässlich der Geburt des Kronprinzen, und Negatives über ihren Ehemann Huan, wie etwa sein Fehlverhalten bei der Hochzeit, gleichermaßen weggewischt. Und überhaupt – nichts liest man über Huans Mord an dem vorherigen Herrscher sowie verschiedene innen- und außenpolitische Probleme unter seiner Regierung. Es wird hier ausschließlich ein einziger von ihm begangener Fehler erwähnt, nämlich das Ignorieren der Kritik des Beraters.

Über Wen Jiangs Einfluß sagt jedoch das *Lie nü zhuan* weiter:

Wen Jiang hatte ein Verhältnis mit dem Patriarchen Xiang. Huan wurde zornig und verbot es ihr, aber sie hörte damit nicht auf und erzählte es Xiang. Xiang lud Huan zu einem Bankett ein und veranlaßte ihn dazu, sich zu betrinken. Xiang ließ dann Prinz Pengsheng Huan in einen Wagen tragen und [nach Hause] fahren. Dabei brach Pengsheng Huans Rippen und tötete ihn. Huan starb im Wagen. Lu bat um Pengsheng, damit seine Schande gerächt werde. Qi tötete diesen daraufhin.³²

Dieser Abschnitt hier unterscheidet sich inhaltlich scheinbar nur geringfügig von den Versionen in den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji*. Allerdings fehlen hier die Zeitangaben. Die Reise wurde nach dem *Zuo zhuan* und *Shi ji* im Frühjahr, im ersten Monat des 18. Regierungsjahres vom Patriarchen Huan von Lu (694 v.Chr.), begonnen, und der Mord geschah im Sommer, im 4. Monat desselben Jahres. Zwischen Wen Jiangs Affäre mit ihrem Bruder und dem Mord hätten demnach etliche Monate gelegen. Einen Zusammenhang der zwei Ereignisse zu sehen ist danach möglich, aber nicht zwingend. Doch das *Lie nü zhuan* stellt die Ereignisse durch Tilgen der Zeitangaben in eine unmittelbare kausale Beziehung. Ähnlich ist auch das *Guan zi* mit dem Material umgegangen. Da sich die heutige Form dieses Werkes ebenfalls auf Liu Xiangs Redaktionsarbeit zurückführen läßt,

³² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3b-4a; O'Hara 1978, S. 193f.

kann hier ein dem *Lie nü zhuan* vergleichbarer Überarbeitungsprozeß aufgrund gleicher Intentionen nicht ausgeschlossen werden.³³

An den zuletzt zitierten Text des *Lie nü zhuan* unmittelbar anschließend wird ein Vers des *Shi jing* zitiert:

Das *Shi jing* sagt: „Vom Himmel wird der Aufruhr nicht gesandt, / Vom Weibe kommt er in das Land.“ Damit könnte sie gemeint sein.³⁴

Dieser Vers wird hier, wie andere zitierte Verse des *Shi jing* im *Lie nü zhuan*, zweckentfremdet verwendet: Die Weise „Zhan ang“, zu der der Vers gehört, wird im allgemeinen auf die Regierungszeit des Königs You der Zhou (Reg. 781 – 771 v.Chr.) bezogen, und dieser Vers soll auf Bao Si, König Yous Favoritin, referieren.³⁵ Durch die Verschiebung des Bezugs von Bao Si auf Wen Jiang wird die Schuldzuweisung an Wen Jiang in dieser Geschichte explizit unterstrichen. Der Text des *Lie nü zhuan* endet hier. Das Leben der Wen Jiang nach dem Tod ihres Mannes bleibt außer Betracht, und ihre durchaus positiven Aktionen – wie z.B. ihr Beitrag zum Frieden – werden verschwiegen.

3.2.4 Zusammenfassung

Das Bild der Wen Jiang als einer indirekten Gattenmörderin im Zusammenhang einer unerlaubten Liebesaffäre konnte nur durch das Ignorieren des historischen Hintergrundes entstehen. Die Ermordung des Patriarchen Huan von Lu lag ja hauptsächlich nicht in der Affäre seiner Gattin begründet, sondern läßt sich vielmehr als ein Resultat seiner mißlungenen Politik interpretieren: Der Konflikt mit seinem „Liebesrivalen“ hat möglicherweise einen willkommenen Anlaß geboten, stellt aber auf keinen Fall den ursprünglichen Grund der Ermordung dar. Das wichtigste technische Mittel zur Entwicklung dieses Bildes im *Lie nü zhuan* war die bewußte Selektion des Materials. Aus verschiedenen Stoffen über Wen Jiang in den Quellen wurde ausschließlich derjenige des inzestuösen Verhältnisses

³³ Zur Edition des *Guan zi* durch Liu Xiang vgl. Rickett 1993, S. 244.

³⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 3b-4a; O'Hara 1978, S. 193f. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 264, (bzw. Legge 1960d,) S. 561, zitiert aus von Strauß 1880, S. 460.

³⁵ Vgl. „Xiao xu“ zu dieser Weise, *Shi jing*, (bzw. Legge 1960d,) S.77, und die Erläuterung zu diesem Vers von Legge (ebd.), S. 561, Anm. 3.

ausgesucht und als ihre „Biographie“ vom ursprünglichen Kontext isoliert dargestellt, während andere Stoffe, die ein durchaus positives Bild liefern und dadurch nicht ins Schema des *Lie nü zhuan* passen, ungenutzt blieben. Auch bei der Verwendung des gewählten Stoffes wurden die Ereignisse durch das Tilgen der Zeitangaben enger aneinander gerückt, so daß Huans Ermordung als eine unmittelbare Folge der Affäre erscheint und die Wen Jiang inkriminierende These des Textes ihre vermeintliche Bestätigung findet. Das Zitat aus dem *Shi jing* dient der Abrundung des Textes sowie der Hervorhebung der didaktischen Intention.

3.3 Ai Jiang

Ai Jiang, „die dem Clan Jiang entstammende Ai“, ebenfalls eine Prinzessin aus Qi, wurde mit Wen Jiangs Sohn, dem Patriarchen Zhuang von Lu (Reg. 693 – 662 v.Chr.), verheiratet. Nach dem *Lie nü zhuan* ist sie ein unmoralisches Verhältnis mit zweien ihrer Schwäger eingegangen, hat sich in die empfindliche Thronfolgefrage eingemischt und dadurch Mord und Chaos verursacht. Im folgenden wird, wie bei den anderen Fällen, zuerst der historische Hintergrund erläutert, dann der Text des *Lie nü zhuan* mit anderen Quellen verglichen.

3.3.1 Zum historischen Hintergrund

Der Patriarch Zhuang von Lu bestieg 692 v.Chr. den Thron, nachdem sein Vater, der Patriarch Huan von Lu, im Auftrag des Patriarchen Xiang von Qi, eines Bruders der Wen Jiang, ermordet worden war, wie oben beschrieben. Wie ebenfalls bereits im Wen Jiang-Kapitel vorgestellt, verhielt sich Lu nach der Ermordung seines Herrschers äußerst kooperativ. Es akzeptierte, daß statt Xiang selbst lediglich Prinz Pengsheng, der Vollstrecker der Tat, zur Rechenschaft gezogen wurde. Der Kontakt zwischen Qi und Lu blieb trotz des Mordes erhalten und wurde sogar intensiviert. Kurz nach seiner Inthronisierung arrangierte der Patriarch Zhuang von Lu als Organisator die Hochzeit Xiangs, also des Mörders seines Vaters, mit einer Prinzessin des Königshauses Zhou. Diese enge bilaterale Beziehung wurde zusätzlich durch seine Mutter Wen Jiang, die ihren Bruder Xiang regelmäßig traf, gefestigt.¹

Nach Xiangs Tod wurde eine Prinzessin aus Lu mit dem neuen Herrscher, dem Patriarchen Huan von Qi (Reg. 685 – 643 v.Chr.), vermählt, um ein gutes Verhältnis zu ihm aufzubauen.² Im Gegenzug heiratete Zhuang einige Jahre danach eine Prinzessin aus Qi, nämlich Ai Jiang. Er hat also, ungeachtet des

¹ Zu den drei Abschnitten oben vgl. Kap. 3.2 der vorliegenden Arbeit.

² *Zuo zhuan*, Zhuang 11, (bzw. Legge 1960e.) S. 87.

Mordes an seinem Vater, eine nahe Angehörige des Mörders zur Frau genommen.³

Bevor Zhuang die Ehe mit Ai Jiang einging, hatte er einer anderen Frau, die ihm einen Sohn namens Zi Ban gebar, die Stellung der Hauptgattin versprochen – ein Versprechen, dessen Einlösung möglicherweise durch die Ehe mit Ai Jiang verhindert wurde.⁴ Ai Jiang aber blieb ohne einen Sohn, der Kronprinz hätte werden können. Ihre Schwester Shu Jiang („die Mittelgeborene aus dem Clan Jiang“), Konkubine ihres Mannes, brachte zwar Söhne zur Welt, doch diese konnten wegen des niedrigen Status ihrer Mutter die Voraussetzungen für die Anwartschaft auf den Thron zunächst nicht erfüllen. Außerdem hatte Zhuang drei jüngere Brüder, die Prinzen Qingfu, Shu Ya („Ya, der Mittelgeborene“) und Ji You („You, der Letztgeborene“), die nach Präzedenzfällen in der Geschichte von Lu ebenfalls als Thronerben in Frage kommen konnten. So stand die Frage des Thronfolgers zunächst ungelöst im Raum.

Als Zhuang ernsthaft erkrankte, machte er sich Gedanken über dieses Problem. Da seine Hauptgattin Ai Jiang keinen Kronprinzen zur Welt gebracht hatte, tendierte er – aus persönlicher Zuneigung zu jener Frau, der er früher die Stellung der Hauptgattin versprochen, aber nicht wirklich gewährt hatte –, zu der Lösung, ihren Sohn, Prinz Zi Ban, zum Nachfolger zu bestimmen.

Als sich die Krankheit zusehends verschlimmerte, mußte dringend eine Entscheidung getroffen werden. Zhuang erkundigte sich bei seinen Brüdern, die am Hof eine wichtige Rolle spielten, nach ihrer Meinung. Er begann mit Prinz Shu Ya, seinem zweiten Bruder. Shu Ya wies auf die früheren Präzedenzfälle in Lu hin, in denen der jüngere Bruder dem verstorbenen Herrscher auf den Thron gefolgt war. Nach seiner Vorstellung erfüllte Prinz Qingfu, der älteste der drei Brüder, die Anforderungen für diese Aufgabe.

Da diese Antwort von seiner eigenen Vorstellung wesentlich abwich, machte sich Zhuang Sorgen. Er erkundigte sich auch bei seinem jüngsten Bruder, Prinz Ji You, nach dessen Meinung und fand in ihm einen Verbündeten. Um Versuche einer Rebellion seitens Shu Ya vorzubeugen, wurde dieser von Ji You im Namen des Herrschers zum Selbstmord gezwungen.

³ Wenn die Angabe des *Shi ji* stimmt, daß Ai Jiang eine Schwester des Patriarchen Huan von Qi war, muß sie – da Huan kein Sohn, sondern ein Bruder des vorherigen Herrschers, des Patriarchen Xiang war –, auch eine Schwester Xiangs bzw. der Wen Jiang gewesen sein. Vgl. *Shi ji*, juan 32, S. 1485 und 1488; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 46 und 51.

⁴ Siehe *Shi ji*, juan 33, S. 1531; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 111.

Wie er es Zhuang versprochen hatte, erklärte Ji You nach dessen Tod Prinz Zi Ban zum Thronfolger. Doch bevor dieser offiziell den Thron besteigen konnte, ließ ihn Qingfu, der älteste der drei Brüder, ermorden und Prinz Zi Kai, Sohn von Ai Jiangs Schwester Shu Jiang, inthronisieren. Auch diesen ließ Qingfu zwei Jahre später ermorden, denn er wollte selber Herrscher werden. Dann konnte er aber dem Druck der Gegner nicht mehr standhalten, mußte fliehen und wurde nun seinerseits zum Selbstmord gezwungen. Ein anderer junger Prinz übernahm jetzt die Herrschaft als der Patriarch Li bzw. laut dem *Zuo zhuan* als der Patriarch Xi von Lu.⁵

Diese Reihe von Morden und das implizierte Chaos sollen nun nach dem *Lie nü zhuan* von Ai Jiang ausgelöst oder gar verursacht worden sein.

3.3.2 Ai Jiang im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

Das *Lie nü zhuan* beginnt, wie gewöhnlich, mit einer knappen Angabe zur Person:

Ai Jiang war Tochter des Markgrafen (*hou*) von Qi und Hauptgattin des Patriarchen Zhuang [von Lu].⁶

Die Auskunft über Ai Jiangs Herkunft ist hier äußerst ungenau, denn laut *Shi ji* war sie nicht Tochter des herrschenden Patriarchen Huan von Qi, sondern seines Vaters, der noch vor seinem älteren Bruder Xiang, also noch vor seinem Vorgänger, das Fürstentum Qi geführt hatte. Der Hintergrund von Ai Jiangs Ehe mit Zhuang, die hauptsächlich einem politischen Zweck diene, findet überhaupt keine Erwähnung.

Die Geschichte im *Lie nü zhuan* fährt fort:

Anfangs, als Ai Jiang sich noch nicht [zur Hochzeit nach Lu] begeben hatte, hielt sich der Patriarch bereits mehrmals in Qi auf, um mit ihr sexuell zu verkehren.⁷

⁵ Zu den letzten fünf Abschnitten siehe *Shi ji*, juan 33, S. 1531-1533; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 111f.; *Zuo zhuan*, Zhang 32 und Min 2, (bzw. Legge 1960e.) S. 119f. und S. 126.

⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4a-4b; O'Hara 1978, S. 194ff.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 93b-94a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 6a-6b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 359f.

⁷ Ebd.

Ein solches Verhältnis zwischen Zhuang und Ai Jiang ist in den älteren Quellen nirgendwo belegt. Das *Chun qiu* verzeichnet lediglich Zhuangs drei Reisen nach Qi vor der Eheschließung: Bei der ersten, zwei Jahre vor der Hochzeit, überreichte er Brautgeschenke; bei der zweiten, im Jahr danach, nahm er an den rituellen Diensten am Altar für den Gott des Landes teil; und bei der dritten, unmittelbar vor seiner Hochzeit, holte er seine Braut persönlich ab.⁸ Das *Zuo zhuan* gibt nur zum zweiten Aufenthalt einen Kommentar, der ihn als Verstoß gegen die Riten verurteilt.⁹ Ähnlich nimmt das *Guo yu* Stellung.¹⁰ Das *Gongyang zhuan* kommentiert schon den ersten Aufenthalt als nicht den Riten entsprechend, preist aber den dritten ausdrücklich als sittsam.¹¹ Erst He Xiu (129 – 182), möglicherweise unter anderem durch das *Lie nü zhuan* inspiriert, interpretiert in seinem Kommentar zum *Gongyang zhuan* die Aufzeichnungen aller drei Aufenthalte Zhuangs im *Chun qiu* als Vertuschungen des Skandals.¹² Die Geschichte der Ai Jiang im *Lie nü zhuan* beschreibt Zhuangs Hochzeitsvorbereitungen weiter:

Als Ai Jiang am Hof eintraf, begleitete sie ihre jüngere Schwester Shu Jiang [als Nebenfrau ihres Mannes]. Der Patriarch ließ Hauptgattinnen von Großwürdenträgern seines Stamms¹³ Ai Jiang Seide als Geschenke darbringen. Ein Großwürdenträger namens Xiafu Buji wendete ein: „Die Geschenke einer Frau dürfen nicht mehr sein als Datteln und Kastanien,¹⁴ das entspricht den Riten. Die Geschenke eines Mannes müssen Jade, Seide oder Vögel sein, damit [sein sozialer Rang] anhand der Dinge illustriert wird. Wenn Frauen Seide als Geschenke verwenden, verwischt der Unterschied von Mann und Frau, ein sehr wichtiges Prinzip des Staates. Das geht wohl nicht.“ Der Patriarch hörte nicht auf ihn. Er ließ die Säulen der Tempel seines Vaters, des Patriarchen Huan, zinnoberrot anmalen und die Dachsparren schnitzen, um vor Ai Jiang zu prahlen.¹⁵

⁸ *Chun qiu*, Zhuang 22-24, (bzw. Legge 1960e,) S. 101, 104 und 106.

⁹ *Zuo zhuan*, Zhuang 23, (bzw. Legge 1960e,) S. 105.

¹⁰ *Guo yu*, juan 4, S. 153.

¹¹ *Gongyang zhuan*, Zhuang 22 und 24, S. 2236, Sp. 3f., und S. 2237, Sp. 3; Malmqvist 1971, S. 137 und 139.

¹² ebd.

¹³ Chinesisch: *dai fu zong fu*. Den Begriff *zong fu* diskutiert Gassmann 2004, S. 28ff. ausführlich.

¹⁴ Die chinesische Dattel, *zao*, entspricht nicht der arabischen Dattelfrucht. Sein lexikalischer Ausdruck wird jedoch normalerweise als „Dattel“ übersetzt, obwohl „Brustbeere“ richtiger wäre. Der Einsatz der Dattel als Geschenk liegt in einer Homophonie der Schriftzeichen für „Dattel“ und „früh“ begründet. Analog dazu ist das Schriftzeichen für „Kastanien“ gleichlautend mit dem für „sich korrekt verhalten“ bzw. „zittern, (daß die eigene Handlung nicht korrekt sein möge)“. Kastanien mit Datteln zusammen symbolisieren auf Hochzeiten den Kinderwunsch und die Hoffnung auf dessen frühzeitige Erfüllung. Vgl. Eberhard 1987, S. 58 und 152. Diese wohl auf moderner Aussprache der Schriftzeichen basierende Deutung von Datteln und Kastanien läßt sich für das Verständnis der Textstelle hier anwenden, wenn wir allerdings davon ausgehen dürfen, daß die Homophonie bereits in der *Chun qiu*-Zeit vorlag.

¹⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4a-4b; O'Hara 1978, S. 194ff.

Dieselben Ereignisse finden sich ebenfalls im *Chun qiu*, *Zuo zhuan* und *Guo yu*, allerdings in einer anderen chronologischen Reihenfolge: Das Ausschmücken des Gebäudes findet vor Ai Jangs Ankunft statt.¹⁶ Somit kann diese Handlung allenfalls als Zhuangs Vergehen gesehen werden, der seine Hochzeit mit übertriebenem Aufwand vorbereitet. Durch Vertauschen der chronologischen Reihenfolge im *Lie nü zhuan* wird jedoch Ai Jangs Charakter als Auslöser dieser Tat Zhuangs in den Vordergrund gehoben und somit ihr die unmittelbare Schuld an Zhuangs ritzenwidriger Handlung zugeschoben.

Im *Zuo zhuan* und *Guo yu* finden sich drei Reden einiger Berater über Prinzipien ritengemäßen Verhaltens jeweils anlässlich eines Besuchs von Zhuang in Qi, des Ausschmückens der Gebäude und des Empfangs für Ai Jiang.¹⁷ Die letztgenannte ist in das *Lie nü zhuan* übernommen worden, um den didaktischen Zweck zu erfüllen, die Bedeutung der Unterscheidung von Männern und Frauen beim offiziellen Empfang in Erinnerung zu rufen. Diese Rede soll hier konkret antizipieren, daß die später behandelten Katastrophen in Lu damit begründet werden können, daß Ai Jiang die Grenzen ihrer Domäne, in der sie sich nur um Pflichten einer Frau kümmern soll, mit ihrem Eingreifen in die Politik des Hofes überschritten hat.

Das *Lie nü zhuan* führt die Geschichte fort:

Ai Jiang verhielt sich hochmütig und unterhielt Verhältnisse mit ihren zwei Schwägern, Prinz Qingfu und [Shu] Ya.¹⁸

Diese Charakterisierung der Ai Jiang findet sich in keiner der früheren Quellen. Das *Zuo zhuan* und *Shi ji* sprechen allenfalls vom Verhältnis zwischen Ai Jiang und Prinz Qingfu.¹⁹ Das zweite Verhältnis – zu Prinz (Shu) Ya – erscheint nur im *Lie nü zhuan* und dient ausschließlich der Steigerung des negativen Bildes von Ai Jiang. Sonst tritt Shu Ya im *Lie nü zhuan* nirgends auf, obwohl er laut *Zuo zhuan* und *Shi ji* gerade im Machtkampf um die Thronfolge eine wichtige Rolle spielte. Das *Lie nü zhuan* erzählt nun folgendes über Ai Jangs Intrige mit ihrem Liebhaber, Prinz Qingfu:

¹⁶ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Zhuang 23 und 24, (bzw. Legge 1960e,) S. 104-107; *Guo yu*, juan 4, S. 155f.

¹⁷ *Chun qiu* und *Zuo zhuan* (ebd.); *Guo yu*, juan 4, S. 153-156.

¹⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4a-4b; O'Hara 1978, S. 194ff.

¹⁹ *Zuo zhuan*, Min 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 126; *Shi ji*, juan 33, S. 1533; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 113.

Ai Jiang wollte Qingfu auf den Thron erheben. Nach dem Tod des Patriarchen wurde aber Zi Ban inthronisiert. Qingfu plante mit Ai Jiang eine Intrige und tötete Zi Ban bei der Sippe Dang. Nun wurde Shu Jiangs Sohn der Patriarch Min.²⁰

Ai Jiang wird hier eindeutig die Rolle der Haupttäterin bei Zi Bans Ermordung zugeschoben. Wenn man jedoch diese Darstellung mit der des *Zuo zhuan* und *Shi ji* vergleicht, fällt auf, daß im *Lie nü zhuan* wichtige Bestandteile der Geschichte weggelassen wurden: Der Kampf um die Stellung des Thronfolgers war längst im Gang, bevor Ai Jiang sich einschalten konnte. So zwang Prinz Ji You, Zhuangs jüngster Bruder, in Absprache mit ihm und in dessen Namen Prinz Shu Ya, Zhuangs zweiten Bruder, der seinerseits Prinz Qingfu als Thronfolger vorgeschlagen hatte, zum Selbstmord, um Prinz Zi Ban den Weg zur Inthronisierung zu ebnen.²¹ Bei der Schilderung dieses Vorfalles wird Ai Jiang weder im *Zuo zhuan* noch im *Shi ji* erwähnt.

In den Darstellungen der Ermordung Zi Bans bestehen große Differenzen. Nach dem *Zuo zhuan* war sie Qingfus Alleingang. Er hat dafür einen Attentäter beauftragt, der bereits früher mit Zi Ban in Konflikt geraten war.²² Von Ai Jiangs Beteiligung ist keine Rede.

Im *Shi ji* wird der Sachverhalt anders dargestellt:

Zu einer früheren Zeit hatte Qingfu ein Verhältnis mit Ai Jiang und wollte den Sohn ihrer Schwester, Prinz Zi Kai, zum Thronfolger bestimmen. Als der Patriarch Zhuang starb und Prinz Zi Ban durch Prinz [Ji] You [Unterstützung] Thronfolger wurde, [...] ließ Qingfu ihn [...] töten. Prinz Ji You floh nach Chen. Qingfu setzte [...] Prinz Kai auf den Thron, der die Herrschaft als der Patriarch Min übernahm.²³

Hier erscheint Ai Jiang zwar als indirekt in den Machtkampf verwickelt, damit aber in einer anderen Rolle als im *Lie nü zhuan*: Ihr Einfluß besteht ausschließlich in ihrem Verhältnis mit Prinz Qingfu, durch das sie ihn möglicherweise dafür gewinnen konnte, den Sohn ihrer Schwester als Thronfolger durchzusetzen.

Letztere Deutung ist möglich, aber nicht zwingend. Prinz Qingfu könnte den Plan auch ohne Absprache mit ihr entwickelt haben, um ihr einen Gefallen zu tun und seine eigenen Machtansprüche durch entsprechendes Engagement abzusichern.

Das *Lie nü zhuan* setzt die Reihe der Untaten der Ai Jiang fort:

²⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4a-4b; O'Hara 1978, S. 194ff.

²¹ *Zuo zhuan*, Zhuang 32, (bzw. Legge 1960e.) S. 119f.; *Shi ji*, juan 33, S. 1532; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 110f.

²² *Zuo zhuan*, Zhuang 32, (bzw. Legge 1960e.) S. 119f.

²³ *Shi ji*, juan 33, S. 1533; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 112f.

Nachdem der Patriarch Yin inthronisiert worden war, intensivierten Qingfu und Ai Jiang ihr Verhältnis. [Ai Jiang] kam mit Qingfu überein, den Patriarchen Min zu ermorden und Qingfu auf den Thron zu erheben. Sie ließen den Wahrsager Yi den Patriarchen Min [...] töten. Qingfu war im Begriff, sich selbst zu inthronisieren. Die Lu berieten darüber. Qingfu fürchtete sich und floh nach Ju. Ai Jiang floh nach Zhu.²⁴

Auch die Darstellungen des Mordes an Min unterscheiden sich in den Quellen – hier die Version des *Zuo zhuan*:

Früher hatte der Tutor des Patriarchen Min dem Wahrsager Yi seine Ackerfelder weggenommen, und Min hatte es nicht verhindert. [Im Herbst...] beauftragte Qingfu den Wahrsager Yi, [...] den Patriarchen Min zu ermorden. [...] Der Patriarch Min war der Sohn von Ai Jangs Schwester, deswegen erhob ihn Qi auf den Thron. Ai Jiang wollte aber Qingfu, mit dem sie ein Verhältnis hatte, inthronisieren. So wurde Ai Jiang vorher über den geplanten Mord am Patriarchen Min unterrichtet.²⁵

Das *Zuo zhuan* macht also über Mins Mörder eine Angabe, die trotz ihrer Knappheit die Komplexität dieses Ereignisses sehr wohl anspricht. Durch das Tilgen dieser Angabe erscheint der Mord im *Lie nü zhuan* plakativ als ein krimineller Akt, der ausschließlich dem Machtstreben von Ai Jiang und Qingfu dient. Auch die Angabe über Qis Motiv, Min als Herrscher von Lu durchzusetzen, fehlt im *Lie nü zhuan*. Da Min als Sohn einer Frau aus dem Herrscherhaus Qi beste Chancen versprach, Qis Einfluß auf Lu weiter auszubauen, war die Unterstützung seiner Inthronisierung ein strategischer Schachzug. Im *Lie nü zhuan* hingegen steht Qi bzw. sein Oberhaupt, der Patriarch Huan von Qi, einseitig im positiven Licht. Ausschlaggebend ist hier die Darstellung des Mordes, wie im früheren Fall, als Qingfus Alleingang. Ai Jiang hatte zwar den Wunsch, aus ihrem Liebhaber einen Herrscher zu machen, wurde aber in das Mordkomplott allenfalls nur eingeweiht.²⁶

Diese neutralere Darstellung von Ai Jangs Rolle bei Mins Ermordung im *Zuo zhuan* wird vom *Shi ji* im Qi-Kapitel übernommen:

Ai Jiang ließ bei Prinz Qingfu von Lu ihrem Trieb freien Lauf. Der Prinz tötete den Patriarchen Min. Ai Jiang beabsichtigte, ihn zum Herrscher zu

²⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4a-4b; O'Hara 1978, S. 194ff.

²⁵ *Zuo zhuan*, Min 2, (bzw. Legge 1960e.) S. 126 und 128f. Das Chinesische Wort *tong* („verkehren“) hat in erster Linie eine sexuelle Konnotation, kann aber auch gelegentlich eine politische Intrige andeuten. Vgl. Schilling 2001, S. 82f.

²⁶ Die falsche Übersetzung von Legge – „Qingfu had been carrying on a criminal intrigue with Ai Jiang“ – statt der wörtlichen Übertragung „Qingfu hatte ein Verhältnis mit Ai Jiang“ – ist möglicherweise durch die Lektüre des *Lie nü zhuan* oder anderer späterer Überlieferungen inspiriert. Vgl. Legge 1960e, S. 128f.

erheben. Die Lu ließen aber den Patriarchen Li (=Xi) den Thron besteigen.²⁷

Hier erscheint Ai Jiang, ähnlich wie im *Zuo zhuan*, zwar als verworfene Herrschergemahlin, aber nicht als Mörderin. Dieses Bild wird allerdings in einem anderen Kapitel des *Shi ji*, im Kapitel über Lu, zu Ai Jangs Ungunsten verändert:

Ai Jiang schmiedete ein Komplott mit Qingfu, nach dem der Patriarch Min ermordet und Qingfu Herrscher werden sollte.²⁸

Somit wird – nicht zuletzt durch die Umkehrung der Reihenfolge der Namen – Ai Jiang zur Akteurin und so zur Hauptverbrecherin erklärt. Diese Version könnte dem *Lie nü zhuan* als Textvorlage gedient haben.

Das Ende der Geschichte liegt in verschiedenen Versionen vor. Im *Lie nü zhuan* werden die Zusammenhänge folgendermaßen beschrieben:

Der Patriarch Huan von Qi inthronisierte den Patriarchen Xi [von Lu]. Er erfuhr, daß Ai Jiang ein Verhältnis mit Qingfu pflegte und dadurch Lu gefährdete. So holte er Ai Jiang an seinen Hof, ließ sie einen giftigen Wein trinken und töten. Die Lu töteten daraufhin Qingfu. Das *Shi jing* sagt: „Weinet angstbekommen, ach: / Wohin wird’s noch kommen, ach!“ Damit könnte Ai Jiang gemeint sein.²⁹

Die Botschaft hier ist klar: Ai Jiang erhält ihre gerechte Todesstrafe; der Patriarch Huan von Qi fungiert als Lus großer Beschützer, auf dessen Urteil Lu nur gewartet zu haben scheint, bevor Qingfu zur Rechenschaft gezogen wird.

Im scharfen Kontrast dazu steht die Version des *Zuo zhuan* über den Tod des Qingfu:

[Nachdem der Patriarch Min ermordet worden war,] floh Ji You mit dem [späteren] Patriarchen Xi nach Zhu. Erst als Qingfu nach Ju geflohen war, kehrte Ji You zurück und inthronisierte den Patriarchen Xi. Mit reichen Geschenken bat Ji You die Ju um die Herausgabe von Qingfu, darauf brachten die Ju diesen zurück [nach Lu]. Als Qingfu in Mi ankam, schickte er Prinz Yu, der für ihn um Gnade bat. Die Bitte wurde abgelehnt, und Prinz Yu kam laut weinend zurück. Qingfu sagte: „Das ist die Stimme von Prinz Yu“, und erhängte sich.³⁰

²⁷ *Shi ji*, juan 32, S. 1488; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 51f.

²⁸ *Shi ji*, juan 33, S. 1533; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 113.

²⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4a-4b; O’Hara 1978, S. 194ff. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 69, (bzw. Legge 1960d,) S. 117, zitiert aus von Strauß 1880, S. 147. Der Vers wird hier sinnentfremdet interpretiert. Zu den üblichen Interpretationen dieses Liedes vgl. z.B. Legge 1960d, S. 116.

³⁰ *Zuo zhuan*, Min 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 126 u. 129.

Die Inthronisierung des Patriarchen Xi wird also nicht wie im *Lie nü zhuan* als ein Verdienst des Patriarchen Huan von Qi beurteilt, sondern Prinz Ji You's Leistung zugeschrieben. Und Qingfus Tod hat mit der Tötung der Ai Jiang durch den Patriarchen Huan von Qi nichts zu tun. Vielmehr geht es hier darum, daß Prinz Ji You, der nun im Machtkampf die Oberhand gewann, seinen Rivalen nicht mehr am Leben lassen wollte.

Über Ai Jiangs Tod berichtet das *Zuo zhuan* ebenfalls anders als das *Lie nü zhuan*: „Die Qi nahmen Ai Jiang fest und töteten sie [...]. Der Patriarch Xi [von Lu] erbat sich ihren Leichnam, um diesen zu beerdigen.“³¹ Ai Jiang wurde dem *Chun qiu* zufolge in Lu ordnungsgemäß als Herrscherin bestattet.³² Das *Zuo zhuan* betrachtet Ai Jiangs Hinrichtung nicht als eine gerechte Strafe, sondern als Mord, als eine unerwünschte und unangemessene Einmischung des Fürstentums Qi in Lus innere Angelegenheiten.³³ Über Qis Absicht, die schwierige Lage in Lu auszunutzen und dadurch seine Macht dort zu festigen, gibt ein Dialog zwischen Zhongsun Qiu, einem Adligen in Qi, und dem Patriarchen Huan von Qi im *Zuo zhuan* Auskunft:

Zhongsun Qiu sagte: „Solange Qingfu nicht stirbt, werden die Katastrophen in Lu nicht enden.“ Der Markgraf von Qi fragte: „Wie kann man ihn beseitigen?“ Zhongsun erwiderte: „Wenn die Reihe der Katastrophen andauert, wird er sich selbst ruinieren. Warten Sie darauf.“ Der Markgraf von Qi fragte: „Können wir uns jetzt Lu nehmen?“ Zhongsun sagte: „Das geht nicht. Lu praktiziert noch die Riten der Zhou, das sichere Fundament [eines Fürstentums]. Ich habe gehört: Wenn ein Staat untergeht, verdirbt zuerst seine Wurzel, dann folgen seine Zweige und Blätter. Solange sich Lu nicht von den Riten der Zhou entfernt hat, darf es nicht bewegt werden. [...]“³⁴

Es ist dem Fürstentum Lu also nur dank des rhetorischen Geschicks von Zhongsun Qiu erspart geblieben, in seiner chaotischen Zeit vom mächtigen Nachbarn Qi erobert zu werden. Qi hat ohnedies ständig versucht, Herrscher in Lu zu etablieren, die den Qi nicht zuletzt durch verwandtschaftliche Beziehungen nahe standen: Mit dem Patriarchen Zhuang war, wie oben schon ausgeführt, ein Sohn der Wen Jiang, einer Prinzessin der Qi, auf den Thron gelangt. Er heiratete seinerseits wiederum eine Prinzessin der Qi, Ai Jiang. Da diese selbst kinderlos blieb, war der Sohn ihrer Schwester, der spätere Patriarch Min, aus Qis Sicht die

³¹ Ebd.

³² *Chun qiu*, Xi 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 135.

³³ *Zuo zhuan*, Xi 1, (bzw. Legge 1960e,) S. 133.

³⁴ *Zuo zhuan*, Min 1, (bzw. Legge 1960e,) S. 123 u. 125.

geeignete Person für den Posten des Herrschers. Ai Jiang hat aber anscheinend diesen Plan nicht konsequent unterstützt. Mit Mins Ermordung, die sie nicht verhindert hat, und ihrer Intention, Prinz Qingfu auf den Thron zu erheben, sah Qi die Gefahr heraufziehen, daß seine Interessen in Lu verletzt würden. Das erklärt möglicherweise, warum der Patriarch Huan von Qi seine eigene Schwester Ai Jiang ermorden ließ.

Dieses nach dem *Zuo zhuan* höchst negative Vorgehen des Patriarchen Huan von Qi erscheint aber im *Guo yu* als die Mission eines Erlösers:

Der Patriarch Huan machte sich Sorgen um die Lehensfürsten unter dem Himmel. In Lu herrschte Chaos, verursacht durch die Hauptgattin des Patriarchen und Qingfu. Zwei Herrscher wurden getötet, und das Fürstentum verfügte über keinen Thronfolger. Der Patriarch Huan hörte davon und beauftragte Meister Gao, Lu [vor weiterem Unglück] zu bewahren.³⁵

Unter „Bewahrung des Fürstentums Lu“ wird, wie der Kommentator Du Yu (222 – 284) erklärt, verstanden, daß Meister Gao, Beauftragter des Patriarchen Huan von Qi, den Patriarchen Xi von Lu inthronisierte.³⁶

Diese Darstellung aus der Sicht Qis entspricht inhaltlich der des *Lie nü zhuan*, und ähnlich lautet es im *Shi ji*:

Der Patriarch Huan von Qi hörte davon, daß Ai Jiang und Qingfu Unordnung heraufbeschworen und damit Lu beschädigt hatten. Er ließ Ai Jiang zu sich [nach Qi] kommen und töten. Er überführte ihren Leichnam und stellte ihn in Lu zur Schau.³⁷

Der Patriarch Huan von Qi wird hier als Hüter der Ordnung gesehen. Diese Version ist wohl im großen und ganzen in das *Lie nü zhuan* übernommen worden. In den frühen Quellen wird der Patriarch Huan von Qi im allgemeinen weder sehr positiv noch besonders negativ dargestellt. Han-zeitliche Schriften zeichnen hinsichtlich seiner Position kein klares Bild: „On one side, [they] present him as a capable ruler with a clear sense of justice and an instinct for political power; on the other side they accuse him of various indecencies and misdeeds, some of which seem to be confused with the faults and crimes committed by Duke Xiang.“³⁸ In den negativen Darstellungen findet sich z.B. der Vorwurf, er sei

³⁵ *Guo yu*, juan 6, S. 246.

³⁶ Ebd., Fn. 2.

³⁷ *Shi ji*, juan 33, S. 1533; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 112f. Zu dieser positiven Darstellung der Rolle des Patriarchen Huan von Qi vgl. auch *Shi ji*, juan 32, S. 1513; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 87.

³⁸ Schilling/Ptak 1998, S. 217 und 222.

lüstern gewesen und habe inzestuöse Verhältnisse mit seinen Tanten und Schwestern gepflegt.³⁹ Das *Lie nü zhuan* bedient sich seines guten Imagepotentials, um ausgerechnet ihn als moralisches Gegenbild der Ai Jiang zu entwickeln, der sexuelle Gier und die Verursachung von Chaos vorgeworfen werden: stereotypisierte Verdikte, die verschiedentlich gerade dem Patriarchen selbst zugeordnet werden.

3.3.3 Zusammenfassung

Das Vergehen der Ai Jiang besteht im *Zuo zhuan* ausschließlich darin, sich auf ein Verhältnis mit Prinz Qingfu eingelassen zu haben und dadurch, zumindest der Möglichkeit nach, indirekt in den Kampf um die Thronfolge verwickelt worden zu sein. Sie ist lediglich eingeweiht in Qingfus Plan, den Patriarchen Min zu ermorden, ohne dabei eine aktive Rolle gespielt zu haben.

Erst spätere Quellen verändern dieses Bild. Das Qi-Kapitel des *Shi ji* bewahrt es zwar noch, aber im Lu-Kapitel derselben Quelle soll das Verhältnis der beiden Akteure Prinz Qingfu bereits das Motiv zur Ermordung Prinz Zi Bans, des ernannten und legitimen Thronfolgers, geliefert haben, um Prinz Zi Kai, den Sohn von Ai Jangs Schwester, zu inthronisieren. So wird Ai Jiang indirekt auch in diesen ersten Mordfall verwickelt, mit dem sie dem *Zuo zhuan* und dem Qi-Kapitel des *Shi ji* zufolge noch überhaupt nichts zu tun hat. Von einer aktiven Rolle der Ai Jiang in diesem ersten Mordfall ist aber immerhin noch nicht explizit die Rede, während sie im zweiten Mordfall, bei der Tötung des Patriarchen Min, in deren Planung sie im *Zuo zhuan* lediglich eingeweiht ist, im Lu-Kapitel des *Shi ji* als Akteurin erscheint.

Das *Guo yu* liefert in knappen Worten ein Bild, das dem zuletzt dargestellten des *Shi ji* ähnlich ist, nur ohne konkrete Differenzierung der Taten: Ai Jiang wird mit Unruhen in Lu und damit mit den zwei Mordfällen in Zusammenhang gebracht, allerdings nicht explizit als Anstifterin zum Mord.

³⁹ Schilling/Ptak 1998, S.220f.; *Xin yu*, Teil A, S. 67; von Gabain 1930, S. 34.

Das zu Ai Jangs Ungunsten veränderte Bild im *Shi ji*, hier immerhin noch in die Komplexität des historischen Hintergrundes eingebettet, wird im *Lie nü zhuan* zu einem stereotypisierten Bild weiter entwickelt.

Um ihre sittliche Verworfenheit stärker auszumalen, werden Stoffe, die in den früheren Quellen überhaupt nicht existieren, neu geschaffen. So wird behauptet, daß sie bereits vor der Eheschließung ihren Ehemann dazu geführt habe, mit ihr sexuelle Begegnungen zu suchen, was gegen die Vorschriften verstieß. Und später, nach der Heirat, habe sie Verhältnisse mit zwei Schwägern gepflegt.

Um den schlechten Einfluß des ihr attribuierten arroganten und ausschweifenden Charakters auf ihren Mann darzustellen, wird geschildert, daß dieser ihr zuliebe sittenwidrige Empfänge veranstaltet und ihretwegen den guten Rat seines Beraters ignoriert habe. Dabei werden die Ereignisse, die auch im *Zuo zhuan* und *Guo yu* aufgezeichnet sind, chronologisch versetzt, um sie in einen engeren Zusammenhang mit Ai Jiang zu bringen.

In der Darstellung der Kämpfe um die Thronfolge wird der gesamte Hintergrund der Thronfolgeproblematik, der im *Zuo zhuan* und *Shi ji* nachzulesen ist, getilgt. Auch Prinz Zi Yas Tod als Ergebnis des ersten Kampfes um den Thron bleibt unerwähnt, um das Licht des „biographischen Scheinwerfers“ auf Ai Jiang zu richten.

So soll das Chaos ausschließlich infolge des Wunsches der Ai Jiang, ihrem Liebhaber, Prinz Qingfu, auf den Herrscherthron zu verhelfen, ausgebrochen sein. An der Planung beider Mordfälle soll sie sich aktiv beteiligt haben. Die Ereignisse werden weniger als Symptome eines Machtkampfes, in dem Prinz Qingfu am Ende unterliegt, dargestellt – denn der Gegner, Prinz Ji You, der im *Zuo zhuan* und *Shi ji* eine wichtige Rolle spielt, wird hier im *Lie nü zhuan* nicht einmal erwähnt –, sondern vielmehr als modellhafte Phänomene eines Zustands der Unordnung, der durch unsittliches Verhalten verursacht ist.

Der personale Gegner im Machtkampf, der damit fehlt, wird durch einen „tugendhaften“ Gegner, nämlich den Patriarchen Huan von Qi, ersetzt. Er ist hier kein Hegemon mehr, der ausschließlich nach dem Ziel strebt, Lu unter seiner Kontrolle zu halten, sondern vertritt eine ethische Größe, die aus sittenreinem Motiv handelt.

So wird Ai Jangs Tod als Sieg der Moral dargestellt, und die Geschichte über Ai Jiang, die nun eine Lektüre über solche Katastrophen darstellt, die durch den

Verfall der Moral verursacht werden, findet doch ein glückliches Ende, das der Vertreter der Werte, der Patriarch Huan von Qi, durch den Sieg über die Unmoral herbeigezaubert habe.

3.4 Li Ji

Li Ji, „die aus dem Stamm Li (Rong) und Clan Ji“, Hauptgattin des Patriarchen Xian von Jin (Reg. 675 – 650 v.Chr.), gehört ebenfalls zu den berühmten und berüchtigten Schönheiten des Altertums. Über sie steht z.B. im biographischen Lexikon von Herbert Giles:

Daughter of a chief of the Western Rong tribes.¹ She was captured by Duke Xian of the Jin State, and became his favourite concubine; and through her influence the rightful heir was set aside and her own son, Xi Qi, placed upon the throne.²

Ein etwas genauerer Hinweis auf Li Jis Verbrechen ist unter dem Stichwort „Shensheng“ zu lesen:

[Sheng Sheng was] heir apparent to Duke Xian of the Jin State, by whom he was put to death at the instigation of his favourite concubine Li Ji, on a false charge of attempting to poison his father.³

Um dieses Urteil gegen Li Ji beurteilen zu können, ist wiederum eine kritische Einordnung dieser Figur und anderer Betroffener in den historischen Kontext notwendig, der im folgenden zunächst grob skizziert wird.

3.4.1 Zum historischen Hintergrund

Das Fürstentum Jin im Nordwesten Chinas im Gebiet der heutigen Provinz Shanxi war einigen Nomaden-Stämmen benachbart und wurde durch deren Angriffe ständig gefährdet. Um sich gegen diese zu schützen, hatte Jin 746 v.Chr. in Quwo, einem nördlich der Hauptstadt befindlichen Ort von militärstrategischer Bedeutung, ein Subherzogtum gegründet und mit ihm einen einflußreichen Prinzen, der zu diesem Zeitpunkt bereits 58 Jahre alt war, belehnt. Dieser gewann nun immer mehr an Macht und Einfluß, so daß er binnen kurzem den ihm übergeordneten Herrscher zu bedrohen begann. Nach über 60 Jahren Kämpfen, in

¹ Chinesische Standardwerke sprechen normalerweise vom Nomadenstamm Li Rong.

² Giles 1898, S.421.

³ Giles (ebd.), S.647.

denen einige Herrscher von Jin ermordet wurden, gelang es 678 v.Chr. dem Patriarchen Wu von Quwo (Reg. 715 – 678 v. Chr.), den Herrscher von Jin endgültig zu stürzen und sich selbst als den Patriarchen Wu von Jin (Reg. 678 – 677 v.Chr.) zu inthronisieren. Nach seinem Tod bestieg sein Sohn als der Patriarch Xian von Jin (Reg. 676 – 651 v.Chr.) den Thron.⁴

Die langjährigen Machtkämpfe noch frisch vor Augen und sich der Gefahr einer mächtigen Nebenlinie des Herrscherhauses bewußt, sah der Patriarch Xian in den früheren Prinzen, die Machtfaktoren blieben, potentielle Rivalen. So beschloß er, sich dieser zu entledigen, um die eigene Herrschaftsposition abzusichern. Diese Politik, der einige adlige Clans zum Opfer fielen, brachte eine tiefgreifende Veränderung in der Machtstruktur: Generäle nicht-adliger Herkunft füllten nun das Machtvakuum, stiegen auf und spielten später in der Politik eine immer größere Rolle, was drei Jahrhunderte danach zur Dreiteilung des Fürstentums in die Staaten Hann, Zhao und Wey führte.⁵

Nach der Ausschaltung der inneren Gegner strebte der Patriarch Xian danach, sich nach außen zu behaupten und seine Einflußsphäre zu expandieren: Er eroberte mindestens 16 kleinere Fürstentümer im Umfeld von Jin und mehrte so dessen Territorium und Bevölkerung um ein Vielfaches.⁶ Nach Xians Tod brach zwischen seinen Söhnen ein Kampf um den Thron aus, der Jin erneut ins Chaos stürzte. Vier Herrscher wurden ermordet, ehe es dem Patriarchen Wen (Reg. 634 – 626 v.Chr.) gelang, die Verhältnisse wieder zu konsolidieren.⁷

⁴ Zu diesem Absatz vgl. *Zuo zhuan*, Huan 2, 3 und 7, (bzw. Legge 1960e,) S. 39, 41 und 50; *Shi ji*, juan 39, S. 1638-1640; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 253ff.; Gu Jiegang 1988b, besonders S. 425, Fn. 24; Li Longxian 1988, S. 33-37.

⁵ Zu diesem Absatz vgl. *Zuo zhuan*, Zhuang 23-25, (bzw. Legge 1960e,) S. 105ff.; Xuan 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 289 und *Shi ji*, juan 39, S. 1638-1641; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 253ff. Vgl. auch Hsu 1999, S. 558f.; Li Longxian 1988, S. 38-40. Orthographisch verwende ich hier „Hann“ und „Wey“ als Bezeichnung der zwei Staaten der Streitenden Reiche, um sie von den homophonen Bezeichnungen „Han“ und „Wei“ für die Dynastie Han und das Fürstentum Wei der Frühlings- und Herbstperiode zu unterscheiden.

⁶ Vgl. Hsu 1999, S. 559.

⁷ Hsu 1999, S. 559f.; *Shi ji*, juan 39, S.1648-1663; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 270-297; *Zuo zhuan*, Xi 28, (bzw. Legge 1960e,) S. 203ff.

3.4.2 Li Ji im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

3.4.2.1 Zu Li Jis Herkunft

Über Li Jis Herkunft und die Familienstruktur des Herrscherhauses von Jin gibt das *Lie nü zhuan* folgende Auskunft:

Li Ji war die Tochter [des Häuptlings] des Stammes Li Rong und Hauptgattin des Patriarchen Xian von Jin. Anfangs hatte der Patriarch Xian eine Frau aus Qi geheiratet, die ihm den Kronprinzen Shensheng und [eine Tochter, also] die [spätere] Hauptgattin des Patriarchen Mu von Qi, gebar. Dann hatte er zwei Frauen des Stammes Rong geheiratet, die ihm die Prinzen Chong'er und Yiwu gebaren. Der Patriarch Xian griff den Stamm Li Rong an, besiegte ihn, bekam Li Ji, und kehrte mit ihr heim. Diese gebar Xiqi und Zhuozi. Li Ji wurde Favoritin des Patriarchen. Qi Jiang verstarb früh, so bestimmte der Patriarch Li Ji zur Hauptgattin.⁸

Wie eingangs mit dem Lexikon-Eintrag von Herbert Giles bereits illustriert, betrachtet die traditionelle Überlieferung Li Ji als Kriegsbeute aus einem Nomadenstamm. Standardwerke wie *Zuo zhuan*, *Shi ji* und *Guo yu* sprechen vom Feldzug des Patriarchen Xian gegen den Stamm Li Rong, die „Li-Barbaren“.⁹ Besonders ausführlich ist dieser Feldzug im *Guo yu* dargestellt: Bereits die Orakelbefragung habe ergeben, daß er zwar erfolgreich sein, aber Unheil bringen würde. Der Patriarch habe sie ignoriert, den Krieg geführt, gewonnen und Li Ji zu sich genommen. Ein Gespräch unter seinen Beratern habe Konsens darüber erbracht, Li Ji als eine strategische Waffe des Stammes Li Rong anzusehen:

„Wenn es männliche Streitkräfte gibt, müßten auch solche weiblichen Geschlechts existieren. Wenn Jin mit männlichen Truppen die Barbaren bezwungen hat, werden diese ihrerseits Jin mit weiblichen Soldaten schlagen.“¹⁰

Darauf werden die drei Schönheiten Mo Xi, Da Ji und Bao Si aus den Drei Dynastien, deren Geschichten bereits behandelt worden sind,¹¹ als warnende Beispiele angeführt: Sie seien ebenfalls Kriegsbeute gewesen und hätten die Drei

⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4b-6a; O'Hara 1978, S. 196ff.; zum Originaltext Vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 94b-95b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 7a-8b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 363-365.

⁹ Das Gebiet des Stammes Li Rong soll an der Grenze zwischen den heutigen Provinzen Shanxi und Henan gelegen haben; vgl. Li Longxian 1988, S. 481.

¹⁰ *Guo yu*, juan 7, S. 255; Imber 1975, S. 26f.

¹¹ Zu den Geschichten der Gestalten Mo Xi, Da Ji und Bao Si vgl. Kap. 2 der vorliegenden Arbeit.

Dynastien zerstört. Die Lage, in der sich Jin befand, sei dem Ende der Drei Dynastien sehr ähnlich, und die Bedrohung durch die „Barbaren“ ernst gewesen. Doch bei aller Ausführlichkeit des *Guo yu* – die historische Stimmigkeit zweier zentraler Angaben ist fragwürdig: Ein Blick auf eine andere Quelle, das *Zhu shu ji nian*, zeigt nämlich, daß allein dieser Feldzug gegen den Stamm Li Rong gar nicht so unbezweifelbar historische Realität ist: In beiden Versionen dieses Werkes wird er überhaupt nicht erwähnt.¹² Dort sind andere Feldzüge aufgezeichnet, unter ihnen einer gegen das Fürstentum Guo. Dieser Befund ist insofern von Bedeutung, als er auch in das Han-zeitliche *Gu liang zhuan* Eingang findet: Dort wird zudem Li Ji als Xians Kriegsbeute aus eben diesem Feldzug eingeführt.¹³ Wenn diese Angabe den historischen Tatsachen entspräche, wäre die Protagonistin keine „Barbarin“ gewesen und müßte Guo Ji heißen, weil das Fürstentum Guo ebenfalls zum großen Clan Ji gehörte.¹⁴ Diese Hypothese ist insofern interessant, als sich eine gewisse Widersprüchlichkeit in den Angaben über den „ethnischen“ Status der Protagonistin aufheben ließe: Wie eingangs erwähnt, deutet der Name Li Ji eigentlich darauf hin, daß der Herkunftsstamm der Protagonistin dem großen Clan Ji, dem Clan des Königs der Zhou und einiger wichtiger Lehensfürsten, angehörte, was der Deutung des Schriftzeichens *rong* („Barbar“) in der Bezeichnung „Li Rong“ nicht entspricht. Schon die namentliche Identifikation und mit ihr die der Herkunft der hier erkorenen Protagonistin folgen also nicht Ansprüchen historischer Korrektheit. Vielmehr ist zu erkennen, daß es auch in der Überlieferung der Li Ji-Geschichte nicht um eine historische Gestalt geht, sondern um einen *Typus* von Frauengestalten wie Mo Xi, Da Ji und Bao Si, die als Kriegsbeute in das Land des Siegers geraten und schließlich als Agentinnen des Untergangs wirken sollen.

¹² Mit beiden Versionen der Bambusannalen sind die Alttext- und Neutextversion gemeint; vgl. Kap. 1.3 der vorliegenden Arbeit.

¹³ *Guliang zhuan*, Xi 10, S. 2396, Sp. 2; Malmqvist 1971, S. 165.

¹⁴ Zur Zugehörigkeit des Fürstentums Guo zum Clan Ji vgl. z.B. *Guo yu*, juan 8, S. 296, Anm. 1. Meine Konstruktion des Namens Guo Ji basiert auf der Kenntnis, daß es individuelle Frauennamen erst seit der Han-Zeit gab; vgl. dazu Chen Dongyuan 1984, S. 47.

3.4.2.2 Zum Haus des Patriarchen Xian

Deutlich weichen auch die Angaben über Xians Ehefrauen im *Lie nü zhuan* von denen im *Zuo zhuan* hinsichtlich der Identifikation der Mutter des Kronprinzen Shensheng ab. Nach dem *Zuo zhuan* hatte Xian ursprünglich eine Frau aus Jia geheiratet, die aber keinen Sohn gebar. Dann ging er, so das *Zuo zhuan*, ein Verhältnis mit Qi Jiang („die dem Clan Jiang Entstammende aus Qi“) ein, und hatte mit ihr einen Sohn namens Shensheng und eine Tochter, die später Hauptgattin des Patriarchen Mu von Qin wurde.¹⁵ Shenshengs Mutter war demnach also keine rechtmäßige Ehefrau seines Vaters!

Das *Shi ji*, das zwei Jahrhunderte später entstand, versucht zwar, Qi Jiangs Status zu heben, indem es sie zur Tochter des Patriarchen Huan von Qi, des berühmten Hegemons, deklariert, schweigt aber über ihre offizielle Stellung in Xians Haus.¹⁶ Du Yu, Kommentator des *Zuo zhuan* aus dem 3. Jahrhundert (n.Chr.), unterstellt sogar, sie sei eine Nebenfrau von Xians Vater, also eine Stiefmutter von Xian gewesen.¹⁷ Auch wenn Vereinigungen dieser Art zu jener Zeit nichts Anstößiges an sich gehabt haben sollten,¹⁸ bleibt die wohl als relativ sicher geltende Feststellung, daß der Kronprinz Shensheng keiner rechtmäßigen Ehe entsprang, die für den Status des Kronprinzen aber notwendig gewesen wäre, relevant für die Beurteilung der weiteren Entwicklung der Geschichte.

3.4.2.3 Zu Li Jis Intrige

3.4.2.3.1 Zum ersten Schritt der Intrige

Das *Lie nü zhuan* erzählt über drei Schritte der Li Ji, mit denen sie die Macht an sich zu reißen versucht habe. Der erste Schritt zielte darauf ab, die drei Prinzen aus dem Machtzentrum zu entfernen:

Li Ji wollte Xiqi zum Kronprinzen bestimmen und beriet sich mit ihrer jüngeren Schwester: „Es werden sich Gelegenheiten ergeben, mit dem

¹⁵ *Zuo zhuan*, Zhuang 28, (bzw. Legge 1960e.) S. 113; *Shi ji*, juan 39, S. 1641; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 258f.; an einer anderen Stelle spricht das *Shi ji* über neun Söhne des Patriarchen Xian, *Shi ji*, juan 39, S. 1662; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 294.

¹⁶ *Shi ji*, juan 39, S. 1641; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 258f.

¹⁷ *Chun qiu* (a) und *Zuo zhuan* (a), Zhuang 28, S. 1781, Sp. 2.

¹⁸ Zu Vereinigungen solcher Art vgl. Li Hengmei 1999, S. 249-259.

Messer vorzugehen, sobald [der Gegner] einen einzigen Tag nicht zur Audienz kommt. Es läßt sich Zwietracht säen, wenn wir den Kronprinzen und die zwei anderen Prinzen vertreiben.“¹⁹ Daraufhin sagte Li Ji dem Patriarchen: „Quwo ist der Ort Eurer Ahnen, und Pu und Erqu liegen an der Landesgrenze. Sie dürfen nicht ohne Regent sein. Hat der Ort der Ahnen keinen Regenten, fürchtet sich das Volk nicht [vor Euch]; ist die Landesgrenze ohne Regenten, freuen sich die Räuber. Wenn Räuber ihre Absicht hegen, über das Land herzufallen, und wenn das Volk die Politik nicht respektiert, dann entsteht Gefahr für das Land.“²⁰ Wenn Ihr den Kronprinzen Quwo und die zwei Prinzen Pu und Erqu regieren laßt, gewinnt Ihr an Respekt im Volk und schüchtert Ihr die Räuber ein.“ Darauf ließ der Patriarch den Kronprinzen in Quwo, Chong’er in Pu und Yiwu in Erqu residieren.²¹

Diese Handlung wird in den Werken *Zuo zhuan* und *Guo yu* ähnlich überliefert; allerdings tauchen dort weitere Figuren auf, die Li Ji als Helfer bzw. Berater dienen: Im *Zuo zhuan* sind das zwei Günstlinge des Patriarchen samt Würdenträgern am Hof, und im *Guo yu* ist es ein Gaukler namens Shi.²² Das *Shi ji* jedoch unterlegt diesen Ereignissen unmißverständlich eine ganz andere Motivation:

Im zwölften Jahr [des Patriarchen Xian] gebar Li Ji [einen Sohn namens] Xiqi. Der Patriarch Xian hatte die Absicht, den Kronprinzen zu enterben, und sagte: „Quwo ist der Ort, wo sich unser Ahnentempel befindet. [Der Ort] Pu ist mit [dem Fürstentum] Qin, [der Ort] Qu mit [dem Stamm] Di benachbart. Um diese Orte mache ich mir Sorgen, wenn sie nicht von den Prinzen bewacht werden.“ Darauf hieß er den Kronprinzen Shensheng in Quwo, Prinz Chong’er in Pu, und Prinz Yiwu in Qu residieren. Der Patriarch Xian [selbst] lebte samt Xiqi, dem Sohn Li Jis, im Ort Jiang. Leute von Jin schlossen daraus, daß der Kronprinz seinen Status nicht mehr halten konnte.²³

Hier wird klar dargestellt, daß sowohl die Entfernung der drei Prinzen aus dem Machtzentrum als auch die intendierte Enterbung des Kronprinzen eigene Ideen des Patriarchen waren, die nicht von Li Ji souffliert werden mußten. Allenfalls verweist die textuelle Kohärenz auf einen möglichen kausalen Zusammenhang zwischen der Geburt des Sohnes der Li Ji und der Idee der Enterbung des älteren

¹⁹ O’Hara’s Übersetzung weicht hier ab: „Since the time is short, we should avail ourselves of it with a knife, even to kill. We may seize the opportunity to drive away the crown prince and the two other princes.“ O’Hara 1978, S. 196ff.

²⁰ O’Hara (ebd.) weicht ab: „When the inclination to banditry is born in the hearts of the people, then they will despise the government and this will be the ruin of the country.“

²¹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4b-6a; O’Hara 1978, S. 196ff.

²² Vgl. *Zuo zhuan*, Zhuang 28 und Xi 4, (bzw. Legge 1960e.) S. 113 und S. 139; *Guo yu*, z.B. juan 7, S. 268; Imber 1975, S. 33.

²³ *Shi ji*, juan 39, S. 1641; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 258f. Die Hervorhebungen sind von mir.

Kronprinzen, den zu unterstellen der Text aber nicht zwingend macht. Aus welchem Grund der Patriarch Xian diese Maßnahmen traf, kann aus dem historischen Kontext geschlußfolgert werden:

Da Xians Vater, der Patriarch Wu, als Herrscher von Quwo und von Jin insgesamt 39 Jahre regiert hatte,²⁴ bestieg Xian erst in einem fortgeschrittenen Alter den Thron. Zu diesem Zeitpunkt waren seine drei Söhne Shensheng, Chong'er und Yiwu ihrerseits bereits erwachsen. Das *Shi ji* notiert z.B. das Alter von Chong'er zum Zeitpunkt der Inthronisierung seines Vaters als einundzwanzig Jahre.²⁵ Unter den Söhnen wurde Shensheng zum Kronprinzen bestimmt, der in den Quellen als tüchtig, tugendhaft und pietätvoll beschrieben wird. Er figurierte als erfolgreicher Heerführer, der einen großen Beitrag zur Expansion des Fürstentums leistete. Prinz Chong'er, ein weiterer politisch ernst zu nehmender Sohn von Xian, hatte es dem *Shi ji* zufolge schon im Kindesalter verstanden, fähige Persönlichkeiten um sich zu versammeln. Erst 17jährig verfügte er bereits über fünf ergebene Gefolgsleute. Auch Prinz Yiwu genoß die Unterstützung einiger Amtsinhaber.²⁶

Wir erinnern uns: Der Patriarch Xian war ein Jahr nach Jins Eroberung durch das Subherzogtum Quwo an die Macht gekommen. Er hatte den Machtwechsel persönlich erlebt und wußte die Macht der Prinzen als sehr reale Bedrohung des Herrschers zu fürchten. So entledigte er sich aller früheren Prinzen und Angehörigen der Nebenlinien des Herrscherhauses, um sich gegen mögliche Rivalen zu schützen. Es ist vorstellbar, daß er sich durch Kronprinz Shensheng, der als erfolgreicher Truppenführer mit vielen Gefolgsleuten mächtig geworden war, akut bedroht wähnte. Auch Chong'er und Yiwu waren mit ihren Sympathisanten kleinere, doch echte Machtfaktoren. Die Gefahr einer Rivalität durch die drei Prinzen wurde von einem Berater Xians, der schon zuvor bei der Ausschaltung mißliebiger Prinzen entscheidend mitgewirkt hatte, früh erkannt: Den zunächst noch nicht auf ihre Vernichtung zielenden Auftrag des Patriarchen, für Chong'er und Yiwu an der Grenze des Fürstentums je eine Festung zu bauen, nahm er bewußt nicht ernst: Die Mauern ließ er nur schlampig bauen, um den

²⁴ *Shi ji*, Juan 39, S. 1640; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 257.

²⁵ *Shi ji*, Juan 39, S. 1656; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 282f.

²⁶ Ebd.

möglichen Rivalen des Patriarchen keine stabile militärische Angriffs- oder auch nur Verteidigungsbasis zu bieten.²⁷

3.4.2.3.2 Zum zweiten Schritt der Intrige

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun folgendes über den zweiten Schritt der Intrige der Li Ji zur Machtergreifung:

Nachdem Li Ji den Kronprinzen in die Ferne geschickt hatte, weinte sie in der Nacht. Der Patriarch fragte nach dem Grund. Sie antwortete: „Ich habe gehört, daß Shensheng sich sehr menschlich, aber auch achtungsgebietend verhält. Er zeigt sich sehr großzügig, freigebig und wie ein Vater gegenüber dem Volk. Zur Zeit ist er der Meinung, daß Ihr, der Herrscher, Euch von mir verwirren laßt, so daß der Staat durcheinander geraten muß. Ich fürchte, er wird Euch im Interesse des Fürstentums und des Volks Gewalt antun. So müßtet Ihr sterben, obwohl Euer [Regierungs-]Auftrag noch nicht zu Ende geführt worden ist. Was könntet Ihr noch tun? Warum tötet Ihr mich nicht? Ihr sollt auf keinen Fall wegen einer Frau die hundert Geschlechter in Unordnung bringen.“ Der Patriarch sagte: „Wer gütig zu seinem Volk ist, wird er es nicht ebenso zu seinem Vater sein?“ Li Ji sagte: „Es sind zweierlei Dinge, ob man seinem Volk oder seinem Vater dient. Wer den Herrscher zugunsten des Volks tötet – wie kann das Volk ihn nicht verehren? Wenn alle von seinen Taten profitieren werden und er dadurch Beliebtheit genießen kann, wird er die Misere beseitigen und das Volk dadurch erfreuen – Wer wird das nicht tun? Obwohl er seinen Herrscher liebt, wird er dieser Versuchung nicht standhalten. Wenn [König] Zhou einen tugendhaften Sohn gehabt hätte, der ihn frühzeitig getötet hätte, wären Zhou's Missetaten nicht geschehen. Zhou wäre ebenfalls gestorben, aber es wäre nicht nötig gewesen, mit der Hilfe König Wu das Ahnenopfer der Shang abzustellen.²⁸ Unser früherer Herrscher, der Patriarch Wu, hat Ji erobert,²⁹ und König Mu von Chu tötete [seinen Vater, König] Cheng.³⁰ Das sind alles Beispiele, in denen für das Wohl des Volks getötet wurde und keine Rücksicht auf [die Bindung zu] Vater und Herrscher genommen werden konnte. Wenn Ihr nicht frühzeitig etwas dagegen tut, wird die Katastrophe bald kommen.“ Dem Patriarchen wurde bange. Er fragte: „Was kann ich tun?“ Li Ji sagte: „Warum dankt Ihr nicht ab und gebt ihm den Thron? Wenn er ihn bekommt und sich damit beschäftigt, wird er Euch hoffentlich in Ruhe lassen.“ Der Patriarch sagte:

²⁷ *Zuo zhuan*, Xi 5, (bzw. Legge 1960e,) S. 142f.; *Shi ji*, juan 39, S. 1646; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 266.

²⁸ Zu König Zhou von Shang und König Wu von Zhou vgl. Kapitel 2.2 der vorliegenden Arbeit.

²⁹ 708 v.Chr. griff der Patriarch Wu von Quwo den Ort Ji an und nahm den ihm übergeordneten Herrscher, den Patriarchen Ai von Jin, gefangen. Siehe *Zuo zhuan*, Huan 3, (bzw. Legge 1960e,) S. 41.

³⁰ Dem *Shi ji* zufolge geschah dies erst 626 v.Chr., also nach dem Tod des Patriarchen Xian. Zu diesem Ereignis siehe *Shi ji*, juan 40, S. 1698f.

„Das geht nicht. Ich werde mir darüber Gedanken machen.“ Von da an hegte er Verdacht gegen den Thronprinzen.³¹

In dieser Darstellung figuriert Li Ji als ausgezeichnete Rhetorikerin, Psychologin und darüber hinaus Kennerin der chinesischen Historiographie, was im scharfen Widerspruch zu der ihr unterstellten Herkunft aus einem Nomadenstamm steht, zumal sie es hervorragend versteht, jene Kenntnisse der Historiographie politisch geschickt einzusetzen und aus dem Wirken des Kronprinzen, der sich eigentlich makellos verhielt, eine akute Bedrohung des Patriarchen zu konstruieren.

Diese eindeutig literarisch fingierte Version im *Lie nü zhuan* findet sich weder im *Zuo zhuan* noch im *Shi ji*, während es im *Guo yu* eine noch viel ausführlichere Variante gibt. Diese könnte allerdings wie das *Lie nü zhuan* ein Produkt der Han-Zeit sein, weil das *Guo yu* zwar ursprünglich aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert stammt, in der Han-Zeit jedoch eine Überarbeitung unter Umständen sogar durch Liu Xiang persönlich erlebt hat.³² Um die literarischen Züge dieser Darstellung zu demonstrieren, zitiere ich hier die lange Textpassage aus dem *Guo yu*, in der erzählt wird, daß Li Ji auf Anraten des Gauklers Shi, eines ihrer oben erwähnten Berater, in einer Nacht dem Patriarchen unter Tränen ihre „Sorgen“ offenbarte:

[...] Li Ji sagte: „Ich habe gehört, daß Shensheng sich sehr menschlich sowie achtungsgebietend verhält. Er zeigt sich sehr großzügig, freigebig und wie ein Vater gegenüber dem Volk. All das tut er mit Geschick und Methode. Zur Zeit ist er der Meinung, daß Ihr, der Herrscher, Euch von mir verwirren laßt, so daß der Staat durcheinander geraten muß. Ich fürchte, er wird Euch im Interesse des Fürstentums und des Volks Gewalt antun. Euer [Regierungs-]Auftrag ist noch nicht zu Ende geführt worden, und Euer Leben ist auch noch nicht beendet, was könntet Ihr noch tun? Warum tötet Ihr mich nicht? Ihr sollt auf keinen Fall wegen einer Frau die hundert Geschlechter in Unordnung bringen.“

Der Patriarch sagte: „Wer gütig zu seinem Volk ist, wird er es nicht ebenso zu seinem Vater sein?“

Li Ji sagte: „[...] Ich habe von Außenstehenden gehört: Es sind zweierlei Dinge, für die Menschlichkeit oder für den Staat da zu sein. Wer für die Menschlichkeit da ist, liebt seine Eltern und betrachtet dieses Verhalten als menschlich; wer für den Staat da ist, verteidigt dessen Interesse und betrachtet dieses Verhalten als menschlich. Deswegen hat der Anführer des Volks keine eigenen Eltern, denn er betrachtet das Volk als seine Eltern. Wenn er seinem Volk Vorteile bringen und ein harmonisches Verhältnis zwischen den hundert Geschlechtern herstellen kann, woher

³¹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4b-6a; O'Hara 1978, S. 196ff.;

³² Laut dem *Han shu* hat Liu Xiang aus den ursprünglichen 21 Kapiteln des *Guo yu* eine neue Version mit 54 Kapiteln kompiliert. Vgl. *Han shu*, juan 30, S. 1714; Chang 1993, S. 265.

hätte er Angst vorm Herrscher? Um des Volks willen wagt er es nicht, seine eigenen Eltern zu lieben, und das Volk wird ihm es mit Dank und Tat vergelten. Er wird sein Werk mit Bösem anfangen und mit Schönerm beenden, und das spätere Schöne wird das frühere Böse decken. Wenn eine Ermordung des Herrschers dem Volk Vorteile bringt, wer unter dem Volk wird sie zu verhindern versuchen? Wenn ein Mord an den eigenen Eltern niemandem anderen Schaden bringt, wer von außen wird den Mörder zur Rechenschaft ziehen? Wenn alle profitieren und der Täter dadurch Beliebtheit gewinnt, und wenn sein Ziel verfolgt wird und alle daran Gefallen finden, [...] wer wäre nicht versucht, das zu tun? Auch wenn er den guten Wunsch hätte, seinen Herrscher zu lieben, kann er sich nicht von dieser Versuchung befreien. ...³³

Dieser „romanhaften“, narrativen Schilderung steht der nüchterne und knappe Text des *Shi ji*, der hier im Inhalt stark von den Werken *Guo yu* und *Lie nü zhuan* abweicht, gegenüber:

Der Patriarch sagte unter vier Augen zu Li Ji: „Ich möchte den Kronprinzen enterben und ihn durch Xiqi [, Sohn der Li Ji,] ersetzen.“ Darauf weinte Li Ji und sagte: „Die Bestimmung des Kronprinzen ist längst den Fürsten bekannt gegeben worden. Er war außerdem mehrmals [erfolgreicher] Heerführer, und die hundert Geschlechter unterwerfen sich ihm. Wie dürfte der rechtmäßige Thronfolger wegen meiner, einer niedrigen Magd, durch den Sohn einer Nebenfrau ersetzt werden?³⁴ Wenn Ihr darauf besteht, werde ich mir das Leben nehmen.“³⁵

Diesem Text nach verhielt sich Li Ji in dem Disput, der zwei Jahre nach der Entfernung der drei Prinzen aus dem Machtzentrum stattfand, völlig makellos. Und bis zu dieser Stelle suggeriert der Text des *Shi ji* nur den Schluß, daß die Enterbung des Kronprinzen alleinige Idee des Patriarchen war.

Im weiteren Textverlauf ändert das *Shi ji* allerdings seinen Tenor und geht zu einer negativen Darstellung über. Offensichtlich lag Sima Qian sehr verschiedenes Material über Li Ji vor, von dem er bis zu dieser Stelle nur solche Teile verwendete, die sie entlasteten bzw. sogar positiv betrachteten. Da er aber auch über den Stoff jener mit verheerenden Folgen behafteten Verleumdung des Kronprinzen verfügte und ihn für seine Darstellung im danach folgenden Text ebenfalls übernahm, ergab sich die Notwendigkeit, die beiden in der Bewertung einander zuwider laufenden Teile der Stoffe durch eine eigene Interpretation von

³³ *Guo yu*, juan 7, S. 274f.; Imber 1975, S. 37-39.

³⁴ Im *Shi ji* ist Li Ji keine Hauptgattin.

³⁵ *Shi ji*, juan 39, S. 1645; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 264.

Li Ji Vorgehen zu einer mindestens scheinbar kohärenten Geschichte zu verflechten.³⁶

Li Ji lobte den Kronprinzen nur zum Schein. Hinter seinem Rücken ließ sie ihn aber verleumden, [weil] sie den eigenen Sohn an seine Stelle setzen wollte.³⁷

Auf diese Art und Weise ist die eigentlich als korrekt dargestellte Reaktion der Li Ji nun zur bewußten Strategie, ja sogar zur Intrige, umgedeutet.

Nach *Zuo zhuan* und *Shi ji* unternahm der Kronprinz Shensheng in dieser Zeit im Auftrag seines Vaters einige Feldzüge, um Kleinstaaten und Nomadenstämme am Rand des Territoriums zu unterwerfen.³⁸ Diese Unternehmungen, deren Anordnung diesen beiden Werken zufolge nichts mit Li Ji zu tun hatte, erscheinen im *Guo yu* wiederum als ein weiterer Schritt ihrer Intrige. Da dieses Werk Li Ji's Komplott am ausführlichsten schildert und somit für die Überlieferung der Geschichte der Li Ji eine wichtige Rolle spielt, erscheint es mir sinnvoll, aus ihm zwei weitere Äußerungen, die ihr in den Mund gelegt werden, zu zitieren, um den Charakter dieses Werkes, den eines „Handbuch[es] für die rhetorische Schulung“,³⁹ zu demonstrieren:

Li Ji sagte: „Weil die Barbaren [...] tags und nachts unsere Grenzgebiete belästigen, so daß [unser Volk] keinen einzigen Tag Ruhe hat, um die Felder zu bestellen, sind Eure Kornspeicher und Scheunen nicht gefüllt. Außerdem fürchtet man, daß Grenzgebiete verlorengehen. Warum laßt Ihr nicht den Kronprinzen die Barbaren attackieren? Man könnte dabei beobachten, in was für einer Beziehung er zum Volk steht, ob das Volk ihm vertraut und ob es einträchtig handelt. Wenn er die Barbaren nicht besiegt, hat er zwar ein Vergehen auf sich geladen, es wäre jedoch akzeptabel; wenn er die Barbaren aber besiegt, dann zeigt dies, daß er es versteht, mit dem Volk umzugehen. Sein Anspruch wird weiter wachsen, und er wird größere Pläne schmieden. [Abgesehen von diesem Testeffekt] wird ein Sieg über die Barbaren andere Lehensfürsten abschrecken. Unsere Grenzgebiete brauchen keinen Alarm mehr zu schlagen, Eure Kornspeicher und Scheunen werden gefüllt, die Nachbarn gehorchen, die Landesgrenze ist sicher, Ihr, der Herrscher, profitiert davon. Und wir wissen, ob [der Kronprinz] die Barbaren bezwingen kann. Die Vorteile

³⁶ Zum Verfahren des Sima Qian bzw. der Han-Gelehrten, einander widersprechende Stoffe voneinander getrennt an verschiedenen Stellen der Texte unterzubringen, um verschieden überliefertes Material in mehreren Versionen, deren Authentizität nicht beurteilt werden konnte, zu bewahren, vgl. Gu Jiegang 1963, S. 50. Ein ähnliches Verfahren ist auch in der Überlieferung der anonymen Sanskritliteratur des Hinduismus häufig zu sehen, vgl. dazu Hadder 1961, S. 483-492. Vgl. auch die Geschichte der Da Ji, Kap. 2.2 der vorliegenden Arbeit.

³⁷ *Shi ji*, juan 39, S. 1645; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 264.

³⁸ *Zuo zhuan*, Min 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 127; *Shi ji*, juan 39, S. 1641ff.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 259ff.

³⁹ Schwarz 1994, S. 319.

sind zahlreich. Bitte überlegt es Euch.“ Der Patriarch war erfreut. Aus diesem Grund beauftragte er Shensheng, den Stamm [...] anzugreifen.⁴⁰

So wird dieser Feldzug des Kronprinzen als Ergebnis eines bewußten Schachzugs, den Li Ji persönlich erdacht und mit dem Patriarchen ausgehandelt hat, dargestellt.

Nach diesem Feldzug gegen die Barbaren, der siegreich verlaufen war, trieb Li Ji, so das *Guo yu*, die Verleumdung des Kronprinzen einen Schritt weiter:

Li Ji sagte zum Patriarchen: „Ich habe gehört, daß die Verschwörung des Shensheng immer weiter um sich greift. Ich habe Euch schon früher gesagt, daß er das Volk für sich gewonnen hat. Wie hätte er sonst die Barbaren bezwingen können?⁴¹ Zur Zeit prahlt er mit seinem Sieg über die Barbaren, sein Plan wird immer größer. [...] Ich habe gehört, er lege großen Wert darauf, sein Versprechen einzulösen. Er ist sehr mächtig, hat bereits dem Volk sein Wort gegeben, [es zu führen und Euch zu stürzen.] Auch wenn er sich jetzt zurückziehen wollte, [könnte er es nicht mehr,] denn das Volk würde ihn dafür tadeln. Das Wort muß gehalten werden, nur dann läßt sich das Volk beruhigen. Deswegen schmiedet er jetzt sorgfältig seinen Plan. Wenn Ihr [immer noch] nicht gegen ihn vorgeht, wird eine Katastrophe passieren.“ Der Patriarch sagte: „Ich habe es nicht vergessen, finde aber noch nichts, womit ich ihn beschuldigen könnte.“⁴²

In diesem Text wird Li Ji als eine Frau dargestellt, die ihre Begabung für die Intrige bis zur Vollkommenheit entwickelt hat: Sie versteht es, die vermeintliche Rebellion des Kronprinzen als ein Ereignis zu deklarieren, dessen Ausbruch sich ohne dezidiertes Eingreifen nicht vermeiden ließe. Auf diese Weise erreicht sie, daß der Patriarch der Beseitigung des Kronprinzen mit der Auflage zustimmt, sie als einen gerechten Vorgang erscheinen zu lassen.

3.4.2.3.3 Zum dritten Schritt der Intrige

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun über den dritten Schritt der Intrige der Li Ji:

Li Ji ließ darauf im Namen des Patriarchen den Kronprinzen benachrichtigen, daß der Herrscher von Qi Jiang[, Shenshengs verstorbener Mutter,] geträumt habe, und daß Shensheng ihr dringend Opfer bringen sollte. Shensheng brachte Opfer in Quwo und dann das Opfergut nach Jiang [zur Residenz des Patriarchen]. Der Patriarch war auf der Jagd, deswegen nicht anwesend. Li Ji nahm das Opfergut an, fügte

⁴⁰ *Guo yu*, juan 7, S. 277; Imber 1975, S. 39.

⁴¹ Imber (1975, S. 43) weicht leicht ab.

⁴² *Guo yu*, juan 8, S. 285; Imber 1975, S. 43.

dem Wein und dem Fleisch Gift hinzu. Der Patriarch kam, gab Shensheng Audienz, und war im Begriff, etwas vom Opfergut zu verspeisen. Li Ji sagte: „Das Essen kommt von Außen und muß deswegen zuerst geprüft werden.“ Der Wein wurde auf den Boden geschüttet, und der Boden wölbte sich. Shensheng geriet in Panik und ging hinaus. Li Ji gab [das Fleisch] einem Hund, und er starb; sie gab den Wein einem Diener zu trinken, und er stirbt daran. Li Ji blickte zum Himmel hinauf, klopfte ans Herz, und schluchzte. Sie [...] sagte weinend: „Ach! Das Land, dein Land! Wieso kannst Du nicht mehr warten, Herrscher zu werden? Wenn Du sogar deinen Vater, der dir Gunst und Güte gewährt hat, so behandelst, wie wirst du mit dem Volk umgehen? Wenn du deinen eigenen Vater töten und davon profitieren willst, wer im Lande wird dir noch Vorrechte gönnen?“ Der Patriarch Xian ließ dem Kronprinzen mitteilen, daß er sich überlegen solle, was zu tun sei. Der Chef-Tutor Li Ke sagte: „Wenn Ihr, mein Kronprinz, zum Herrscher geht und die Sache klärt, könnt Ihr am Leben bleiben; wenn nicht, könnt Ihr nicht mehr leben.“ Der Kronprinz sagte: „Mein Herrscher ist schon alt. Wenn ich zu ihm gehe und die Sache kläre, wird Li Ji sterben müssen. Und mein Herrscher wird keinen Frieden mehr finden.“ Darauf erhängte er sich in einem Tempel [...]. Darauf tötete der Patriarch den Senior-Tutor [...] und beauftragte einen Attentäter, Chong'er zu erstechen. Dieser floh zu den Barbaren Di. Der Patriarch beauftragte ebenfalls jemand, Yiwu zu erstechen. Dieser floh nach Liang. Darauf wurden alle anderen Prinzen vertrieben. Und Xiqi wurde zum Kronprinzen bestimmt.⁴³

Die Verleumdung des Kronprinzen durch die Vergiftung des Opferguts hier im *Lie nü zhuan* ähnelt den Schilderungen in den Werken *Zuo zhuan*, *Shi ji* und *Guo yu*, und der Grundstoff dieser Geschichte wird auch in den Werken *Han Fei zi*, *Lü shi chun qiu* und *Gu liang zhuan* mit geringfügigen Abweichungen überliefert, was für seine Popularität spricht.⁴⁴ Um den didaktischen, sprich ahistorischen Charakter dieser Textpassage des *Lie nü zhuan* zu erläutern, gehe ich in den folgenden Exkursen auf drei Punkte ein: die Gestalt Shensheng als Stereotyp; die nicht-historische Darstellung der Vertreibung der anderen Prinzen; und die Selektion des Stoffes über Li Ke, den späteren Anführer des Putsches nach dem Tod des Patriarchen Xian.

⁴³ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4b-6a; O'Hara 1978, S. 196ff.

⁴⁴ *Zuo zhuan*, Xi 4, (bzw. Legge 1960e,) S. 139f.; *Shi ji*, juan 39, S. 1645; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 264f.; *Guo yu*, juan 8, S. 289ff.; Imber 1975, S. 45-47; *Han Fei zi*, juan 10, S. 254; Mögling 1994, S. 303; *Lü shi chun qiu*, juan 19, S. 344; juan 23, S. 427f.; Wilhelm 1928, S. 325f; *Guliang zhuan*, Xi 10, S. 2396, Sp. 2; Malmqvist 1971, S. 164-166.

3.4.2.3.3.1 Shensheng als Stereotyp

Um die Gestalt Shensheng als Stereotyp zu erweisen, ist zuerst auf den Grund seines Todes, der in der Überlieferung als unmittelbare Folge der Verleumdung durch Li Ji erscheint,⁴⁵ einzugehen. Der Gefahr einer Enterbung war er sich, so die Quellen, schon früh bewußt. Auf den Rat, sich selbst aus dem Machtkampf zurückzuziehen und somit dem Wunsch des Vaters entgegenzukommen, ließ er sich allerdings nicht ein.⁴⁶ Andererseits verzichtete er nach der Vergiftung des Opfertums durch Li Ji aus lauter Sorge um eine eventuelle Verletzung seiner Pietätspflicht darauf, sich zu verteidigen. Auch den Vorschlag, ins Exil zu gehen, lehnte er ab mit der Begründung, man werde ihn als einen, dem ein Mordversuch an seinem Vater mißlungen ist, nirgendwo aufnehmen wollen.⁴⁷ So blieb ihm nur der Freitod als einziger Ausweg aus dem Dilemma.

Shenshengs Tat erinnert an die des Kronprinzen Ji Zi in der Xuan Jiang-Geschichte, der sich ebenfalls lieber den Tod gab als sich dem Befehl des Vaters zu widersetzen.⁴⁸ Die beiden Kronprinzen verkörpern somit den blinden Gehorsam, den auch noch eine weitere Episode über Shensheng im *Xin xu*, das ebenfalls Liu Xiang zugeschrieben wird, vorführt: Dort wird erzählt, daß er einmal einer Schlange begegnet, die ein Rad seines Wagens umschlingt und damit – nach der Auslegung seines Wagenlenkers – ein Omen für seine bevorstehende Inthronisierung gibt. Darauf geht er aus lauter Angst, durch diese Prophezeiung als ein machtgieriger und pietätloser Mensch, der nach dem Tod seines Vaters trachtet, in Verruf zu geraten, in den Freitod.⁴⁹ Abgesehen vom allegorischen Charakter dieser Episode ist, wenn man die beiden Stoffe über Shensheng miteinander vergleicht, zu schlußfolgern, daß die Gestalt Shenshengs als Sinnbild des bedingungslosen Gehorsams ein *Stereotyp* war, der in verschiedenen Kontexten unterschiedlich gebraucht werden konnte. In der Darstellung der Intrige der Li Ji, in der es darauf ankommt, deren böses Wesen zu demonstrieren, spielt die Gestalt Shenshengs mit seiner Bereitschaft zum Freitod eine idealtypische Opferrolle. Mit anderen Worten: Shenshengs Tod ist keine

⁴⁵ Beispielsweise im *Zuo zhuan*, Xi 4, (bzw. Legge 1960e,) S. 139f.; *Shi ji*, juan 39, S. 1645; *Guo yu*, juan 8, S. 289ff.; vgl. auch Chavannes 1969, Bd. 5, S. 264f.; Imber 1975, S. 45-47.

⁴⁶ *Zuo zhuan*, Min 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 127; *Guo yu*, juan 8, S. 281; Imber 1975, S. 41f.

⁴⁷ *Shi ji*, juan 39, S. 1645f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 264-266.

⁴⁸ Vgl. Kap. 3.1 der vorliegenden Arbeit.

⁴⁹ *Xin xu*, juan 7, Kap. 10, S. 226f.

notwendige Folge der Verleumdung durch Li Ji, sondern wird in der Geschichte der Li Ji kompositorisch eingesetzt, um kontrastiv einen Gegenpart zur Protagonistin zu konstruieren und, vielleicht auch, um der „Story“ eine gewisse Dramatik zu verleihen.

Eine weitere Episode über Shensheng im *Zuo zhuan* ist insofern einer Vorstellung wert, als sie sein Bild als treuer Untertan widerlegt: Sie erzählt, daß er nach seinem Tod einem seiner ehemaligen Gefolgsleute metaphysisch begegnet und sich dabei über den amtierenden Patriarchen Hui, seinen Halbbruder Yiwu, der seinen Leichnam exhumiert und an anderem Ort beigesetzt hat, beschwert. Er hält Yiwu für einen Menschen ohne Anstand und hat den Urahn des Stammes um die Erlaubnis gebeten, das Fürstentum Jin den Qin zu geben, damit sie das Opfer für Shensheng darbringen können. Der angesprochene Gefolgsmann versucht nun, ihn von diesem Vorhaben abzubringen mit dem Argument, daß er sein Opfer in Gefahr bringe, denn kein Geist werde es von Fremden annehmen, und kein Volk werde es zur Ehre der Geister fremder Toter pflegen. Und außerdem sei diese Strafe ungerecht für die „hundert Geschlechter“ von Jin, weil sie nichts für das Fehlverhalten ihres Herrschers könnten. Erst dank dieser Überredungskunst ändert Shensheng seinen Plan.⁵⁰ Dieser Aspekt des Shensheng als Landesverräter ist logischerweise im *Lie nü zhuan* ausgesondert worden, damit das Bild des guten Kronprinzen nicht beeinträchtigt wird.

3.4.2.3.3.2 Zur Darstellung der Vertreibung der anderen Prinzen

Über die Vertreibung der beiden Prinzen Chong'er und Yiwu, die im *Lie nü zhuan* als die unmittelbare Folge der Intrige der Li Ji erscheint, bestehen in den Quellen Differenzen. Die Werke *Zuo zhuan* und *Guo yu* bezichtigen Li Ji einer planmäßigen Verleumdung der beiden Prinzen,⁵¹ während das *Shi ji* diesen Akt wiederum viel vorsichtiger schildert:

Zu diesem Zeitpunkt kamen Chong'er und Yiwu zur Audienz. Jemand trug Li Ji zu: „Die zwei Prinzen beschwerten sich über die Verleumdung und den Tod des Kronprinzen durch Li Ji.“ Li Ji geriet in große Furcht und verleumdete die zwei Prinzen: „Die beiden Prinzen wußten davon, daß Shensheng das Opfer vergiftet hat.“ Als die beiden Prinzen dies hörten, ergriff sie große Furcht. Sie flüchteten [...].⁵²

⁵⁰ *Zuo zhuan*, Xi 10, (bzw. Legge 1960e.) S. 156f.

⁵¹ *Zuo zhuan*, Xi 4, (bzw. Legge 1960e.) S. 140; *Guo yu*, juan 8, S. 293; Imber 1975, S. 47.

⁵² *Shi ji*, juan 39, S. 1646; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 266f.

Die Verleumdung der beiden Prinzen durch Li Ji wird also im *Shi ji* als Panikreaktion, als ein Akt dargestellt, der aus Angst geboren ist. Li Ji habe sich angesichts des Gerüchts, die beiden Prinzen würden sie gefährden, gezwungen gesehen, einer solchen Bedrohung schnellstmöglich zuvorzukommen.

Anderenfalls hätte sie vielleicht die beiden ohnehin schon aus allen Machtpositionen verdrängten Prinzen unbehelligt gelassen.

Was die Vertreibung der früheren Prinzen angeht, wurde das Material aus dem *Zuo zhuan*, das dort mit Li Jis Intrige nichts zu tun hat, hier im *Lie nü zhuan*, ähnlich wie im *Guo yu*, dem eigentlichen Zweck entfremdet verwendet.

Wie eingangs bei der Erläuterung des historischen Hintergrundes ausgeführt, war dem *Zuo zhuan* zufolge die Ausschaltung der früheren Prinzen bzw. der Prinzen der Nebenlinien des Herrscherhauses eine Maßnahme des Patriarchen Xian zu Anfang seiner Regierungszeit, um seine Macht zu festigen.⁵³ Im Zusammenhang mit der Intrige der Li Ji ist dort und auch im *Shi ji* nur überliefert, daß die drei namentlich erwähnten Prinzen ausgeschaltet wurden. Die Schilderung ähnlicher Maßnahmen gegen die früheren Prinzen aber, die lange vor Li Jis Ankunft in Jin stattgefunden hatten, wird trotz dieser zeitlichen Differenz in den Werken *Guo yu* und *Lie nü zhuan* der Darstellung der Intrige der Li Ji beigefügt.

3.4.2.3.3.3 Zu getilgten Stoffen über Li Ke

Li Ke, ein wichtiger Machthaber in Jin und der Cheftutor des Kronprinzen Shensheng, spielte eine Schlüsselrolle in den Machtkämpfen. Er hat zwar nach Aussage des *Shi ji* einmal versucht, für den Kronprinzen Stellung zu nehmen, indem er dem Patriarchen Xian davon abriet, ihn auf einen Feldzug mitzunehmen, mit der Begründung, er sollte die Hauptstadt überwachen, wenn der Herrscher selbst in den Krieg ginge. Aber als Li Ke in der Antwort des Patriarchen – „Ich habe [viele] Söhne. Es ist noch nicht gesagt, wer wirklich der Kronprinz sein wird“⁵⁴ – dessen Absicht, Shensheng als Kronprinzen zu enterben, erkannte, entschuldigte er sich, indem er vorgab, krank zu sein. Statt dem Kronprinzen Beistand zu leisten, entzog er sich dem Feldzug.

⁵³ S.o., Kap. 3.4.1 der vorliegenden Arbeit.

⁵⁴ *Shi ji*, juan 39, S. 1643; Chavannes 1969, Kap. 4, S. 262.

Li Kes Unaufrichtigkeit und Neigung zum politischen Opportunismus stellt das *Guo yu* mit einer Handlung dar, in der ihn der Gaukler Shi, jener Berater und Helfer der Li Ji, im Auftrag seiner Herrin über das Vorhaben des Patriarchen aufklärt, Shensheng zu enterben. Li Ke, in Li Jis Augen das größte Hindernis für ihre Aktion, soll somit für sie gewonnen werden. Li Ke fürchtet sich vor den Konsequenzen und bittet, statt dem Kronprinzen treu zu bleiben, um die Erlaubnis, eine neutrale Stellung einnehmen zu dürfen.⁵⁵ Diese Stoffe aus dem *Shi ji* und *Guo yu*, die Li Ke als feige und politisch unzuverlässig zeigen, werden im *Lie nü zhuan* völlig getilgt. Dort erscheint er als positive Kontrastfigur zu Li Ji.

3.4.2.4 Zu den Machtkämpfen nach dem Tod des Patriarchen Xian

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun folgendes über die Machtkämpfe nach dem Tod des Patriarchen Xian:

Als der Patriarch Xian starb, bestieg Xiqi den Thron. Li Ke tötete ihn. Dann wurde Zhuo Zi inthronisiert. Li Ke tötete auch ihn. Dann wurde Li Ji getötet, indem sie zum Tode gepeitscht wurde. Daraufhin erhob Qin Yiwu auf den Thron. Er wurde der Patriarch Hui. Nach seinem Tod wurde sein Sohn Zi Yu der Patriarch Huai. Jin tötete ihn [...] und ließ Chong'er als den Patriarchen Wen inthronisieren. Das Chaos hat noch fünf [Herrscher-]Generationen angedauert, erst dann kehrte Ruhe zurück.⁵⁶

In dieser stark vereinfachten Schilderung ist eine wichtige Figur, Xun Xi, der im allgemeinen als ebenso loyaler wie kompetenter Berater des Herrschers in die Überlieferung dieses Stoffes gehört, gänzlich getilgt. Nach den Quellen wurde er vom Patriarchen Xian vor dessen Tod noch beauftragt, Prinz Xiqi, den jungen Thronfolger, zu unterstützen, und wurde dann mit ihm in dem Blutbad, das die Gefolgsleute der drei Prinzen (Kronprinz Shensheng, Prinz Chong'er und Yiwu) mit Li Ke als Anführer anrichteten, ermordet. Die Tilgung dieses Stoffes dient der Schematisierung der Figurenkonstellation, die an der Seite der bösen Li Ji keine positive Gestalt wie Xun Xi zulassen darf.

Nach diesem Putsch schloß Prinz Yiwu, der auf der Flucht war, mit dem mächtigen Nachbar-Fürstentum Qin einen Vertrag, in dem er diesem einen Anteil des Territoriums als Kompensation zusagte, wenn es ihm helfen würde, den Thron

⁵⁵ *Guo yu*, juan 8, S. 286f.; Imber 1975, S. 43-45.

⁵⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4b-6a; O'Hara 1978, S. 196ff.;

von Jin zu besteigen. Er versprach zudem Li Ke, dem Anführer des Putsches, die Zuweisung eines Lehensgebietes nach seiner Inthronisierung. So wurde er der Patriarch Hui von Jin (Reg. 650 – 638 v.Chr.), brach allerdings kurz darauf den Vertrag mit Qin und erklärte sein Versprechen Li Ke gegenüber ebenfalls als ungültig. Um sich gegen Prinz Chong'er, den potentiellen Rivalen im Exil, zu schützen, tötete er dessen ehemalige Anhänger, unter denen sich auch Li Ke befand. Nachdem der Patriarch Hui im nun aufbrechenden Konflikt mit Qin sein Leben verlor, folgte ihm sein Sohn als der Patriarch Huai (Reg. 637 – 636) auf den Thron. Er wurde jedoch ebenfalls durch Qin gestürzt. Erst darauf wurde Prinz Chong'er, den der Herrscher von Qin mit einer seiner Prinzessinnen verheiratet hatte, als der Patriarch Wen (636 – 628 v.Chr.) inthronisiert,⁵⁷ und erst ihm gelang es, Jin wieder zu stabilisieren.

Über Li Jis Tod wird in den frühen Quellen nichts überliefert. Ihre im *Lie nü zhuan* gestaltete Hinrichtung erscheint als das logische Ende einer Bösen und dient so eindeutig ausschließlich einem didaktisch-abschreckenden Zweck.

Das *Lie nü zhuan* schließt, wie in den anderen Fällen, mit einem Zitat aus dem *Shi jing*:

Das *Shi jing* sagt: „Das Weib von langer Zunge ist / Die Treppe zum Tumultgeheule.“ Es sagt auch: „Das kluge Weib zerstört die Mauer.“ Damit könnte sie gemeint sein.⁵⁸

Wie in den anderen Fällen wird das Zitat hier zweckentfremdet eingesetzt: Die böse Frau dieser Strophe soll nach allgemeiner Interpretation auf Bao Si, Frau des Königs You der Zhou,⁵⁹ Bezug nehmen.⁶⁰ Hier wird das Verdikt auf Li Ji übertragen, um ihrer Geschichte den Schein eines klassischen Falls zu verleihen.

⁵⁷ Über die Rolle der Frau in der Beziehung zwischen Qin und Jin vgl. Ptak 2001, S. 25-52.

⁵⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 4b-6a; O'Hara 1978, S. 196ff. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 264, (bzw. Legge 1960d.) S. 561, zitiert aus von Strauß 1880, S. 459f.

⁵⁹ Vgl. Kap. 2.3 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁰ Vgl. Legge 1960d, S. 561, Fn. 3.

3.4.2.5 Zur Rezeption der Geschichte der Li Ji

Der Fall Li Ji gehört ohne Zweifel zu den bekanntesten Fällen von Erbstreitigkeiten im Altertum. Zweifel an dieser Geschichte wurden allerdings bereits in der Östlichen Han-Zeit (25 – 220) erhoben, z.B. von Wang Chong (27 – 100). Zur überlieferten Episode jener metaphysischen Begegnung des verstorbenen Kronprinzen Shensheng mit einem ehemaligen Gefolgsmann, bei der Shensheng seinem Halbbruder Yiwu, dem regierenden Patriarchen Hui, Sittenlosigkeit vorwirft – dieser hat nämlich nach seiner Inthronisierung den Leichnam des Kronprinzen umbetten lassen –, bemerkte schon Wang Chong, es sei sonderbar, daß der Geist des Kronprinzen sich nicht über seine Verleumdung durch Li Ji, sondern seine Exhumierung und Umlegung, ein viel kleineres Vergehen, beschwere.⁶¹ In der Tat, wäre es dem Kompilator darum zu tun, eine reale historische Gestalt bzw. einen realen historischen Mordfall logisch stimmig zu präsentieren, dann läge es an dieser Stelle nahe, Shensheng selbst in seiner Klage seine Verleumdung als Grund seines Todes anprangern zu lassen. Wang Chongs Zweifel an der Stimmigkeit der Darstellung dieser Geschichte bleibt berechtigt. Die Geschichte der Intrige der Li Ji, wie sie vereinfacht und stereotypisiert überliefert wurde, war eine gewollte und erwünschte Konstruktion für die Historiographie der damaligen Zeit. Sie diene als Modellhandlung zur Warnung vor einer nicht korrekten Bestimmung des Thronfolgers, deren Wiederholung um jeden Preis verhindert werden mußte. Dieser Sinn der Geschichte für die Han-Zeit wird z.B. in einer Darstellung des *Shi ji* sichtbar:

Im neunten Jahr der Dynastie Han [(197 v.Chr.)] vertraute der Kaiser Gao [seinem Minister] Sun Shutong das neue Amt des Betreuers des Kronprinzen an. Im zwölften Jahr der Dynastie Han [(194 v.Chr.)] wollte der Kaiser den Kronprinzen durch König Ruyi von Zhao ersetzen. Sun Shutong riet ihm davon ab, indem er sagte:

⁶¹ *Lun heng*, juan 21, S. 885-889; Forke 1962, Bd. 1, S. 203f. Die Motivierung dieses Vorwurfs des Kronprinzen bleibt dunkel. Die Exhumierung und Neubestattung ist wohl nicht kritikwürdig: Das erste Begräbnis war, der Situation entsprechend, dem Status des Kronprinzen gar nicht angemessen, so daß eine neue Bestattung sogar vonnöten war. Wei Zhao (3. Jh. n. Chr.) sah die Sittenlosigkeit in Bezug auf eine andere Handlung: Hui soll ein Verhältnis mit einer der Frauen seines Vaters gehabt haben (siehe *Guo yu*, juan 9, S. 317, Anm. 1.). Li Longxian, ein moderner chinesischer Historiker, vermutet hierzu in der Tradition eines anderen Kommentars (ebenfalls 3. Jh. n. Chr.) ein Verhältnis Huis mit seiner Schwägerin, der Frau des verstorbenen Kronprinzen (siehe Li Longxian 1988, S.84). Ob entsprechende zeitgenössische Überlieferung die Konstruktion der Episode stimuliert hat, ist nicht mehr erkennbar.

„Seinerzeit enterbte der Patriarch Xian von Jin *aufgrund [seiner Zuneigung zu] Li Ji* den Kronprinzen und setzte Xiqi als neuen Thronfolger ein, so daß in Jin Jahrzehnte lang Chaos herrschte und alle unter dem Himmel seiner lachten. Die Dynastie Qin hatte Prinz Fusu nicht frühzeitig zum Kronprinzen bestimmt, so daß [der Machthaber] Zhao Gao im Namen des verstorbenen Kaisers mit einem gefälschten Testament Prinz Hu Hai inthronisieren konnte. Das Qin-Reich setzte seiner Ahnenlinie dadurch selber ein Ende. Diese Geschichte hat Eure Hoheit mit Euren eigenen Augen gesehen. Jetzt ist der Kronprinz mit seinem menschlichen und pietätvollen Verhalten in aller Welt bekannt, und [seine Mutter] Kaiserin Lü hat in guter wie in schlimmer Zeit zu Euch gestanden. Wie könnte Eure Hoheit den beiden den Rücken kehren! Wenn Eure Hoheit um jeden Preis den rechtmäßigen Erben enterben und den jüngeren [Prinzen] zum Kronprinzen bestimmen will, bin ich, der Untertan, bereit, als Erster hingerichtet zu werden, so daß mein Blut den Boden färbt.“
 Kaiser Gao erwiderte: „Lassen Sie es, [...]. Ich habe nur gescherzt.“
 Sun Shutong antwortete: „Der Kronprinz stellt das Fundament der Dynastie dar. Wenn das Fundament bebt, wankt das ganze Reich. Wie darf man mit dem Schicksal des Reichs scherzen!“
 Kaiser Gao sagte: „Ich höre auf Ihre Worte.“⁶²

Genau diese sorgsam konstruierte Rollenmodellfunktion der Li Ji als *Stereotyp* einer Favoritin, die einen Wechsel des Kronprinzen bewirkt und dadurch Chaos und Unordnung verursacht, läßt sich hervorragend als starkes Argument gegen Veränderungen in der Bestimmung des Thronfolgers, die in der chinesischen Historiographie seit jeher als große Gefahr für die Herrschaftsordnung angesehen wurden, einsetzen. Bereits Fürsten der Frühlings- und Herbstperiode waren sich den Quellen zufolge dieser Gefahr bewußt. Hierzu erzählt z.B. das *Gongyang zhuan* von einem zwischenstaatlichen Abkommen aus dem Jahr 651 v.Chr., in dem unter anderem vorgeschrieben wurde: „Wechsele nicht den Thronfolger! Mache nicht Konkubinen zu Ehefrauen!“⁶³ Nun stellt die Geschichte der Li Ji ein besonders typisches Exempel der vielen ähnlich gelagerten Fällen in den Quellen dar.⁶⁴ Ihre Popularität in der Han-Zeit belegt auch ein archäologischer Fund aus dem Jahr 1978 in der Provinz Shandong: Dort wurde ein Relief aus der Östlichen Han-Zeit ausgegraben, das den Höhepunkt der Li Ji-Geschichte darstellt, nämlich die Verleumdung des Kronprinzen durch die Vergiftung des Opferguts.⁶⁵

⁶² *Shi ji*, juan 99, S. 2724f., die Hervorhebungen sind von mir; vgl. auch *Han shu*, juan 43, S. 2129.

⁶³ *Guliang zhuan*, Xi 9, S. 2396, Sp. 1; Malmqvist 1971, S. 163.

⁶⁴ Zu anderen ähnlichen Fällen vgl. z.B. Vogelsang 2001, S. 8ff.

⁶⁵ In der Darstellung sind sieben menschliche Gestalten und ein auf dem Boden liegender Hund zu sehen. Der Hund gliedert die Gestalten optisch in zwei Gruppen: Rechts vom Hund stehen Herzog Xian, Li Ji und ihr Sohn, die letzteren zwei erheben ihre rechte Hand; links von dem Hund befinden sich vier Hofdiener, von denen einer etwas mit Stäbchen isst – möglicherweise geht es

3.4.3 Zusammenfassung

Wie vielfältig das Material über Li Ji und die Kämpfe um den Thron in Jin ist, illustriert die obige Untersuchung anschaulich.

Die Angaben über Li Jis Herkunft zeigen, daß die Gestalt weniger als eine historische Figur, denn vielmehr als Stereotyp einer Vernichterin entwickelt wurde.

Die Erforschung der Quellen hat im einzelnen ergeben, daß sich der Patriarch Xian seiner potentiellen Rivalen, unter ihnen auch die drei mächtigen Prinzen, aus eigenem Interesse entledigt hat. Li Ji hat zwar der Realisierung seines Vorhabens, die drei Prinzen auszuschalten, durch die Vergiftung des Opferguts einen willkommenen Anlaß geliefert und somit eine wichtige Rolle gespielt, läßt sich aber auf keinen Fall als Urheberin der Auseinandersetzungen identifizieren – diese hatten bereits vor ihrem Auftritt stattgefunden und haben sich fortgesetzt, nachdem sie aus dem Spiel ausgeschieden war. Auch der Tod des Kronprinzen Shensheng, der als unmittelbare Folge der Li Ji'schen Verleumdung überliefert wird, erweist sich als sorgsame Konstruktion der Historiographie.

Das Bild der Li Ji als Intrigantin mit der typischen Handlung der Verdrängung des eigentlichen Kronprinzen fungiert in der traditionellen Historiographie als ein mahnender Präzedenzfall fehlgeleiteter Bestimmung des Thronfolgers. Um die betreffenden Stoffe zu einer Darstellung dieses gewünschten Bildes zurechtzuformen, sind einige „Reparaturen“ an ihnen durchgeführt worden, im *Lie nü zhuan* konkret das Ausblenden des historischen Hintergrundes – wie ich es eingangs erläutert habe –, die Selektion des Stoffes sowie die Schematisierung der Figurenkonstellation:

Li Ji erscheint praktisch allein als Intrigantin, deren einzige Verbündete ihre Schwester gewesen sei, die allerdings lediglich ein einziges Mal kurz erwähnt wird. Von ihren eigentlichen Beratern, nämlich Würdenträgern und Günstlingen des Herrschers im *Zuo zhuan* sowie dem Gaukler Shi im *Guo yu*, wird nicht mehr gesprochen. Und Xun Xi, der als treuer Untertan des Patriarchen Xian auf dessen letzte Bitte versuchte, den von diesem erwünschten Thronfolger, den Sohn der Li

dabei um die Kostprobe des Opferguts. Die Darstellung zeigt keine Inschrift, so daß ihre Deutung nur rekonstruiert werden kann. Vgl. Lai 1991, S. 164ff. und Jiang Yingju 1983, S. 744.

Ji, zu unterstützen und dadurch ums Leben kam, wird nicht einmal erwähnt. Auf diese Weise wird der eigentliche historische Charakter der Ereignisse als Machtkampf zwischen dem Patriarchen Xian mit seinem treuen Berater Xun Xi sowie anderen zu ihm stehenden Würdenträgern einerseits und den drei Prinzen mit ihren Gefolgsleuten andererseits unterschlagen.

Im Kontrast zur Figur Li Ji erscheinen alle anderen Gestalten in diesem Kapitel des *Lie nü zhuan* überwiegend als positiv oder zumindest neutral: Der Patriarch Xian selbst wird als ein naiver und schuldloser Herrscher, der der geschickten Zunge seiner Frau zum Opfer fällt, dargestellt. Prinz Shensheng erscheint als rechtmäßiger Thronfolger und pietätvoller Sohn, damit der als schamlose Intrigantin geschilderten Protagonistin ein moralisches Gegenbild gesetzt wird. Stoffe über seine fragwürdige Herkunft und über die Vorstellung von seiner Bereitschaft, das Heimatland an das Fürstentum Qin zu verraten, werden der oben genannten Intention entsprechend getilgt. Li Ke, Mörder zweier Herrscher, wird als Verteidiger der Ordnung dargestellt. Über sein im *Guo yu* geschildertes feiges Verhalten, durch das er Li Ji den Weg zur Machterlangung freigab, wird geschwiegen. Die Prinzen Yiwu und Chong'er erscheinen ausschließlich als Opfer der Intrige der Li Ji. Über die blutigen Kämpfe zwischen diesen beiden Machthabern bzw. deren Gefolgsleuten fällt im *Lie nü zhuan* kein Wort. Das Fürstentum Qin, der sich im eigenen Interesse in die Machtkämpfe in Jin eingemischt hat, wird ausschließlich in seiner positiven Rolle, nach dem Tod der Söhne der Li Ji einen neuen Herrscher auf den Thron erhoben zu haben, erwähnt. Durch die obigen Änderungen gelingt es dem *Lie nü zhuan*, Li Ji als Ursprung allen Übels erscheinen zu lassen. Diesem Urteil entsprechend wird ihre öffentliche Hinrichtung in den Stoff eingeführt und als gerechte Strafe dargestellt.

3.5 Miu Jiang

Miu Jiang, “die Miu aus dem Clan Jiang“, auch als Fu Jiang und Mu Jiang bekannt, wie Wen Jiang und Ai Jiang Prinzessin aus Qi, war Hauptgattin des Patriarchen Xuan von Lu (Reg. 607 – 590 v.Chr.). Sie erreichte ein hohes Alter, lebte noch einige Zeit nach dem Tod ihres Sohnes, des Patriarchen Cheng von Lu (Reg. 589 – 572 v.Chr.), und starb erst in der Regierungszeit des Patriarchen Xiang von Lu (Reg. 571 – 541 v.Chr.), eines ihrer Enkel.¹ Sie wird im *Lie nü zhuan* des Vergehens bezichtigt, mit einem Adligen ein Verhältnis gepflegt, sich in die Politik eingeschaltet und dadurch das Fürstentum ins Chaos gestürzt zu haben.

Nun stellt sich die Frage, auf welcher Basis dieses Urteil gebildet wurde, ob also Miu Jiang bereits in den frühen Quellen die Rolle der Hauptverbrecherin zugewiesen wird, oder ob dieses Bild, wie in den Fällen der Wen Jiang und Ai Jiang, durch eine spätere Manipulation des Quellenmaterials entstanden ist. Zu ihrer Beantwortung ist die Erläuterung des historischen Hintergrundes notwendig, bevor die kontrastive Analyse des Textes des *Lie nü zhuan* im Vergleich mit anderen Quellen unternommen werden kann.

3.5.1 Zum historischen Hintergrund

Der Patriarch Xuan von Lu, also Ehemann der Miu Jiang, kam 607 v.Chr. auf den Thron. Seine Inthronisierung war allerdings den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji* zufolge nicht in einem rechtmäßigen Prozeß erfolgt, sondern dem Einsatz seines mächtigen Großonkels zu verdanken, der mit Einwilligung des Fürstentums Qi,

¹ Vgl. Schilling 2000, S. 76.

das Lu lange Zeit unter Kontrolle hielt, den ursprünglichen Thronfolger ermordet hatte.²

Um sich Qis Unterstützung zu sichern und dadurch seine Macht zu stabilisieren, heiratete Xuan gleich im ersten Jahr seiner Inthronisierung Miu Jiang, eine Prinzessin aus Qi.³ Darüber hinaus überließ er Qi das Gebiet westlich des Flusses Ji, um ihm auf diese Weise seine Rückendeckung zu vergelten.⁴

In seiner Regierungszeit verlor Xuan immer mehr Macht an Adlige, also an die Oberhäupter der drei mächtigen Huan-Familien, Nachkommen der drei nicht inthronisierten Söhne des Patriarchen Huan von Lu bzw. der drei Brüder des Patriarchen Zhuang von Lu, die in der Geschichte der Ai Jiang eine wichtige Rolle gespielt hatten.⁵ Zur Erinnerung: Zhuangs Ära war geprägt durch heftige Kämpfe zwischen den drei Brüdern, die sich ebenfalls in der Geschichte der Ai Jiang niederschlugen.⁶ Der jüngste der drei Brüder, Prinz Ji You, konnte sich gegen die anderen durchsetzen. Er verhalf dem Patriarchen Xi auf den Thron und wurde dessen wichtigster Berater. Seine Nachkommen, die Ji-Linie der drei Huan-Familien, waren in Xuans Zeit unter den Drei Huans am stärksten und dominierten so die Politik in Lu.

Am Ende seiner Regierungszeit plante Xuan, mit Hilfe von Jin, einer neuen Hegemonialmacht, gegen die Drei Huans vorzugehen, starb aber, bevor der Plan realisiert werden konnte. Sein Nachfolger Cheng, Miu Jangs Sohn, bei seiner Einsetzung als Patriarch noch im Kindesalter, geriet nun um so mehr unter die Kontrolle der Drei Huans. Noch bevor Xuan beerdigt worden war, wurden Gegner der Drei Huans aus Lu vertrieben.⁷ Somit konsolidierten die Drei Huans ihre Position, und die Tradition der Lu, die Beraterposten mit Brüdern des Herrschers zu besetzen, die ihrerseits die Macht automatisch an die Brüder des Herrschers der nächsten Generation übergaben, wurde gründlich gebrochen. Von diesem

² Siehe *Zuo zhuan*, Wen 18, (bzw. Legge 1960e.) S. 279 und 281; auch *Shi ji*, juan 33, S. 1536; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 116f.

³ Nach den Vorschriften der Riten hätte seine Hochzeit erst nach der Zeit der Trauer um seinen Vater, die normalerweise 3 Jahre dauerte, stattfinden dürfen. Vgl. *Li ji*, juan 19, S. 1397, Sp. 2; Courreur 1899, Bd. 1, S. 444f.

⁴ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Xuan 1, (bzw. Legge 1960e.) S. 284-286.

⁵ Vgl. *Shi ji*, juan 33, S. 1536; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 117f.

⁶ Vgl. Kap. 3.2 der vorliegenden Arbeit.

⁷ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Xuan 18, (bzw. Legge 1960e.) S. 334f.; *Shi ji*, juan 33, S. 1536f.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 117f.

Zeitpunkt an sind in den Quellen kaum noch Brüder des Herrschers von Lu verzeichnet, die wichtige Ämter erhielten.⁸

Rund 16 Jahre danach, 574 v.Chr., als Cheng volljährig war, versuchte seine Mutter Miu Jiang, in Kooperation mit Shusun Xuanbo, dem Oberhaupt der Shu-Linie der Drei Huans, die Dominanz der anderen zwei Huan-Linien, in deren Händen der größte Teil der Macht konzentriert war, zu brechen. Der Plan scheiterte, was zur Folge hatte, daß besonders die Ji-Linie ihre Macht wesentlich erweitern konnte. Der Untersuchung von Cho-yun Hsu zufolge führten Machthaber der Ji-Linie nicht nur wichtige politische, sondern auch religiöse Aufgaben durch, die in der Frühlings- und Herbstperiode normalerweise dem Herrscher persönlich oblagen; im Jahr 562 v.Chr., zwölf Jahre nach dem Scheitern der Miu Jiang, vereinnahmten die Drei Huans die unmittelbare Führungsbefugnis des Militärs von Lu;⁹ und im Jahr 537 v.Chr. konnte die Ji-Linie die größere Hälfte der Bevölkerung Lus kontrollieren, während die beiden anderen Linien sich die Macht über die übrige Bevölkerung teilten. Der Patriarch von Lu verlor all seine Macht, war nur noch nomineller Herrscher und mußte sich in der Praxis den Huans unterwerfen.¹⁰

Parallel zu den innenpolitischen Krisen mußte sich Lu noch mit der außenpolitischen Lage, die sich ebenfalls ständig änderte, auseinandersetzen. Zu dieser Zeit verlor Qi, das Lu bis in die Regierungszeit des Patriarchen Xi (658 – 626 v.Chr.) unter Kontrolle gehalten hatte, allmählich seine Stellung als Hegemon an die zwei anderen Großmächte Jin und Chu. Im Jahr 624 v.Chr. zwang Jin durch einen militärischen Angriff den Patriarchen von Lu zu einem Besuch in Jin, wo er nicht einmal vom dortigen Staatsoberhaupt persönlich empfangen wurde,

⁸ Siehe Hsu 1965, S. 80f. Diese Tradition wurde bereits vor diesem Zeitpunkt ab und zu gebrochen, z.B. durch Prinz Ji You, der in der Zeit des Patriarchen Xi (Reg. 659 – 627 v.Chr.), eines seiner Neffen, die Rolle eines Beraters spielte; oder durch Prinz Xiangzhong, den oben erwähnten Großonkel Xuans, der als Bruder des Patriarchen Xi dessen Berater war und diese Position in der Zeit des Patriarchen Wen (Reg. 626 – 609 v.Chr.) und des Patriarchen Xuan nicht aufgab. Zu Prinz Ji You vgl. *Zuo zhuan*, Xi 1, (bzw. Legge 1960e.) S. 133; *Shi ji*, juan 33, S. 1533f.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 114f. Zu Prinz Xiang Zhong (=Prinzen Sui) vgl. *Zuo zhuan*, Wen 16-18, (bzw. Legge 1960e.) S. 273, 277 und 279, Xuan 1 und 8, (bzw. Legge 1960e.) S. 285 und 301; *Shi ji*, juan 33, S. 1536; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 116f. Vgl. auch Hsu 1965, S. 80. Diese strukturelle Änderung in der Machtkonstellation war allerdings kein spezielles Phänomen des Fürstentums Lu. Eine statistische Untersuchung zeigt, daß im ersten Drittel der Frühlings- und Herbstperiode (722 – 963 v.Chr.) die meisten aktiven Figuren im *Zuo zhuan* Brüder des Herrschers sind, während in der mittleren Phase, besonders zwischen 632 und 513 v.Chr., andere Machthaber die Hauptrollen spielen. Vgl. Hsu 1999, S. 571f; Hsu 1965, Tabellen 1,2,3,8 und 9, S. 28, 30, 33 und 84f.

⁹ Die Armee der Lu wurde in drei Gruppen geteilt, deren Heerführer jeweils ein Oberhaupt der Drei Huans waren.

¹⁰ Hsu 1965, S. 81.

sondern mit einem seiner Vertreter einen Bündnisvertrag schließen mußte. Lu unterwarf sich Jin, das ihm gegenüber allerdings weiterhin nicht loyal und in den Verkehrsformen unhöflich verhielt. Der Patriarch Cheng kam z.B. in seinem 4. Regierungsjahr (586 v.Chr.) so zornig aus Jin zurück, daß er den Bündnisvertrag kündigen und sich an die andere Hegemonialmacht Chu wenden wollte. Es wurde ihm jedoch von diesem Plan abgeraten, da es sich das kleine und schwache Lu nicht leisten konnte, mit so einem großen und mächtigen Land, das sich in relativ geringer Entfernung befand, zu brechen. So sah Lu keine andere Möglichkeit, als widerwillig im Bündnis mit Jin zu verbleiben. In seinem 11. Regierungsjahr (579 v.Chr.) wurde Cheng auf einem Besuch in Jin sogar festgenommen, da man dort den Verdacht hegte, Lu könnte Jin verraten und sich Chu anschließen. Erst nach der Unterzeichnung eines durch Cheng erbetenen Vertrags, der Jin der Treue des Lu versicherte, wurde Cheng freigelassen.¹¹ Diese Beziehung zwischen Lu und Jin, die also voller Spannung war, hatte, wie unten noch zu zeigen ist, Auswirkungen auf die inneren Machtkämpfe in Lu.

3.5.2 Miu Jiang im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen, mit besonderer Berücksichtigung des *Zuo zhuan*

Das *Lie nü zhuan* beginnt, wie immer, mit einer knappen Angabe zur Person:

Miu Jiang war die Tochter des Markgrafen von Qi, Hauptgattin des Patriarchen Xuan von Lu sowie Mutter des Patriarchen Cheng.¹²

Was hier nicht erwähnt wird, ist, daß sie auch Mutter der Bo Ji war, die mit einem Herrscher von Song verheiratet wurde und wegen ihres keuschen Verhaltens im selben *Lie nü zhuan* hoch gepriesen wird.¹³

Den Angaben der Personalien folgt eine Charakterisierung:

Trotz ihrer hohen Intelligenz war ihr Verhalten von Unordnung gekennzeichnet. Deswegen erhielt sie ihr kanonisches Epitheton „Miu“, also „die Fehlgeleitete“.¹⁴

¹¹ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Wen 2 und 3, Cheng 4 und 11, (bzw. Legge 1960e.) S. 231ff., 354f. und 375f.

¹² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O'Hara 1978, S. 199-201; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 96a-b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 9a-9b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 369f.

¹³ *Zuo zhuan*, Cheng 9, (bzw. Legge 1960e.) S. 369; *Lie nü zhuan* (c), juan 4, S. 186f.

¹⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O'Hara 1978, S. 199-201;

Diese Charakterisierung der Miu Jiang ist in den frühen Quellen nirgendwo nachzulesen. Lediglich bemerkt Du Yu zur Darstellung des Todes der Miu Jiang im *Zuo zhuan*, möglicherweise durch das *Lie nü zhuan* inspiriert, daß „dem Hörensagen nach“ diese Frau zwar über die Gabe der Argumentation, aber über keine Tugend verfügt habe.¹⁵ Die im *Lie nü zhuan* angesprochene Intelligenz bezieht sich ausschließlich auf ihr Selbstbekenntnis während ihres Hausarrestes, worüber noch zu sprechen sein wird, das Verdikt der Sittenlosigkeit dagegen auf die zu erzählende Geschichte über die ihr zugeschriebene unmoralische Tat. Wie eingangs angedeutet, erscheint Miu Jiang in den Quellen unter verschiedenen Namen. Das zweite Schriftzeichen *jiang* zur Angabe ihrer Herkunft bleibt zwar konstant, aber das erste Schriftzeichen variiert. Im *Chun qiu* und *Zuo zhuan* wird sie bei einer frühen Erwähnung, in der sie als Braut erscheint, Fu Jiang, „Gattin Jiang“, genannt, um sie, so Du Yu, deutlich als die Ehefrau des Herrschers zu kennzeichnen und von dessen damals noch lebender Mutter zu differenzieren.¹⁶ In späteren Kapiteln des *Chun qiu* und *Zuo zhuan* taucht sie als Mu Jiang, „die Ehrfürchtige aus dem Clan Jiang“, auf. Sie wird von mir in dieser Arbeit durchgängig Miu Jiang genannt, um dem Leser die Identifikation der Figur zu erleichtern.¹⁷

Auf den Namen Miu Jiang stößt man außer im *Lie nü zhuan* nur noch im *Gong yang zhuan*.¹⁸ He Xiu, dessen Kommentator, setzt *miu* mit *mu* phonetisch gleich.¹⁹ Die Deutung des Namens Miu Jiang, in der das erste Schriftzeichen *miu* nicht als eine phonetische Variante des Schriftzeichens *mu*, sondern zur Stigmatisierung der Protagonistin nach der Semantik des Zeichens *miu* („fehlgeleitet sein“) interpretiert wird, erweist sich als eine Schöpfung des *Lie nü zhuan*.

Die Unterstellung der Tugendlosigkeit Miu Jangs durch das *Lie nü zhuan* läßt sich aber durch zwei andere Eintragungen im *Zuo zhuan*, die das *Lie nü zhuan* getilgt hat, widerlegen:

¹⁵ Siehe *Chun qiu* (a) und *Zuo zhuan* (a), Xiang 9, S. 1942, Sp. 1.

¹⁶ Ebd., Sp. 2. Diese Erklärung von Du Yu wurde allerdings von Legge angezweifelt. Vgl. Legge 1960e, S. 286.

¹⁷ Auch Namensvariationen anderer Gestalten werden, wie in der vorliegenden Arbeit üblich, aus demselben Grund zu einem Namen vereinheitlicht.

¹⁸ *Gongyang zhuan*, Xiang 2 und 9, S. 2301, Sp. 1, und S. 2303, Sp. 2.

¹⁹ *Gongyang zhuan*, Xiang 2, S. 2301, Sp. 1.

Im 9. Regierungsjahr des Patriarchen Cheng wurde Miu Jangs älteste Tochter Bo Ji in das Fürstentum Song verheiratet. Jisun Xingfu, das Oberhaupt der bereits erwähnten Ji-Linie der Drei Huans, begab sich als Vertreter des Herrschers von Lu nach Song, um die Vollendung der Hochzeit zu zelebrieren.²⁰ Als er nach Lu zurückgekehrt war, veranstaltete ihm der Patriarch ein Bankett. Dort erschien auch Miu Jiang. Sie verbeugte sich, wie es die Riten vorgeben, zweimal, und bedankte sich beim Gast für seine Mühe. Anschließend zitierte sie ein passendes Lied aus dem *Shi jing* und, wie es sich gehörte, verließ die Tafel wieder. Man kann sagen, sie verhielt sich tadellos ritens-konform.²¹

Die zweite Textpassage besagt, daß eine Schwägerin der Miu Jiang ohne die erforderliche sittengerechte Zeremonie bereits mit ihrem Mann zusammenlebte und ein Kind bekommen hatte. Miu Jiang weigerte sich darauf aus ethischen Gründen, die Frau als ihre Schwägerin anzuerkennen.²²

Aus den beiden oben erzählten Episoden über Miu Jiang kristallisiert sich geradezu ein Gegenbild dessen heraus, was das *Lie nü zhuan* zu bieten versucht: Miu Jiang als eine Herrscherin, die viel Wert auf die Riten legte, ja sich sogar manchmal krampfhaft an den Vorschriften zuhalten versuchte. Auch ihre soeben erwähnte Tochter Bo Ji muß von ihr in dieser Hinsicht streng erzogen worden sein. Diese nahm nämlich bei einem Brand den Tod in Kauf, um eine Vorschrift, der zufolge eine sittenstrenge Ehefrau in der Nacht ohne Gesellschaft ihrer Gouvernanten ihr Zimmer nicht verlassen darf, nicht zu verletzen.²³

Nun wenden wir uns der Geschichte der Miu Jiang im *Lie nü zhuan* erneut zu. Nach dem Vorspann wird die eigentliche Geschichte erzählt:

Anfangs, als der Patriarch Cheng noch klein war, verkehrte Miu Jiang (*tong*) mit Shusun Xuanbo, der auch Qiaoru hieß.²⁴

Das Wort *tong* („verkehren“) verfügt über eine sexuelle Konnotation, kann aber auch gelegentlich auf eine politische Intrigue referieren.²⁵ Auf das eventuelle

²⁰ Den Riten nach hat die Braut nach der Ankunft bei ihrem Bräutigam drei Monate zu warten, bis sie in den Ahnentempel geführt und ihren Schwiegereltern vorgestellt wird. Danach gilt die Hochzeit als vollendet. Vgl. Legge 1960e, S. 371.

²¹ *Zuo zhuan*, Cheng 9, (bzw. Legge 1960e,) S. 369 u. 371.

²² *Zuo zhuan*, Cheng 11, (bzw. Legge 1960e,) S. 375f.

²³ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Xiang 30, (bzw. Legge 1960e,) S. 551ff.; *Lie nü zhuan*, juan 4, S. 1b-2a.

²⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b, O'Hara 1978, S. 199-201.

²⁵ Dennis Schilling (2001, S. 82-84) führt eine ganze Reihe von Beispielen aus dem *Zuo zhuan* an, um diese Deutung des Wortes *tong* zu belegen. O'Hara (1978, S. 200) übersetzt *tong* auch hier als „had an intrigue with“. Diese Auslegung ist meiner Ansicht nach nicht korrekt. Der *Lie nü zhuan-*

sexuelle Verhältnis der Miu Jiang mit Shusun Xuanbo werde ich in der Analyse des Schlußteils des *Lie nü zhuan*-Textes eingehen.

Miu Jangs Beziehung mit Shusun Xuanbo wird im *Zuo zhuan* erst im Text für das 16. Regierungsjahr des Patriarchen Cheng erwähnt, und zwar ohne das einleitende Wort *chu* („früher, anfangs“), das im *Zuo zhuan* oft verwendet wird, um eine Rückblende zu markieren.²⁶ Diese Eintragung wird im *Zuo zhuan* also eindeutig auf das angegebene Jahr, d.h. auf einen Zeitpunkt 15 Jahre nach dem Tod des Mannes der Miu Jiang, bezogen.

Das *Lie nü zhuan* schafft aber durch das Hinzufügen dieses einleitenden Wortes *chu* ein wesentlich verändertes Bild, das andeutet, daß diese Beziehung bereits sehr früh angefangen haben könnte, vielleicht bald nach dem Tod des Mannes der Miu Jiang, möglicherweise sogar schon zu Lebzeiten ihres Mannes. Das daraus abzuleitende Vergehen erscheint somit schwerwiegender als das im *Zuo zhuan*.

Das *Lie nü zhuan* führt die Geschichte fort:

Qiaoru [=Shusun Xuanbo] beriet sich mit Miu Jiang darüber, die Ji- und Meng-Linie auszuschalten und die Macht in Lu an sich zu reißen.²⁷

Dieser Textpassage nach ging es Shusun Xuanbo, dem Oberhaupt der Shu-Linie der Drei Huans, in der Intrige mit Miu Jiang darum, die anderen beiden Linien der Drei Huans zu entmachten.

Eine ähnliche Eintragung findet sich im *Zuo zhuan*, allerdings mit einer kleinen, jedoch signifikanten Abweichung, der zufolge das Motiv des Shusun Xuanbo in seiner Gier nach dem Besitz der anderen zwei Linien liegt.²⁸ Daß er dadurch auch mehr politische Macht erlangen kann, darf zwar geschlußfolgert werden, wird aber nicht explizit ausgedrückt.

Das *Lie nü zhuan* stellt aber, anders als das *Zuo zhuan*, die Intrige unmittelbar als eine politische dar, die sich gegen das Herrscherhaus richtet und dadurch moralisch auf das schärfste zu verurteilen ist. Die Nachvollziehbarkeit dieses Urteils setzte einerseits das vage historische Wissen voraus, daß zu dieser dargestellten Zeit die Drei Huans das Fürstentum Lu bereits usurpierten – denn nur mit diesem Vorwissen ist es vorstellbar, daß Shusun Xuanbo Lu unter seine Kontrolle bringen könnte, wenn die anderen beiden Linien der Drei Huans

Text meint damit durchaus ein Verhältnis, was durch den kommentierenden Teil am Ende des Textes bestätigt wird.

²⁶Vgl. Schilling 2001, S. 106ff.

²⁷*Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O'Hara 1978, S. 199-201;

²⁸*Zuo zhuan*, Cheng 16, (bzw. Legge 1960e.) S. 393.

entfernt würden; andererseits ignoriert das *Lie nü zhuan* aber, daß die Macht der Ji- und Meng-Linie, besonders die der ersteren, für das Herrscherhaus der Lu eine Bedrohung war. Bereits der Patriarch Xuan, Miu Jiangs Ehemann, hatte versucht, gegen sie vorzugehen. So könnte Miu Jiangs Versuch, die zwei mächtigsten Huan-Familien zu entmachten, durchaus im Interesse des Herrscherhauses gewesen sein. Eine eventuell aus dieser Aktion resultierende Machtentfaltung der Shu-Linie wäre im Vergleich zur langjährigen Usurpation der anderen beiden Huan-Linien, die aus der Sicht des Herrscherhauses dringend gebrochen werden mußte, ein kleineres Übel gewesen. Durch das Ignorieren des historischen Hintergrundes stellt das *Lie nü zhuan* Miu Jiang aber als Unruhestifterin in einer Welt scheinbarer Ordnung in ein negatives Licht, während die Oberhäupter der Ji- und Meng-Linie, deren Taten hier nicht einmal erwähnt werden, ein neutrales Bild abgeben dürfen.

Das *Lie nü zhuan* führt die Geschichte fort:

Jin und Chu schlugen in [...] eine Schlacht, und der Patriarch [Cheng von Lu] war im Begriff, [mit seinen Truppen] Jin beizustehen. Kurz vor seinem Aufbruch sagte ihm [Miu] Jiang, er müsse Ji und Meng vertreiben, weil sie ihm gegenüber die Treue gebrochen hätten. Der Patriarch lehnte diesen Vorschlag ab mit dem Argument, daß sich Jin in Gefahr befand, und bat darum, erst nach seiner Rückkehr auf ihr Kommando zu hören.²⁹

Dieser Text gibt den Sachverhalt aus dem *Zuo zhuan* reduziert wieder, der sich auf Ereignisse im 16. Regierungsjahr des Patriarchen Cheng (574 v.Chr.) bezieht. Im *Zuo zhuan* wird berichtet, daß Jin mit seinen Verbündeten einen Feldzug gegen das Bündnis von Chu und Zheng durchführte. Lu gehörte, wie bereits erläutert, widerwillig zu den Verbündeten von Jin. Zweimal versuchte Miu Jiang, bei Chengs Aufbruch in den Krieg ihn dazu zu bewegen, die beiden mächtigen Linien der Huans zu vertreiben. Erst nachdem er gezögert hatte, sagte sie empört, daß andere Prinzen für die Rolle des Patriarchen genau so gut geeignet wären. Aus Angst vor Putschversuchen ließ er nun seinen Palast militärisch absichern.³⁰ Das *Zuo zhuan* deutet also an, daß es Spannungen zwischen Miu Jiang und ihrem Sohn, dem Patriarchen, gab. Dieser hatte im Kindesalter den Thron bestiegen, war unter dem Einfluß der Huans aufgewachsen und fürchtete sich folglich, gegen sie vorzugehen. Miu Jiang ärgerte sich darüber und wies ihn auf seine Ersetzbarkeit als Herrscher hin. Aus seinem Entschluß, seinen Palast daraufhin absichern zu

²⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O'Hara 1978, S. 199-201;

³⁰ *Zuo zhuan*, Cheng 16, (bzw. Legge 1960e,) S. 393.

lassen, ist zu schließen, daß er Miu Jiangs Worte durchaus ernst nahm. Über konkrete Taten ihrerseits gegen ihn ist hier allerdings nichts überliefert.

Über die eigentliche Intrige erzählt nun das *Lie nü zhuan* anschließend:

[...] bestach einen Großwürdenträger von Jin, beauftragte ihn, Jisun Xingfu gefangenzunehmen und damit diesen zu stoppen. [...] versprach, Zhongsun Mie [= Oberhaupt von Meng] zu töten, und daß sich Lu Jin unterwerfen würde.³¹ Die Leute von Lu gehorchten Qiaoru [= Shusun Xuanbo] nicht, verbündeten sich und vertrieben ihn. Dieser floh nach Qi.³²

Das Subjekt im ersten Satz hier ist im chinesischen Text nicht explizit gegeben:

Man kann nur aus dem Kontext erschließen, daß der Akteur dieser Handlung derselbe sein muß wie in der zuvor beschriebenen, nämlich Miu Jiang.³³

Nun vergleichen wir diese Textpassage mit der entsprechenden Darstellung im *Zuo zhuan*:

Shusun Xuanbo ließ eine Nachricht nach Jin [...] bringen, die besagt: „Die Ji und Meng in Lu sind wie [die mächtigen Sippen ...] in Jin, die die Politik bestimmen. Jetzt beraten sie miteinander und sagen: ‘Jins Politik kommt von allzuvielen Häusern, ist deswegen nicht zu befolgen. Lieber dienen wir Qi und Chu, auch wenn das Fürstentum zugrunde gehen kann.’ [...] Wenn Sie Ihren Willen in Lu durchsetzen wollen, halten Sie bitte Jisun Xingfu fest und töten Sie ihn. Ich werde [Zhongsun] Mie umbringen. Dann werden wir entschieden Jin dienen. Und wenn Lu nicht mehr schwankt, werden andere kleinere Fürstentümer automatisch auch auf Jins Seite sein. Wenn Sie das aber nicht tun, wird Jisun Xingfu Jin verraten, sobald er wieder nach Lu zurückgekehrt ist.“ Im 9. Monat nahmen die Jin [...] Jisun Xingfu fest.³⁴

Miu Jiangs Sohn, der Patriarch Cheng von Lu, bat darauf um die Freilassung von Jisun Xingfu. Jin versuchte, den Gesandten der Lu, der als Adliger der Shu-Linie theoretisch auf der Seite des Shusun Xuanbo zu stehen bereit sein mußte, für dessen Plan zu gewinnen, scheiterte aber. Denn er machte Jin geschickt klar, daß die Usurpation seines Fürstentums durch Ji und Meng ihm letztendlich von

³¹ O’Hara (1978, S. 199-201) Übersetzung weicht leicht ab: „[...] gave bribes to the minister of Jin to have them [sic! him] hold Jisun Xingfu and to stop at Xu; he also killed Zhongsun Mie so that the state of Lu might serve Jin as if it were Jin’s Minister.“ Die Ambiguität des Textes läßt sich auf zwei mögliche Interpunktionen zurückführen. Das Schriftzeichen *xu* wird bei der Interpunktion, die der Übersetzung von O’Hara zugrunde gelegen haben muß, als ein Eigenname verstanden, während es bei einer anderen Interpunktion, der sich eine moderne taiwanische Ausgabe des *Lie nü zhuan* bedient, als ein Verb („versprechen“) gesehen wird, siehe *Lie nü zhuan* (c), S. 369 und 371. Ich schließe mich der zweiten Interpretation an, da nach Angaben des *Zuo zhuan* der betreffende Adlige noch lange nach diesem Ereignis in der Politik aktiv tätig war, vgl. z.B. *Zuo zhuan*, Xiang 3, (bzw. Legge 1960e.) S. 417-420.

³² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O’Hara 1978, S. 199-201.

³³ O’Hara (1978, S. 199-201) ergänzt hier das Subjekt mit *Qiaoru* (=Shusun Xuanbo), was jedoch eine Interpretation aufgrund der Lektüre des *Zuo zhuan* darstellt. Meine Interpretation hier basiert auf einer Analyse des Kontextes im *Lie nü zhuan* und läßt sich bewußt nicht durch das *Zuo zhuan* beeinflussen.

³⁴ *Zuo zhuan*, Cheng 16, (bzw. Legge 1960e.) S. 393 u. 399.

Nutzen sein würde. Darauf entließ Jin Jisun Xingfu aus der Gefangenschaft und schloß einen Friedensvertrag mit Lu. Anschließend wurde Shusun Xuanbo, der Anstifter der politischen Wirren, aus Lu vertrieben.³⁵

Dieser Darstellung des *Zuo zhuan* zufolge war Shusun Xuanbo also allein für Jisun Xingfus Gefangennahme verantwortlich. Die Motivierung dieser Tat, die dort mit Miu Jiang nicht explizit zu tun hat, wird im *Lie nü zhuan* nun ihr zugeordnet.

Es ist außerdem dem Text des *Zuo zhuan* zu entnehmen, daß Lu zu diesem Zeitpunkt bereits von Jin abhängig war und es diesem bei den Ereignissen darauf ankam, Lu zur kontinuierlichen Wahrung dieser Rolle zu zwingen. Im *Lie nü zhuan* dagegen wird der Plan, den Miu Jiang erdacht haben soll, als Akt des Hochverrats dargestellt: Miu Jiang sei bereit gewesen, für das Interesse ihres Liebhabers Lus Souveränität zu opfern, indem sie es in Abhängigkeit von Jin bringen wollte. Dieser Vorwurf ist insofern besonders absurd, als Lu tatsächlich die längste Zeit der Frühlings- und Herbstperiode sowieso ständig durch Hegemonialmächte, sei es Qi, Jin oder Chu, kontrolliert war.³⁶

Im *Lie nü zhuan* wird das Scheitern des Plans der Miu Jiang zudem als Resultat des Aufstandes der Adligen von Lu, die ihr Fürstentum nicht in einer Dienerrolle sehen wollten, dargestellt, um moralische Kontrastbilder zur Protagonistin zu konstruieren.

Über Miu Jangs Ende lesen wir nun im *Lie nü zhuan*:

Daraufhin stellte Lu Miu Jiang im Ostpalast unter Hausarrest. Als sie sich dorthin begab, ließ sie das Schafgarbenorakel befragen und bekam die Linie Sechs des Hexagramms *Gen*. Der Historiograph deutete: „Das heißt, *Gen* folgt *Sui*, und das bedeutet ‘herauskommen’.³⁷ Ihr werdet sicher bald wieder draußen sein.“ [Miu] Jiang sagte: „Nein, das stimmt nicht. Das *Zhou yi* sagt, *Sui* beinhaltet Größe [*yuan*], Wirksamkeit [*heng*], Nützlichkeit [*li*] und konsequente Korrektheit [*zhen*].³⁸ Es gibt kein Übel. Die Größe ist die erhabene Auszeichnung der Person; wirksam ist die Ansammlung der Exzellenzen; nützlich ist die Harmonie der Rechtschaffenheit; unbedingt korrekt ist der Stamm aller Dinge. Es darf nicht getäuscht werden. Deswegen kann es trotz des Hexagramms *Sui* kein Übel geben. Was das Jetzt betrifft: Ich bin eine Frau, war aber in Unordnungen verwickelt. Ich befinde mich auf einer niederen Stufe, habe

³⁵ ebenfalls *Zuo zhuan*, Cheng 16, (bzw. Legge 1960e.) S. 393f.

³⁶ Der Patriarch Xuan von Lu, der Ehemann der Miu Jiang, konnte z.B., wie zu Anfang dieses Kapitels erwähnt, nur mit der Einwilligung der Großmacht Qi inthronisiert werden.

³⁷ Zum Orakel und den zwei erwähnten Hexagrammen vgl. Schilling 2001, S. 77-79.

³⁸ Die vier Begriffe werden von Schilling als „erhaben, gedeihlich, förderlich und beharrlich“ übersetzt, vgl. Schilling 2001, S. 78. Ich orientiere mich hier im Wesentlichen nach O’Hara 1978 und Huang Qingquan / Chen Manming 1996 (S. 372).

aber keine menschliche Güte gezeigt, man kann das nicht Größe nennen; ich habe dem Staat keinen Frieden gebracht, [meine Taten] können also nicht als wirksam bezeichnet werden; ich habe durch mein Handeln mich selbst beschädigt, das ist nicht nützlich; ich habe mich nicht meiner Stellung entsprechend verhalten, sondern war ausschweifend, das ist nicht konsequent korrekt. Wer diese vier Tugenden hat, den zu loben wäre das Diagramm Sui angemessen. Ich verfüge über keine der vier Tugenden, wie kann man mir das Diagramm Sui zuordnen? Ich habe Böses getan, wie kann ich ohne Schuld sein? Ich werde hier sterben müssen und auf keinen Fall herauskommen können.“ Am Ende starb sie im Ostpalast.³⁹

Eine entsprechende Darstellung mit geringfügigen Abweichungen findet sich im *Zhuo zhuan* für das 9. Regierungsjahr des Patriarchen Xiang (563 v.Chr.) als Erläuterung zur Eintragung des Todes der Miu Jiang im *Chun qiu*. Sie bedient sich dort der Form einer Rückblende und entspricht der Argumentationsstruktur nach weniger der „Auslegung eines Orakels“ als „vielmehr den in den Werken *Zuo zhuan* und *Guo yu* häufig anzutreffenden Ausführungen über Tugend und Eigenschaften, die einen Mann zum guten Regenten und treuen Gefolgsmann des Herrschers befähigen.“⁴⁰ Hier wird ein Tugendkatalog für die Frau aufgestellt, dem zuwidergehandelt zu haben Miu Jiang sich vorwirft, was eindeutig eine belehrende Funktion des Textes, die sich im *Zuo zhuan* oft antreffen läßt, erfüllt. Das *Lie nü zhuan* hat diesen Text des *Zuo zhuan* im großen und ganzen übernommen und gliedert ihn in die Geschichte chronologisch ein, so daß die Struktur der Rückblende aus dem *Zuo zhuan*, die dem Text einen narrativen Charakter verleiht, damit verlorengeht.

Die Geschichte im *Lie nü zhuan* endet mit dem kommentierenden Nachspann:

Der Edle sagt: Ach, schade, Miu Jiang! Trotz ihrer Intelligenz und Weisheit konnte sie ihr Vergehen in Ausschweifung und Unordnung schließlich nicht verbergen. Das *Shi jing* sagt: „Der Mann, der seine Lust gebüßt, / Vermag es wieder gutzumachen; / Das Weib, das seine Lust gebüßt, / Vermag es nimmer gutzumachen.“ Damit könnte sie gemeint sein.⁴¹

Durch den Ausdruck *ying luan* („Ausschweifung und Unordnung“), der auf Promiskuität hinweist, und durch das Zitat aus dem *Shi jing* wird Miu Jangs

³⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O'Hara 1978, S. 199-201.

⁴⁰ Schilling 2001, S. 76.

⁴¹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 6a-6b; O'Hara 1978, S. 199-201. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 58, (bzw. Legge 1960d.) S. 97ff., zitiert aus von Strauß 1880, S. 134.

sexueller Fehltritt, der im *Zuo zhuan* nur durch das Wort *tong* („verkehren“) vage angedeutet wird, als Ursache ihres Schicksals hervorgehoben.

3.5.3 Zusammenfassung

Um das Bild der Miu Jiang als Unruhestifterin zu erhellen, ist – da sie in den Werken *Guo yu* und *Shi ji* nicht einmal erwähnt wird – eine komparatistische Studie ihrer Darstellungen im *Zuo zhuan* und *Lie nü zhuan* von zentraler Bedeutung.

Die Lektüre des *Zuo zhuan* ergibt ein vielschichtiges Bild der Miu Jiang. Einerseits legte sie viel Wert auf ritenhaftes Verhalten, andererseits plante sie aber ungeachtet aller Vorschriften mit ihrem Günstling eine Intrige, um dessen Gier nach Besitz zu befriedigen. Ein sexuelles Verhältnis wird dabei nur durch eine sprachliche Ambiguität angedeutet. Die Ereignisse werden im *Zuo zhuan* in den historischen Kontext eingebettet dargestellt, so daß das tiefer liegende, im Text über die Intrige zunächst verdeckte Motiv der Miu Jiang, die Macht der Huans einzudämmen, erst durch die Lektüre anderer Textteile des *Zuo zhuan* richtig sichtbar wird. Aus dem Gesamteindruck ergibt sich auf keinen Fall das Bild eines unmoralischen Charakters. Das Bekenntnis, das der Protagonistin in den Mund gelegt wird, fungiert ausschließlich als Morallehre.

Der Text im *Lie nü zhuan* bedient sich, seinem Bedarf nach Stoffen über verdammungswürdige Gestalten entsprechend, an dieser Stelle ausschließlich des Materials über die Intrige und, um einen unmittelbaren didaktischen Effekt zu erzielen, auch des Materials über das Bekenntnis, das ausgezeichnet in das Konzept dieses Werks paßt. Der Stoff über Miu Jangs mustergültiges gutes Verhalten wird, ohne daß dies dem Kompilator inkonsequent vorgekommen wäre, im *Lie nü zhuan* durchaus verwertet, allerdings in der Geschichte der keuschen Bo Ji, der Tochter der Miu Jiang.⁴² Die unterschiedliche Verwendung der Stoffe des *Zuo zhuan* über Miu Jiang im *Lie nü zhuan* deutet eindeutig auf die Eigenschaft der Gestalten dieses Werkes als kategorisierte Stereotypen hin.

⁴² *Lie nü zhuan*, juan 4, S. 1b-2a; O'Hara 1978, S. 103ff.

Der Stoff des *Zuo zhuan* über die Intrige wird zudem dem Schema des *Lie nü zhuan* angepaßt. Historische Hintergründe werden ausgeblendet, so daß das tiefer liegende Motiv der Miu Jiang für ihr Vorhaben nicht mehr entschlüsselbar ist. Die Intrige, die laut *Zuo zhuan* zunächst einem Kampf um wirtschaftliche Interessen dient, wird im *Lie nü zhuan* als eine rein politische dargestellt, die das Fürstentum in die Gewalt der Miu Jiang und ihres Günstlings bringen und es – durch Jins Beteiligung am Machtkampf – seiner Souveränität berauben soll, während die Gegner, die eigentlichen Usurpatoren, als Kontrastpersonen mit moralischer Größe erscheinen. Und – *last but not least* – wird durch eine Ellipse in der grammatischen Struktur schließlich die Rolle des Hauptakteurs nicht mehr dem Verbündeten der Protagonistin zugewiesen, wie es im *Zuo zhuan* noch der Fall ist, sondern Miu Jiang persönlich unterstellt.

3.6 Xia Ji

Xia Ji, eine prominente Frauengestalt der Frühlings- und Herbstperiode, lebte um die Wende vom 7. zum 6. vorchristlichen Jahrhundert. Sie wird des Vergehens der Promiskuität bezichtigt, das über verschiedene Adels- und Herrscherhäuser in Chen und Chu Chaos und Unheil gebracht haben soll. Bevor auf ihre eigentliche Geschichte eingegangen wird, ist, wie in den anderen Fällen, der historische Hintergrund zu erläutern.

3.6.1. Zum historischen Hintergrund

Chen war ein kleines Fürstentum der Frühlings- und Herbstperiode, dessen Territorium sich im südöstlichen Teil des heutigen Gebiets der Provinz Henan befand.¹ Wie andere kleine Fürstentümer mußte sich Chen ständig größeren Mächten unterordnen. Nachdem die Großmacht Qi in der zweiten Hälfte des 7. vorchristlichen Jahrhunderts durch innere Machtkämpfe ihre politische und militärische Kraft verloren hatte, wurde sie in ihrer hegemonialen Rolle von zwei neuen Großmächten – Jin im Gebiet der heutigen Provinz Shanxi und Chu im Gebiet der heutigen Provinz Hubei – abgelöst, die nun miteinander um die Vorherrschaft auf der Großen Ebene (*zhong yuan*), dem Kerngebiet Chinas, konkurrierten. So wurden mittlere und kleinere Fürstentümer in diesem Gebiet, zu denen Chen gehörte, je nach politisch-militärischer Lage Jin oder Chu untertan. Für Chens Schicksal war Chu, dessen Expansionspolitik es schließlich zum Opfer fiel, von besonderer Bedeutung. Diese zunächst regionale Großmacht konnte Ende des 7. und Anfang des 6. vorchristlichen Jahrhunderts unter ihrem Herrscher, traditionell König Zhuang von Chu (Reg. 613 – 591 v.Chr.) genannt,²

¹ Guo Moruo 1976, S. 294; vgl. auch Zhang Chuanxi / Yang Ji'an 1984, S. 6.

² Der Herrscher von Chu nannte sich bereits Anfang des 8. vorchristlichen Jahrhunderts trotz seines Status als lokaler Herrscher König (*wang*; vgl. Fan Wenlan 1978, S. 117). Diese Bezeichnung entspricht aber keinesfalls der des Königs der Zhou, des nominellen Herrschers von

durch die Niederschlagung innerer Rebellionen und die Durchführung einiger sozialpolitischer Reformen wesentlich erstarken, allein in dieser Zeit über 20 Staaten, darunter einige ehemalige wichtige Lehensfürstentümer des Königreichs Zhou, unterwerfen und dadurch sein Territorium erheblich vergrößern.³

Chen, eines der Eroberungsobjekte von Chu, hatte sich nach Qis Rückzug zunächst Jin angeschlossen, mußte aber Chus militärischen Drohungen nachgeben. Es wurde darauf allerdings von Jin angegriffen und mußte kapitulieren, um wiederum zu erleben, daß nun Chu einmarschierte und nach einigen kriegerischen Auseinandersetzungen Jin verdrängte und Chen als Bündnisstaat verpflichtete.⁴

In dieser Zeit herrschte in Chen der Patriarch Ling (Reg. 613 – 599 v.Chr.), der von den älteren Quellen im allgemeinen negativ dargestellt wird. Das *Guo yu* erzählt z.B. ausführlich, daß ein Gesandter aus dem Königshaus der Zhou auf einer Reise in den Süden das Fürstentum Chen in großer Unordnung und Verwahrlosung erlebt habe, weil sein Herrscher Vergnügungen erlegen und folglich dem politischen Tagesgeschäft nicht nachgegangen sei. Nach der Heimkehr von seiner Reise habe nun dieser Gesandte Chens Untergang vorausgesagt.⁵ In den Werken *Lü shi chun qiu*, *Xin xu* und *Han Shi wai zhuan* wird der Patriarch Ling sogar mit einigen berühmten Despoten wie König Jie der Xia- und Zhou der Shang-Dynastie in eine Reihe gestellt, so daß auch er zu einem Sinnbild des Tyrannen wurde.⁶

Während sich Chen außenpolitisch mit den Großmächten Jin und Chu auseinandersetzen mußte, gewann eine adlige Familie namens Xia, analog zu den Huan-Familien in Lu, immer mehr an Einfluß.⁷ Laut *Guo yu* waren die Xias Nachkommen eines mächtigen Prinzen,⁸ ebenfalls ähnlich wie die Huan-

China. Das *Chun qiu* bezeichnet den Herrscher von Chu aus dem Standpunkt des Staates Lu heraus, dessen Vorfahren Mitbegründer des Königreichs Zhou waren, konsequent als Chu Zi, den Freiherrn von Chu. Siehe z.B. *Chun qiu*, Xuan 3 und 10, (bzw. Legge 1960e), S. 291 und 306.

³ Hsu 1999, S. 567. Chu hat in der Frühlings- und Herbstperiode insgesamt über 40 Fürstentümer vernichtet, vgl. dazu Fan Wenlan 1978, S. 117; Guo Moruo 1976, S. 302. Zur innenpolitischen Entwicklung von Chu in dieser Zeit vgl. Guo Moruo 1976, S. 294ff.; Jian Bozan 1979, S. 55; Gu Jiegang 1988, S. 439.

⁴ Gu Jiegang 1988, S. 440f.

⁵ *Guo yu*, juan 2, S. 67-74; d'Hormon 1985, S. 235-239.

⁶ *Lü shi chun qiu*, juan 7, Kap. 4: „Jin sai“, S. 112; Wilhelm 1928, S. 87f.; *Xin xu*, juan 7, Kap. 23; *Han Shi wai zhuan*, juan 7, Kap. 16, S. 257; Hightower 1952, S. 239. Im *Xin xu* erscheint der Name des Patriarchen Ling nicht, sondern nur Chen. Daß es um Ling geht, kann jedoch anhand der geschilderten Tötung des loyalen Beraters Xie Ye rekonstruiert werden, s.u.

⁷ Hsu 1965, S. 33.

⁸ *Guo yu*, juan 17, S. 539, juan 2, S. 74, Anm. 6.

Familien in Lu. Ein Oberhaupt der Familie Xia durfte eine Prinzessin von Zheng, nämlich Xia Ji, heiraten,⁹ was die mächtige Stellung dieser Familie widerspiegelt. Ebenfalls dem *Guo yu* zufolge wurde das Volk dort durch Bauprojekte der Xia-Familie übermäßig belastet – in einer Zeit, in der eher Felder, Straßen, Brücken und Dämme hätten gepflegt werden müssen.¹⁰ Als der Patriarch Ling 599 v.Chr. durch das Oberhaupt der Familie Xia, den Sohn der Xia Ji, gestürzt wurde, sah König Zhuang von Chu eine günstige Gelegenheit, Chen im Namen einer gerechten Strafe zu annektieren. Erst auf Rat eines Beraters gab er seinen Plan auf, Chen administrativ in Chu einzugliedern.¹¹ Nach Zhangs Tod versuchte Chen, sich aus Chus Kontrolle zu lösen, wurde darauf aber von diesem erneut angegriffen. Als in Chen 534 v.Chr. wegen der Frage der Thronfolge neue heftige Kämpfe ausbrachen, nutzte Chu die Gelegenheit, um Chen zu unterwerfen. Zwar konnte ein neuer Herrscher in Chen fünf Jahre später aufgrund der veränderten politischen Lage den Thron besteigen, so daß dieses Fürstentum wenigstens nominell noch einige Jahre existierte, doch im Jahr 510 v.Chr. wurde es von Chu endgültig vernichtet.¹²

3.6.2 Xia Ji im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

3.6.2.1 Zur Herkunft und Charakterisierung der Xia Ji

Die Geschichte der Xia Ji im *Lie nü zhuan* beginnt mit folgenden Angaben zur Person:

Xia Ji aus Chen war Xia Zhengshus Mutter, eines Großwürdenträgers in Chen(, und Ehefrau von Yushu).¹³

⁹ *Guo yu*, juan 17, S. 539; vgl. auch *Shi ji*, juan 36, S. 1579, Anm. 1.

¹⁰ *Guo yu*, juan 2, S. 67-69; d'Hormon 1985, S. 235f.

¹¹ *Shi ji*, juan 36, S. 1580; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 176f.

¹² *Shi ji*, juan 36, S. 1580-1583; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 176ff.

¹³ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 97a-b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 10a-b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 373f. Die Teile in den Klammern hier fehlten in älteren Ausgaben und wurden in der *Si bu bei yao*-Ausgabe nach dem *zheng yi*-Kommentar ergänzt: siehe *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a; vgl. dazu auch Wei Zhaos Kommentar (3. Jahrhundert) in: *Shi ji*, juan 36, S. 1579, Anm. 1.

Hierbei scheint es sich um einen Irrtum des *Lie nü zhuan* zu handeln, wie dessen Kommentator Liang Duan anmerkt.¹⁴ Xia Ji war, so das *Guo yu*, Tochter des Patriarchen Mu von Zheng, und wurde an Yushu, Großwürdenträger in Chen und Oberhaupt der mächtigen Xia-Familie, verheiratet.¹⁵ So vertritt das erste Schriftzeichen den Namen der Familie ihres Mannes, während das zweite Schriftzeichen ihre Herkunft aus dem Clan Ji kennzeichnet, dem ihre Heimat Zheng angehörte.

Zu Xia Jis Charakterisierung hebt das *Lie nü zhuan* das folgende hervor:

Sie war eine Schönheit ohne Vergleich und verfügte über [unter anderem Verjüngungs-]Fertigkeiten. In ziemlich fortgeschrittenem Alter wirkte sie wie in die Jugend zurückversetzt. Sie war dreimal Königin und siebenmal Hauptgattin eines Fürsten. Diverse Herrscher rangen um sie, und keinem von ihnen blieb es erspart, [ihretwegen] in Verwirrung zu geraten und seine guten Vorsätze zu vergessen.¹⁶

Es versteht sich von selbst, daß die Aussage, sie sei dreimal Königin und siebenmal Fürstin gewesen, keiner historischen Realität entsprechen kann, sondern einer rhetorischen Übertreibung dient. Xia Ji hat den Quellen zufolge dreimal geheiratet. Und nach dem *Lie nü zhuan* selbst haben sich zwar viele adlige Männer für sie interessiert, doch nur wenige von ihnen hatten ein Verhältnis mit ihr.

Auch die anderen Elemente der Charakterisierung erweisen sich als Erfindungen des *Lie nü zhuan*; sie lassen sich in keiner der früheren Quellen belegen, geben hier aber den grundlegenden Ton der Beschreibung an: Xia Ji ähnelt einer Hexe, die über Zauberkraft verfügt und die Männer in eine Falle zu locken vermag. Diese Charakterisierung zeigt deutlich, daß die Xia Ji, die das *Lie nü zhuan* tradiert, längst nicht mehr die ursprüngliche historische Figur, sondern einen Stereotyp darstellt: den einer *femme fatale*.

¹⁴ Liang Duan, Kompilatorin des *Lie nü zhuan*, vermutet eine Verwechslung der Schriftzeichen *chen* und *zheng*, der zufolge Xia Ji eine Tochter von Zheng gewesen sein müßte. Vgl. *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a, Kommentar.

¹⁵ *Guo yu*, juan 17, S. 539; vgl. dazu auch Wei Zhaos Kommentar in: *Shi ji*, juan 36, S. 1579, Anm. 1.

¹⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204.

3.6.2.2 Zum Tod des loyalen Beraters Xie Ye

Zum Katalog der Vergehen der Xia Ji gehört, wie in den Fällen von Mo Xi und Da Ji, auch die Verantwortung für den Tod loyaler Untertanen. Dazu erzählt das *Lie nü zhuan*:

Xia Jis Sohn Zhengshu war Großwürdenträger, und der Patriarch Ling sowie [zwei Adlige] Gongsun Ning und Yi Xingfu verkehrten alle mit ihr. Manchmal trugen sie ihre Kleidungsstücke und amüsierten sich damit am Hof.¹⁷ Xie Ye sah es und sagte zu ihnen: „Wenn der Herrscher einen Fehler macht, müßt Ihr dafür sorgen, daß es niemand erfährt. Jetzt verlockt Ihr ihn sogar dazu. Ihr könnt mit Euren Vergnügungen nicht warten, bis Ihr Feierabend habt und privat unter Euch seid, sondern macht solche anstößigen Spiele am Hof, um Beamte und Volk zu verspotten. Was wollt Ihr damit?“ Die zwei Adligen erzählten es Ling. Ling sagte: „Wenn die Leute von meinen schlechten Taten erfahren, bringt es mir keinen Schaden. Aber daß Xie Jie darüber Bescheid weiß, ist mir eine Schande. Daraufhin veranlaßte er, daß dieser von Räubern ermordet wurde.“¹⁸

Dieselbe Geschichte findet sich, mit geringfügigen Abweichungen, auch im *Zuo zhuan* und *Shi ji*.¹⁹ Im ersteren Werk dient sie zur Erläuterung der Eintragung im *Chun qiu*: „(Das Fürstentum) Chen tötete seinen Großwürdenträger Xie Ye.“²⁰ Interessanterweise wird dieser Geschichte dort ein Konfuzius zugeschriebener Kommentar angehängt, der sowohl die Taten der drei Männer als auch die Reaktion Xie Yes als „pervers“ bezeichnet.²¹ Xie Ye, der im *Lie nü zhuan* als loyaler Untertan figuriert, ein Held, der für seine aufrichtigen Worte stirbt, wird dort also keineswegs für seine Tat geehrt.

Konfuzius' Urteil über Xie Ye, das James Legge übrigens für unvorstellbar hält,²² findet sich später in einer ausführlicheren Darstellung des *Kong zi jia yu* (3. Jahrhundert):

Zi Gong²³ sprach: „Der Patriarch Ling von Chen führte am Hof ein ausschweifendes Leben. Xie Ye kritisierte ihn direkt und wurde getötet. Damit ähnelt er Bigan,²⁴ der ebenfalls wegen seiner Mahnworte sterben

¹⁷ Im *Guo yu* wird gesagt, Ling trug eine Kappe des damals als barbarisch geltenden Südens statt einer als ordentlich chinesisch geltenden, und vergnügte sich mit seinen Männern bei den Xias. Vgl. *Guo yu*, juan 2, S. 74; d'Hormon 1985, S. 238.

¹⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204.

¹⁹ Im *Zuo zhuan* kritisiert z.B. Xie Ye nicht wie im *Lie nü zhuan* die beiden Würdenträger, sondern den Patriarchen persönlich. Siehe *Zuo zhuan*, Xuan 9, (bzw. Legge 1960e,) S. 303.

²⁰ *Chun qiu*, Xuan 9, (bzw. Legge 1960e,) S. 303f.

²¹ *Zuo zhuan*, ebd., S. 304f.

²² Legge 1960e, S. 305.

²³ Zi Gong war ein Schüler von Konfuzius.

²⁴ Zur Gestalt des Bigan vgl. die Geschichte der Da Ji, Kap. 2.2 der vorliegenden Arbeit.

mußte. Kann man das als ein Zeichen höchster Menschlichkeit bezeichnen?

Konfuzius antwortete: Bigans Beziehung zu [König] Zhou war auf der verwandtschaftlichen Ebene wie Vater [zu Sohn] und auf der dienstlichen Ebene wie Meister [zu Lehrling]. Bei seinen treu mahnenden Taten ging es lediglich darum, die Opfer der Ahnen zu erhalten. Deswegen mußte er um den Preis des Todes kämpfen, in der Hoffnung, daß Zhou nach seinem Tod Reue und Verstand zeigen würde. Seine ursprüngliche Intention und Haltung basierten auf Menschlichkeit. Was Xie Yes Beziehung zum Patriarchen Ling betrifft: Er hatte lediglich das Amt eines Großwürdenträgers inne und hatte überhaupt keine verwandtschaftliche Beziehung zu ihm. Er brachte es nicht fertig, seine Favoritenstellung aufzugeben und wegzugehen, sondern leistete einem unordentlichen Hof seine Dienste. Er wollte ausschließlich mit seinem armen, nicht nennenswerten Einzelleben die Ausschweifung eines ganzen Staates bekämpfen. Sein Tod brachte nichts. Man kann sagen, er hat bloß sein Leben weggeworfen.²⁵

Diese Bewertung von Xie Yes Verhalten als eindeutig fehlerhaft und seines Todes als sinnlos wird zwar erst im 3. Jahrhundert im *Kong zi jia yu* ausgearbeitet, scheint aber in der Vor-Han-Zeit nicht ganz unbekannt gewesen zu sein. Denn ein noch härteres Urteil über Xie Ye findet sich bereits im *Han Fei zi*, nach dem die Absicht seines Handelns ausschließlich darin gelegen habe, den Herrscher zu dominieren.²⁶

Der Darstellung des Xie Ye im *Lie nü zhuan* liegt also eine Episode des *Zuo zhuan* zugrunde, aus der allerdings die negative Bewertung, die in der Zeit der Kompilation des *Lie nü zhuan* bekannt gewesen sein müßte, getilgt wurde. Dadurch wurde das Bild des Xie Ye geschickt dem Raster loyaler Untertanen angepaßt, zu dem eine ganze Reihe von Gestalten wie etwa Guan Longfeng in der Geschichte der Mo Xi und Prinz Bigan in der Geschichte der Da Ji gehört.²⁷ In den Werken *Han Shi wai zhuan* und *Xin xu* wird Xie Ye dann sogar explizit ins Paradigma der treuen Untertanen aufgenommen.²⁸

²⁵ *Kong zi jia yu*, juan 5, Kap. 19, S. 54; Wilhelm 1961, S. 103f.

²⁶ *Han Fei zi*, juan 17, S. 402; Mögling 1994, S. 492.

²⁷ Zu den Gestalten Guan Longfeng und Bigan vgl. Kap. 2.1 und 2.2 der vorliegenden Arbeit.

²⁸ *Xin xu*, juan 7, Kap. 23, S. 249; *Han Shi wai zhuan*, juan 1, Kap. 26, S. 26f.; Hightower 1952, S. 34.

3.6.2.3 Zum Putsch des Xia Zhengshu

Der Putsch des Xia Zhengshu, des Oberhauptes der mächtigen Xia-Familie, wird in den Quellen ursächlich auf Xia Jis Affäre mit dem Patriarchen Ling zurückgeführt. Hierzu erzählt das *Lie nü zhuan*:

Der Patriarch Ling und seine zwei Männer tranken einmal bei der Familie Xia. Er ließ [Xia] Zhengshu kommen und scherzte mit den beiden, indem er sagte: „Zhengshu ähnelt Euch.“ Die beiden erwiderten: „Ähnelt er unserem Patriarchen nicht noch mehr?“ Zhengshu ärgerte sich über diese Bemerkungen. Als der Patriarch Ling fertigtrank und hinausging, versteckte sich Zhengshu mit einem Bogen an der Tür des Stalls. Er schoß auf Ling und tötete ihn. Gongsun Ning und Yi Xingfu flohen beide nach Chu. Der Kronprinz Wu des Patriarchen Ling floh nach Jin.²⁹

Dieselbe Geschichte findet sich mit geringfügigen Abweichungen im *Zuo zhuan* als Erläuterung zur Eintragung „Xia Zhengshu von Chen tötete seinen Herrscher“ des *Chun qiu*.³⁰ Das *Shi ji* berichtet über das Ereignis ähnlich, fügt allerdings hinzu, daß Xia Zhengshu sich anschließend selbst zum dortigen Herrscher gemacht habe.³¹ Auch im *Guo yu* und im *Mao'schen Vorwort* werden die Vergnügungen des Patriarchen Ling bei der Familie Xia bzw. bei Xia Ji erwähnt.³² Es fällt auf, daß bereits das *Zuo zhuan* bei seiner Erläuterung des Putsches den historischen Hintergrund ignoriert – Xia Zhengshu verfügte als Oberhaupt der das Land dominierenden Xia-Familie über Macht und Mittel, die es ihm ermöglichten, den Patriarchen zu beseitigen, sowie politische Motive dazu – und sich mit dem Erzählen einer Episode begnügt, in der der Grund eines solchen schwerwiegenden politischen Vorfalles in einer persönlichen Beleidigung gefunden scheint. Das *Guo yu* überliefert nicht mehr die Episode als solche, sondern abstrahiert aus ihr ein Pauschalurteil – „Die Mutter von Xia Zhengshu stürzte [das Fürstentum] Chen ins Chaos und richtete es zu Grunde“.³³ Erst das *Shi ji* deutet mit seiner in einem einzigen Satz ausgedrückten knappen Angabe zur Machtergreifung des Xia Zhengshu nach dem Putsch den politischen Charakter dieses Vorfalles an.³⁴

²⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204.

³⁰ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Xuan 10, (bzw. Legge 1960e,) S. 305-308.

³¹ *Shi ji*, juan 36, S. 1579, Chavannes 1969, Bd. 4, S. 175f.

³² *Guo yu*, juan 2, S. 67 und 74; d'Hormon 1985, S. 235 und 238; „Xiao xu“, zu den Liedern Mao-Nr. 144 und 145, (bzw. Legge 1960d,) S. 59f.

³³ *Guo yu*, juan 17, S. 539. Xia Zhengshu erscheint dort unter einer Namensvariante, die hier, wie in dieser Arbeit üblich, angeglichen worden ist, um die Identifikation zu erleichtern.

³⁴ *Shi ji*, juan 36, S. 1579; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 175f.

In dieser Episode taucht Xia Ji eigentlich nicht als handelnde Figur auf, sondern ihr Verhältnis mit den drei Männern wird lediglich im Inhalt des Scherzes impliziert. Die Episode gewinnt allerdings im *Lie nü zhuan* hinsichtlich der Schuldzuweisung an Xia Ji insofern an Gewicht, als sie nach der charakterisierenden Einleitung des Textes dort als eine weitere Bestätigung für die fatalen Folgen eingesetzt wird, die Xia Jis Promiskuität ausgelöst haben soll. Dem Patriarchen Ling, in den Quellen eigentlich sehr negativ dargestellt, wird hier im *Lie nü zhuan* eher eine Opferrolle zugeordnet. Zu seiner verwerflichen Lebensführung sei er durch Xia Jis unwiderstehlichen Zauber verführt worden. Ihretwegen geriet er offenbar in Verwirrung und verlor schließlich anlässlich eines Scherzes auch noch sein Leben.

Das *Lie nü zhuan* erzählt dann über das Ende des Xia Zhengshu:

Im Jahr danach marschierte König Zhuang von Chu mit seinen Truppen [in Chen] ein, tötete [Xia] Zhengshu, befriedete das Fürstentum und inthronisierte [Kronprinz] Wu als den Patriarchen Cheng.³⁵

Ohne Zweifel wird hier wiederum die fatale Folge der Xia Ji'schen Promiskuität demonstriert: Sie sei für den Tod des eigenen Sohnes ebenfalls verantwortlich. Im Kontrast dazu erscheint König Zhuang von Chu als Verkörperung der Gerechtigkeit, die Frieden und Ordnung wieder herstellt.

Ein Blick auf die Werke *Zuo zhuan* und *Shi ji* vermittelt allerdings ein etwas abweichendes Bild. Die Version des *Zuo zhuan* lautet:

Im Winter [597 v. Chr.] griff der Freiherr von Chu Chen an – aufgrund der dortigen durch das Oberhaupt der Xia-Familie verursachten Unordnung. Er sagte zu den Leuten dort, sie sollten Ruhe bewahren, denn er wolle lediglich das Oberhaupt der Shaoxi-[=Xia]Familie bestrafen. Daraufhin marschierte er in Chen ein, tötete Xia Zhengshu [...] und machte aus Chen einen Bezirk [von Chu].³⁶

Es ist offensichtlich, daß König Zhuang von Chu (im *Zuo zhuan* der Freiherr von Chu) die instabilen Verhältnisse in Chen als Legitimation für seinen Einmarsch nutzte. Die Ankündigung, er wolle nur das Oberhaupt der Familie Xia bestrafen, diene einer reibungslosen Eroberung, die mit der administrativen Eingliederung Chens in das Reich Chu enden sollte. Erst durch eine moralische Belehrung eines Beraters verzichtete er darauf, Chen zu vernichten. Er setzte den Kronprinzen der Chen, der sich in Jin aufhielt, als Herrscher ein und brachte die zwei geflohenen

³⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204.

³⁶ *Zuo zhuan*, Xuan 11, (bzw. Legge 1960e.) S. 309f.

Würdenträger wieder an ihr Amt. Er selbst kehrte nach Chu zurück, allerdings ohne auf seine Beute zu verzichten: Er suchte aus jedem Dorf einen Vertreter aus, nahm sie alle nach Chu mit und gründete dort mit ihnen eine neue Ortschaft, um seinem Sieg über Chen ein Denkmal zu setzen.³⁷

Auch das *Gongyang zhuan* und das *Guliang zhuan*, die beiden anderen exegetischen Werke zum *Chun qiu*, verurteilen dieses Vorgehen König Zhuangs, allerdings mit dem Argument, daß er nicht über das Mandat des Herrschers von China, des Königs der Zhou, verfügt habe, das ihm die Befugnis eingeräumt hätte, diese Bestrafung zu vollstrecken.³⁸

3.6.2.4 Zu Xia Jis Rolle im Machtkampf in Chu

Xia Jis fatale Wirkung soll sich nicht auf den Putsch beschränkt, sondern bei den Siegern nochmals entfaltet haben. Folglich erzählt das *Lie nü zhuan* folgendes über den Streit um die Protagonistin:

König Zhuang sah Xia Jis Schönheit und wollte sie [zur Frau] nehmen. Aber Wu Chen, der Herr von Shen, mahnte: „Das geht nicht. Ihr, der König, wollt den Verbrecher bestrafen. Der Akt, sich Xia Ji zu nehmen, würde aber die Gier nach weiblicher Schönheit zeigen. Und diese Gier, diese Zügellosigkeit, ist ein großes Vergehen. Mein König, bitte überlegt Euch Euer Tun.“ Der König hörte auf diese Worte, ließ die hintere Mauer [des Hofes, wo sich Xia Ji aufhielt,] entfernen und sie [den Ort] verlassen. Der General Zi Fan sah ihre Schönheit und wollte sie auch [zur Frau] nehmen. Wu Chen mahnte: „Die Person ist voller Unheil. Sie tötete Yushu, den Patriarchen Ling und Xia Zhengshu, vertrieb Gongsun Ning und Yi Xingfu und zerstörte Chen.“³⁹ Es gibt in der Welt viele schöne Frauen, warum unbedingt diese?“ Zi Fan ließ darauf von seinem Vorhaben ab. König Zhuang gab Xia Ji dem Heerführer Xianglao. Dieser starb in Bi, und seine Leiche konnte nicht gefunden werden. Sein Sohn Heiyao verkehrte nun mit Xia Ji.⁴⁰

Dieselbe Geschichte findet sich in einer ausführlicheren Version im *Zuo zhuan*,⁴¹ während sie im *Shi ji* überhaupt nicht tradiert wird. In der *Lie nü zhuan*-

³⁷ *Zuo zhuan*, Xuan 11, (bzw. Legge 1960e,) S. 309f.; *Shi ji*, juan 36, S. 1580; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 176f.

³⁸ *Gongyang zhuan* und *Guliang zhuan*, Xuan 11, S. 2284, Sp. 1 und 2; S. 2414, Sp.2.

³⁹ Der Satz im original-chinesischen Text hat kein Subjekt, das explizit auf den Akteur dieser Handlungen Bezug nehmen würde. Die grammatische Konstruktion spricht aber dafür, daß das Subjekt des vorangegangenen Satzes ebenfalls Subjekt dieses Satzes ist.

⁴⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204.

⁴¹ *Zuo zhuan*, Cheng 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 341f.

Geschichte setzt Wu Chen sein Argumentationstalent ein, um aus eigenem Interesse, dessen Motiv sich noch zeigen wird, andere mächtige Männer daran zu hindern, einen Bund mit Xia Ji zu schließen. Sein Argument gegenüber Zi Fan, Xia Ji sei verantwortlich für den Tod der drei Männer, für die Vertreibung der zwei Würdenträger, und für den Untergang von Chen, dient nicht nur in der geschilderten Szene einem rhetorischen Zweck, sondern auch einer allgemeinen Demonstration der fatalen Folgen der weiblichen Promiskuität. Dieser Vorwurf läßt sich nicht durch den Stoff des *Zuo zhuan*, ja nicht einmal durch den des *Lie nü zhuan* selbst rechtfertigen: Xia Jis erster Mann wird nur zwecks der Angabe ihrer Herkunft kurz erwähnt, die Ursache seines Todes ist nicht überliefert; auch der Tod und das Exil anderer Männer stehen nur in einem sehr lockeren Zusammenhang mit ihr, sind aber keinesfalls unmittelbare Folgen ihres Handels gewesen. Erst durch eine geschickte grammatische Struktur im originalchinesischen Text, in der das Subjekt qua Ellipse fern bleibt und vom Leser sinngemäß durch den Namen der Protagonistin ergänzt werden muß,⁴² gelingt die Schuldzuweisung.

Der Streit um Xia Ji findet im *Guo yu* eine abweichende Darstellung. Dort steht folgendes: König Zhuang von Chu hatte nach der Eroberung von Chen vor, Wu Chen, der sich große Verdienste um Chu erworben hatte, mit dem Eigentum der bezwungenen Familie Xia zu belohnen, besann sich aber anders, wollte es lieber dem General Zi Fan zuteilen und mußte es möglicherweise wegen des dadurch entstandenen Streites zwischen den beiden Männern einem dritten Kandidaten, nämlich Xianglao, überlassen. Nach Zhuangs Tod brach der Streit erneut aus, aber keiner der beiden Männer konnte sich durchsetzen.⁴³

Nach dieser Darstellung ging es den Männern um den Anspruch auf das Eigentum der Familie Xia, und der Streit ist vor allem durch die Unentschiedenheit König Zhuangs entstanden. Im Gegensatz zu jener anderen Version dieser Geschichte in den Werken *Zuo zhuan*, *Shi ji* und *Lie nü zhuan* ist König Zhuang an dem Streit nicht persönlich als Partei beteiligt, so daß dieser Konflikt eher einen inneren Machtkampf zwischen den beiden Konkurrenten Wu Chen und Zi Fan widerspiegelt.

Nun erzählt das *Lie nü zhuan*, was Wu Chen unternahm, um die attraktive Xia Ji zu gewinnen:

⁴² S.o., Fußnote 39.

⁴³ *Guo yu*, juan 17, S. 539.

Wu Chen sah Xia Ji und sagte zu ihr: „Du kehrst zurück [in deine Heimat Zheng], und ich werde Dich ritengemäß um die Hand bitten.“ Nachdem König Gong den Thron bestiegen hatte, besuchte Wu Chen das Fürstentum Qi offiziell. Er nahm dabei sein ganzes Eigentum mit, reiste nach Zheng, ließ dort Xia Ji zu sich rufen, und teilte ihr mit, daß er den Leichnam ihres Mannes bekommen konnte. Xia Ji folgte ihm. Wu Chen ließ die Geschenke[, die für den offiziellen Besuch in Qi vorbereitet waren,] nach Chu zurückbringen. Er selbst floh mit Xia Ji nach Jin. Das mißfiel dem Großwürdenträger Zi Fan. Dieser vernichtete darauf mit Zi Zhong zusammen die ganze Sippe von Wu Chen und teilte deren Eigentum mit ihm. Das *Shi jing* sagt: „Ist aber eine dergleichen dann, / Die nur an das Heiraten denken kann, / Der kommt's auf Treue gar wenig an, / Und kein Gebot erkennt sie an“, und meint damit, wer schöne Frauen favorisiert, gefährdet sein Leben.⁴⁴

Diese Geschichte geht ebenfalls, im Kern stark verkürzt, mit Ausnahme des *Shi jing*-Zitats auf einen Text im *Zuo zhuan* zurück. Durch die Verkürzung sind einige Elemente des Inhalts undeutlich geworden. So erzählt das *Zuo zhuan* z.B., daß Xia Ji mit König Zhuangs Erlaubnis nach Zheng, ihrem Heimatland, reiste, um den Leichnam ihres verstorbenen Mannes in Empfang zu nehmen. Vor ihrer Abreise kündigte sie öffentlich an, sie würde ohne diesen Leichnam nie wieder zurückkehren: ein Akt, der ihr Bewußtsein für die Pflichten einer Witwe demonstrierte. In Zheng wurde sie dann vom dortigen Herrscher, dem Oberhaupt ihres Elternhauses, sittengemäß mit Wu Chen verheiratet. Sie ist also keinesfalls wie im *Lie nü zhuan* in einer wilden Ehe mit Wu Chen nach Jin geflohen.⁴⁵ Sogar das *Xin xu*, das in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum *Lie nü zhuan* ebenfalls durch Liu Xiang kompiliert worden sein soll, erzählt, daß Xia Ji mit Chus Erlaubnis nach Jin, also zu Chus Feind, reiste, um sich dort den Leichnam ihres Mannes zu erbitten.⁴⁶ Diese positiven Züge, die nicht in das Bild einer skrupellosen Frau passen, werden durch das *Lie nü zhuan* ausgesondert, so daß eine unmoralische und zügellose Gestalt entsteht.

Ebenfalls durch Auslese des Materials und nicht zuletzt durch das hinzugefügte Zitat aus dem *Shi jing*, das hier durch den Schlußsatz sinnenfremdet interpretiert wird,⁴⁷ wird die Vernichtung der Sippe des Wu Chen im *Lie nü zhuan* als ein Ereignis dargestellt, das ausschließlich durch den Streit um Xia Ji als das

⁴⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 7a-7b; O'Hara 1978, S. 201-204. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 51, (bzw. Legge 1960d,) S. 84, zitiert aus von Strauß 1880, S. 123.

⁴⁵ *Zuo zhuan*, Cheng 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 342.

⁴⁶ *Xin xu*, juan 1, Kap. 19, S. 34f.

⁴⁷ Der Vers stellt nach allgemeiner Interpretation ein junges Mädchen dar, das wegen der Heirat das Elternhaus verläßt und sich dem ungewissen Schicksal hingibt, siehe Legge 1960d, S. 83f.; vgl. auch den Kommentar im *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a.

verlockende „Objekt der Begierde“ verursacht worden sei. Aus welchen Gründen Zi Zhong, ein anderer General, auch an der Vernichtung mitwirkte, wird nicht erwähnt. Hierzu bietet das *Zuo zhuan* eine ausführlichere Erläuterung:

Nach der [erfolgreichen] Umzingelung des Fürstentums Song [594 v.Chr.] kehrten die Truppen von Chu zurück. Zi Zhong bat um Gebiete aus Shen und Lü als Belohnung, und der König wollte es gestatten. Wu Chen, der Herr von Shen, sagte aber: „Das geht nicht. Die Gebiete sind genau das, was Shen und Lü zu richtigen und lebensfähigen Ortschaften macht. Von da aus wird Frondienst geleistet, so daß man sich gegen die Feinde im Norden verteidigen kann. Ohne diese Gebiete würden Shen und Lü nicht mehr existieren, und Jin und Zheng würden gleich bis zum Han-Fluß einrücken.“ Der König nahm daher die Belehnung nicht vor. Daher hegte Zi Zhong Groll gegen Wu Chen. Als Zi Fan Xia Ji zur Frau nehmen wollte, hielt ihn Wu Chen davon ab. Dieser selbst aber heiratete sie und ging weg. Daher war auch Zi Fan wütend über Wu Chen. Als König Gong an die Macht kam, töteten Zi Zhong und Zi Fan die ganze Sippe von Wu Chen. [...] Sie töteten auch Heyao, den Sohn von Xianglao[, Xia Jis ehemaligem Ehemann], und teilten die [nun herrenlosen] Besitztümer unter sich. [...] Zi Fan bekam [unter anderem] das Eigentum von Heiyao.⁴⁸

Die Vernichtung der Sippe von Wu Chen war also das Resultat der Rivalitäten zwischen ihm einerseits und Zi Fan bzw. Zi Zhong andererseits. Am Ende bekam Zi Fan, wonach er gestrebt hatte: das Eigentum der Familie Xia, das durch seinen Streit mit Wu Chen einst in andere Hände geraten war.

Hier endet die Geschichte dieser Rivalität im *Lie nü zhuan*. Die Werke *Zuo zhuan* und *Guo yu* erzählen darüber hinaus über Unternehmungen des Wu Chen, der die Vernichtung seiner Sippe zu rächen versuchte. Er sei nach Wu, einem Land südöstlich von Chu am unteren Verlauf des Jangtse, übersiedelt, habe das Vertrauen des dortigen Herrschers gewonnen und dessen Armee in Kriegstechnik ausgebildet. Diese habe Chu beständig angegriffen, so daß Zi Fan und Zi Zhong, die zwei mit Wu Chen verfeindeten Generale in Chu, mit ihren Verteidigungstruppen ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Durch diese Aktionen sei das eigentlich unbedeutende Land Wu wesentlich stärker und zu einer großen Bedrohung für Chu geworden.⁴⁹ Über Xia Jis Schicksal zu dieser Zeit ist leider nichts mehr überliefert.

⁴⁸ *Zuo zhuan*, Cheng 7, (bzw. Legge 1960e,) S. 362-364.

⁴⁹ *Zuo zhuan*, Cheng 7, (bzw. Legge 1960e,) S. 362-364; *Guo yu*, juan 17, S. 539.

3.6.3 Zusammenfassung

Das Bild der Xia Ji als Vernichterin, die durch ihre Promiskuität das Fürstentum Chen und dann die Sippe des Wu Chen zugrunde gerichtet habe, ist, wie erwartet, weit entfernt von der historischen Realität.

Schon die Einleitung des *Lie nü zhuan*-Textes zeigt deutlich, daß es um keine historische Figur geht, sondern wiederum um eine Modellgestalt der *femme fatale*. Der Tod des Patriarchen Ling von Chen war ein Resultat der Machtergreifung der Adelslinie Xia, deren Oberhaupt Xia Zhengshu dann der Expansionspolitik der Hegemonialmacht Chu zum Opfer fiel. Die Episode über Xia Jis Verhältnis mit Ling und seinen zwei Großwürdenträgern im *Zuo zhuan*, die eher zu den literarischen Partien des Werkes gehört, wird von späteren Werken als historischer Tatbestand übernommen. Das *Lie nü zhuan* paßt sie in das eigene Schema ein, indem es als Kontrapunkt eine Kontrastfigur, nämlich den Berater Xie Ye, der in den früheren Werken eher negativ bewertet wird, zum Inbegriff des loyalen Beraters entwickelt. Sogar König Zhuang von Chu, der historische Invasor, wird in der Figurenkonstellation des *Lie nü zhuan* zu den Guten gezählt, um den Kontrast zu den Bösen zu verstärken.

Der Streit um Xia Ji in Chu erscheint im *Guo yu* als ein Streit um das Eigentum der bezwungenen Adelslinie Xia, der zu den internen Machtkämpfen gehörte. In dieser Version ist die Vernichtung der Sippe von Wu Chen in erster Linie ein Resultat dieser Machtkämpfe und hat mit Xia Ji ursächlich nichts zu tun.

Dieser Streit wird bereits im *Zuo zhuan*, dessen Kompilator über ähnliches Material wie der des *Guo yu* verfügt haben könnte,⁵⁰ für seinen moralisch-didaktischen Zweck anders dargestellt: Er wird zu einem Streit der mächtigen Männer um die attraktive Xia Ji, dem zufolge die Sippe von Wu Chen vernichtet worden zu sein scheint.

Die Version des *Zuo zhuan* wird dann vom *Lie nü zhuan* in einer reduzierten Form übernommen. Dabei werden Elemente, die nicht zum Bild einer lasterhaften und skrupellosen Frau passen, getilgt.

Es fällt auf, daß es in den Geschichten um Xia Ji, die, anders als etwa Li Ji oder Miu Jiang, in den Ereignissen überhaupt keine eigenen Aktivitäten entfaltet, nicht

⁵⁰ Vgl. Gu Jiegang 1988a, S. 106.

einmal primär um diese Gestalt selbst geht: Das Anliegen ist vielmehr die Illustration fataler Folgen weiblicher Verführung.

3.7 Sheng Ji

Sheng Ji, „die Sheng aus dem Clan Ji“, war nach dem *Lie nü zhuan* Hauptgattin des Patriarchen Ling von Qi (Reg. 581 – 554 v.Chr.). Sie wird eines erotischen Verhältnisses und einer Intrige mit einem Großwürdenträger bezichtigt, die zu innenpolitischen Unruhen geführt haben sollen. Bevor auf ihre Geschichte eingegangen werden kann, zunächst wiederum der historische Hintergrund des Szenarios.

3.7.1. Zum historischen Hintergrund

Qi war ein großes Fürstentum der Frühlings- und Herbstperiode. Sein Territorium befand sich auf dem Gebiet der nördlichen Hälfte der heutigen Provinz Shandong. Als sein Ahnherr gilt der Große Herr (des Stammes) Jiang (*Jiang tai gong*), ein Mitgründer der Zhou-Dynastie. Es konnte unter der Herrschaft des Patriarchen Huan (685 – 643 v.Chr.) die Stellung einer Hegemonialmacht erlangen, stürzte allerdings nach dessen Tod durch die Kämpfe um den Thron zwischen dessen Söhnen ins Chaos.

In der Politik spielten dort damals zwei Familien, Gao und Guo, deren Oberhäupter Generation für Generation das Amt des Großwürdenträgers innehatten, schon lange Zeit eine große Rolle. Auch der Patriarch Huan verdankte seine Inthronisierung ihrer Unterstützung,¹ und selbst der mächtige Kanzler Guan Zhong, der wichtigste Berater Huans auf dem Weg zur Hegemonie, hat laut *Shi ji* ihnen in der Hierarchie des Hofes den Vorrang gewähren müssen.² Einer der beiden, Gao Gu, konnte sich sogar seine Vermählung mit einer Prinzessin aus Lu, die in der gesellschaftlichen Hierarchie weit über ihm stand, erzwingen.³

¹ *Shi ji*, juan 32, S. 1486; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 48f.

² *Shi ji*, juan 4, S. 152; Chavannes 1969, Bd. 1, S. 290f.

³ *Zuo zhuan*, Xiang 5, (bzw. Legge 1960e.) S. 297f.

Zwei weitere einflußreiche Familien – Cui und Qing – stiegen jedoch zu mächtigen Rivalen der Gao und Guo auf. Cui Zhu, Oberhaupt der ersteren, konnte durch seine favorisierte Stellung beim Patriarchen Hui (Reg. 608 – 599 v.Chr.) erheblich an Bedeutung gewinnen und wurde deshalb nach dessen Tod durch Gao und Guo, die sich in ihrer Position bedroht sahen, für einige Zeit aus dem Fürstentum vertrieben.⁴ Qing Ke, Oberhaupt der Familie Qing, soll ein Verhältnis mit der Patriarchin gepflegt – wer sie gewesen sein könnte, wird noch zu erläutern sein – und sie dadurch in seinem Streben nach Macht für sich gewonnen haben.

In der Regierungszeit des Patriarchen Ling (581 – 554 v.Chr.) gerieten die beiden Parteien in heftige Auseinandersetzungen, in denen Cui und Qing obsiegten. So entstand in Qi eine neue Machtkonstellation, in der die Familien Cui und Qing dominierten.

Die Geschichte der Sheng Ji spiegelt das Ringen der alten und neuen innenpolitischen Machtgruppierungen wider. Ihre besondere Rolle darin wird im folgenden untersucht.

3.7.2 Sheng Ji im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen, mit besonderer Berücksichtigung des *Zuo zhuan*

Das *Lie nü zhuan* beginnt mit folgenden knappen Angaben zur Person:

Sheng Ji war die Tochter des Markgrafen von Lu, Hauptgattin des Patriarchen Ling [von Qi] und Mutter des Kronprinzen Guang. Ihr Ehrentitel hieß Meng Zi.⁵

Sheng Jis Herkunft aus dem Fürstentum Lu, das zum Clan Ji gehörte, wird durch das zweite Schriftzeichen ihres Namen angedeutet, während der ihr attribuierte Status als Hauptgattin des Patriarchen Ling und Mutter des Kronprinzen Guang, der erste Teil ihres Namen sowie ihr Ehrentitel, welche alle hier auf ein und dasselbe Individuum Bezug nehmen, auf eine Überlagerung verschiedener Stoffe in der Überlieferung verweisen.

⁴ *Shi ji*, juan 32, S. 1497; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 63f.

⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a; O'Hara 1978, S. 204f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 98a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 11a-b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 377f.

Im *Shi ji* wird z.B. der Name der aus Lu stammenden Hauptgattin des Patriarchen Ling nicht genannt, nach dem *Zuo zhuan* hieß sie Yanyi Ji und war kinderlos. Einen Sohn namens Guang, der zum Kronprinzen deklariert wurde, gebar laut *Zuo zhuan* dagegen ihre Nichte Zong Sheng Ji, die als Konkubine mit in die Ehe gegangen war.⁶

Die Angaben des *Zuo zhuan* über die beiden Frauen wurden bereits im *Shi ji* vereinfacht wiedergegeben – „Der Patriarch Ling heiratete eine Frau aus Lu. Sie gebar einen Sohn namens Guang. Er wurde als Kronprinz eingesetzt.“⁷ Diese schematisierte Gestalt der Hauptgattin des Patriarchen, die erst im *Shi ji* qua Rollendefinition aus zwei Frauengestalten des *Zuo zhuan* zu einer fusioniert wurde, wurde dann im *Lie nü zhuan* mit dem Namen Sheng Ji und so mit dem Schein der Individualität versehen.

Nach dem Vorspann erzählt das *Lie nü zhuan* die eigentliche Geschichte:

Sie pflegte einen ungezügelten sexuellen Verkehr mit dem Großwürdenträger Qing Ke. Einmal verkleidete sich dieser als Frau und fuhr mit ihr in einem Wagen durch das Palasttor. Bao Qing bemerkte es und teilte es Guo Zuo mit. Dieser bestellte Qing Ke zu sich, um ihn darüber zu befragen. Qing Ke erschien nicht und teilte Meng Zi mit, daß Guo Zuo ihn tadelte. Meng Zi wurde zornig. Zu diesem Zeitpunkt beriet Guo Zuo den Patriarchen Ling beim Treffen der Lehensfürsten in Keling, während Gao und Bao mit der inneren Verteidigung betraut waren. Als der Patriarch zurückkehrte und [an der Festung] ankam, war das Tor verschlossen, und es wurde nach Fremden gesucht[, die in die Festung wollten]. Meng Zi erzählte dem Patriarchen: „Gao und Bao wollten Euch, meinen Herrscher, nicht hereinlassen, denn sie wollten Prinz Jiao inthronisieren. Guo Zuo wußte Bescheid.“ Der Patriarch wurde wütend. Er befahl, Bao Qians Beine abzuhacken und Gao sowie Guo Zuo zu vertreiben. Die beiden flohen nach Ju. Er erhob nun Cui Zhu zum Großwürdenträger, und Qing Ke wurde dessen Berater. Er umzingelte Ju mit seinen Truppen, konnte aber nicht siegen. Guo Zuo ließ Qing Ke ermorden. Der Patriarch Ling traf eine Vereinbarung mit [Guo] Zuo und gab ihm sein Amt zurück.⁸

Hier wird die Protagonistin in die Machtkämpfe der zwei Parteien, Gao und Guo versus Cui und Qing, eingeschaltet. Sie habe aufgrund ihres Verhältnisses mit Qing Ke Partei für die zweite Gruppe genommen und sei gezielt gegen die erste vorgegangen. Bemerkenswert ist, daß sie einfach Meng Zi genannt wird: ein

⁶ *Shi ji*, juan 32, S. 1499; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 68; *Zuo zhuan*, Xiang 19, (bzw. Legge 1960e.) S. 481 und 483.

⁷ *Shi ji*, juan 32, S. 1499; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 68.

⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; O'Hara 1978, S. 205-207.

Namenteil, der eben im *Lie nü zhuan* Sheng Ji's Ehrentitel ist und sich demzufolge auf dieselbe Person bezieht.

Dieselbe Geschichte findet sich mit kleinen Abweichungen auch im *Zuo zhuan*. Allerdings erscheint die Protagonistin dort unter dem Namen Sheng Meng Zi und hatte darüber hinaus ein Verhältnis mit Shusun Xuanbo, jenem im Miu Jiang-Kapitel erläuterten Oberhaupt der Shu-Linie der mächtigen Drei Huans von Lu, der in seinem Exil in Qi Zuflucht fand.⁹ Sheng Meng Zi wird unterstellt, sie habe ihn in der Hierarchie des Hofes auf die Ebene eines Großwürdenträgers neben Gao und Guo erheben wollen.¹⁰ Wer war diese Sheng Meng Zi, der ein Hang zur Promiskuität und gleichzeitig politischer Einfluß nachgesagt wird?

Nach Du Yu, dem Kommentator des *Zuo zhuan* aus dem dritten Jahrhundert, war Sheng Meng Zi aus dem Fürstentum Song und keineswegs Ehefrau, sondern Mutter des Patriarchen Ling.¹¹ Ich schließe mich dieser Auffassung an, denn es wird im *Zuo zhuan* und *Shi ji* berichtet, daß die Tochter des Shusun Xuanbo, des Liebhabers der Protagonistin, vom Patriarchen Ling unter dessen Gemahlinnen favorisiert wurde und ihm einen Sohn gebar.¹² Wenn diese Sheng Meng Zi nun zugleich Lings Ehefrau gewesen wäre und ihm ebenfalls einen Sohn geboren hätte, wäre die Tochter des Shusun Xuanbo zu ihrer Rivalin geworden. Es scheint allerdings nicht plausibel, daß Sheng Meng Zi ausgerechnet dem Vater ihrer Rivalin die mächtige Position des Großwürdenträgers hätte verschaffen wollen. Eine Identifizierung Sheng Meng Zis mit der Gestalt Sheng Ji des *Lie nü zhuan* als Ehefrau des Patriarchen Ling kommt also dem *Zuo zhuan* nach nicht in Frage, und so zeigt sich, daß das *Lie nü zhuan* in diese Gestalt noch eine dritte Quellenfigur „einbaut“. Wiederum geht es diesem Werk ersichtlich nicht um die Rekonstruktion einer geschichtlichen Figur, sondern um die Gewinnung eines Modells, und dieser Intention folgt auch die Konfiguration um die Protagonistin: Die Gegner der Gruppe, zu der sie gehört, werden als Kontrastpersonen zu den „Bösen“ positiv als loyale Untertanen dargestellt, obwohl andere Quellen diesem Bild widersprechen. Im *Zuo zhuan* ist z.B. über Rebellionsversuche von Gao und

⁹ Zur Gestalt Shusun Xuanbo vgl. Kap. 3.5 zur Geschichte der Miu Jiang in der vorliegenden Arbeit.

¹⁰ *Zuo zhuan*, Cheng 16, (bzw. Legge 1960e,) S. 394.

¹¹ *Chun qiu* (a) und *Zuo zhuan* (a), Cheng 16, S. 1920, Sp. 3.

¹² *Zuo zhuan*, Xiang 25, (bzw. Legge 1960e,) S. 510; *Shi ji*, juan 32, S. 1502; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 72.

Guo im Exil zu lesen, was nicht zum Bild der treuen Untertanen paßt und deshalb im *Lie nü zhuan* getilgt wurde.

Das Material über den Würdenträger Bao Qian wurde ebenfalls manipuliert: Sein Mut, das Verhältnis der Protagonistin anzuzeigen, wodurch er seine Beine verlor, wird im *Zuo zhuan* durch die Worte des Konfuzius als dumm und ungeschickt gewertet.¹³ Dieser Kommentar wird später im *Kong Zi jia yu* in Form einer Rede des Konfuzius erläutert. Dort heißt es, man dürfe einem Herrscher nicht um jeden Preis dienen. Entferne sich dieser vom rechten Weg, müsse man ihn verlassen. Bao Qian habe einem ausschweifenden und unordentlichen Hof gedient, ohne dessen mindere moralische Qualität zu erkennen. Sein Opfer könne nicht als weise bezeichnet werden.¹⁴

Durch das Tilgen des den Bao Qian verurteilenden Teils aus dem *Zuo zhuan* gewinnt diese Gestalt im *Lie nü zhuan* erheblich an positiven Elementen, und es entsteht das Bild eines loyalen Untertans, der sich selbstlos für das Interesse des Herrschers einsetzt und dabei die Gefahr einer Bestrafung in Kauf nimmt.

Das *Lie nü zhuan* führt die Geschichte wie folgt fort:

Meng Zi verleumdete Guo Zuo erneut und tötete ihn.¹⁵

Für Guo Zuos Tod wird Sheng Ji als Trägerin des Ehrentitels Meng Zi hier ganz direkt verantwortlich gemacht. Das *Zuo zhuan* bietet allerdings eine andere

Version:

Aufgrund der Tötung von Qing [Ke] ließ der Markgraf von Qi am Tag *jia shen*, dem letzten Tag des Monats, [...] Guo Zuo während einer Audienz im inneren Palast mit einem Speer umbringen. Die Leute flüchteten in den Palast der Patriarchin.¹⁶

Nach dieser Version ist Guo Zuo auf Befehl des Patriarchen getötet worden. Der letzte Satz des obigen Zitats könnte zwar als Andeutung gelesen werden, daß die Patriarchin in diese Aktion involviert war, bestätigt diese jedoch im weiteren Text keineswegs. Die Tötung wird, im weiteren Verlauf dieses Textes, vielmehr damit begründet, daß Guo Zuo den Befehl des Herrschers nicht respektiert, ohne dessen Auftrag getötet und sich schließlich sogar gegen diesen aufgelehnt habe.¹⁷ Sie erscheint dort also als eine gerechte Strafe für Guo Zuos Eigenmächtigkeit – völlig unabhängig von jedwedem Wirken der Patriarchin.

¹³ *Zuo zhuan*, Cheng 17, (bzw. Legge 1960e,) S. 401.

¹⁴ *Kong zi jia yu*, juan 9, Kap. 41, S. 109a; Wilhelm 1961, S. 176.

¹⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; O'Hara 1978, S. 205-207;

¹⁶ *Zuo zhuan*, Cheng 18, (bzw. Legge 1960e,) S. 407 u. 409.

¹⁷ Ebd.

Über das Ende der Patriarchin schreibt nun das *Lie nü zhuan*:

Als der Patriarch Ling verstarb, wurden Gao und Guo beide in ihre früheren Ämter wiedereingesetzt. Sie töteten daraufhin Meng Zi. Qis Turbulenzen kamen erst dann zu ihrem Ende. Das *Shi jing* sagt: „Nicht darf man Zucht noch Lehre suchen, / Wo nur sind Weiber und Eunuchen.“ Damit könnte die Situation gemeint sein.¹⁸

Der Tötung der Patriarchin durch die Großwürdenträger Gao und Bao ist in den Frauenviten der Quellentexte zu keiner der ursprünglichen drei Gestalten überliefert. Das *happy end* der „Guten“ entspricht nicht der historischen Realität. Nach dem Tod des Patriarchen Ling setzte Cui Zhu den Patriarchen Zhuang gegen dessen Bruder, der von Ling zum Thronfolger bestimmt worden war, als Herrscher durch und dominierte zusammen mit der Familie Qing die Politik. Das Zitat aus dem *Shi jing* wird wie in den anderen Fällen zweckentfremdet eingesetzt. Die Weise „Zhan Ang“, aus der das Zitat stammt, wird im allgemeinen auf die Regierung König Yous der Zhou (Reg. 781 – 771 v.Chr.) bezogen – hier wird sie auf Sheng Ji bzw. Meng Zi gemünzt.¹⁹

¹⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; vgl. O'Hara 1978, S. 205-207; Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 264, (bzw. Legge 1960d.) S. 561, zitiert aus von Strauß 1880, S. 460.

¹⁹ Vgl. „Xiao xu“ zu diesem Vers, *Shi jing* (bzw. Legge 1960d.) S. 77.

3.7.3. Zusammenfassung

Die Gestalt Sheng Ji erweist sich als ein Konstrukt aus drei Frauengestalten des *Zuo zhuan*: aus Yanyi Ji aus Lu, Hauptgattin des Herzogs Ling, aus ihrer Nichte Zong Sheng Ji, einer Nebenfrau des Patriarchen, und Sheng Meng Zi, wahrscheinlich Mutter des Patriarchen. Der Name Sheng Ji mit dem Ehrentitel Meng Zi existiert nur im *Lie nü zhuan* und dient dazu, die Namen der betreffenden Frauen zum Namen *einer* Person zu verschmelzen und so auch die Gestalt Sheng Ji selbst als eine Gestalt erscheinen zu lassen, der mit jedem der Namen auch jede der Taten der ursprünglich verschiedenen Frauen zugeordnet werden kann.

Die erwünschte Möglichkeit einer Schuldzuweisung an Sheng Ji wird in der Geschichte der Sheng Meng Zi gesucht: Ihr Verhältnis mit einem Würdenträger im *Zuo zhuan*, in Form einer Episode – allerdings in ihren historischen Kontext eingebettet – als Auslöser heftiger Kämpfe zweier Machtgruppen dargestellt, wird im *Lie nü zhuan* – vom historischen Hintergrund isoliert – zum Grund allen Übels stilisiert. Stoffe des *Zuo zhuan* werden der Intention, die Patriarchin für die Unordnung im Staat verantwortlich zu machen, angepaßt. So wird sie z.B. der Ermordung eines Großwürdenträgers beschuldigt, die in den anderen Quellen gar nichts mit ihr zu tun hat. Im Kontrast dazu erstrahlen ihre Gegner, die im *Zuo zhuan* zum großen Teil negativ beurteilt werden, im *Lie nü zhuan* durch eine geschickte Selektion der Stoffe im Glanz der guten loyalen Untertanen. Das wertende Resümee im *Lie nü zhuan* mit dem Zitat aus dem *Shi jing* unterstreicht das konstruierte Bild einer unmoralischen Unruhestifterin.

3.8 Dongguo Jiang

Dongguo Jiang, „eine aus der Familie Dongguo, die dem Clan Jiang angehört“, wird ebenfalls des Vergehens der Promiskuität bezichtigt. Durch sie seien ein Herrscher und drei Familien in Qi zugrunde gerichtet worden. Bevor auf ihre Geschichte eingegangen werden kann, zunächst wiederum der historische Hintergrund.

3.8.1 Zum historischen Hintergrund

Die Situation in Qi unter dem Patriarchen Ling (Reg. 581 – 554 v.Chr.) ist im Kapitel über Sheng Ji bereits erläutert worden.¹ In der Zeit, in der sich die Geschichte der Dongguo Jiang abspielte, herrschte dort der Patriarch Zhuang (Reg. 553 – 548 v.Chr.), Sohn des Patriarchen Ling.

Nachdem Qi als Hegemonialmacht durch Jin und Chu ersetzt worden war, unterwarf es sich vorübergehend dem ersteren. Unter dem Patriarchen Ling versuchte es dann, sich außenpolitisch erneut zu behaupten, indem es Lu, seinen schwachen Nachbarn, der ehemals unter seiner Oberherrschaft gestanden hatte, angriff, als Jin aufgrund eines Machtwechsels die Kontrolle über seine kleineren Vasallen lockern mußte. Dieser Politik Lings war aber kein Erfolg beschieden; Qi wurde vielmehr von Jin, das Lu als Bündnispartner zur Hilfe kam, mit Leichtigkeit in die Schranken gewiesen.²

In Lings Kriegspolitik hat der Großwürdenträger Gao Hou, häufig Repräsentant für Qi bei zwischenstaatlichen Treffen und mehrfach Heerführer in Auseinandersetzungen, eine aktive Rolle gespielt.³ Als Ling starb, brachte jedoch Cui Zhu, ein alter Rivale der Familie Gao, durch einen Putsch Prinz Guang als den Patriarchen Zhuang auf den Thron und tötete Gao Hou, der im Auftrag des verstorbenen Herrschers einen anderen Prinzen zu inthronisieren versucht hatte.

¹ Siehe Kap. 3.7 der vorliegenden Arbeit.

² *Zuo zhuan*, Xiang 15-17 und 19, (bzw. Legge 1960e.) S. 467-474 und 479-482; *Shi ji*, juan 32, S. 1498f., juan 39, S. 1683; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 67ff.

³ *Zuo zhuan*, Xiang 16-18, (bzw. Legge 1960e.) S. 470-478.

Damit wurde der Anti-Jin-Politik des Patriarchen Ling ein vorläufiges Ende gesetzt, so daß Qi nun mit Jin einen Friedensvertrag schließen konnte.⁴

Diese neue friedliche Beziehung zwischen den beiden Fürstentümern war aber alles andere als stabil, denn der Nachfolger des Patriarchen Ling, der Patriarch Zhuang, war ein militanter Herrscher, der tapfere Kämpfer schätzte und dem der Krieg als probates politisches Mittel galt.⁵ So wurde Lings Anti-Jin-Politik nach dem kurzen Intermezzo während der Thronstreitigkeit durch Zhuang *de facto* fortgesetzt, und Qi war unter seiner Regierung nur dem Schein nach ein Bündnispartner Jins, wartete aber tatsächlich nur auf eine Gelegenheit, den Bündnisvertrag zu brechen.

Eine solche Chance bot sich 551 v.Chr., zwei Jahre nach Zhuangs Inthronisierung, als Luan Ying, ein Großwürdenträger von Jin, aufgrund innerer Machtkämpfe ins Exil gehen mußte. Er floh zunächst nach Chu und von dort weiter nach Qi. In Qi nahm ihn der Patriarch Zhuang trotz der Warnung eines Beraters auf – wohl wissend, daß er damit gegen den Bündnisvertrag mit Jin verstieß.⁶ Dieser Schachzug Zhuangs scheint in seinem Land keinen Beifall gefunden zu haben, denn das *Zuo zhuan* erzählt von einer Prophezeiung aus dem Kreis seiner Berater, die das baldige Ende seiner Herrschaft ankündigte, weil er mit dieser Aktion seine Glaubwürdigkeit verloren habe.⁷

Ein Jahr danach fand eine neue Konferenz der Bündnisstaaten statt, in der erneut das Verbot, dem geflohenen Luan Ying Asyl zu gewähren, bekräftigt wurde. Luan Ying durfte trotzdem in Qi bleiben, was von dessen Beratern als Signal einer drohenden Kriegsgefahr verstanden wurde.⁸

Ein Jahr später brach der von vielen in Qi gefürchtete Krieg tatsächlich aus, nachdem der Patriarch Zhuang seinen Gast Luan Ying heimlich nach Jin zurückgebracht hatte, wo er mit seinen alten Gefolgsleuten rebellierte und somit Qi eine gute Gelegenheit bot, Jin anzugreifen, das sich nun mit der Bekämpfung der Rebellion beschäftigen mußte und dadurch nicht für einen Krieg mit anderen Fürstentümern gewappnet war. Dieser Akt stieß aber in Qi selbst auf scharfe Kritik:

⁴ *Zuo zhuan*, Xiang 19-20, (bzw. Legge 1960e.) S. 479-486.

⁵ *Zuo zhuan*, Xiang 21, (bzw. Legge 1960e.) S. 489; vgl. auch *Yan zi chun qiu*, juan 1, S. 3, juan 5, S. 34; Holzer 1983, S.29.

⁶ *Zuo zhuan*, Xiang 21 und 22, (bzw. Legge 1960e.) S. 489 und S. 493.

⁷ *Zuo zhuan*, Xiang 22, (bzw. Legge 1960e.) S. 493 u. 495.

⁸ Ebd.

„Der Herrscher möchte den Anführer der Bündnisstaaten angreifen, dabei stützt er sich allein auf seinen Kampfgeist und seine Stärke. Verliert er diesen Krieg, bedeutet es einen Segen für unser Fürstentum. Wenn er dabei aber ohne Tugend Verdienste erwirbt, werden ihn bald Sorgen einholen.“⁹

Cui Zhu, der dem Patriarchen durch den Putsch auf den Thron verholpen und somit großen Einfluß gewonnen hatte, versuchte, ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, sein Vorhaben aufzugeben:

„Das geht nicht. Ich habe gehört, wenn ein kleiner Staat Probleme eines großen Staates ausnutzt und diesen beschädigt, wird er für dieses Vergehen büßen müssen. Bitte überlegt Euch Euer Tun.“¹⁰

Der Patriarch hörte aber nicht auf ihn und bestand auf Krieg. Auf die Frage eines Beraters, was nun mit dem Patriarchen zu tun sei, antwortete Cui Zhu:

„Ich habe mit dem Herrscher geredet. Er hat nicht auf mich gehört. Jin ist der Anführer des Bündnisses, aber unser Herrscher versucht, von seinen Problemen zu profitieren. Wenn wir, die Untergebenen, uns alle darüber aufregen, aus welchem Grund muß es noch den Herrscher geben?“¹¹

Cui Zhu signalisierte so deutlich genug sein Vorhaben, den Patriarchen notfalls zu beseitigen.

Dem Krieg gegen Jin waren nur Teilerfolge beschieden: Qi konnte zwar eine wichtige Stadt erobern, mußte aber weitere Angriffe aufgeben, nachdem Luan Yings Rebellion in Jin gescheitert war. Nach dem Rückzug fürchtete Qi nun Vergeltungsschläge von Jin und bat deshalb die mit diesem konkurrierende Großmacht Chu im entfernten Süden um einen Bündnisvertrag.

Als Jin tatsächlich angriff, konnte Chu aber aufgrund der großen Entfernung nicht sofort und unmittelbar eingreifen. Doch verschaffte eine Hochwasserkatastrophe, die Jin am Vormarsch hinderte, Chu genug Zeit, um durch einen Überfall auf Zheng, den nördlichen Nachbarn von Chu und Bündnispartner von Jin, dessen Rückzug dadurch zu erzwingen, daß es nun Zheng zur Hilfe eilen mußte.¹²

Qi befand sich jetzt in einer schwierigen und gefährlichen Lage: Als Verräter von Jin war es aufgrund seiner geographischen Position ringsum von seinen Feinden, also Jins Verbündeten, umgeben und ihnen hilflos ausgeliefert. Im Fall eines akuten Krieges hätte sein neuer Alliiertes, die Großmacht Chu im Süden,

⁹ *Zuo zhuan*, Xiang 23, (bzw. Legge 1960e.) S. 498 u. 502.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

¹² *Zuo zhuan*, Xiang 24, (bzw. Legge 1960e.) S. 505-508.

allenfalls indirekt eingreifen, aber aufgrund der Entfernung keine unmittelbare militärische Hilfe leisten können.

Diese Gefahr scheinen einige Mächtige in Qi, unter ihnen auch Cui Zhu, erkannt zu haben, was in den oben zitierten kritischen Stimmen gegen den Krieg anklang. Cui Zhu zettelte nun erneut einen Putsch an, ermordete den Patriarchen Zhuang, den Verantwortlichen für den Bruch mit Jin, und inthronisierte einen neuen Herrscher. Dank dieser Ermordung konnte Cui Zhu sein Ersuchen um Frieden begründen, als Jin einen neuen Bestrafungsfeldzug gegen Qi begann.¹³

Nach der Inthronisierung des neuen Herrschers kontrollierte Cui Zhu mit seinem Verbündeten Qing Feng, einem anderen mächtigen Adligen, der möglicherweise am Putsch mitgewirkt hatte, die Politik in Jin. Die beiden Männer gerieten jedoch kurze Zeit danach in einen internen Machtkampf; Qing Feng konnte nur zwei Jahre später die Konflikte innerhalb der Familie Cui nutzen, um sie zu vernichten und sich selbst als mächtigsten Mann in Qi zu etablieren.¹⁴

Die Geschichte um Dongguo Jiang spiegelt diesen Drei-Fronten-Machtkampf zwischen Cui Zhu und dem Patriarchen Zhuang, zwischen Cui Zhu und Qing Feng sowie innerhalb der Familie Cui, wider. Dies wird aus dem Text des *Lie nü zhuan* und anderen Darstellungen ersichtlich werden.

3.8.2 Dongguo Jiang im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

Der Text des *Lie nü zhuan* beginnt mit folgenden Angaben zu Person:

Dongguo Jiang war die Ehefrau von Tang Gong und Schwester von Dongguo Yan, dem Wagenlenker von Cui Zhu in Qi. Sie war schön und attraktiv. Als Tang Gong verstarb, ging Cui Zhu zu ihr, um ihm zu kondolieren, wobei er Gefallen an ihr fand. Daraufhin beriet er sich mit [Dongguo] Yan und heiratete sie.¹⁵

¹³ *Zuo zhuan*, Xiang 25, (bzw. Legge 1960e.) S. 510f.

¹⁴ *Lü shi chun qiu*, juan 22, Kap. "Shen xing", S. 403; Wilhelm 1928, S. 389.

¹⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; O'Hara 1978, S. 205-207; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S.98b-99a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 12a-12b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 380f. O'Hara hat einige Namen in diesem Text völlig falsch interpretiert. Er übersetzt Dongguo Jiang als „Kuo-Chiang née Tung“ und Tang Gong als „Duke Tang“. „Dongguo“ stellt jedoch einen Doppelnamen dar, und Tang Gong war nach Angabe des Du Yu ein Großwürdenträger in Qi, vgl. *Zuo zhuan* (a), Xiang 25, S. 1983, Sp. 1.

Diese Angaben entnimmt das *Lie nü zhuan* dem *Zuo zhuan*,¹⁶ in dem die Protagonistin allerdings Tang Jiang genannt wird, also: „eine aus dem Clan Jiang, die in die Familie Tang verheiratet wurde“.

Der Name Dongguo Jiang taucht im *Zuo zhuan* selbst erst im Text über die inneren Konflikte der Familie Cui auf.¹⁷ Dort heißt es, daß Cui Zhu nach dem Tod seiner ursprünglichen Frau eine Ehe mit Dongguo Jiang schloß, die ihrerseits einen Sohn namens Tang Wujiu aus ihrer ersten Ehe mitbrachte. Aus den Informationen der beiden Texten läßt sich schließen, daß es um dieselbe Frau geht, die aus einer Familie Dongguo stammte, zunächst in die Familie Tang verheiratet und schließlich Ehefrau des Cui Zhu wurde. Der Name Dongguo Jiang läßt sich nun, wie eingangs erwähnt, als „eine aus der Familie Dongguo, die dem Clan Jiang angehört“, paraphrasieren.

Nach dem Vorspann erzählt das *Lie nü zhuan* über den Putsch des Cui Zhu:

Nachdem sie in Cuis Haus gekommen war, das neben dem Palast des Patriarchen [Zhuang] lag, verkehrte dieser mit ihr und besuchte das Haus [folgich] sehr häufig. Cui Zhu wußte davon. Eines Tages vergab der Patriarch Cuis Mütze an einen Diener. Cui Zhu ärgerte sich darüber, meldete sich krank und ging nicht aus seinem Haus. Der Patriarch stieg auf eine hohe Terrasse, um von dort oben aus Cuis Haus zu beobachten. Er [sah Dongguo Jiang und] scherzte mit ihr. Er verließ darauf die Terrasse und folgte ihr. Sie rannte ins Haus und verschloß die Tür. Er drückte dagegen und sagte: „Aufmachen! Ich bin es.“ Sie sagte: „Mein Mann ist da und hat seine Haare noch nicht zu Ende frisiert.“ Der Patriarch sagte: „Ich bin es. Öffne!“ Cui Zhu haßte es und öffnete die Tür nicht. Er ging mit seiner Frau durch eine Seitentür aus dem Haus, verschloß das Tor [des Hofes], ließ seine Leute kommen und trommeln. Dem Patriarchen wurde es bange. Er umfaßte eine Säule und sang. Er bat Cui Zhu um Gnade, indem er sagte: „Ich weiß jetzt, daß ich ein Vergehen begangen habe. Ich bitte Euch, Euer Vorhaben zu ändern und mir weiterhin zu dienen. Wenn Ihr es nicht glauben könnt, erlaubt mir, mit Euch einen Eid abzulegen.“ Cui Zhu sagte: „Ich, der Untertan, wage es nicht, Eurem Befehl zu gehorchen.“ Er ging weg. Der Patriarch bat dann den Chef-Verwalter der Cui-Familie und sagte: „Bitte gestattet Ihr mir, in meinen Ahnentempel zu gehen und dort zu sterben.“ Der Chef-Verwalter sagte: „Cui Zhu, Euer Untertan, ist wegen Krankheit nicht da. Ich, sein Diener, wage es nicht, Euch zu gehorchen.“ Der Patriarch stieg auf die Mauer, um zu fliehen. Cui schoß auf ihn mit einem Bogen und traf seine Ferse. Er fiel rückwärts auf den Boden und starb.¹⁸

¹⁶ *Zuo zhuan*, Xiang 25, (bzw. Legge 1960e.) S. 510.

¹⁷ *Zuo zhuan*, Xiang 27, (bzw. Legge 1960e.) S. 531.

¹⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; O'Hara 1978, S. 205-207.

Die Ermordung des Patriarchen Zhuang durch Cui Zhu wird also als Ergebnis seiner Affäre mit Dongguo Jiang geschildert, und folgt dem klassischen Muster der Rivalität zweier Männer um eine Frau. Cui Zhus Handlung, deren historischer Hintergrund völlig unbeachtet bleibt, erscheint als spontane Reaktion. Daß der Patriarch Cui Zhus Mütze (*guan*) einem Diener überreicht – eine Mütze, die immerhin die Würde eines Mannes symbolisiert –,¹⁹ wird hier nicht einmal als in sich schon aussagemächtiges Zeichen ernstgenommen und reduziert überdies die Komplexität des historischen Kontexts auf die individuelle Geste einer Beleidigung *ad personam*.

Diese Szene des *Lie nü zhuan* folgt konsequent *Zuo zhuan*s Erläuterung zur Eintragung im *Chun qiu*, „Cui Zhu von Qi tötet seinen Herrscher [...]“²⁰.

Unmittelbar vor dieser Episode wird im ersteren zudem von Qis Angriff gegen Lu, geleitet durch Cui Zhu, berichtet: Es sei allerdings nur zu einer „schonenden“ Invasion gekommen, und Cui Zhu sei rasch und ohne Beute wieder abgezogen – er befolgte also den Befehl seines Herrschers letztlich nicht. Berater von Lu betrachteten diesen Vorfall als ungefährlich: Sie durchschauten, daß Cui Zhu nicht an einem Krieg gelegen, sondern sein wirkliches Interesse vielmehr auf Größeres gerichtet war.²¹ Aus dieser Angabe ist zu schließen, daß Cui Zhus Putsch von langer Hand geplant gewesen sein muß, doch diese Ausführungen übernimmt das *Lie nü zhuan* nicht.

Über den Putsch selbst erzählt das *Zuo zhuan*:

Der Patriarch Zhuang verkehrte mit ihr [=Dongguo Jiang]. Er kam häufig in Cuis Haus und verschenkte [einmal] dessen Mütze. Ein Diener sagte: „Das geht nicht.“ Der Patriarch sagte: „Darf man nicht [auch] eine Mütze haben, wenn man nicht Cui Zhu ist?“ Aus Ärger darüber und aufgrund der Sorge, Jin werde sich rächen, wenn Zhuang dessen schwierige Lage ausnutzte und es tatsächlich angriff, wollte Cui Zhu ihn töten, um Jin ein Gefallen zu tun. Dazu hatte er aber noch keine Gelegenheit gehabt. Einmal peitschte der Patriarch seinen Diener Jia Ju, näherte sich ihm danach aber wieder. Dieser spionierte nun für Cui. Im Sommer, im fünften Monat, [...] kam der Freiherr von Ju nach Qi zur Audienz. Der Patriarch gab ihm zu Ehren ein Bankett am nördlichen Stadtwall [...]. Cui Zhu meldete sich krank und kümmerte sich nicht um die Sache. Am Tag danach [...] kam der Patriarch, um nach Cui Zhu zu sehen. Er folgte [Dongguo] Jiang. Diese ging in ein Zimmer und verließ das Haus mit Cui Zhu durch eine Seitentür. Der Patriarch schlug gegen eine Säule und sang. Sein Diener Jia Ju stoppte seine Leute, ging [selbst] ins Haus und schloß die Tür.

¹⁹ Das Tragen einer Mütze (*guan*) stellt im alten China das Symbol der Volljährigkeit eines Mannes dar, siehe z.B. *Shuo yuan*, juan 19, S. 563.

²⁰ *Chun qiu* und *Zuo zhuan*, Xiang 25, (bzw. Legge 1960e.) S. 509f.

²¹ Ebd.

Bewaffnete Leute tauchten auf. Der Patriarch stieg auf eine hohe Terrasse und bat um Freilassung, diese wurde aber verweigert. [...] ²²

Der übrige Ablauf der Geschichte wird ähnlich wie im *Lie nü zhuan* präsentiert. Beim Vergleich der Texte fällt aber auf, daß das *Zuo zhuan* – wie das *Shi ji* – die Ermordung des Patriarchen Zhuang durch Cui Zhu trotz der narrativen Darstellungsform in einen historischen Kontext eingebettet hat: Sie war, wenn man sie im Zusammenhang mit den anderen Ereignissen betrachtet, Resultat der heftigen Konflikte zwischen beiden Männern, die vor allem auf die Kriegspolitik des Patriarchen gegen Jin und Cui Zhus Vorbehalte dagegen zurückzuführen waren.

In diesen historischen Kontext eingebettet gewinnt auch der Akt der Vergabe der Mütze Cui Zhus an einen Diener eine viel tiefgründigere Symbolkraft, die sich nicht in einer persönlichen Beleidigung erschöpft, sondern auf personalpolitische Konsequenzen hindeutet. ²³ Cui Zhu, der diese Gefahr erkannt hatte, reagierte ohne Umschweife, so daß der Patriarch seinen Plan, ihn zu entmachten, nicht mehr realisieren konnte.

Für diese Reaktion des Cui Zhu bot das Verhältnis seiner Frau mit dem Patriarchen den erwünschten Anlaß. Es fungierte vielleicht sogar als eine Falle, in die dieser gelockt wurde. Das Verhältnis selbst stellte aber auf keinen Fall den Grund für den Mord dar, der offenkundig nicht wie im *Lie nü zhuan* als eine spontane Aktion stattfand, sondern von Cui Zhu sorgfältig vorbereitet und durchgeführt wurde.

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun über das Schicksal der Familie Cui:

Vor dieser Zeit kam Dongguo Jiang mit Tang Wujiu, dem Sohn aus ihrer früheren Ehe, zusammen ins Haus [Cui]. Cui mochte ihn und machte ihn zum Verwalter des Hauses. Die frühere Frau von Cui hatte zwei Söhne hinterlassen; der ältere hieß Cheng, der jüngere Qiang. Und Dongguo Jiang gebar dann einen Sohn namens Ming. ²⁴ Wegen Chengs Krankheit enterbte ihn Cui Zhu und bestimmte Ming zum Erben. Cheng bat nun um den Ort Cui, wo er sein Alter verbringen wollte. Er tat Cui Zhu leid, so daß dieser den Wunsch erfüllen wollte. Tang Wujiu und Dongguo Yan aber

²² *Zuo zhuan*, Xiang 25, (bzw. Legge 1960e.) S. 510 u. 514; vgl. *Shi ji*, juan 32, S. 1500f.

²³ Die chinesischen Schriftzeichen *guan* für „Mütze“ und *guan* für „Beamter“ sind – gesetzt, daß man davon ausgehen darf, daß die Aussprache dieser beiden Schriftzeichen keinen wesentlichen Wandel hinter sich hat – in der Han-Zeit bereits homophon, so daß die Konnotation der Mütze mit Beamten in der chinesischen Sprache bereits in der Phonetik begründet ist. Auf chinesischen Neujahrsbildern werden Beamte sehr oft als Gottheiten in Hoftracht mit Mütze, Brust- und Leibgürtel sowie zeremoniellen Schuhen dargestellt. Vgl. Eberhard 1987, S. 34 und 141.

²⁴ Der Originaltext war hier fehlerhaft und wurde von der Kompilatorin in ihrer Anmerkung korrigiert.

erhoben Einwände und setzten sich durch. Cheng und Qiang wurden zornig, wollten sie töten und erzählten es Qing Feng, einem Großwürdenträger von Qi. Dieser war insgeheim Konkurrent von Cui Zhu, und ihm paßte es, daß die Cuis sich gegenseitig umbrachten. So sagte er zu den beiden: „Tötet sie!“ Daraufhin kehrten die beiden nach Hause und brachten Tang Wujiu und Dongguo Yan am Hof von Cui um. Cui Zhu wurde zornig und bat [ebenfalls] Qing Feng um Hilfe: „Ich Tugendloser! Ich habe Söhne, konnte sie aber nicht erziehen, so daß es so weit gekommen ist. Daß ich Euch diene, wissen die Leute alle. Nur wenn Ihr Eure Leute hinschickt, kann die Katastrophe aufgehalten werden.“ Qing Feng schickte daraufhin Männer zu den Cuis, ließ deren Lager und Ställe verbrennen sowie [die zwei Söhne] Cheng und Qiang töten.²⁵ Cuis Frau sagte: „So zu leben wäre schlimmer als zu sterben.“ Sie erhängte sich und starb. Als Cui Zhu nach Hause kam, sah er, daß Lager und Ställe verbrannt, Frau und Kinder tot waren. So erhängte er sich [ebenfalls].²⁶

Auch dieser Ausgang der Geschichte vereinfacht einen Text des *Zuo zhuan*, nach dem die Familie Cui aufgrund innerer Machtkämpfe bzw. der oben erläuterten Rivalitäten außerhalb der Familie und ohne jegliches Zutun der Protagonistin zugrunde gegangen ist.²⁷ Das einzige Argument, mit dem ihr auch aufgrund des *Zuo zhuan* ein Anteil der Schuld zugewiesen werden könnte, ist, daß sie mit der Heirat andere Machtfaktoren in die Familie Cui gebracht und dadurch die bestehende Konstellation mit einem Schlag verändert hat. Durch die Geburt ihres Sohnes kam ein neuer potentieller Erbe ins Spiel, der dann auch tatsächlich den ursprünglichen Erben, der durch eine Krankheit disqualifiziert war, ersetzen konnte. Noch wichtiger ist die Rolle der beiden erwachsenen Männer, die mit ihr in die Familie Cui kamen: ihr Bruder Dongguo Yan und ihr Sohn Tang Wujiu aus der ersten Ehe. Aus den Aktivitäten dieser beiden Männer in der Organisation der Familie und dem Status ihres jüngeren Sohnes als Erben entstand eine folgenreiche Rivalität mit den beiden Söhnen des Cui Zhu aus seiner ersten Ehe, die mit dem Verlust ihrer Erbansprüche in eine gänzlich untergeordnete Rolle zu geraten drohten. Dem *Zuo zhuan* zufolge führten genau diese Konflikte, die aus der Transformation der Machtstruktur entstanden, schließlich zum fatalen Ende. Dadurch, daß die beiden neuen Männer im Haus Cui, Dongguo Yan und Tang Wujiu, als Verwalter der Familie fungierten, weist ihnen der Text eine

²⁵ Im Text steht Jiang statt Qiang. Hier ist die Stelle gemäß der Anmerkung der Kompilatorin korrigiert.

²⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; O'Hara, S. 205-207. Die Angaben der Namen der Söhne im *Lie nü zhuan* sind ursprünglich inkonsistent. Auch O'Hara hat sie durch die Version des *Zuo zhuan* und des *Shi ji* ersetzt.

²⁷ Zum Kampf zwischen Cui Zhu und Qing Feng vgl. z.B. *Lü shi chun qiu*, juan 22, Kap. „Shen xing“, S. 403; Wilhelm 1928, S. 389.

Schlüsselfunktion zu. Insbesondere nimmt Dongguo Yan, Bruder der Protagonistin, hier im *Lie nü zhuan* die Rolle des Emporkömmlings ein, der durch die Verheiratung seiner Schwester die Gunst seines Herrn erwirbt, dann die eigene Stellung als Schwager ausnutzt, um seine privaten Interessen durchzusetzen. Diese Elemente formen die beiden zu Gestalten, die an die Brüder der Kaiserinnen der Han-Zeit erinnern, denn diese kamen ebenfalls jeweils durch die favorisierte Stellung ihrer Schwester an die Macht. Auf eben diesen Status des mächtigen Schwagers zielt wohl diese Geschichte des *Lie nü zhuan* ab, das vor der großen und zunehmenden Macht der Familien der Frauen im Herrscherhaus zu warnen versucht, die von seinem Kompilator wie von den Aristokraten der Han-Zeit überhaupt als illegitim angesehen wurde.²⁸

Dieses stereotypisierte Bild des machtgierigen Schwagers Dongguo Yan im *Lie nü zhuan* ist noch nicht im *Zuo zhuan*, dem diese Geschichte für das *Lie nü zhuan* entnommen wurde, vorgegeben, sondern es ist erst durch seine weitere Überlieferung bis hin zum *Lie nü zhuan* entstanden. Denn das Material über Dongguo Yan im *Zuo zhuan* ergibt ein durchaus positives Bild. Er sei z.B. trotz der Verlockung, durch die Heiratsbeziehung mit dem mächtigen Cui Zhu sozial aufsteigen zu können, Gegner der Eheschließung gewesen, weil beide Heiratsparteien zum selben Clan gehörten und nach den Sitten eigentlich nicht heiraten durften.²⁹ Auch seine Weigerung, dem Antrag des ältesten Sohnes der Familie Cui stattzugeben, war mit dem plausiblen Argument begründet, daß im Lehngebiet Cui, das der älteste Sohn zu eigen wollte, der Ahnentempel der Familie lag und es demzufolge unter der Kontrolle des werdenden Familienoberhauptes verbleiben mußte.³⁰

Dieses neutrale, ja positive Bild des Dongguo Yan ist bereits im *Shi ji* verändert worden. Dort heißt es, der älteste Sohn des Cui Zhu sei nicht wie im *Zuo zhuan* dargestellt aufgrund seiner Krankheit, sondern durch eine strenge Bestrafung durch die Verwalter der Familie, die nach einem Vergehen über ihn verhängt wurde, enterbt worden.³¹ Dongguo Yan wird als streitsüchtig und machtgierig charakterisiert, als Aufsteiger, der seine Konkurrenten und Gegner systematisch zu entmachten trachtet.

²⁸ Vgl. z.B. Lai 1991, S. 212f. und Kap. 1.1 der vorliegenden Arbeit.

²⁹ *Zuo zhuan*, Xiang 25, (bzw. Legge 1960e.) S. 510; Zum Verbot der Heirat innerhalb eines Clans siehe z.B. Li Hengme 1999, S. 272-282.

³⁰ *Zuo zhuan*, Xiang 27, (bzw. Legge 1960e.) S. 531.

³¹ *Shi ji*, Juan 32, S. 1502; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 72f.

Das bereits vom *Shi ji* negativ veränderte Bild des Dongguo Yan wird im *Lie nü zhuan* durch bewußte Selektion der Stoffe vollends dem Stereotyp des machtsüchtigen Schwagers angepaßt, alle positiven Elemente aus dem *Zuo zhuan* sind getilgt: Beispielsweise wird die Ablehnung jener Übereignung des Lehngbiets Cui ohne ihre oben genannte Begründung dargestellt, so daß der Eindruck entsteht, Dongguo Yan habe sich aufgrund eigener Interessen als Konkurrent geweigert, dem Antrag stattzugeben.

Dem Text des *Lie nü zhuan* werden ein Kommentar und, wie in den anderen Geschichten, ein Zitat aus dem *Shi jing* nachgestellt:

Der Edle sagt: „Dongguo Jiang tötete einen Herrscher, vernichtete drei Familien und zerstörte auch ihren eigenen Körper. Das kann man als Unheil bezeichnen.“ Das *Shi jing* sagt: „[Wo etwas sich zum Fallen kehrt,] / Und Zweige und Blätter sind noch unversehrt, / Da ist die Wurzel schon zerstört.“ Damit könnte dies gemeint sein.³²

Daß der Kommentar den Tatsachen nicht gerecht wird, kann aus meiner Untersuchung leicht geschlußfolgert werden. Er gibt aber den bis heute virulenten Ton der Interpretation der Geschichte an, der in der Protagonistin den Grund der Katastrophen des Hauses Cui sehen will – und dies, obwohl der zitierte *Shi jing*-Vers sich nach allgemeinem Verständnis auf den Untergang der Dynastie Shang bezieht, hier also seiner ursprünglichen Intention und Referenz entfremdet zum Urteilsspruch über die Protagonistin funktionalisiert wird.

³² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 8a-9a; O'Hara 1978, S. 205-207. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao Nr. 255, (bzw. Legge 1960d.) S. 510, zitiert aus von Strauß 1880, S. 434.

3.8.3 Zusammenfassung

Das Bild der Dongguo Jiang als Zerstörerin des Lebens vom Patriarchen Zhuang und Vernichterin der Familie Cui hat keinen Bezug zur historischen Realität.

Die Ermordung des Patriarchen Zhuang durch Cui Zhu war die Folge des Streites der beiden Männer um die Außenpolitik, hatte hierin ihren Grund. Die Affäre der Protagonistin mit dem Patriarchen war für Cui Zhus Aktion nur der gewünschte Anlaß und wurde auch bewußt als solcher genutzt.

Durch das Ausblenden des historischen Hintergrundes sowie die Selektion der Stoffe vermag das *Lie nü zhuan* den Putsch des Cui Zhu als unglückliches Ergebnis der Affäre darzustellen und somit vor fatalen Folgen weiblicher Verführungen zu warnen.

Die Zerstörung der Familie Cui war die Folge der internen Kämpfe ihrer beiden Fraktionen sowie des Machtkampfes zwischen Cui Zhu und seinem Rivalen Qing Feng. Dem *Lie nü zhuan* geht es in dieser Episode auch weniger um die Protagonistin selbst, obwohl sie allein schon aufgrund ihrer Rolle als Mutter des neuen Erben und Schwester des Verwalters der Schuld an den Wirren bezichtigt wird; das Anliegen besteht vielmehr darin, ihren Bruder, den Verwalter der Familie, als Stereotyp des machtsüchtigen Aufsteigers zu präsentieren, der seinen Status als Schwager für machtpolitische Zwecke ausnutzt, dessen Vehikel freilich, wenn vielleicht auch *nolens volens*, die Protagonistin bleibt.

Durch Selektion und Anpassung des Stoffes gelingt es dem *Lie nü zhuan*, aus dem früheren neutralen bzw. teilweise sogar positiven Bild von Dongguo Yan den gewünschten Stereotyp des potentiell gefährlichen Aufsteigers – von u.U. niederer Herkunft – zu formen und somit auf die politischen Risiken hinzuweisen, die mit einer Eheschließung und den aus ihr resultierenden neuen Konfigurationen in einem Herrscherhaus einher gehen können – möglicherweise in sehr bewußter Anspielung auf mächtig gewordene Verwandte der kaiserlichen Frauen der Han-Zeit.

3.9 Nan Zi und Wei Bo Ji

Dieses Kapitel handelt von zwei Frauen, die im 6. und 5. vorchristlichen Jahrhundert lebten und in der Politik des Fürstentums Wei eine Rolle spielten. Wie bereits im Zusammenhang mit Xuan Jiang erwähnt, war Wei ein mittelgroßes Fürstentum der Frühlings- und Herbstperiode, dessen Territorium im nördlichen Teil der heutigen Provinz Henan lag.

Wie ebenfalls bereits zum Hintergrund der Geschichte der Xuan Jiang dargestellt, mußte sich Wei, wie andere mittlere und kleine Fürstentümer im Zentralgebiet Chinas, ständig den Großmächten unterordnen. In der Zeit der Xuan Jiang war es Qi, das die Rolle des Beschützers einnahm, die ihm einen permanenten Einfluß auf die Politik in Wei ermöglichte. Mit dem Erstarken und der Stabilisierung von Jin unter dem Patriarchen Wen von Jin (Reg. 636 – 628 v.Chr.) gewann es immer mehr an Gewicht und übte nun auch immer mehr Einfluß auf Wei aus. Wei manövrierte somit zwischen den zwei Großmächten Qi und Jin hin und her. Unter dem Patriarchen Ling von Wei (Reg. 534 – 493) brach Wei mit Jin und verbündete sich wieder enger mit Qi.¹ Daß solche Spannungsfelder und Polarisierungen es einem Fürstentum wie Wei nicht gerade leichter machten, eine reibungsarme Innenpolitik zu gestalten, versteht sich von selbst.

Die Geschichten der beiden Protagonistinnen spiegeln, wie einige andere Geschichten, die ich in dieser Arbeit behandle, die heftigen Kämpfe um den Thron wider. Die hier relevanten Turbulenzen sind in der Regierungszeit des Patriarchen Ling von Wei ausgebrochen und fanden ihr Ende erst mit der Inthronisierung des Patriarchen Dao von Wei im Jahr 455 v.Chr. Das Chaos dieser Zeit sieht das *Lie nü zhuan* in der Promiskuität und dem Intrigenspiel dieser beiden Protagonistinnen begründet.

Im folgenden wird die Darstellung des *Lie nü zhuan* mit Hilfe der Aufzeichnungen anderer Quellen kritisch beleuchtet.²

¹ *Shi ji*, juan 37, S. 1592-1598; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 193ff.; *Zuo zhuan*, Ding 7, 8 und 13, (bzw. Legge 1960e,) S. 764ff. und S. 782f.

² Über das Bild der Nan Zi in verschiedenen Quellen existiert bereits ein Aufsatz von Siegfried Englert und Roderich Ptak (1986). Ein Verzicht auf den Fall der Nan Zi hier würde jedoch die Vollständigkeit der Darstellung der Ereignisse gefährden, die für die Analyse der zweiten Figur, der Wei Bo Ji, wesentlich ist. Daher wird hier der Fall der Nan Zi, wenn auch nur in größeren Zügen, erläutert, wobei mehr auf den historischen Hintergrund und den Text des *Lie nü zhuan* an

3.9.1 Zur Geschichte der Nan Zi

Nan Zi war Hauptgattin (*fu ren*) des Patriarchen Ling von Wei, dessen Gestalt und Wirken in den Quellen umstritten sind: Er habe sich einerseits Vergnügungen hingeeben, statt sich dem Tagesgeschäft zu widmen, andererseits aber über die Gabe verfügt, Fähige zu erkennen, zu würdigen und funktionsgerecht in passende Ämter einzusetzen.³

Nan Zi selbst soll in Wei genügend Macht besessen haben, um über ihre eigenen Gefolgsleute zu verfügen⁴: Englert und Ptak vermuten, daß sie möglicherweise eine echte *eminence grise* war.⁵ Ihre Position spiegelt sich indirekt in einer viel zitierten und diskutierten Episode, die berichtet, daß Konfuzius bei ihr zur Audienz empfangen wurde, als er in Wei auf ein Amt hoffte.⁶

Der Text des *Lie nü zhuan* beginnt, wie in den anderen Fällen, mit Angaben zur Person: „Nan Zi aus Song war Hauptgattin des Patriarchen Ling von Wei.“⁷ Die Behauptung, daß Nan Zi aus Song stammte, findet sich in keiner älteren Quelle und geht möglicherweise auf die Deutung des zweiten Schriftzeichens in ihrem Namen zurück: Das Schriftzeichen *zi* bezeichnet den Namen eines Clans, zu dem unter anderem das Herrscherhaus von Song gehörte. Gegen diese Zuordnung spricht allerdings eine Angabe im *Lie nü zhuan* selbst, der zufolge das Fürstentum Song, das Nan Zi als ihre angebliche Heimat in ihrem Streben zur Macht logischerweise hätte unterstützen müssen, dem Kronprinzen Kuaikui, ihrem gefährlichen Gegner, Zuflucht bot. Andere Angaben über ihre Herkunft sind leider nicht überliefert.

Nun erzählt das *Lie nü zhuan* folgendes über die Intrige der Nan Zi:

Sie verkehrte mit Song Zichao.⁸ Kuaikui, der Kronprinz, wußte davon und verabscheute es. Nan Zi verleumdete ihn beim Patriarchen Ling: „Der

sich eingegangen wird. Auf Einzelheiten bezüglich des Bildes der Nan Zi sei auf den genannten Aufsatz hingewiesen.

³ Beispielsweise im *Zhuang zi*, juan 8b, Kapitel 25: „Ze yang“, S. 906f.; *Lun yu* (a), juan 14, „Xian wen“, (bzw. Legge 1960a,) S. 283f.; *Lü shi chun qiu*, juan 25: „Si shun“, S. 450f.; Wilhelm 1928, S. 441f.; *Lun heng*, juan 4, Kap. 16: „Shu xu“, S. 194; Forke 1962, Bd. 2, S. 256; *Kong zi jia yu*, juan 3, Kap. 13: „Xian jun“, S. 34; Wilhelm 1961, S. 66f.

⁴ *Zuo zhuan*, Ding 13, (bzw. Legge 1960e,) S. 782f.

⁵ Englert/Ptak 1986, S. 680.

⁶ Genaueres ebd., S. 679.

⁷ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O'Hara 1978, S. 207-209; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 99b-100a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 13a-b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 384f.

⁸ Das chinesische Schriftzeichen *tong* referiert primär auf eine sexuelle Beziehung, die ihrerseits auch mit einer Intrige im Zusammenhang stehen kann. Vgl. Schilling 2001, S. 82ff. Spätere

Kronprinz möchte mich umbringen.“ Der Patriarch erzürnte sich. Kuaikui floh nach Song. Nach Lings Tod wurde Kuaikuis Sohn Zhe inthronisiert. Er wurde der Patriarch Chu.⁹

Ein sexuelles Verhältnis zwischen Nan Zi und Song Zi Chao, einem Herrn aus Song, sowie ihre Verleumdung des Kronprinzen Kuaikui lassen sich in den älteren Quellen nirgends bestätigen. Das *Zuo zhuan* stellt z.B. den Konflikt so dar:

Der Markgraf [=der Patriarch] von Wei lud seiner Hauptgattin Nan Zi zuliebe Song Chao [=Song Zi Chao] ein. Die beiden trafen sich [...]. [Zur gleichen Zeit] reiste der Kronprinz Kuaikui an den Feldern von Song vorbei [...]. Leute auf dem Feld sangen: „Wenn Eure Sau bereits befriedigt worden ist, warum schickt Ihr unseren Eber nicht zurück?“ Der Kronprinz schämte sich und sagte zu [seinem Gefolgsmann] Siyang Su: „Du folgst mir, wenn ich zur Audienz der Herrscherin gehe. Sobald sie erscheint und ich mich umblicke, töte sie.“ [Xiyang] Su sagte: „Ja.“ Der Kronprinz ging daraufhin zur Audienz der Herrin. Sie erschien. Er blickte sich dreimal um, aber [Siyang Su] rückte nicht nach vorne. Die Herrin beobachtete seine Mimik, brach in Heulen aus und entfernte sich. Sie sagte: „Kuaikui will mich töten.“ Der Patriarch nahm ihre Hand und stieg mit ihr auf eine hohe Terrasse. Der Kronprinz floh nach Song. Seine Leute wurden alle vertrieben.¹⁰

Das obskure Lied der Leute der Song stellt die einzige als mögliche Anspielung auf ein Verhältnis zwischen Nan Zi und Song Zi Chao interpretierbare Textstelle dar. Aus welchen Überlegungen heraus der Patriarch Ling seiner Frau zuliebe Song Zi Chao an den Hof lud, bleibt aber im dunkeln. Die Antwort auf diese Frage läßt sich wohl weniger in der ohnehin nur im engen Kontext naheliegenden, im größeren Zusammenhang aber nicht plausiblen Unterstellung finden, Ling habe trotz der Bekanntheit des Skandals bewußt seiner Frau ihren Liebhaber zugeführt, sondern ist eher in der Machtkonstellation von Wei zu suchen. Wie oben bereits erwähnt, verfügte Nan Zi über gewisse Macht in Wei.¹¹ Das *Zuo zhuan* berichtet, daß bereits vor dem Zwischenfall, den der Kronprinz

Kommentatoren, wie z.B. Du Yu (3. Jahrhundert), übernehmen die Angaben des *Lie nü zhuan* – Nan Zi sei eine Prinzessin aus Song gewesen und habe ein Verhältnis mit einem Mann namens Zi Chao aus Song gehabt – und konstruieren daraus eine inzestuöse Beziehung zwischen den beiden, indem ihnen eine Bruder-Schwester-Beziehung zugewiesen wird. Vgl. *Chun qiu* (a) und *Zuo zhuan* (a), Ding 14, S. 2151, Sp. 3. Europäische Gelehrte wie James Legge und Albert Richard O’Hara haben sich dieser Tradition angeschlossen und interpretieren in ihren Übersetzungen der Werke *Zuo zhuan* und *Lie nü zhuan* das Verhältnis als ein inzestuöses. Vgl. Legge 1960e, S. 788f.; O’Hara 1978, S. 207, Fn. 1, und S. 208.

⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O’Hara 1978, S. 207-209.

¹⁰ *Zuo zhuan*, Ding 14, (bzw. Legge 1960e,) S. 786-789.

¹¹ Die Quellen geben leider keine Auskunft darüber, welche genaue Rolle Nan Zi in der Politik von Wei gespielt hat.

inszenierte, jemand die Absicht gehabt hatte, Nan Zi zu entmachten, sein Ziel aber nicht erreichen konnte und aus Wei vertrieben wurde.¹² Song Zi Chao, ihr angeblicher Liebhaber, muß ebenfalls ein mächtiger Adliger, allerdings in Song, gewesen sein. Er hat laut dem *Zuo zhuan* seine Tochter mit einem Mächtigen in Wei verheiratet.¹³ Es ist also möglich, daß Song Zi Chao, der durch die Ehe seiner Tochter Einfluß in Wei gewonnen hatte, als Nan Zis Verbündeter eingeladen wurde, um ihre Macht zu stärken, was aber dem Kronprinzen, ihrem Konkurrenten, nicht gefallen konnte. Dann wäre der Versuch des Kronprinzen, sie zu ermorden, nicht aus einem ethischen, sondern aus einem machtpolitischen Motiv heraus erfolgt.

Dieser Mordversuch an Nan Zi wird im *Zuo zhuan* – trotz der möglicherweise gegebenen Andeutung eines Verhältnisses zwischen ihr und Song Zi Chao – im allgemeinen als nicht gerechtfertigt gesehen. Beispielsweise verurteilte Xiyang Su, der als Gefolgsmann des Kronprinzen den Mordauftrag nicht ausgeführt hatte, seinen Herrn in seiner Äußerung zur Legitimation seiner Entscheidung:

Der Kronprinz erzählte den Leuten: „Xiyang Su hat mir eine Katastrophe bereitet.“ Dieser sagte [aber seinerseits]: „Der Kronprinz hat mir ein großes Unglück bereitet. Er kennt kein *dao* und wollte, daß ich seine Mutter töte. Und er hätte mich mit dem Tod bedroht, wenn ich die Absicht gezeigt hätte, mich zu weigern. Wenn ich aber die Herrin tatsächlich getötet hätte, hätte er mir die Verantwortung dafür aufgezwungen. Deswegen habe ich ihm [den Mord] zwar versprochen, aber nicht ausgeführt, in der Hoffnung, mich dadurch vorm Tod schützen zu können. Der Volksmund sagt, man bewahrt sich durch seine Glaubwürdigkeit. Diese muß aber meiner Meinung nach im Einklang mit der Rechtschaffenheit sein.“¹⁴

Das Verhalten des Kronprinzen wird somit, wenn auch aus der Perspektive seines ungehorsamen Gefolgsmanns, eindeutig als das eines skrupellosen Rebellen verworfen, für das es keine Rechtfertigung gibt.¹⁵

Einen weiteren Hinweis auf seine Verurteilung des Mordversuchs gibt das *Zuo zhuan* aber sogar aus einer neutraleren Perspektive mit der Schilderung einer Begegnung am Hof der Zhou: Der Kronprinz mußte sich noch 16 Jahre später als der Patriarch Zhuang von Wei beim König der Zhou, dem nominellen Herrscher

¹² *Zuo zhuan*, Ding 13 und 14, (bzw. Legge 1960e,) S. 783-787.

¹³ *Zuo zhuan*, Ai 11, (bzw. Legge 1960e,) S. 823.

¹⁴ *Zuo zhuan*, Ding 14, (bzw. Legge 1960e,) S.787 u. 789.

¹⁵ Ob Nan Zi die leibliche oder lediglich als Hauptfrau des Patriarchen die nominelle Mutter des Kronprinzen war, spielt dabei keine Rolle. Es liegen auch keine Quellen vor, die darüber Aufschluß geben könnten.

Chinas, für sein ehemaliges Verhalten gegenüber Nan Zi entschuldigen, als er bei den Zhou um Anerkennung seiner Herrschaft warb.¹⁶

Mit dem Zwischenfall zwischen Nan Zi und Kronprinz Kuaikui geht das *Shi ji* viel nüchterner um. Dort werden Song Zi Chao und das obskure Lied überhaupt nicht erwähnt. Es wird knapp und klar berichtet, daß der Kronprinz versuchte, Nan Zi aufgrund eines Konfliktes mit ihr zu ermorden und darauf nach Song fliehen mußte.¹⁷

Die Verleumdung des Kronprinzen Kuaikui durch Nan Zi ist also ein Produkt des *Lie nü zhuan*, das den ersteren als Opfer ihrer Intrige erscheinen lassen will. Der Kronprinz selber, der in anderen Quellen ungünstig charakterisiert wird,¹⁸ wird hier im *Lie nü zhuan* zudem durch die Angabe, daß ihm Nan Zis Verworfenheit mißfiel, moralisch aufgewertet.

Das *Lie nü zhuan* berichtet anschließend über den Nachfolger des Patriarchen Ling: „Als der Patriarch Ling starb, wurde Kuaikuis Sohn Zhe auf den Thron erhoben. Er wurde der Patriarch Chu.“¹⁹

Nach dem *Zuo zhuan* war der Wunschkandidat des Patriarchen Ling aber nicht der Sohn des geflohenen Kronprinzen gewesen, sondern ein anderer Prinz namens Ying. Ling wollte auf einer Jagd diesen zu seinem Thronfolger erklären, wurde aber mit seinem Ansinnen von dem betreffenden selbst mit dem Argument zurückgewiesen, daß er diese Stellung *ohne Einwilligung der Herrin (fu ren)* und der anderen Adligen nicht einnehmen dürfe. Nach Lings Tod wollte auch die gemeinte Herrin, also Nan Zi, diesen Prinzen zum Thronfolger ernennen, wurde jedoch wiederum von ihm selbst auf den Sohn des geflohenen ehemaligen Kronprinzen verwiesen, den rechtmäßigen Kandidaten nach seiner Auffassung. So wurde Prinz Zhe, Kuaikuis Sohn, der neue Herrscher von Wei.²⁰ Die Darstellungen des *Shi ji* geben ein ähnliches Bild der Ereignisse,²¹ und diese Episode bestätigt nun die bereits erläuterte Annahme zur politischen Rolle der

¹⁶ *Zuo zhuan*, Ai 16, (bzw. Legge 1960e,) S. 844.

¹⁷ *Shi ji*, juan 37, S. 1598, juan 67, S. 2193, und juan 130, S. 3308; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 205.

¹⁸ Das *Zhuang zi* formuliert z.B., daß Kronprinz Kuaikui „einen natürlichen Hang zum Bösen“ gehabt habe. Sein Erzieher, der ihn im Auftrag des Herrschers betreuen sollte, habe diese Stelle mit äußerstem Zweifel und voller Angst angetreten. Vgl. *Zhuang zi*, juan 2b, Kapitel 4: „Ren shi jian“, S. 164; Wilhelm 1996, S. 66.

¹⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O'Hara 1978, S. 207-209.

²⁰ *Zuo zhuan*, Ai 2, (bzw. Legge 1960e,) S. 796.

²¹ *Shi ji*, juan 37, S. 1599, juan 67, S. 2193; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 205f.

Nan Zi in Wei sowie zum politischen Charakter des Konfliktes zwischen ihr und dem Kronprinzen Kuaikui.

Die Geschichte der Nan Zi im *Lie nü zhuan* findet hier ein vorläufiges Ende. Im weiteren Verlauf des Textes im *Lie nü zhuan* tritt die zweite Figur, Wei Bo Ji, in den Vordergrund.

3.9.2 Zur Geschichte der Wei Bo Ji

Das *Lie nü zhuan* gibt zuerst über die Person der Wei Bo Ji Auskunft:

Wei Bo Ji war Kuaikuis Schwester, Kong Wen Zis Ehefrau und Kong Lis Mutter. Der Letztgenannte beriet den Patriarchen Chu.²²

Durch den Namen der Wei Bo Ji, „die Seniorin von Wei aus dem Clan Ji“, wird ihre Herkunft angedeutet: Wei ist das Fürstentum, in dem sie aufgewachsen war und in diesem Fall auch lebte; Bo bezieht sich auf ihren Rang unter ihren Geschwistern; und Ji ist der Name des Clans, zu dem ihr Elternhaus gehörte. Sie wurde als älteste Tochter des Patriarchen Ling von Wei in ihrem Heimatland mit dem einflußreichen Kong Wen Zi liiert. Ihr Sohn, Kong Li, erlangte ebenfalls ein einflußreiches Amt, allerdings erst unter dem Patriarchen Chu von Wei (Reg. 492 – 481 v.Chr.), jenem Sohn des ursprünglichen Kronprinzen Kuaikui, was für den weiteren Verlauf der Geschichte von erheblicher Bedeutung ist.

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun über das Vergehen der Wei Bo Ji (abgekürzt als Bo Ji):

Nach [Kong] Wen Zis Tod unterhielt Bo Ji ein Verhältnis mit Hun Liangfu, einem Angestellten in ihrem Haus. Sie ließ ihn nach Kuaikui sehen. Dieser sagte: „Wenn Du mich ins Land zurückholen könntest, würde ich Dich mit dem Wagen eines Adligen belohnen und Dich dreimal begnadigen.“ Er traf eine Vereinbarung mit Hun Liangfu und versprach ihm Bo Ji als Frau. Dieser erzählte es Bo Ji voller Freude, und sie war auch sehr erfreut. Er holte daraufhin Kuaikui in den Garten des Hauses Kong. Als es dunkel wurde, verhüllten sich die beiden [mit Frauenkleidung] und fuhren in einem Wagen ins Haus zu Bo Ji. Nach dem [gemeinsamen] Essen ergriff Bo Ji einen Speer und ging vor dem Kronprinzen mit fünf bewaffneten Männern zu ihrem Sohn Kong Li, drängte ihn in einen Nebenraum und zwang ihn, einen Eid abzulegen. Der

²² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O'Hara 1978, S. 207-209; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 99b-100a; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 13a-b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 384f.

Patriarch Chu floh nach Lu. Zi Lu starb seinetwegen.²³ Kuaikui bestieg so den Thron und wurde der Patriarch Zhuang. Er tötete die Herrin Nan Zi und auch Hun Liangfu.²⁴

Diese Geschichte findet sich mit kleinen Abweichungen ebenfalls in den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji*.²⁵ Sie erscheint im ersteren jedoch eher als amüsante Episode, die ein historisches Ereignis mit einer lustigen Dreingabe „würzen“ soll: Hun Liangfu sei ein stattlicher und gut aussehender Mann gewesen, und eben darum habe die Witwe Bo Ji ihren Verstand verloren. Die Darstellung der Bo Ji als Kämpferin, die nicht nur den Putsch mitplant, sondern auch persönlich zur Waffe greift, um – ungeachtet des Interesses ihres eigenen Sohnes – ihren Geliebten in seinem Streben nach Macht zu unterstützen, ist eher Interludium als historische Skizze.

Eine so äußerst aktive Rolle der Bo Ji wird sonst nirgendwo im *Zuo zhuan* geschildert. Im Gegenteil: eine weitere Information über sie im selben Werk widerspricht ihrem Bild einer betörten Geliebten und gnadenlosen Mutter: Sie sei, heißt es dort, unmittelbar nach dem eigentlich gelungenen Putsch, der ihr die erwarteten Vorteile hätte bringen können, mit ihrem Sohn ins Ausland geflohen, als ihr Liebhaber unter dem neuen Herrscher ein hohes Amt erhielt. Diese Inkohärenz der Darstellungen erweist anschaulich den narrativen Charakter der Episode über Bo Jis Aktion, die nicht als historisches Dokument betrachtet werden darf.

Das *Lie nü zhuan* isoliert diese Episode, die in den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji* neben historischen Ausführungen erzählt wird, für seinen Zweck vom historischen Kontext und erweckt so den Eindruck, daß die Inthronisierung Kuaikuis ausschließlich der Intrige der Bo Ji und ihres Geliebten zu verdanken war. Aus den Darstellungen des historischen Hintergrundes in den anderen beiden Werken ist aber zu entnehmen, daß Kuaikui eine günstige internationale politische Lage für sich genutzt hat. Wei, unter dem Patriarchen Ling langjähriger Verbündeter von Qi, war nämlich ein Zielobjekt von Jin, dem Konkurrenten von Qi.²⁶ Um Wei für sich zu gewinnen, unterstützte Jin den Kronprinzen Kuaikui im

²³ Der hier erwähnte Zi Lu war ein Schüler von Konfuzius. Er hatte eine Stelle in Wei inne und starb im Kampf für seinen Herrscher, den Patriarchen Chu. Vgl. *Zuo zhuan*, Ai 15, (bzw. Legge 1960e.) S. 840ff.

²⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O'Hara 1978, S. 207-209.

²⁵ *Zuo zhuan*, Ai 15, (bzw. Legge 1960e.) S. 841; *Shi ji*, juan 37, S. 1599; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 207f.

²⁶ *Zuo zhuan*, Ding 8 und 13, (bzw. Legge 1960e.) S. 766ff. und S. 782f.

Exil in seinem Streben nach dem Thron von Wei. Als der Patriarch Ling starb, versuchte Jin, den Kronprinzen Kuaikui als Thronfolger nach Wei zurückzubringen, doch wehrte sich Wei dagegen erfolgreich.²⁷ Qi versuchte seinerseits, den inthronisierten neuen Herrscher von Wei zu unterstützen und so den eigenen Einfluß auf Wei zu sichern, indem er Wei bei der Verfolgung des geflohenen Kronprinzen half.²⁸ Kuaikui war über zehn Jahre Gast in Jin,²⁹ bis im Jahr 481 v.Chr Qi als Schutzmacht aufgrund eines Herrschermordes in eine innere Krise geriet und daher seine Kontrolle über Wei lockern mußte. Diesen günstigen Zeitpunkt nutzte Kuaikui nun zum Putsch.³⁰

In dieser Aktion spielte innerhalb Weis der mittlerweile mächtige Kong Li, Bo Jis Sohn, eine entscheidende Rolle, die das *Zuo zhuan* explizit benennt:

Kong Li erhob den Patriarchen Zhuang auf den Thron. Dieser vertraute den ehemaligen Mächtigen nicht und wollte sie alle aus ihren Ämtern entfernen.³¹

Offensichtlich haben die alten Mächtigen nicht für Kuaikui Partei ergriffen, und er konnte sich erst durch Kong Lis Einsatz gegen sie durchsetzen. Kong Lis besondere Rolle läßt sich auch durch eine vom *Lie nü zhuan* abweichende Version im *Shi ji* bestätigen:

Der Patriarch Chu war zwölf Jahre auf dem Thron, während sein Vater Kuaikui im Exil war und nicht nach Wei zurückkehren konnte. [...] Kuaikui rebellierte mit Kong Li. Durch eine List kam er in Kong Lis Haus und griff dann mit dessen Leuten den Patriarchen Chu an, der daraufhin nach Lu floh. So konnte Kuaikui als der Patriarch Zhuang inthronisiert werden.³²

In dieser Version erscheint Kong Li als einziger Verbündeter des Kuaikui, während seine Mutter Bo Ji und deren Geliebter Hun Liangfu nicht einmal erwähnt werden. So hat Sima Qian zwar im Kapitel über Wei die amüsante Episode des *Zuo zhuan* über Bo Jis Aktion überliefert, aber in einem anderen Kapitel aus der oben zitierten abweichenden Darstellung spricht sein eigener Zweifel an der Historizität der Episode.

²⁷ *Zuo zhuan*, Ai 2, (bzw. Legge 1960e.) S. 796f; *Shi ji*, juan 37, S. 1599 und juan 47, S. 1927; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 206, Bd. 5, S. 354.

²⁸ *Zuo zhuan*, Ai 3, (bzw. Legge 1960e.) S. 801; *Shi ji*, juan 47, S. 1927; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 354.

²⁹ *Zuo zhuan*, Ai 2, (bzw. Legge 1960e.) S. 796f.

³⁰ *Zuo zhuan*, Ai 15, (bzw. Legge 1960e.) S. 840ff.; *Shi ji*, juan 37, S. 1599; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 206; vgl. auch meine Erläuterungen zum historischen Hintergrund oben.

³¹ *Zuo zhuan*, Ai 15, (bzw. Legge 1960e.) S. 842f.

³² *Shi ji*, juan 67, S. 2193.

Aus eben dieser Episode des *Zuo zhuan* hat das *Lie nü zhuan* seine scheinbar historische Darstellung dieses Vorgangs der Machtergreifung gewonnen, indem es Andeutungen der früheren Werke herauskristallisiert und – durch weitere Ausschmückungen ausgebaut – explizit präsentiert: Bo Jis Freude auf ihre durch Kuaikui versprochene Hochzeit mit Hun Liangfu ist z.B. weder im *Zuo zhuan* noch im *Shi ji* überliefert, bildet aber im *Lie nü zhuan* sogar ihr Motiv für ihre Teilnahme am Putsch.

Erklärungsbedürftig ist auch, daß das *Lie nü zhuan* die Tötung von Nan Zi und Hun Liangfu als gerechte Strafe erscheinen läßt. Die Bemerkung über Nan Zis Tod durch die Hand ihres Gegners Kuaikui nämlich, die freilich in das Erzählmuster des *Lie nü zhuan* paßt, läßt sich mit keiner älteren Quelle bestätigen. Sie steht insofern im Widerspruch zur Überlieferung des *Zuo zhuan*, als Kuaikui dort, wie bereits erwähnt, nach seiner Inthronisierung beim König der Zhou sein frühes Fehlverhalten gegenüber Nan Zi, das zu seiner Flucht geführt hatte, eingestehen mußte.³³ Und die Tötung des Hun Liangfu, die im *Lie nü zhuan* unmittelbar Kuaikuis Inthronisierung erfolgt, widerspricht bereits der immanenten Logik dieses Textes selbst. Denn dieses Werk geht davon aus, daß Hun Liangfu und seine Geliebte Bo Ji die wichtigsten Personen unter denen waren, die Kuaikui zur Inthronisierung verholfen haben. So hätte Hun in Kuaikuis Regime der erste sein müssen, der belohnt werden mußte. Wie also hätte Kuaikui ihn töten können? Auf die Textkomposition angewendet: Welche Informationen motivieren diese Darstellung? Da dieses Werk wesentliche Elemente der Geschichte des Hun Liangfu nach dem Putsch wohl bewußt getilgt hat, muß hier auf das *Zuo zhuan* zurückgegriffen werden.

Dort wird erzählt, daß Hun Liangfu, nach Kuaikuis Inthronisierung zunächst sein wichtiger Berater, ihn einmal über den Umgang mit dem geflohenen Patriarchen Chu, der Schätze des Fürstentums ins Exil mitgenommen hatte, beriet. Weil dieser Kuaikuis Sohn war, schlug Hun vor, ihn und dadurch auch die Schätze ins Fürstentum zurückzuholen. Dann könne man ihn mit dem vorhandenen Kronprinzen vergleichen und den fähigeren unter den beiden zum Thronfolger bestimmen. Der Kronprinz hörte davon und zwang seinen Vater mit Gewalt, ihm zu versprechen, Hun nach den drei versprochenen Begnadigungen doch zu töten. Auf einem Bankett, bei dem Hun – wohl aufgrund seiner niederen Herkunft ohne

³³ *Zuo zhuan*, Ai 16, (bzw. Legge 1960e.) S. 844.

Absicht – dreifach gegen die Regeln verstoßen und somit Anlaß für drei Todesurteile geliefert hatte, wurde er vom Kronprinzen hingerichtet.³⁴

Nach dieser Darstellung war Hun Liangfu, der von Kuaikui, nun dem Patriarchen Zhuang, für seinen Zweck ausgenutzt wurde, eindeutig Opfer der Machtkämpfe. Es war auch nicht Kuaikuis freie Entscheidung, die Hun in die Hände seines Kronprinzen spielte, und es war dieser Kronprinz, nicht Kuaikui selber, der Hun letztlich tötete. Doch alles, was auf Huns Opferrolle verweist, sortiert das *Lie nü zhuan* aus, ja es insinuiert durch die unmittelbare Nebeneinanderstellung mit der Hinrichtung der Nan Zi sogar, daß Huns Tod als eine gerechte Strafe gelesen werden kann.

Das *Lie nü zhuan* erzählt dann über den weiteren Verlauf der Geschichte:

Aufgrund der Rebellion von Rongzhou³⁵ floh der Patriarch Zhuang. Vier Jahre später kehrte der Patriarch Chu nach Wei zurück. Vor seiner Ankunft töteten Großwürdenträger Kong Lis Mutter und hießen ihn [damit] willkommen.³⁶

Die Darstellung ist hier im Vergleich zu der in den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji* wesentlich reduziert. Das *Zuo zhuan* erzählt z.B., daß Kuaikui, der dank Jins Unterstützung als der Patriarch Zhuang den Thron besteigen konnte, nach seiner Inthronisierung versäumte, seinem Schirmherrn Respekt zu bekunden. Darüber hinaus wurde er von seinem eigenen Sohn und Rivalen, dem Kronprinzen, der seine eigene Machtergreifung beschleunigen zu können hoffte, am Hof von Jin verleumdet. Erzürnt über ihn griff Jin Wei an, vertrieb Zhuang, inthronisierte nun aber Banshi, einen Enkel Zhuangs, als Herrscher von Wei.

Sobald Jins Truppen sich zurückgezogen hatten, kehrte Zhuang nach Wei zurück und vertrieb seinerseits seinen Enkel Banshi. In diesen innenpolitischen Wirren, zu denen auch der Aufstand des Nomadenstammes Rongzhou beitrug, verlor Zhuang sein Leben. Wei bat jetzt den geflohenen Herrscher Banshi um die Rückkehr auf den Thron.

³⁴ *Zuo zhuan*, Ai 16, (bzw. Legge 1960e,) S. 845 u. 848; und Ai 17, (bzw. Legge 1960e,) S. 848 u. 849. Die folgenden drei Vergehen sind gemeint: Das Tragen purpurner Kleidung, was in der Frühlings- und Herbstperiode nur dem Herrscher gestattet war; der Auftritt in offener Kleidung vor dem Herrscher, der als Mißachtung des Herrschers interpretiert wurde; und das Führen eines Schwertes in der Nähe des Herrschers, das aufgrund der potentiellen Gefahr nicht erlaubt war. Vgl. Huang Qingquan / Chen Manning 1996, S. 385, Anm. 8.

³⁵ Rongzhou war laut *Zuo zhuan* ein Nomadenstamm. Vgl. *Zuo zhuan*, Ai 17, (bzw. Legge 1960e,) S. 849.

³⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O'Hara 1978, S. 207-209.

Darauf sah wiederum Qi, Jins Konkurrent, seine Interessen in Wei gefährdet und griff es seinerseits an. Wei bat um Frieden, lieferte seinen Herrscher Banshi aus und akzeptierte den von Qi erwählten Kandidaten als neuen Herrscher, der einige Monate später wiederum durch einen Rebellen vertrieben wurde. Darauf setzte Qi den ehemaligen Herrscher von Wei, den Patriarchen Chu, der wegen der Rivalität mit seinem Vater Kuaikui im Exil leben mußte, erneut auf den Thron. Doch schon sieben Jahre später mußte Chu wegen innenpolitischer Unruhe abermals fliehen, und Wei inthronisierte den Patriarchen Dao.³⁷

Schließlich bedarf noch die angebliche Hinrichtung der Bo Ji einer kritischen Betrachtung. Wie bereits erwähnt, war Bo Ji laut dem *Zuo zhuan* unmittelbar nach dem Putsch mit ihrem Sohn ins Exil gegangen.³⁸ So erweist sich die Darstellung ihrer Hinrichtung im *Lie nü zhuan* als reine Konstruktion, die der „Bösen“ ein gerechtes Ende setzen soll.

Der eigentlichen Geschichte im *Lie nü zhuan* folgt ein grob generalisierendes Urteil:

Die zwei Frauen haben Unordnung über fünf [Herrscher-]Generationen gebracht. Erst in der Zeit des Patriarchen Dao gab es Frieden.³⁹

Mit den fünf Herrschern sind der Patriarch Ling und seine Nachfolger gemeint, die im *Lie nü zhuan* aufgrund seiner Reduktion des Materials nicht einmal alle erwähnt werden. Aus meiner Erläuterung der komplexen historischen Vorgänge ist aber deutlich genug zu ersehen, daß die unruhige Lage in Wei durch viel zu häufigen Herrscherwechsel verursacht war und mit den beiden Frauen allenfalls bedingt und nur, weil sie durch rivalisierende Männer in deren Geschäfte hineingezogen worden waren, zu tun hatte: Die Turbulenzen waren vielmehr das Ergebnis der Kämpfe um den Thron sowie des Eingreifens der Großmächte Jin und Qi, die durch von ihnen favorisierte Thronfolger ihren Einfluß auf Wei zu gewinnen bzw. zu festigen suchten.

Doch folgt im Text des *Lie nü zhuan* auch dieser Darstellung ein Zitat aus dem *Shi jing* als Summa zur Bekräftigung des oben zitierten Urteils:

Das *Shi jing* sagt: „Nun sieh, die Maus hat Haut und Haar – / Und Menschen gibt’s, des Anstands bar? / Wenn’s Menschen gibt, des

³⁷ *Zuo zhuan*, Ai 17 und 18, (bzw. Legge 1960e.) S. 848ff.; Ai 25 und 26, (bzw. Legge 1960e.) S. 856ff.

³⁸ *Zuo zhuan*, Ai 16, (bzw. Legge 1960e.) S. 844.

³⁹ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 9a-b; O’Hara 1978, S. 207-209.

Anstands bar, / Warum nur sterben die nicht gar?“ Damit könnten sie gemeint sein.⁴⁰

Der Vers ist hier, wie die anderen *Shi jing*-Zitate des *Lie nü zhuan*, dem eigentlichen Zweck entfremdet verwendet.⁴¹ Somit werden die Protagonistinnen nochmals moralisch verurteilt.

3.9.3. Zusammenfassung

Das Chaos im Herrscherhaus von Wei resultiert aus verschiedenen außen- und innenpolitischen Faktoren. Das *Lie nü zhuan* ignoriert den historischen Hintergrund und führt die Problematik der Zeit ausschließlich auf die unterstellte Promiskuität der beiden Frauen zurück. Es hat sich gezeigt, daß dieses Bild weit von der historischen Realität entfernt ist.

Die Flucht des Kronprinzen Kuaikui, die das *Lie nü zhuan* durch eine Verleumdung durch Nan Zi motiviert sieht, war durch seinen Versuch eines Mordanschlags gegen diese selbst verschuldet und somit unglückliche Folge des Machtkampfes mit dieser, die ebenfalls großen Einfluß auf die Politik in Wei ausübte. Für das angebliche Verhältnis zwischen ihr und Song Zi Chao fehlt in den älteren Quellen jeder Beweis.

Daß das negative Bild der Nan Zi im *Lie nü zhuan* eher als ein didaktisches Modell, ein Stereotyp, fungiert, läßt sich daran erkennen, daß sich im selben Werk ein positiver Text über die Hauptgattin des Patriarchen Ling von Wei findet.⁴² Ob diese Frauengestalt ebenfalls auf Nan Zi referiert, bleibt zwar offen; daß ihr Name nicht genannt ist, erscheint aber als bewußte Selektion, die es ermöglicht, die Gestalt der Herrin von Wei für beliebige Rollen zu adaptieren und je intentionsgemäß zu funktionalisieren.

⁴⁰ Ebd. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 52, (bzw. Legge 1960d.) S. 84, zitiert aus von Strauß 1880, S. 124.

⁴¹ Der Vers bezieht sich dem „Xiao xu“ zufolge auf die Zeit des Patriarchen Wen von Wei (Reg. 659 – 635 v. Chr.), in der die Minister, die sich unter den früheren Herrschern ein tugendloses Verhalten angewöhnt hatten, nun von Wen auf den rechten Weg gebracht wurden. Vgl. „Xiao xu“ zum Lied Nr. 52, (bzw. Legge 1960d.) S. 44 und S. 84f.

⁴² *Lie nü zhuan*, juan 3, S. 4a-b; O'Hara 1978, S. 84f.; vgl. auch Englert/Ptak 1986, S. 684.

Sein Bild der Bo Ji gewinnt das *Lie nü zhuan* ebenfalls mittels ganz konkreter textkompositorischer Strategien aus den Stoffen der Überlieferung: Zur Rückkehr des Kuaikui nach Wei und zu seiner Inthronisierung, die einerseits einer günstigen außenpolitischen Lage und andererseits dem Engagement des Machthabers Kong Li zu verdanken waren, übernimmt das *Lie nü zhuan* eine amüsante Episode aus den Werken *Zuo zhuan* und *Shi ji*, die dort aber gar nicht als historisches Dokument zu betrachten ist, isoliert sie vom historischen Kontext, erhebt sie zum Tatbestand und paßt sie dem eigenen Erzählmuster an. So produziert das *Lie nü zhuan* eine Gestalt der Bo Ji, die als Alleinschuldige für das Übel der Zeitläufte in Wei verantwortlich gemacht werden kann.

Daß die Kämpfe noch viele Jahre, ja Generationen angedauert haben, nachdem die beiden Frauen aus dem Ringen um die Macht ausgeschieden waren, ist an sich schon Argument genug gegen das verzerrte Bild des *Lie nü zhuan*.

4. Zu den Frauengestalten der Streitenden Reiche

4.1 Meng Yao

Meng Yao, „die Seniorin aus dem Clan Yao“, war Ehefrau des Königs Wuuling von Zhao (Reg. 325 – 297 v.Chr.) und stammte aus einer Familie namens Wu.¹ Sie gehört für das *Lie nü zhuan* ebenfalls zur Kategorie der bösen Frau, die einen rechtmäßigen Kronprinzen verleumdet, um ihrem eigenen Sohn den Weg auf den Thron zu ebnet. Bevor ich auf ihre Geschichte eingehe, werde ich, wie in den anderen Fällen, den historischen Hintergrund erläutern.

4.1.1 Zum historischen Hintergrund

Zhao war ein Fürstentum der Periode der Streitenden Reiche (475 – 221 v.Chr.) im Norden Chinas. Sein Territorium befand sich auf dem nördlichen Teil der heutigen Provinz Shanxi und dem südlichen der Provinz Hebei. Seine Gründung geht auf die Sippe Zhao zurück, deren Oberhaupt über Generationen auch Großwürdenträger in Jin war. Da die Großwürdenträger im Laufe der Zeit immer größere Macht gewannen, verlor der Patriarch von Jin in zunehmendem Maße seine Kontrolle über das Fürstentum, so daß er schließlich nur noch nomineller Herrscher war. Im Jahr 376 v.Chr. wurde Jin schließlich durch drei mächtige Großwürdenträger, zu denen das Oberhaupt der Sippe Zhao gehörte, in die drei Fürstentümer Hann, Zhao und Wey geteilt, zu deren Herrschern sich diese drei ehemaligen Großwürdenträger nun emporschwangen.²

¹ Der Name Wuling mit der Silbe *wu* im 3. Ton wird als Wuuling geschrieben, um ihn orthographisch vom Namen Wu (2. Ton) zu unterscheiden.

² *Shi ji*, juan 15, S. 716; juan 39, S. 1684ff.; juan 43, S. 1794ff.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 331ff.; Bd. 5, S. 42ff.; Hsu 1965, S. 82f. In der traditionellen Historiographie wird bereits in der Politik des Patriarchen Xian von Jin, der Prinzen und Adlige entmachtete und Generäle nicht-adliger Herkunft aufsteigen ließ, die Wurzel der späteren Dreiteilung des Staates Jin gesehen. Dazu siehe z.B. Shen Yues Kommentar zum *Zhu shu ji nian*, S. 162. Zur Politik des Patriarchen Xian von Jin vgl. auch Kapitel 3.4 der vorliegenden Dissertation. Die Namen „Hann“ und „Wey“ (Fürstentümer

Da Zhao aufgrund seiner geographischen Lage beständig mit den Nomaden im Norden konfrontiert war, sah sein Herrscher König Wuuling die Notwendigkeit, das Militärwesen zu reformieren, um im Kampf gegen sie die Oberhand gewinnen zu können. Er ließ das Volk gegen massive Einwände der Adligen die bewegungshemmenden langen chinesischen Gewänder ablegen und in kürzerer sowie leichter Nomadenkleidung auf dem Pferd zu kämpfen lernen. Er hatte zunächst Erfolg: Zhao konnte sich gegen die Nomaden durchsetzen und sein Territorium in das Nomaden-Gebiet hinein vergrößern. Quellen hierzu bieten vor allem das *Shi ji* und das *Zhan guo ce*.³

In innenpolitischer Hinsicht wird in diesen Werken hauptsächlich der Streit um den Thron thematisiert. Laut dem *Shi ji* war es ehrwürdige Tradition der Sippe Zhao, daß Tugend und Fähigkeit statt Herkunft und Alter die maßgeblichen Auswahlkriterien für die Bestimmung des Thronfolgers waren. Zhao Jian Zi z.B., ein früheres Oberhaupt (Reg. 517 – 458 v.Chr.), erkannte unter seinen Söhnen den eines ehemaligen Dienstmädchens aus dem Stamm Di als denjenigen, den höchste Tugend und die größten Fähigkeiten auszeichneten. Er enterbte darauf den eigentlichen Erben und gab die Stellung des Oberhauptes an jenen, der sich später als Zhao Xiang Zi (Reg. 457 – 425 v.Chr.) bewähren konnte.⁴ So wird diese Tradition in den Quellen nachdrücklich gepriesen.

In der Geschichte der Meng Yao spielt genau diese Frage der Bestimmung des Thronfolgers eine zentrale Rolle. Im folgenden wird nun der Text des *Lie nü zhuan* anhand des *Shi ji* kritisch beleuchtet.⁵

der Streitenden Reiche) unterscheiden sich durch die abweichende Orthographie von den homophonen Namen „Han“ (Dynastie) und „Wei“ (Fürstentum der Frühlings- und Herbstperiode).

³ *Shi ji*, juan 43, S. 1805ff.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 69ff; *Zhan guo ce*, juan 19, Kap. 4, S. 677ff.; Crump 1964, S. 239ff.; vgl. auch Chen Donglin 1982, S. 100-103 und 107-109; Lewis 1999, S. 596; Hsu 1965, S. 70.

⁴ *Shi ji*, juan 43, S. 1788f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 29ff. Die Oberhäupter der Zhao, Wey und Hann nannten sich erst Ende des 4. vorchristlichen Jahrhunderts „König“ (*wang*). Vgl. *Shi ji*, juan 15, S. 709-731.

⁵ Das *Zhan guo ce*, das sehr wohl viel Material über die Reform des Königs Wuuling enthält, tradiert den Stoff über den Streit um die Thronfolge im Staat Zhao bzw. Material über Meng Yao überhaupt nicht.

4.1.2 Meng Yao im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung im *Shi ji*

4.1.2.1 Zu Namen und Herkunft der Protagonistin

Über Namen und Herkunft der Protagonistin erzählt das *Lie nü zhuan*:

Die Wu des Wuuling von Zhao wurde Meng Yao genannt. Sie war Tochter des Wu Guang und Hauptgattin (*hou*) des Königs Wuuling von Zhao.⁶

Konkretes wird über den Vater der Protagonistin, der möglicherweise ein Amt am Hof des Königs Wuuling innehatte, nicht überliefert. Ihr selbst ordnet das *Shi ji* drei Namensvarianten zu: Sie heißt dort neben Meng Yao auch Wa Ying bzw. Wu Wa und wird nach ihrer Bestimmung zur Königin „Königin Hui“ (*Hui hou*) genannt.⁷

Diese Namen, die Hinweise auf die Herkunft der Protagonistin geben, bedürfen einiger weniger Erläuterungen. Der Name Meng Yao, den das *Lie nü zhuan* später übernimmt, identifiziert sie als Angehörige des Clans des mythischen Herrschers Shun aus der noch nicht historisch dokumentierbaren Zeit,⁸ und deutet auf ihre legendäre Herkunft hin, auf die noch einzugehen ist. Der Name Wa Ying, „die Schöne aus dem Clan Ying“,⁹ benennt den Clan, zu dem das Herrscherhaus von Zhao gehörte,¹⁰ und nimmt auf die weltliche Herkunft der Protagonistin Bezug. Und der Name Wu Wa, „die Schöne aus dem Clan Wu“, hebt schließlich einen Clan hervor, der ebenfalls dem Clan des mythischen Herrschers Shun eigen gewesen sei,¹¹ und faßt somit die beiden anderen Namen zusammen.

Diese verschiedenen Namen werden allerdings im *Shi ji* ursprünglich voneinander getrennt eingeführt und benennen zwei zunächst existentiell verschiedene Gestalten: Während Wa Ying und Wu Wa Namensvarianten jener historischen

⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10a-10b; O'Hara 1978, S. 209f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 100b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 14a-b; und *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 387f.

⁷ *Shi ji*, juan 43, S. 1804 und 1812; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 68 und 87f.

⁸ Der legendäre Herrscher Shun wird traditionell als einer der Gründer der Xia-Dynastie (traditionelle Datierung: c.a. 21. – 16. Jahrhundert v. Chr.) angesehen. Über den Namen seines Clans (Yao) vgl. z.B. *Qian fu lun*, juan 8, Kap. 35, S. 427; Holzer 1992, S. 190.

⁹ Zur Bedeutung des Schriftzeichens *wa* als „schön“ vgl. den *ji jie*-Kommentar des *Shi ji*, siehe juan 43, S. 1805, Anm. 3.

¹⁰ Nach dem *Shi ji* hatten die Zhao und die Qin gemeinsame Vorfahren (siehe juan 43, S. 1779). Da der Clan der Qin Ying war (siehe *Shi ji*, juan 5, S. 173), müssen die Zhao auch zu diesem Clan Ying gehört haben. Zum Clan der Qin vgl. auch Gu Donggao 1993, S. 1153.

¹¹ Das Schriftzeichen *wu* bezeichnet nach dem Tang-zeitlichen *suo yin*-Kommentar des *Shi ji* eine Namensvariante des Clans des legendären Herrschers Shun, stellt also ein Äquivalent des Namens Yao dar, vgl. den *suo yin*-Kommentar im *Shi ji*, juan 43, S. 1805, Anm. 4.

Ehefrau des Königs Wuuling sind,¹² bezeichnet der Name Meng Yao eine legendäre, zunächst geradezu transzendente Gestalt, über die bereits für die Zeit über ein Jahrhundert zuvor folgendes erzählt wird:

Zhao Jian Zi, der bereits erwähnte Vorfahr des Königs Wuuling, den ich in diesem Kapitel bereits zum Thema der Bestimmung des Thronfolgers erwähnt habe, lag einmal tagelang in einem Koma, in dem er eine metaphysische Begegnung mit dem Urahn des Stammes hatte.¹³ Neben anderen Anweisungen erhielt er eine Botschaft, die Prophezeiung der Eheschließung seines Nachkommen der siebten Generation mit einer Tochter aus dem Clan des legendären Herrschers Shun: Die Braut hieß eben Meng Yao.¹⁴

König Wuuling war eben dieser Nachkomme der siebten Generation nach Zhao Jian Zi. Offensichtlich wird hier im *Shi ji* König Wuulings Ehe mit Meng Yao als eine von den Ahnen vorbestimmte und gesegnete interpretiert.

Diese zwei verschiedenen Gestalten – Meng Yao als Nachkomme des mythischen Herrschers Shun versus Wa Ying bzw. Wu Wa als Ehefrau des Königs Wuuling – werden im *Shi ji* zu *einer* Gestalt verschmolzen, indem die Identität dieser beiden Gestalten explizit beschworen wird: „[Diese] Wa Ying war eben [diese] Meng Yao“.¹⁵

Das *Lie nü zhuan* übernimmt von den Namensvarianten der Protagonistin nur den einen Namen Meng Yao, der eigentlich eine mythische und positive Figur bezeichnet, verschweigt aber diese positive Komponente und versucht, aus den negativen Komponenten, die ihr im *Shi ji* attribuiert werden, eine typische negative Gestalt zu konstruieren.

4.1.2.2 Zu den „Gegenspielern“ der Protagonistin

Nach den knappen Angaben zur Person erzählt das *Lie nü zhuan* über König Wuulings frühere Ehefrau und deren Sohn, die nun als „Gegenspieler“ der Protagonistin eingeführt werden:

¹² *Shi ji*, juan 43, S. 1804, 1812 und 1816; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 68, 87f. und 95.

¹³ Der chinesische Ausdruck für den Urahn des Stammes hier ist der Titel *di*, der in anderen Quellen auch als *shang di*, „Gottkaiser in der Höhe“, erscheint. Vgl. hierzu Bauer 1989, S. 43. Zur Herkunft dieses Begriffs sowie seine Anwendung in der Shang-Zeit vgl. Eno 1990. Im modernen Chinesisch wird dieser Ausdruck als Übersetzung des Wortes Gott verwendet.

¹⁴ *Shi ji*, juan 43, S. 1786f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 25ff.

¹⁵ *Shi ji*, juan 43, S. 1804; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 68.

Am Anfang hatte König Wuuling die Tochter des Königs von Hann als Hauptgattin (*fu ren*) geheiratet. Sie gebar einen Sohn namens Zhang. So wurde sie zur Königin (*hou*) und [ihr Sohn] Zhang zum Kronprinzen bestimmt.¹⁶

König Wuulings Eheschließung mit einer Prinzessin aus Hann fand laut *Shi ji* in seinem 5. Regierungsjahr (321 v.Chr.) statt. Eine Mutter-Kind-Beziehung zwischen ihr und Prinz Zhang ist dort jedoch nicht belegt. Hinsichtlich der Frage der Thronfolge, die für die Beurteilung der Geschichte der Meng Yao wesentlich ist, muß man in diesem Werk aufgrund der Inkohärenz der Angaben zwischen dem eigentlichen Text und Sima Qians Erläuterungen unterscheiden: Prinz Zhang erscheint z.B. nicht im ersteren, sondern erst im zweiten als Kronprinz. Hier haben wir offensichtlich mit zwei verschiedenen Arten der Überlieferung zu tun: Im eigentlichen Text scheint sich Sima Qian bemüht zu haben, das Material authentisch zu überliefern, während die Erläuterung, die in Form einer knappen Zusammenfassung erscheint, auf seiner Interpretation beruht. Die Zuweisung des Status des Kronprinzen dient in der Erläuterung seinem Argumentationsbedarf: Er versuchte, das allgemeine Schema, politische Unruhen durch die Enterbung des ursprünglichen Kronprinzen zu begründen, auf den Fall im Staat Zhao zu übertragen, ignorierte dabei aber die vor diesem Fall dargestellte Tradition dieser Sippe, die Thronfolge zugunsten eines fähigeren Kandidaten zu ändern. Darum kann der Erläuterungstext nicht als historisches Belegmaterial betrachtet werden. Da der Kronprinz in der chinesischen Tradition von der legalen Hauptgattin bzw. in diesem Fall von der Königin stammen soll, liegt es dem *Lie nü zhuan* nahe, auch hier zu unterstellen, daß die Frau aus Hann Prinz Zhangs Mutter war, was jedoch im *Shi ji* nirgends belegt ist.

4.1.2.3 Zum Streit um die Thronfolge

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun die eigentliche Geschichte über den Streit um die Thronfolge:

Der König hat einmal geträumt, daß eine Jungfrau ein *se*-Instrument¹⁷ spielte und dabei sang: „Strahlende Schönheit! Ihr Gesicht wie die Blüte

¹⁶ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10a-10b; O'Hara 1978, S. 209f.

¹⁷ *se*, ein zither-ähnliches Zupfinstrument mit 25 Saiten. O'Haras Übersetzung „lute“ („Laute“) ist wohl nicht ganz korrekt. Siehe O'Hara, S. 209.

einer Klettertrompete!¹⁸ Oh Schicksal! Oh Schicksal! Zur rechten Stunde vom Himmel gesandt! Keine andere! Ich bin es: die aus dem Clan Ying.“¹⁹ An einem anderen Tag trank der König fröhlich und sprach mehrmals von seinem Traum. Er äußerte den Wunsch, diese Person zu sehen. Wu Guang hörte davon und brachte seine Tochter Meng Yao mit der Hilfe der Königin in den Harem. Diese Meng Yao war sehr schön, und der König hatte sie sehr gern. Er favorisierte sie so sehr, daß er ohne sie nirgendwo sein konnte. Einige Jahre später gebar sie den Sohn namens He. Sie deutete mehrmals an, daß die Königin ausschweifend und unanständig sei, und daß der Kronprinz nicht pietätvoll handle. Daraufhin erkannte der König den beiden ihren Status ab und bestimmte Meng Yao zur Königin. Sie wurde Königin Hui genannt. Und ihr Sohn wurde zum König bestimmt. Seine Bezeichnung war König Huiwen. König Wuuling nannte sich selbst „Fürstenvater“ (*zhu fu*). Er belehnte [Prinz Zhang] mit dem Gebiet Dai und gab ihm den Titel „Fürst Anyang“.²⁰

Die Darstellung der ersten Begegnung der Meng Yao mit König Wuuling in obiger Textpassage ist dem eigentlichen *Shi ji*-Text entnommen worden, während die Schilderung der Betörung des Königs ihren Ursprung in Sima Qians Erläuterung findet.²¹

Die Verleumdung der ursprünglichen Königin durch Meng Yao läßt sich weder im eigentlichen Text noch in der Erläuterung im *Shi ji* bestätigen. Das Werk erwähnt zwar die Prinzessin aus Hann als ehemalige Hauptgattin (*fu ren*) des Königs, spricht aber nicht von ihrem weiteren Schicksal, sagt nicht einmal, ob sie Kinder hatte. Wu Guang, Meng Yaos Vater, habe seine schöne Tochter gerade mit Hilfe der Hauptgattin des Königs in den Harem gebracht. Ob mit dieser Hauptgattin die Prinzessin aus Hann gemeint ist, bleibt allerdings offen.²² Daß Meng Yao dann ausgerechnet diese beiseite gedrängt habe, ist zwar aufgrund der Konstellation möglich – Meng Yao wurde Königin (*hou*), eine Stellung, die nicht mehrfach besetzt werden durfte –, aber nicht zwingend notwendig. Denn die Prinzessin aus Hann könnte aus einem anderen Grund ausgeschieden sein, der mit Meng Yao nichts zu tun hatte. Zudem war ihre Eheschließung mit König Wuuling primär aufgrund der dringenden Notwendigkeit der Bildung eines Bündnisses zwischen Zhao und Hann im Kampf gegen Qin, das ihnen als Aggressor gegenüberstand, zustande gekommen. Und dieses Bündnis war in der zweiten

¹⁸ *tiao*, „chinesische Klettertrompete“, wird von O’Hara (ebd.) als „bignonia“ („Bignonie, Trompetenbaum“) übersetzt.

¹⁹ Der letzte Satz des Verses wird von O’Hara (ebd.) abweichend übersetzt.

²⁰ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10a-10b; O’Hara 1978, S. 209f.

²¹ *Shi ji*, juan 43, S. 1804 u. 1815f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 68 und 95.

²² *Shi ji*, juan 43, S. 1803f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 66ff.

Hälfte der Regierungszeit von König Wuuling auch nur noch von geringer Bedeutung, da in Qin ein Herrscherwechsel stattgefunden hatte, durch den die Gefahr einer Invasion zeitweilig nicht mehr akut war. So war die Einnahme der Stellung der Königin durch Meng Yao nicht zuletzt durch die veränderte außenpolitische Lage begünstigt.²³

Die Verleumdung des ursprünglichen Kronprinzen durch Meng Yao im *Lie nü zhuan* läßt sich ebenfalls im *Shi ji* nicht belegen. Dort wird erzählt, daß Meng Yao als Königin Hui im 25. Regierungsjahr König Wuulings (301 v.Chr.) starb. Erst zwei Jahre danach bestieg ihr Sohn, Prinz He, den Thron. Von dessen Bestimmung zum Kronprinzen oder gar zum König zu Meng Yaos Lebzeiten ist also überhaupt keine Rede, so daß die Unterstellung, Meng Yao habe durch die Verleumdung des ursprünglichen Kronprinzen den König dazu gebracht, den Thronfolger neu zu bestimmen, sich als reine Konstruktion des *Lie nü zhuan* erweist.²⁴

Einen Zusammenhang zwischen der Enterbung des Kronprinzen und der Inthronisierung von Meng Yaos Sohn sieht Sima Qian in seiner Erläuterung, die er dem eigentlichen Text in Form einer Zusammenfassung anhängt:

Der Fürstenvater [=König Wuuling] hatte einst seinen ältesten Sohn, [Prinz] Zhang, zum Kronprinzen bestimmt. Danach bekam er Wu Wa [=Meng Yao], machte sie zur Favoritin und lebte ihretwegen jahrelang zurückgezogen. Nachdem sie ihren Sohn, [Prinz] He, zur Welt gebracht hatte, enterbte [König Wuuling] den Kronprinzen Zhang und bestimmte Prinz He zum neuen König.²⁵

Meng Yaos Schuld an der Instabilität der Herrschaft ist also nach Sima Qians Interpretation allein darin zu sehen, daß sie durch ihr Dasein als favorisierte Frau die Emotionen und dadurch die Entscheidung des Herrschers beeinflußt hat. Diese Interpretation des Sima Qian steht freilich im Widerspruch zu seiner ersten Darstellung, in der Meng Yao als die vom Himmel bestimmte und gesegnete Frau König Wuulings erscheint. Nach dieser Herkunftslegende durfte eigentlich nur ihr Sohn der richtige Kandidat für die Thronfolge sein. Auch wenn dadurch der frühere Kronprinz zur Seite gedrängt worden wäre, hätte das im Interesse des Fürstentums stattgefunden. König Wuulings Unentschiedenheit hinsichtlich der

²³ Vgl. dazu *Shi ji*, juan 43, S. 1803ff.; juan 15, S. 730ff; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 66ff.

²⁴ In der Geschichte der Bao Si hat – allerdings bereits im *Shi ji* – ein ähnlicher Akt der Vertauschung der Daten stattgefunden, vgl. Kap. 2.3 der vorliegenden Arbeit bzw. Krallé 1999, S. 145 und 153.

²⁵ *Shi ji*, juan 43, S. 1815f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 95.

Thronfolgefrage wäre – nach der aus der ersten Darstellung resultierenden Logik – Ausdruck einer unklaren Haltung dem himmlischen Mandat gegenüber. Warum Prinz Zhang, beschrieben als ältester Sohn und erfolgreicher Heerführer,²⁶ nicht als Thronfolger dienen durfte, bleibt unklar. Sima Qian erklärt dies in der Verschiebung der emotionalen Zuwendung des Königs zu Meng Yaos Sohn hin. Ich tendiere hier eher dazu, eine mögliche Parallelität zum Fall des Shensheng, des Kronprinzen in der Geschichte der Li Ji, zu sehen.²⁷ Prinz Zhang war in Zhao, analog zum Kronprinzen Shensheng von Jin, ein Machtfaktor. Er verfügte über viele Gefolgsleute und sei außerdem „hochmütig und machtsüchtig“ gewesen.²⁸ Es ist nicht auszuschließen, daß König Wuuling ihn mit Absicht von der Macht fernzuhalten versuchte, um die eigene Herrschaft zu schützen.

Ein weiterer wichtiger Sohn König Wuulings, der im *Lie nü zhuan* nicht einmal erwähnt wird, war Prinz Sheng, der spätere Fürst Pingyuan. Ihm ist im *Shi ji* ein eigenes Kapitel gewidmet.²⁹ Dort heißt es, er habe unter den Prinzen der Zhao über die größte Tugend und Fähigkeit verfügt. Er habe über tausend Fähige um sich gesammelt und später nach der Thronübergabe König Wuulings an Meng Yaos Sohn das Fürstentum als tüchtiger Kanzler entscheidend gestützt.³⁰ Warum er nicht als Thronfolger dienen durfte, könnte ähnlich gewesen sein wie im Fall Prinz Zhangs: Der König versuchte, sich gegen mögliche Rivalen zu schützen. Der einzige Prinz, der schon wegen seines zarten Alters die Macht des Königs keineswegs gefährden konnte, war Prinz He, Meng Yaos Sohn.

Interessanterweise wird Prinz Sheng im Kapitel über Zhao im *Shi ji* im Zusammenhang mit dem Streit um den Thron überhaupt nicht erwähnt. Daß er auch König Wuulings Sohn war, liest man erst in einem anderen Kapitel.³¹ Seine Ausklammerung im Text über die Erbstreitigkeiten dient meiner Ansicht nach der schematischen Darstellungsweise des *Shi ji*, in der die Rollen der zwei miteinander konkurrierenden Parteien – Prinz Zhang und Prinz He – bereits besetzt sind. Die Berücksichtigung des dritten Prinzen hätte den Streit nach Ansicht des Sima Qian unnötig kompliziert erscheinen lassen und dadurch das

²⁶ *Shi ji*, juan 43, S. 1811; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 85.

²⁷ Vgl. Kap. 3.4 der vorliegenden Arbeit.

²⁸ *Shi ji*, juan 43, S. 1813; Chavannes 1969, Bd 5, S. 90.

²⁹ *Shi ji*, juan 76, S. 2365-2376.

³⁰ *Shi ji*, juan 76, S. 2365ff.

³¹ *Shi ji*, juan 77, S. 2379.

gewollte Konfliktschema – Sohn der neuen Favoritin des Herrschers gegen den rechtmäßigen Kronprinzen – als Erklärungsmodell für instabile Verhältnisse im Fürstentum gefährdet.

Nach Angaben des *Shi ji* übergab König Wuuling im 27. Jahr seiner Regierung (299 v.Chr.) das Fürstentum offiziell Prinz He, der zu diesem Zeitpunkt – da seine Mutter erst zehn Jahre zuvor in den Harem gekommen war – noch im Kindesalter gewesen sein muß. König Wuuling ließ den jungen Prinzen möglicherweise aus strategischen Gründen inthronisieren, da dieser nun nur formal Herrscher sein konnte. Die wirkliche Macht verblieb damit fest in König Wuulings Händen, der sich nur vom Alltag des Regierungsgeschäfts befreien wollte, um sich auf die militärische Erweiterung des Territoriums konzentrieren zu können. Der junge König war lediglich sein Repräsentant, der König Wuulings Macht trotz seiner physischen Abwesenheit vergegenwärtigen sollte. Ebenfalls nach seiner Anweisung stand dem jungen König ein alter treuer Untertan zur Seite, der bereits bei seiner eigenen Inthronisierung der wichtigste Berater war und dadurch sein volles Vertrauen genoß. So sorgte König Wuuling für die Fortführung seiner Politik am Hof.

Prinz Zhang wurde übrigens bei der Inthronisierung des neuen Königs kein Amt anvertraut. Und das *Shi ji* spricht im Kapitel über Zhao auch in diesem Zusammenhang, wohl aus dem bereits erklärten Grund, nicht über Prinz Sheng, den dritten Prinzen. Die Tabelle der Ereignisse im selben Werk zeichnet aber auf, daß Prinz Sheng als Fürst Pingyuan zeitgleich Kanzler wurde.³² Zwei Jahre später, als ein großer militärischer Erfolg gefeiert werden konnte, wurde schließlich Prinz Zhang, jenem benachteiligten ältesten Sohn des Königs, ebenfalls ein Fürstentitel verliehen.³³

Nach Sima Qians Darstellung konnte Prinz Zhang sich nicht damit abfinden, daß statt seiner selbst der jüngere Prinz He Herrscher wurde. Seine Absicht, die Macht an sich zu reißen, wurde von einigen Mächtigen, darunter Li Dui, der Oberbefehlshaber des Militärs, und Prinz Cheng, ein einflußreicher Prinz der älteren Generation, erkannt. Sie berieten miteinander und beschlossen, im Notfall einzugreifen.³⁴

³² *Shi ji*, juan 15, S. 737.

³³ *Shi ji*, juan 43, S. 1813; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 89f.

³⁴ *Shi ji*, juan 43, S. 1813f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 89f.; zur Figur Li Dui vgl. Zhao Ruimin 1993 und Huang Qingquan / Chen Manming 1996, S. 389, Fn. 16.

4.1.2.4 Zu Prinz Zhangs Putsch

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun folgendes über Prinz Zhangs Putsch:

Vier Jahre später kam einmal Fürst Anyang mit anderen Untertanen zur Audienz. Der Fürstenvater beobachtete dabei heimlich diese und Vertreter anderer Adelslinien. Er sah, daß [Prinz] Zhang seinem jüngeren Bruder untertan sein mußte und deprimiert wirkte. So hatte er Mitleid mit ihm. Zu dieser Zeit war Königin Hui bereits lange tot, und seine Verbundenheit mit ihr hatte nachgelassen. Er kam auf die Idee, [das Fürstentum] Zhao zweizuteilen und [Prinz] Zhang in Dai auch zum König zu machen. Er konnte sich jedoch nicht dazu entschließen und gab diese Überlegung wieder auf. Einmal machte er einen Ausflug zum Palast Shaqiu, und [Prinz] Zhang rebellierte mit seinen Anhängern. Li Dui mobilisierte Truppen [...] und griff ihn an. [Prinz] Zhang floh zum Fürstenvater, der ihn dann [bei sich] verbarg. [Li] Dui belagerte daraufhin den Palast des Fürstenvaters. Nachdem er [Prinz] Zhang getötet hatte, beriet er sich mit den anderen und sagte: „Wir haben den Fürstenvater wegen [Prinz] Zhang belagert. Auch wenn wir jetzt die Truppen zurückziehen, gehören wir zu den Rebellen.“ Darauf wurde der Fürstenvater selbst belagert. Dieser wollte fliehen, schaffte es aber nicht. Er bekam kein Essen und mußte sich von jungen Spatzen nähren. Nach etwas mehr als drei Monaten war er im Palast Shaqiu verhungert.³⁵

Diese Darstellung gewinnt das *Lie nü zhuan* aus dem *Shi ji*. Andere Lesarten kommen zu anderen Schlüssen:

Sima Qian selbst findet in seiner Erläuterung die seiner Interpretation nach alleinige Ursache dieses Vorfalls in König Wuulings Unschlüssigkeit bei der Wahl des Thronfolgers, während das *Han Fei zi* den ungewöhnlichen Zeitpunkt der Thronübergabe noch zur Lebenszeit des Königs statt traditionell nach seinem Tod für unangemessen hält und hierin die Ursache des Putsches erkennen will. Sogar das *Shuo yuan*, das wie das *Lie nü zhuan* Liu Xiang zugeschrieben wird, beleuchtet den Vorfall als Ergebnis der falschen Personalpolitik des Königs: Er hätte Li Dui mit keinem hohen Amt betrauen dürfen.³⁶ Mit seiner Inkriminierung der Meng Yao steht das *Lie nü zhuan* also in seiner Zeit allein.

Chen Donglin, ein moderner chinesischer Historiker, versucht, den Fall in einem komplexeren Zusammenhang zu betrachten. Er weist darauf hin, daß König Wuulings Militär-Reform, die auf Konfrontationen mit kleinen Einheiten zu Pferd abzielte, zwar im Kampf gegen die Nomaden große Erfolge erreichen konnte, im

³⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10a-10b; O'Hara 1978, S. 209f.

³⁶ *Shi ji*, juan 43, S. 1815f.; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 95; *Han Fei zi*, juan 7, Kap. 21: „Yu Lao“, S. 158; Mögling 1994, S. 194; *Shuo yuan*, juan 8, Kap. 5, S. 210; zur Figur Li Dui vgl. auch Zhao Ruimin 1993, S. 128ff.

Kampf gegen die wohlgeschulte Infanterie von Qin, das im Begriff war, die anderen sechs Fürstentümer zu erobern, in ihrer Wirkung jedoch fragwürdig war. So ist die ablehnende Haltung der Mächtigen in Zhao gegenüber dieser Reform nicht einfach mit Konservatismus zu erklären, sondern sie war durchaus begründet – Zhao wurde 222 v.Chr. schließlich nicht durch Einfälle der Nomaden, sondern durch Eroberungsfeldzüge von Qin zugrunde gerichtet. Es war also im Interesse von Zhao, der Herrschaft König Wuulings ein Ende zu bereiten und dadurch die Politik zugunsten der Erfordernisse eines Krieges gegen Qin zu transformieren. Und ein weiterer Faktor, der nach Chen Donglins Ansicht zum tragischen Ende König Wuulings beigetragen hat, liegt in der Befürchtung der Mächtigen, daß aus dessen Vorhaben, den Thron beiden Söhnen zu schenken, die Teilung des Fürstentums resultieren mußte: Dann würde Zhao wesentlich an Stärke verlieren, und seine Überlebenschancen würden sich deutlich verringern. Auch aus diesem Grund sollen die Mächtigen dort zu dem Beschluß gekommen sein, den König zu opfern und dadurch die Einheit des Fürstentums zu wahren.³⁷

Dem Text des *Lie nü zhuan* wird, wie in den anderen Fällen, ein Zitat des *Shi jing* hinzugefügt:

Das *Shi jing* sagt: „Die dich mit Redefluß umspinnen, / Und Dieb' und Räuber sind da drinnen.“ Es meint damit, daß das Ungute im Inneren entsteht.³⁸

Dieses auf ganz andere Gestalten einer viel älteren Zeit gemünzte Zitat wird hier, wie andere Zitate des *Shi jing* im *Lie nü zhuan*, der eigentlichen Deutungsentention entfremdet verwendet.³⁹

³⁷ Zu den letzten beiden Abschnitten siehe Chen Donglin 1982, S. 109. Zu Reformen in der Zhanguo-Zeit vgl. z.B. Li Ruilan 1987.

³⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10a-10b; O'Hara 1978, S. 209f. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 255, (bzw. Legge 1960d.) S. 507, zitiert aus von Strauß 1880, S. 433.

³⁹ Das Lied (Mao-Nr. 255) wird im allgemeinen auf das Ende der Zhou-Zeit (8. und 9. Jahrhundert v.Chr.) bezogen. Vgl. „Xiao xu“ zu diesem Lied, *Shi jing* (bzw. Legge 1960d), S. 76, Nr. 1.

4.1.3 Zusammenfassung

Der Streit um den Thron und die daraus entstandenen militärischen Auseinandersetzungen in Zhao entsprangen tiefer liegenden historischen Gründen und lassen sich keinesfalls, wie es das *Lie nü zhuan* dem Leser zu suggerieren versucht, auf die einer Meng Yao unterstellten Vergehen zurückführen.

Die Protagonistin Meng Yao erweist sich bereits im *Shi ji* als Sammelgestalt zweier ursprünglich verschiedener Figuren: der positiven transzendenten Figur als Nachkomme des legendären Herrschers Shun und der favorisierten Ehefrau des Königs Wuuling, die ethisch im eigentlichen Text des *Shi ji* zunächst noch unbewertet ist, dann aber ungeachtet ihrer positiven Substanz von Sima Qian als Wu Wa (bzw. Wa Ying) in seiner klischeebildenden Zusammenfassung negativ konnotiert wird, damit die Geschehnisse nach dem vorgegebenen Schema interpretiert werden können.

Aus dieser künstlichen Klischeefigur formt das *Lie nü zhuan* einen Stereotyp, eine typische böse Gestalt der machtgierigen und unmoralischen Ehefrau des Herrschers. Dabei wird der historische Hintergrund ignoriert, die legendäre Herkunft der Protagonistin getilgt und schließlich eine schematisierte Handlung, die Verleumdung ihrer Rivalen, der Repräsentanten des Guten nämlich, zur sinnfälligen Demonstration der Bosheit hinzugefügt. Im Ergebnis paßt das Endprodukt dieser Gestaltungsarbeit ausgezeichnet zu den anderen Figuren des Kapitels der Bösen im *Lie nü zhuan*. Von der ursprünglichen transzendenten, fast heilig erscheinenden Figur aus der Nachkommenschaft des legendären Herrschers Shun ist nichts mehr zu erkennen.

4.2 Königin Li

Dieses Kapitel handelt von Königin Li (*Li hou*), der Hauptgattin König Kaolies von Chu (Reg. 262 – 238 v.Chr.). Diesen Status habe sie laut *Lie nü zhuan* durch eine Intrige erlangt, dadurch den Tod eines Fürsten verursacht und schließlich sich und ihre Familie zugrunde gerichtet.

Bevor ihre Geschichte näher erläutert wird, ist, wie in den anderen Fällen, auf den historischen Hintergrund einzugehen.

4.2.1 Zum historischen Hintergrund¹

Chu war bereits in der Zeit der Frühlings- und Herbstperiode seit der Hegemonie König Zhuangs (Reg. 613 – 591 v.Chr.) eine Großmacht im Süden Chinas, geriet allerdings in der Zeit der Streitenden Reiche in immer größere Konflikte mit Qin im Nordwesten, das im Begriff war, die anderen Fürstentümer dieser Zeit Chinas der Reihe nach zu erobern. Um gemeinsam gegen Qins Aggression vorgehen zu können, hatte Chu unter König Huai (Reg. 328 – 299 v.Chr.), dem Großvater von König Kaolie, mit Qi, einer Großmacht im Nordosten Chinas, eine Zeitlang eine Allianz gebildet, die jedoch von Qin durch List und Betrug zerstört wurde. Die Konflikte zwischen Qin als Betrüger und Chu als Betrogenem hatten sich 300 v.Chr. so zugespitzt, daß sie mit vollem militärischen Einsatz gegeneinander losschlügen. Chu verlor den Krieg, sein König wurde bei einer der anschließenden Verhandlungen mit Qin gefangengenommen und verstarb sogar schließlich in Qin.²

Der neue Herrscher von Chu, König Qingxiang (Reg. 298 – 263 v.Chr.), Vater König Kaolies, war anfangs dem Qin als sein Untertan völlig ausgeliefert. Er heiratete als Mittel der Konfliktmilderung dessen Prinzessin und traf im Zeitraum 285 – 283 v.Chr. dreimal dessen König, um die Beziehung zu verbessern. Im Laufe der Zeit erholte sich Chu von den Folgen der Niederlage, zumal die neuen

¹ Quelle zum historischen Hintergrund ist hier vor allem das *Shi ji* (juan 40, S. 1721-1737), vgl. auch Chavannes 1969, Bd. 4, S. 386-417. Moderne Werke hierzu sind z.B. Chen Donglin 1982, besonders S. 110-124; Yang Kuan 1955; Lewis 1999 sowie Hsu 1965.

² *Shi ji*, juan 40, S. 1721-1729; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 386-401; Chen Donglin 1982, S. 110.

Gebiete, die es als Qins kooperativer Partner nach ihren gemeinsamen Eroberungsfeldzügen erhielt, seine Ressourcen erheblich mehrten. So brach Chu 281 v.Chr. erneut mit Qin und organisierte ein neues Bündnis mit den anderen Fürstentümern. Darauf wurde es von Qin angegriffen und diesmal gründlich besiegt: Seine Hauptstadt wurde erobert, seine Königsgräber wurden verbrannt. Binnen zwei Jahren verlor es die meisten seiner Gebiete, und nur dank lokaler Aufstände gegen den Eroberer konnte sein König 100 000 Soldaten sammeln, einige Orte zurückgewinnen und das Fürstentum dadurch bewahren. Es schloß vier Jahre danach einen Friedensvertrag mit Qin und lieferte diesem seinen Kronprinzen, den späteren König Kaolie, als Geisel aus.³

Der Kronprinz aber floh 263 v.Chr. nach Chu zurück, als König Qingxiang im Sterben lag, und bestieg als König Kaolie den Thron. Er schenkte Qin eine Ortschaft als exkulpernde Kompensation für seine Flucht und bat um Frieden, denn das geschwächte Chu wär zu dieser Zeit nicht in der Lage gewesen, sich gegen Qins Angriffe zu verteidigen. Chu kam zwar mit anderen Fürsten Zhao zu Hilfe, als dessen Hauptstadt von Qin belagert wurde, vermied aber sonst jede Konfrontation mit diesem starken Feind, bis es 241 v.Chr. eine Gelegenheit zu sehen glaubte, ihm eine Lektion zu erteilen: Chu organisierte ein neues Staatenbündnis, das Qin gemeinsam attackierte, wurde aber zurückgeschlagen. Darauf mußte Chu seine Hauptstadt nach Osten verlegen, um seinen gefährlichen Gegner zumindest geographisch auf Distanz zu halten.⁴ Doch Chus Schicksal war besiegelt: Zwar konnte König You 239 v.Chr. nach König Kaolies Tod den Thron noch besteigen, die politischen Verhältnisse blieben jedoch instabil. Als You zehn Jahre später starb, wurde sein Bruder inthronisiert, der seinerseits durch einen Halbbruder ermordet wurde, und nur fünf Jahre danach, 223 v.Chr., wurde Chu von Qin endgültig vernichtet.⁵

³ *Shi ji*, juan 40, S. 1729-1735; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 401-415; Chen Donglin 1982, S. 116f., S. 121 und S. 124.

⁴ *Shi ji*, juan 40, S. 1735f.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 415.

⁵ *Shi ji*, juan 40, S. 1736f.; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 416f.

4.2.2 Zur Gestalt Fürst Chunshens

In Chus Geschichte, die oben dargestellt wurde, hat der prominente Fürst Chunshen eine herausragende Rolle gespielt.⁶

Fürst Chunshen – mit bürgerlichem Namen Huang Xie – sei, so seine Biographie in *Shi ji*, eigentlich keiner adligen Familie entstammt.⁷ Er gehörte in der Zeit der Streitenden Reiche jedoch zu den vier mächtigen Fürsten,⁸ die über Tausende von Gefolgsleuten geboten und so die Politik ihres Landes dominierten.⁹

Er wurde anfangs aufgrund seiner rhetorischen Kompetenz, besonders seiner Argumentationskunst, von König Qingxiang als Gesandter von Chu in Qin eingesetzt und hatte Erfolg: Es sei ihm durch eine brillante Analyse der politischen und militärischen Lage der Staaten vor Qins Königshof gelungen, einen Feldzug gegen sein Land zu verhindern.¹⁰

Als der Kronprinz von Chu gemäß dem Friedensvertrag als Geisel nach Qin kam, fungierte Huang Xie als sein Betreuer. Als König Qingxiang von Chu im Sterben lag, erkannte Huang Xie die Gefahr, daß der Kronprinz in seiner Abwesenheit enterbt werden könnte. Er organisierte für diesen erfolgreich die Flucht nach Chu und gewann dessen Vertrauen.

Nach der Rückkehr nach Chu wurde Huang Xie vom neuen Herrscher, König Kaolie, der dank seinem Engagement den Thron besteigen konnte, zum Kanzler ernannt und erhielt den Adelstitel Fürst Chunshen. Er dominierte nun lange Zeit die Politik in Chu.¹¹

Über seine Leistungen als Kanzler und gleichzeitig Heerführer von Chu geben die Quellen unterschiedlich Auskunft.¹² Das *Shi ji* schreibt ihm große Verdienste bei der militärischen Unterstützung für Zhao sowie bei der Eroberung von Lu zu. Chu

⁶ Die Informationen über Fürst Chunshen sind hier, wenn nicht anders angemerkt, den Werken *Shi ji* (juan 40, S. 1735f. und juan 78) und *Zhan guo ce* (juan 17, S. 583-600) entnommen, vgl. Chavannes 1969, Bd. 4, S. 386-417; Crump 1964, S. 268-277.

⁷ Das *Han Fei zi* betrachtet ihn allerdings als einen jüngeren Bruder König Zhuangs, vgl. *Han Fei zi*, juan 4, Kap. 14, S. 103; Mögling 1994, S. 122. Auch Qian Mu, ein moderner chinesischer Gelehrter, hält ihn für einen Prinzen von Chu. Vgl. Qian Mu 1936, S. 370f., sowie Hsu 1965, S. 46.

⁸ Der chinesische Ausdruck *si gong zi*, wörtlich „vier Prinzen“, der unter anderem auch Fürst Chunshen als einen Prinzen (*gong zi*) bezeichnet, widerspricht eigentlich der Angabe des *Shi ji*. Daher wird hier von den „vier Fürsten“ gesprochen.

⁹ Vgl. auch Hsu 1965, S. 41, sowie Lewis 1999, S. 639.

¹⁰ *Shi ji*, juan 78, S. 2387-2393.

¹¹ *Shi ji*, juan 78, S. 2394, juan 40, S. 1735; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 415; Lewis 1999, S. 639.

¹² Über seine Rolle als Heerführer vgl. auch Hsu 1965, S.75.

selbst sei acht Jahre nach seinem Amtsantritt wieder deutlich erstarkt.¹³ Im Gegensatz dazu wird er in den Werken *Zhan guo ce* und *Han Fei zi* als unentschlossener Inhaber einer Machtposition dargestellt, der nicht selbständig zu denken vermochte und sich dadurch beliebig beeinflussen ließ.¹⁴ Die Leute von Chu seien sogar der Meinung gewesen, daß Chu durch ihn geschwächt wurde.¹⁵ Daß Fürst Chunshen letztlich gescheitert ist, zeigt sich in jenem gemeinsamen Angriff der sechs größeren Staaten auf Qin, den ständigen Aggressor. Anführer dieses Bündnisses war Chu, und Fürst Chunshen sein Heerführer. Der Angriff scheiterte erbärmlich: Kaum hatte Qin angefangen, sich zu verteidigen, flohen die Truppen des Bündnisses.¹⁶ Die Ursache dieser Niederlage bleibt ungewiß, möglicherweise hat die Kooperation zwischen Bündnisstaaten nicht funktioniert. Das *Zhan guo ce* wirft Fürst Chunshen allerdings vor, einen ungeeigneten General eingesetzt zu haben.¹⁷ Auch König Kaolie von Chu beschuldigte ihn massiven Versagens und verlor allmählich sein Vertrauen zu ihm.¹⁸

Fürst Chunshens Position scheint also im Laufe der Zeit unterminiert worden zu sein. Darum ist es naheliegend, daß er versuchen mußte, sich durch verschiedene Maßnahmen abzusichern. Bereits einige Jahre vor dem Bündniskrieg eignete er sich ein neues Lehnsgbiet an, das weit weg vom Machtzentrum lag, um sich später dorthin zurückziehen zu können.¹⁹ Eine Anekdote erzählt über eine weitere Maßnahme: Er habe dem König eine Frau, die Protagonistin dieses Kapitels, in einem besonderen Umstand zugeführt, um seine Position auf ganz besondere Art und Weise abzusichern. Diese Geschichte wird unten noch zu thematisieren sein. Nichts hat ihm am Ende wirklich geholfen: Er wurde nach König Kaolies Tod von einem seiner Gefolgsleute ermordet, als er aufgrund des jungen Alters des neuen Herrschers die Gelegenheit erhielt, *de facto* zum Regenten von Chu zu werden. Möglicherweise ist ihm seine übermächtige Stellung als Regent, die anderen Machthabern mißfiel, zum Verhängnis

¹³ *Shi ji*, juan 78, S. 2395.

¹⁴ *Zhan guo ce*, juan 17, S. 583f.; Crump 1964, S. 268f.; *Han Fei zi*, juan 4, Kap. 14, S. 103; Mögling 1994, S. 122.

¹⁵ *Zhan guo ce*, juan 26, S. 1006; Crump 1964, S. 450. Dort wird diese Schuldzuweisung zwar in einem Gespräch zwischen Fürst Chunshen und einem seiner Gefolgsleute widerlegt, sie läßt sich jedoch als der allgemeinen Meinung jener Zeit entsprechend verstehen. Vgl. auch *Shi ji*, juan 78, S. 2395.

¹⁶ *Shi ji* (ebd.).

¹⁷ *Zhan guo ce*, juan 17, S. 588; Crump 1964, S. 272f.

¹⁸ *Shi ji*, juan 78, S. 2395.

¹⁹ *Zhan guo ce*, juan 17, S. 597f. Das Ereignis wird auf das Jahr 248 v. Chr. datiert, vgl. S. 598, Anm. 1; vgl. auch Crump 1964, S. 270f.

geworden. Die erwähnte Anekdote aber bringt seinen Tod mit der Protagonistin in einen engen kausalen Zusammenhang, wie unten noch zu zeigen sein wird.²⁰

4.2.3 Königin Li im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung in anderen Quellen

Das *Lie nü zhuan* erzählt die Geschichte der Königin Li so:

Königin Li war eine jüngere Schwester des Li Yuan aus Zhao und Hauptgattin des Königs Kaolie von Chu. Anfangs hatte König Kaolie keinen Sohn, und Fürst Chunshen machte sich Sorgen darum. Li Yuan, der als Gefolgsmann in dessen Haus leben durfte, gab diesem seine jüngere Schwester. Als sie bei sich eine Schwangerschaft feststellte, sagte sie bei einer Gelegenheit zu Chunshen: „Der König von Chu ehrt und favorisiert Euch viel mehr als seine Brüder. Jetzt habt Ihr das Könighaus bereits über 30 Jahre beraten.²¹ Da der König keinen Sohn hat, wird nach seinem Tod einer seiner Brüder den Thron besteigen. Nachdem der neue Herrscher etabliert worden ist, wird er seine Leute in hohen Positionen unterbringen. Wie könnt Ihr auch noch in Zukunft so hoch in der Gunst des Herrschers stehen? Nicht nur das. Ihr seid lange im Amt, und habt des öfteren den Brüdern des Königs einige Unhöflichkeiten zugemutet. Wenn einer von ihnen Herrscher wird, wird Euch eine Katastrophe passieren. Womit wollt Ihr nun Euer Amt und Euer Lehen östlich des Flusses bewahren? Jetzt weiß außer mir, dem niedrigen Weib selbst, niemand anderer von meiner Schwangerschaft. Und ich habe Euch noch nicht lange gedient. Wenn Ihr von Eurer wichtigen Position aus mich dem König zuführt, wird er mich bestimmt nehmen. Und wenn mir der Himmel die Gunst beschert und ich einen Sohn gebäre, dann wird Euer Sohn den Thron besteigen, und Chu wird Euch gehören. Wäre das nicht besser als Euch den Gefahren auszusetzen?“ Fürst Chunshen war völlig überzeugt. Er brachte [Li] Yuans Schwester aus seinem Haus und brachte sie in einem anderen Haus sorgfältig unter. Er erzählte dem König von ihr, dieser holte sie in den Harem und nahm sie. Sie gebar darauf den Sohn Dao,²² der zum Kronprinzen bestimmt wurde. Sie wurde Königin. Und Li Yuan erhielt ein vornehmes Amt.²³

Diese Geschichte ist, allerdings in gekürzter Form, wahrscheinlich einer Episode narrativen Charakters aus den Werken *Zhan guo ce* und *Shi ji* entnommen worden. Dort wird erzählt, daß König Kaolie kinderlos bleibt, obwohl Fürst

²⁰ *Shi ji*, juan 78, S. 2396-2398, vgl. auch juan 40, S. 1736; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 416.

²¹ Der Anmerkung der Kompilatorin zufolge ist hier ein Fehler unterlaufen. Statt 30 soll, wie in den Werken *Shi ji* und *Zhan guo ce*, 20 stehen. *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10b.

²² Im *Shi ji* wird Königin Lis Sohn Han genannt. Vgl. *Shi ji*, juan 40, S. 1736; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 416.

²³ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10b-11a; O'Hara 1978, S. 211f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 101b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 15a-b; und *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 390-392f.

Chunshen um der Fortsetzung der Herrscherlinie willen viele ausgesuchte gebärfähige Frauen in dessen Harem bringt. Diese Lücke im Machtapparat wird von Li Yuan, einem Gefolgsmann Fürst Chunshens, ausgenutzt. Seine Schwester, die er als Mittel zum Zweck für seine Karriere nutzt, hat er eigentlich für den König vorgesehen. Angesichts dessen möglicher Zeugungsunfähigkeit, die sich auf die Aufstiegschance seiner Schwester durch die Geburt eines Prinzen negativ auswirken kann, sieht er die Gefahr, keinen maximalen Gewinn mehr erzielen zu können. So ändert er seine Strategie, indem er sie zuerst bei Fürst Chunshen, dem zweiten Machthaber, einsetzt. Als sie schwanger wird, heißt er sie, Fürst Chunshen zu überreden, sie mit ihrem ungeborenen Kind dem König persönlich zuzuführen. Auf diese Weise verschafft sich Li Yuan, dessen Schwester nach der Geburt des Kindes tatsächlich Königin wird, eine Position am Hof.²⁴

Durch diese Episode wird Li Yuan, dem späteren Mörder Fürst Chunshens, ein signifikanter Status zugeordnet: der Status des königlichen Schwagers, der nicht durch seine Fähigkeiten, sondern lediglich durch die Ehe seiner Schwester Macht an sich zu reißen vermag.

Offensichtlich ist diese Episode, die nun der faktisch unerklärten Ermordung Fürst Chunshens eine Begründung zu bieten scheint, bereits von Sima Qian als Kritik gegen die von den Aristokraten der Han-Zeit als illegitim gesehene Macht der Familien der Kaiserinnen intendiert.

Der narrative, ja fiktive Charakter dieser Episode zeigt sich zum einen darin, daß sie im Kapitel über Chu im *Shi ji* nicht einmal in einer Andeutung existiert. Dort wird zwar Li Yuan als Mörder Fürst Chunshens genannt, auf sein Motiv wird aber nicht eingegangen. Wenn diese Episode historischen Charakters wäre, hätte sie als ein zentraler Akt des Machtkampfes im Kapitel über Chu zumindest eine Erwähnung verdient.

Der narrative Charakter dieser Episode zeigt sich zum anderen darin, daß die vermeintliche Zeugungsunfähigkeit König Kaolies, der ebenfalls im *Shi ji* mitgeteilten Angabe widerspricht, daß er noch weitere Söhne hatte, die später geherrscht haben. Offensichtlich wurde dort, also in ein und demselben Werk, Material unterschiedlichen Ursprungs und Charakters untergebracht.²⁵

²⁴ *Shi ji*, juan 78, S. 2396-2398.

²⁵ *Shi ji*, juan 40, S. 1736; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 416. Zum Verfahren des Sima Qian bzw. der Han-Gelehrten, einander widersprechende Stoffe voneinander getrennt an verschiedenen Stellen der Texte unterzubringen, um verschieden überliefertes Material in mehreren Versionen, deren Authentizität nicht beurteilt werden konnte, zu bewahren, vgl. Gu Jiegang 1963, S. 50. Ein

Diese Episode erinnert an eine andere Episode ebenfalls narrativen Charakters im selben Werk, die fast zeitgleich geschehen sein soll. Es geht um die Herkunft des ersten Kaisers von China, des Gründers der Qin-Dynastie (221 – 207 v.Chr.).²⁶ Sein Vater, König Zhuangxiang von Qin (Reg. 249 – 247 v.Chr.), habe als Prinz eine Kurtisane von einem reichen Kaufmann namens Lü Buwei übernommen, die allerdings vor der Übergabe bereits heimlich durch diesen schwanger geworden sei. Mit König Zhuangxiangs Inthronisierung sei die ehemalige Kurtisane Königin geworden, und ihr Sohn, dessen leiblicher Vater Lü Buwei gewesen sei, eben Kronprinz, der später als Gründer der Qin-Dynastie Geschichte schrieb. Lü Buwei selbst wurde Kanzler von Qin.²⁷

Diese Episode findet, wie die um Königin Li, im eigentlichen Kapitel über den betreffenden Staat – hier Qin – überhaupt keine Erwähnung.²⁸ Auch im Kapitel über den ersten Kaiser der Dynastie Qin wird lediglich erwähnt, daß seine Mutter eine Kurtisane des Lü Buwei gewesen sei.²⁹ Erst in der Biographie des Lü Buwei wird diese Episode ausführlich erzählt.

Der narrative Charakter auch dieser Episode zeigt sich zum einen darin, daß im selben Kapitel des *Shi ji* einige Zeilen später die Angabe gemacht wird, daß König Zhuangxiangs Hauptgattin, also die Mutter des späteren Dynastiegründers, Tochter einer mächtigen Familie gewesen sei – es ist keine Rede mehr von einem Lebensabschnitt als Kurtisane.³⁰ Und zum anderen erweist er sich in der Darstellung des Lebens dieser Frau als Witwe: Sie habe einen übermenschlich potenten Geliebten gehabt, dessen Phallus zur Demonstration seiner Stärke einem Wagenrad als Achse habe dienen können.³¹ Die Absurdität dieser Darstellung stellt ein weiteres Indiz der fiktiven Züge des Kapitels dar.³²

Die beiden Stoffe weisen ähnliche Erzählstrukturen auf: In beiden Fällen steht ein politischer Spekulant im Mittelpunkt, und in beiden Fällen wird dargestellt, daß mittels eines weiblichen Körpers „fremdes Blut“ ins Königshaus transfundiert

ähnliches Verfahren ist auch in der Überlieferung der anonymen Sanskritliteratur des Hinduismus häufig zu sehen. Vgl. dazu Hadder 1961. Vgl. auch die Geschichten der Da Ji und Li Ji, Kap. 2.2 und 3.4 der vorliegenden Arbeit.

²⁶ Der erste Kaiser von China, der *Qin shi huang di*, regierte 246 – 222 v.Chr. als König von Qin und 221 – 210 v.Chr. als Kaiser der Qin-Dynastie. Zur Datierung der Einheit Chinas durch ihn vgl. Yan Bin 1991.

²⁷ *Shi ji*, juan 85, S. 2508f.

²⁸ *Shi ji*, juan 5, S. 219f.; Chavannes 1969, Bd. 2, S. 97f.

²⁹ *Shi ji*, juan 6, S. 223; Chavannes 1969, Bd. 2, S. 100f.

³⁰ *Shi ji*, juan 85, S. 2509.

³¹ *Shi ji*, juan 85, S. 2511f.

³² Chen Donglin 1982, S. 141-143 betrachtet die zwei Geschichten ebenfalls als literarisch.

werden kann, das kurzfristig Macht und Position bringt. Dabei fungiert die Frau lediglich als Mittel zum Zweck, sie spielt auf keinen Fall die Rolle der Intrigantin. Zurück also zur Legende der Königin Li in den verschiedenen Quellen: In den Versionen des *Shi ji* und *Zhan guo ce* wird Fürst Chunshen als Opfer seines eigenen Bestrebens, sich die Gunst des Herrschers langfristig zu sichern, und als Opfer der Intrige des Li Yuan, der diesen Zug seines Charakters ausnutzt, dargestellt. Das hier skizzierte Verhalten von Chunshen spiegelt die ihm in den Werken *Zhan guo ce* und *Han Fei zi* vorgeworfene Schwäche, nicht standhaft und dadurch leicht beeinflussbar zu sein, wider.³³ Er sei, so das *Shi ji*, von einem seiner Berater mit großem Nachdruck vor der Gefährlichkeit des Li Yuan gewarnt worden, habe aber keine Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Seine Unentschlossenheit wird von Sima Qian als Hauptursache seines tragischen Endes gesehen.³⁴

Im *Lie nü zhuan* wird aber durch Selektion und Veränderung des Stoffes ein anderes Bild der Geschichte entrollt als das des *Shi ji* oder *Zhan guo ce*: Das unnachgiebige Engagement des Li Yuan, seine Schwester mit bestmöglichen Gewinnchancen für sich selbst einzusetzen – seine erste Überlegung, sie in den Harem des Königs zu bringen, seine zweite Überlegung, sie aufgrund der befürchteten Zeugungsunfähigkeit des Königs Fürst Chunshen zuzuführen, um von der zweitgrößten Autorität im Staat zu profitieren, und seine dritte Überlegung, die schwangere Schwester durch Fürst Chunshen dem König zuspieren zu lassen, um auf diesem Umweg dennoch in den Umkreis des höchsten Machthabers zu treten, – wird auf den einzigen Akt reduziert: daß er Fürst Chunshen seine Schwester anbietet. Dadurch werden die Gewichte in der Figurenkonstellation drastisch verschoben: Li Yuan wird eine nebensächliche Figur, während seine Schwester die Rolle der Hauptakteurin übernimmt: Sie habe die Intrige alleine geplant und durch ihre Redegewandtheit Fürst Chunshen zur Durchführung des Plans verführt.

Das *Lie nü zhuan* erzählt nun folgendes über das tragische Ende Fürst Chunshens:

[Li Yuan] hielt Attentäter in ihrem Dienst und wollte Fürst Chunshen, den Mitwisser, beseitigen. Als König Kaolie starb, ermordete Li Yuan Fürst Chunshen [tatsächlich] und vernichtete seine Familie.³⁵

³³ *Zhan guo ce*, juan 17, S. 583f.; Crump 1964, S. 268f.; *Han Fei zi*, juan 4, Kap. 14, S. 103; Mögling 1994, S. 122.

³⁴ *Shi ji*, juan 78, S. 2397-2399.

³⁵ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10b-11a; O'Hara 1978, S. 211f.

Dieser Text weicht inhaltlich kaum von dem des *Shi ji* ab, das dargestellte Ereignis erhält aber aufgrund des geänderten Erzählrahmens, in dem Königin Li nun die Rolle der Intrigantin spielt, eine völlig andere Wertung: Fürst Chunshen ist, trotz der textuellen Beibehaltung des Li Yuan als sein Mörder, nicht mehr in erster Linie Opfer des Machtkampfes der beiden Männer am Hof, sondern wird zum erst zur Zeugung eines Thronerben ausgenutzten, dann brutal „entsorgten“ Mittel in der Intrige einer Frau.

Nun erzählt das *Lie nü zhuan* das Ende der Geschichte:

[Kronprinz] Dao bestieg den Thron. Er war König You. Später [nach seinem Tod] folgte ihm [Prinz] You, ein nachgeborener Sohn König Kaolies, auf den Thron. Das war König Ai. Fuchu, ein jüngerer Bruder König Kaolies, und seine Anhänger hörten, daß König You kein Sohn König Kaolies war. So bezweifelten sie [auch] die Herkunft König Ais. Sie überfielen und töteten ihn sowie die Königmutter, vernichteten die gesamte Familie Li Yuans, und erhoben Fuchu auf den Thron. Fünf Jahre später wurde [Chu] von Qin vernichtet.³⁶

Diesen Angaben zufolge wäre Prinz Fuchu als König Kaolies jüngerer Bruder der rechtmäßige Thronfolger gewesen, wenn der König keinen Sohn gehabt hätte. Er hätte sich demnach durch die Ermordung König Ais, der dem *Shi ji* nach ebenfalls ein Sohn der Königin Li gewesen sei, schlichtweg an der Familie Li, die ihm seinen legitimen Anspruch auf den Thron durch ihre List ruiniert hätte, gerächt. Dieses Motiv von Prinz Fuchu für die Ermordung des Herrschers wird aber in den älteren Quellen nirgendwo bezeugt. Zudem war er nach Angaben des Kapitels über Chu im *Shi ji* kein Bruder, sondern ebenfalls ein Sohn König Kaolies, allerdings von einer Nebenfrau.³⁷ In dieser Konstellation sieht die Lage ganz anders aus: Prinz Fuchu, der keiner Hauptgattin entstammte und deshalb eigentlich keinen Anspruch auf den Thron hatte, nutzte seinen Einfluß und ermordete den jungen Halbbruder, den rechtmäßigen Thronnachfolger, um selbst den Thron zu besteigen – ein Brudermord im Machtkampf, wie er in der Frühlings- und Herbstperiode und in der Zeit der Streitenden Reiche keine Seltenheit war.

Auch die Ermordung der Protagonistin und die Vernichtung ihrer ganzen Familie sind in anderen Quellen nicht überliefert: Sie werden im *Lie nü zhuan* der

³⁶ Ebd.

³⁷ *Shi ji*, juan 40, S. 1736; Chavannes 1969, Bd. 4, S. 416.

„Story“ hinzugefügt, um die „Biographie“ abzurunden und – wahrscheinlich auch – um der didaktischen Intention willen eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Als Fazit der Geschichte wird, wie in den anderen Fällen des *Lie nü zhuan*, ein Vers des *Shi jing* zitiert:

Das *Shi jing* sagt: „Gar süß der Schurken Rede fährt, / Drum wird der Aufruhr fortgenährt.“ Damit könnte diese Situation gemeint sein.³⁸

Der Vers ist hier, ganz wie in jenen anderen Fällen, dem eigentlichen Zweck entfremdet verwendet: Das Lied, aus dem der Vers zitiert wird, wird im allgemeinen als Kritik an König Li von Zhou (Reg. 878 – 841 v.Chr.) verstanden, der sein Vertrauen leichtfertig lasterhaften Ministern geschenkt haben soll.³⁹ Hier wird mit eben demselben Vers die Protagonistin als eine Schurkin verurteilt, die durch ihre wohlklingenden Worte politisches Chaos verursacht habe.

Dieses Bild der Protagonistin wird in einem etwas späteren Werk, dem *Yue jue shu* (3. Jahrhundert), literarisch noch weiter ausgearbeitet. Dort trägt sie den Namen Nü Huan.⁴⁰ Sie wird nicht nur, wie im *Lie nü zhuan*, als Meisterin der Überredung vor Fürst Chunshen, sondern als Urheberin der Gesamtidee der Intrige und Managerin ihrer Durchführung dargestellt. Ihr Bruder Li Yuan, der in der Version des *Shi ji* und des *Zhan guo ce* die Hauptrolle spielt und im *Lie nü zhuan* weiterhin eine wichtige Begleitfigur ist, verliert seine Relevanz völlig und erscheint nur noch als Vollstrecker verschiedener Ideen seiner Schwester.⁴¹

4.2.4 Zusammenfassung

Das Bild der Protagonistin im *Lie nü zhuan* als Intrigantin und Vernichterin ist vor allem durch das bewußte Ignorieren des historischen Hintergrundes geschaffen worden.

Der Untergang von Chu war nach seiner Eroberung durch Qin, das ein paar Jahre danach ohnehin sämtliche Staaten der Streitenden Reiche zum Kaiserreich Qin

³⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 10b-11a; O’Hara 1978, S. 211f. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 198, (bzw. Legge 1960d,) S. 341, zitiert aus von Strauß 1880, S. 327.

³⁹ Legge 1960d, S. 68.

⁴⁰ Persönlichen Namen für Frauen gab es erst seit der Han-Zeit, vgl. Chen Dongyuan 1984, S. 47. Das Hinzufügen eines Namens der Protagonistin im *Yue jue shu* war möglicherweise Ergebnis einer Anpassung des Stoffes an die aktuellen Verhältnisse des 3. Jahrhunderts.

⁴¹ *Yue jue shu*, juan 14, S. 1a-1b; Schüssler 1966, S. 92-96.

vereinigte, nicht mehr aufzuhalten. Bereits vor der Zeit, der die Geschichte der Protagonistin zugeordnet ist, war Chu ja wiederholt von seinem Gegner Qin entscheidend geschlagen worden, so daß seine endgültige Kapitulation abzusehen war. Innere Machtkämpfe wie die dargestellten, für die die Protagonistin fiktiv verantwortlich gemacht wird, haben möglicherweise den Staat zusätzlich geschwächt, waren aber kein ausschlaggebender Faktor im Prozeß des Untergangs.

In dieser historischen Lage ist auch das tragische Ende Fürst Chunshens vorprogrammiert. Er wurde mit dem allzu hoffnungsfrohen Auftrag, Qins Expansion entgegen zu wirken, schlichtweg überfordert. Sein Schicksal wurde von den Zeitverhältnissen bestimmt und war typisch für eine ganze Reihe von Männern in hohen Ämtern am Ende der Periode der Streitenden Reiche.⁴² Die Rivalität anderer Mächtiger und seine Ermordung waren die logische Folge einer auf brüchigem Fundament aufgebauten Karriere, die zum großen Teil von historischen Umständen bedingt war. Sein Leben hätte nicht wesentlich anders verlaufen können, wenn er Li Yuan nicht begegnet wäre, denn die Rolle eines Li Yuan hätten allzu viele andere Rivalen übernehmen können, z.B. Prinz Fuchu.

Das historische Schicksal von Chu – der blutige Machtwechsel und sein Untergang – wird bereits in den Werken *Shi ji* und *Zhan guo ce* mit den Geschwistern Li in Zusammenhang gebracht, und zwar in einer Episode, die sich als narrative Komposition erweist, die ihr Zwillingswerk in der Geschichte des Lü Buwei findet und wohl eigentlich als eine Kritik an den machtgerigen Familien der kaiserlichen Frauen intendiert war. Diese fiktive Geschichte wird nun vom Kompilator des *Lie nü zhuan* gezielt ausgesucht und bewußt vom historischen Kontext isoliert in die „Biographie“ der Protagonistin im *Lie nü zhuan* integriert, wodurch sie zum vermeintlichen Tatbestand erhoben wird. Allein durch die Selektion der Erzählelemente gelingt es dem Kompilator, eine neu organisierte Figurenkonstellation zu schaffen, in der seine Protagonistin als Akteurin aus dem Hintergrund der Begleitfiguren hervortritt. Durch Veränderungen bestimmter Angaben, etwa des Status von Prinz Fuchu, werden König Ais Ermordung und das Ende der Familie Li als unvermeidbare Folgen der Aufdeckung der von der Protagonistin angezettelten Intrige dargestellt, so daß sie als Zentralfigur eines

⁴² Vgl. die Biographien der vier mächtigen Fürsten im *Shi ji*, juan 75-78.

Ränkespiels inkriminiert wird, das in einem Mord mündet, der eigentlich – als Resultat des Kampfes der Prinzen um den Thron – mit ihr nichts zu tun hat.

4.3 Die „Sängerin-Königin“

Die Protagonistin dieses Kapitels erscheint in der Überlieferung, im *Shi ji* und *Lie nü zhuan*, als Gattin König Daoxiangs von Zhao (Reg. 244 – 236 v.Chr.), des Urenkels von König Wuuling, dem wir bereits in der Geschichte der Meng Yao begegnet sind.¹ Sie wird vom *Lie nü zhuan* eines Intrigenspiels bezichtigt, das Zhao seine endgültige Vernichtung gebracht haben soll.

Bevor auf ihre Geschichte eingegangen wird, ist, wie in den anderen Fällen, der historische Hintergrund zu erläutern.

4.3.1 Zum historischen Hintergrund²

Zhao, in der Periode der Streitenden Reiche (474 – 221 v.Chr.) eine überregionale Großmacht, befand sich im Gebiet des heutigen nördlichen Shanxi und südlichen Hebei. Wie bereits im Kapitel „Meng Yao“ vorgestellt, konnte es sich im 4. vorchristlichen Jahrhundert durch die Militär-Reform König Wuulings (Reg. 325 – 297 v.Chr.) im Kampf gegen die Nomaden behaupten und sein Territorium dadurch erheblich vergrößern.³ Unter der Herrschaft König Huiwens (298 – 266 v.Chr.), des Nachfolgers von König Wuuling, konnte es in Gebiete seiner chinesischen Nachbarn expandieren und erlebte so zwischen 284 und 260 v.Chr. eine Blütezeit. In diesem Zeitraum vermochte es im Kampf gegen Qin, seinen Nachbarn und größten Rivalen, zeitweilig die Oberhand zu gewinnen: 269 v.Chr. z.B. besiegte es Qin zweimal.

In der diesem Zeitraum folgenden Epoche änderte jedoch Qin seine Politik, indem es sich mit weit entfernten Staaten verbündete, die Nachbarn hingegen angriff.

Auf diese Weise konnte es sich sukzessiv auf die einzelnen Feinde konzentrieren, statt sich gleichzeitig auf kriegerische Auseinandersetzungen mit mehreren

¹ Siehe Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

² Quellen zum historischen Hintergrund sind *Shi ji*, juan 6, S. 224f., juan 43, S. 1803-1833, juan 81, S. 2449ff. und juan 102, S. 2758; Chavannes 1969, Bd. 2, S. 102ff., Bd. 5, S. 65-131; *Zhan guo ce*, juan 6, S. 237, und juan 21, S. 806; Crump 1964, S. 141ff. und 368f. Moderne Werke hierzu sind z.B. Lewis 1999, S. 638ff.; Hsu 1965, S. 75f.; Chen Donglin 1982, S. 129-139 und S. 160ff.; zur Figur Li Mu vgl. auch Cui Fanzhi 1993, S. 163-156.

³ Vgl. Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

Gegnern einlassen zu müssen. Das erste Opfer dieser Politik war Wey, das zwischen Qin und Zhao lag, und das zweite Angriffsziel war bereits Zhao. In der Schlacht von Changping (259 v.Chr.) errang Qin den entscheidenden Sieg über Zhao. Das *Shi ji* spricht über die Kapitulation von 400 000 Soldaten von Zhao, die bei lebendigem Leib begraben wurden. Von diesem Zeitpunkt an war Qins Expansion nicht mehr aufzuhalten.

Da Zhao sogar nach einer solchen Niederlage nicht bereit war, sich Qin zu unterwerfen, wurde seine Hauptstadt daraufhin von diesem drei Jahre lang belagert. Erst dank der Unterstützung durch Verbündete konnte sich Zhao aus der Umklammerung befreien.

Trotz dieser hochgefährlichen Situation war Zhao nicht in der Lage, Qin als die größte Bedrohung, gegen die mit allen Kräften gekämpft werden mußte, zu erkennen. Statt sich auf die Abwehr gegen diesen zu konzentrieren, führte es viele Jahre lange Kriege mit Yan, ihrem nördlichen Nachbarn, wovon wiederum Qin profitierte. Im Jahr 248 v.Chr. eroberte Qin z.B. mit einem einzigen Feldzug 37 Städte von Zhao, während dessen Streitkräfte die Hauptstadt von Yan belagerten. In den Jahren 240 und 239 v.Chr. attackierte Qin, nun unter der Herrschaft König Zhengs (Reg. 246 – 222 v.Chr. als König, 221 – 210 v.Chr. als Kaiser), des späteren Gründers der Qin-Dynastie, zweimal Zhao. Die beiden Kriege haben beiderseits viele Todesopfer gefordert, bei der zweiten Attacke starb sogar der Heerführer von Qin, ein jüngerer Bruder seines Herrschers.

Nachdem Wey, der zwischen Qin und Zhao lag, bezwungen worden war, sah Qin die dringende Notwendigkeit, Zhao, das Haupthindernis für seinen Plan der Eroberung aller anderen Staaten, nötigenfalls unter Aufbietung aller Kräfte zu beseitigen. Quellen zufolge fielen im Jahr 234 v.Chr. 100 000 Soldaten von Zhao im Kampf gegen Qin. Im Jahr darauf griff Qin erneut an, wurde diesmal allerdings von Zhaos General Li Mu empfindlich geschlagen.

Dieser Li Mu, ein ausgezeichnete Heerführer von Zhao, war ursprünglich an der nördlichen Grenze eingesetzt worden, um den Staat vor Angriffen der Nomaden zu schützen. Dort konnte er durch sein strategisches Geschick große Erfolge erzielen. Nachdem einige bedeutende Generäle ausgeschieden hatten, wurde er an die Front gegen Qin versetzt. Aufgrund des erwähnten großen Erfolges erhielt er den Titel Fürst Wu'an. Im darauffolgenden Jahr griff Qin abermals zu den Waffen, wurde aber wiederum von ihm besiegt.

Im Jahr 231 v.Chr. erschütterte Zhao ein großes Erdbeben, das große Zerstörungen hinterließ. In den betroffenen Gegenden stürzten die meisten Häuser ein, und die Erde riß auf. Im Jahr darauf herrschte dort eine große Hungersnot. Der Volksmund sprach nun von Zhaos Heulen und Qins Lachen, womit der Untergang des ersten prophezeit wurde.

Aufgrund der Naturkatastrophen und der langjährigen Kriege, die Zhao viele Verluste gebracht hatten, war seine Kraft langsam ausgezehrt worden. Qin nutzte nun diese Chance, griff es im Jahr 229 v.Chr. mit starken Truppenverbänden an und war im Begriff, seine Hauptstadt einzukesseln. Li Mu wurde beauftragt, den Angriff nötigenfalls mit Zhaos sämtlichen Truppen abzuwehren. Qin, das keinen schnellen Sieg auf dem Schlachtfeld erringen konnte, erkannte Li Mu als seinen zähesten Gegner, der unbedingt beseitigt werden mußte. So setzte es nun auf seinen Einfluß auf Zhaos Personalpolitik, um gegen ihn vorzugehen: Es bestach einen Günstling des Königs von Zhao, der Gerüchte über Li Mus Neigung zum Landesverrat verbreiten ließ. Darauf ließ Zhaos König, also König Qian (Reg. 235 – 228 v.Chr.), Li Mu durch einen anderen General ersetzen. Li Mu, der sich dem Rücktrittsbefehl widersetzte, wurde getötet.

Nach Li Mus Tod konnte Qin nun Zhao schnell besiegen. König Qian kapitulierte; ein Prinz Namens Jia floh nach Dai⁴ und gründete dort mit seinen Gefolgsleuten ein Königtum, das sechs Jahre danach von Qin ebenfalls vernichtet wurde.

Nach der Erläuterung des historischen Hintergrundes wird im folgenden auf die Darstellung der „Sängerin-Königin“ eingegangen: Was für eine Rolle könnte sie in diesem Prozeß, der von Kriegswirren geprägt war und schließlich zu Zhaos Untergang geführt hat, gespielt haben?

⁴ Dai war ein kleines Fürstentum der Frühlings- und Herbstperiode, dessen Territorium sich im Gebiet der heutigen Provinz Hebei fand. Er wurde von einem Oberhaupt der Zhao erobert und später dem Gebiet Zhaos eingegliedert. Vgl. Huang Qingquan / Chen Manming 1996, S. 395, Fn. 8.

4.3.2 Die „Sängerin-Königin“ im *Lie nü zhuan* im Vergleich zu ihrer Darstellung im *Shi ji* und *Zhan guo ce*

In der eigentlichen Darstellung der Geschichte im Zhao-Kapitel des *Shi ji* wird die Protagonistin überhaupt nicht erwähnt. Erst in der Zusammenfassung des Sima Qian am Ende des Kapitels heißt es:

Der Hofhistoriograph sagt:
 „Ich habe von Feng Wangsun folgendes gehört:
 ‘Die Mutter König Qians von Zhao war eine Sängerin von niedriger Herkunft. König Daoxiang favorisierte sie, enterbte den rechtmäßigen Thronfolger Jia und bestimmte Qian zum Kronprinzen. Qian hatte sich schon immer tugendlos benommen und auf Verleumdungen gehört, darum tötete er den tüchtigen Heerführer Li Mu und setzte Guo Kai (, einen anderen General,) ein.’ Ist das nicht grotesk!“⁵

Sima Qian, der sich selbst im Text Hofhistoriograph nennt, markiert also diese Textstelle explizit als eine Mitteilung, die auf unsicherem Material basiert. Der Zorn des zum Zeugen gerufenen Feng Wangsun, dessen Status unbenannt bleibt, über König Qian, der den Heerführer Li Mu aufgrund einer Verleumdung töten ließ und dadurch Qin seinen endgültigen Sieg über Zhao ermöglicht hat, erscheint wohlmotiviert. Um diesen „Untergangskönig“ verurteilen zu können, wird auf das klassische Muster eines unstatthaften Spiels mit der Thronfolgeproblematik zurückgegriffen, das die Intrige einer Favoritin des Herrschers strukturell impliziert. Um dies möglicherweise moralisch zu begründen, wird eine nicht höfischer Ordnung entsprechende, niedrige Herkunft der Frau unterstellt. Sima Qian überliefert zwar diesen Stoff, der hervorragend in sein Interpretationsschema paßt, trennt ihn aber eindeutig von seinem eigentlichen Text und äußert dabei selbst deutlich Zweifel an dessen Zuverlässigkeit. Die unterstellte Herkunft der Königin von Zhao als Sängerin niedrigen Standes wird zwar in einem anderen Kapitel des *Shi ji* noch durch einen Berater der Dynastie der Westlichen Han (206 v.Chr. – 24 n.Chr.) erwähnt, doch dient dies dort ebenfalls eindeutig der Abwertung König Qians, der als für Zhaos Untergang Verantwortlicher verurteilt wird.⁶ Deshalb muß diesem Text die Qualität eines historischen Dokuments ebenfalls aberkannt werden.

⁵ *Shi ji*, juan 43, S. 1833; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 130f.

⁶ *Shi ji*, juan 102, S. 2758.

Nun gilt es zu beobachten, was das *Lie nü zhuan* aus diesem Stoff entwickelt. Der Text des *Lie nü zhuan* beginnt, wie immer, mit einer Angabe zur Person:

Die „Sängerin-Königin“ war eine Sängerin aus Handan⁷ und wurde Hauptgattin König Daoxiangs von Zhao. Schon in ihren früheren Jahren hatte sie eine ganze Sippe in einen chaotischen Zustand gebracht. Als sie Witwe wurde, wollte sie König Daoxiang zur Frau nehmen. Li Mu riet ihm davon ab und sagte: „Das geht nicht. Wenn die Frau nicht ordentlich ist, kann der Staat seine Stabilität und seinen Frieden verlieren. Diese Frau hat schon eine Sippe durcheinander gebracht. Habt Ihr, mein König, keine Angst davor?“ Der König antwortete: „Ordnung oder Unordnung hängt von meiner Politik ab.“ Daraufhin heiratete er sie.⁸

Der Ausdruck *chang hou*, „Sängerin-Königin“, ist kein Name, sondern abwertende Benennung der unterstellten Herkunft der Protagonistin. Der oben zitierte Text des *Shi ji*, der ein verbreitetes moralisches Vorurteil gegen Menschen niederen Standes und insbesondere gegenüber Sängerinnen zum Ausdruck bringt und dessen Inhalt eben darum von Sima Qian selbst angezweifelt wurde, wird nun hier im *Lie nü zhuan* trotzdem als eine genuine Angabe zum familiären Hintergrund der Protagonistin präsentiert.⁹

Dem Vorurteil entsprechend habe die Protagonistin bereits in ihrer ersten Ehe Unordnung gestiftet: ebenfalls eine Handlung, die anhand der Quellen nirgends bestätigt werden kann. So wird sie im *Lie nü zhuan* von Anfang an als vorbelastete Person eingeführt, was an die im selben Werk positionierte Version der Geschichte der Dongguo Jiang, Frau des Cui Zhu aus Qi, erinnert.¹⁰ Daß der Herrscher sie trotz der Warnung durch seinen Berater heiratet, evoziert die Geschichte der Li Ji im *Guo yu*.¹¹

Li Mu, der im Kampf gegen die Invasion von Qin so erfolgreiche General, wird hier vor allem anderen in seiner unmittelbaren Gegnerschaft zur Protagonistin dargestellt, indem ihm die Rolle des redlichen Beraters, der den Herrscher zu kritisieren wagt, zugeteilt wird. Diese Rolle von ihm ist in den älteren Quellen nicht überliefert. Im Gegenteil: Er hatte sich nach dem *Shi ji* lange Jahre an der nördlichen Grenze aufgehalten und konnte sich folglich wohl kaum in die Angelegenheiten des Hofes einmischen. Hier im *Lie nü zhuan* verkörpert er

⁷ Handan, Zhaos Hauptstadt, lag im Gebiet der heutigen Provinz Hebei.

⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 11b-12a; O'Hara, S. 212-214f.; zum Originaltext vgl. auch *Lie nü zhuan* (a), juan 7, S. 102b; *Lie nü zhuan* (b), juan 7, S. 16a-b; *Lie nü zhuan* (c), juan 7, S. 394f.

⁹ Eine ausführlichere Untersuchung zum Topos „Musikantinnen“ bietet Vogelsang 2004.

¹⁰ Vgl. Kap. 3.8 der vorliegenden Arbeit.

¹¹ Vgl. Kap. 3.5 der vorliegenden Arbeit.

einerseits das Gute im Kontrast zum Bösen, und andererseits wird den Vorgängen durch diese Konstruktion ein Konflikt zwischen ihm und der Protagonistin unterschoben, der das Motiv ihrer späteren Intrige zu entwickeln ermöglicht.

Nachdem sie solchermaßen eingeleitet worden ist, erzählt das *Lie nü zhuan* die eigentliche Geschichte:

Vor dieser Zeit hatte die Hauptgattin König Daoxiangs, also die Königin, einen Sohn namens Jia geboren, der zum Kronprinzen bestimmt wurde. Die „Sängerin-Königin“ ging zunächst als Konkubine in die Ehe und gebar dann einen Sohn namens Qian. Nachdem sie Favoritin des Königs geworden war, verleumdete sie die Königin und den Kronprinzen heimlich beim ihm. Sie ließ den Kronprinzen provozieren und ihn in kriminelle Handlungen verwickeln. Darauf enterbte ihn der König und bestimmte Qian zum Kronprinzen, erkannte der Königin ihren Status ab und setzte die Sängerin-Konkubine als Königin ein. Als König Daoxiang starb, bestieg Qian den Thron. Er war König Youmin.¹²

Von der an dieser Stelle eingeführten ursprünglichen Königin ist in den anderen zwei Quellen keine Rede. Sie wird hier eindeutig vom *Lie nü zhuan* als Kontrahentin der Protagonistin konstruiert.

Auch der Status Prinz Jias als eines enterbten Kronprinzen läßt sich in der eigentlichen Darstellung der Geschichte von Zhao im *Shi ji* nicht belegen, sondern wird ausschließlich im oben zitierten Text, dessen Inhalt von Sima Qian selbst angezweifelt wird, als Element des Gerüchts mitgeteilt.

Eine Verleumdung der ursprünglichen Königin und des eigentlichen Kronprinzen werden im *Shi ji* nicht einmal in Form eines fiktiv zitierten Gerüchts erwähnt. Sie läßt sich eindeutig als eine Konstruktion des *Lie nü zhuan* erkennen, durch die die hiesige Darstellung den anderen ähnlichen Fällen strukturell angeglichen werden soll.

Der Katalog der Vergehen der Protagonistin im *Lie nü zhuan* beschränkt sich aber nicht auf die Verleumdung und Verdrängung der Konkurrenten, wie es im Fall der Meng Yao genügt,¹³ sondern mit der Rolle als Königsmutter und der mit dieser einhergehenden größeren Machtfülle wird ihr ein dementsprechendes weiteres verheerendes Zerstörungswerk zugeschrieben:

Die „Sängerin-Königin“ war ausschweifend und verworfen. Sie verkehrte mit Fürst Chunping und nahm mehrfach Bestechungsgeschenke von Qin an. Sie veranlaßte den König, den guten General Li Mu, Fürst Wu’an, zu

¹² *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 11b-12a; O’Hara, S. 212-214f.

¹³ Vgl. Kap. 4.1 der vorliegenden Arbeit.

töten. Danach marschierten Qins Soldaten ungehindert ein, und niemand konnte sie noch abwehren. König Qian wurde darauf von Qin gefangengenommen. Damit war Zhao untergegangen.¹⁴

Die Charakterisierung der Protagonistin an dieser Stelle ist ebenfalls in keiner früheren Quelle bezeugt. Sie ist wohl ausschließlich auf die Vorurteile der Gesellschaft gegen (niedrige) Sängerinnen, deren eine die Protagonistin gewesen sein soll, zurückzuführen.

Der Tod des Generals Li Mu, der im *Shi ji* nichts mit der Protagonistin zu tun hat, wird hier im *Lie nü zhuan* als Folge des Konflikts zwischen den beiden dargestellt: Li Mu sei derjenige gewesen, der König Daoxiang von der Heirat mit der Sängerin abgeraten hatte. Um aber diese Handlung in einen politischen Kontext zu integrieren – Li Mus Tod erscheint ja in den Werken *Shi ji* und *Zhan guo ce* als Folge einer Intrige von Qin – muß eine weitere Person eine Brücke schlagen: Fürst Chunping.¹⁵

Shi ji und *Zhan guo ce* zufolge war dieser ein Günstling König Daoxiangs und mußte sich zeitweilig als Geisel zur Bürgschaft für Zhao in Qin aufhalten. Der König dort erkannte die potentielle Nützlichkeit dessen favorisierter Stellung am Königshof von Zhao und ließ ihn frei – motiviert von der Berechnung, später von dessen Sympathie profitieren zu können.¹⁶

Diese zarte Andeutung der Werke *Shi ji* und *Zhan guo ce*, daß Fürst Chunping aufgrund Qins Strategie zu dessen Gunsten agieren könnte, wird im *Lie nü zhuan* zum „Faktum“ ausgebaut. Dort wird er zunächst als Qins Verbündeter und damit zugleich als Zhaos Verräter inkriminiert, um sodann die Protagonistin, die eines Verhältnisses mit ihm bezichtigt wird, ebenfalls in die Rolle der Verräterin zu zwingen. Sie habe über ihn Qins Bestechungsgelder angenommen und in dessen Auftrag General Li Mu töten lassen – doch damit erhält sie eine kriminelle Rolle, die im *Zhan guo ce* noch ein von Zhaos König favorisierter Machthaber spielt, der einige Jahre zuvor bereits einen anderen erfolgreichen General verleumdet habe.¹⁷

¹⁴ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 11b-12a; vgl. auch O'Hara 1978, S. 212ff.

¹⁵ O'Hara identifiziert Fürst Chunping mit dem enterbten Kronprinzen Jia, den die Protagonistin verleumdet und beiseite gedrängt haben soll, was jedoch gegen die interne Logik des Textes spricht. Vgl. O'Hara 1978, S. 213, Fn. 4.

¹⁶ *Shi ji*, juan 43, S. 1830; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 125f.; *Zhan guo ce*, juan 21, S. 800; Crump 1964, S. 364f.

¹⁷ *Shi ji*, juan 47, S. 1832f., juan 81, S. 2448ff., und juan 102, S. 2758; Chavannes 1969, Bd. 5, S. 129ff.; *Zhan guo ce*, juan 6, S. 237, und juan 21, S. 806; Crump 1964, S. 143f.

Das Ende der Protagonistin wird im *Lie nü zhuan* konsequent als gerechte Strafe dargestellt:

Großwürdenträger klagten über die Verleumdung des eigentlichen Kronprinzen und die Tötung des Li Mu durch die „Sängerin-Königin“. Sie töteten sie und vernichteten ihre Familie. Dann erhoben sie in Dai gemeinsam [Prinz] Jia auf den Thron. Sieben Jahre später, da sie Qin nicht abwehren konnten, wurde Zhao endgültig vernichtet.¹⁸

Eine Tötung der Protagonistin ist in den anderen beiden Quellen nirgendwo belegt. Dieser Ausklang tritt eindeutig als eigene Konstruktion des *Lie nü zhuan* in den Dienst seines Schemas zur Darstellung des Endes einer Bösen.

Auch dieser Geschichte folgt ein Zitat aus dem *Shi jing* als Abschluß:

Das *Shi jing* sagt: „Wenn’s Menschen giebt, ohn’ Sitt’ und Halt, / Warum nicht sterben die als bald?“ Damit könnte sie gemeint sein.¹⁹

Und auch dieses Zitat ist, wie andere *Shi jing*-Zitate im *Lie nü zhuan*, dem eigentlichen Sinn entfremdet.²⁰

4.3.3 Zusammenfassung

Die Gestalt der „Sängerin-Königin“ ist in keiner Quelle als historische Figur bezeugt und erweist sich so in allen Einzelheiten als reine Konstruktion des *Lie nü zhuan*.

Die Elemente ihrer Geschichte im *Lie nü zhuan* entspringen ausnahmslos dem Vorbehalt gegenüber einer negativ vorverurteilten Frau eines Herrscherhauses. Der Kern der Geschichte im *Lie nü zhuan* basiert auf einer einzigen Aussage im *Shi ji*, die dort explizit als Gerücht mitgeteilt und dadurch von Sima Qian selbst unmißverständlich als unsicheres Material eingestuft wird.

Konstruktionselemente, die typische Handlungen einer bösen Ehefrau eines

¹⁸ *Lie nü zhuan*, juan 7, S. 11b-12a; O’Hara 1978, S. 212-214f.

¹⁹ Ebd. Zum *Shi jing*-Zitat: *Shi jing*, Mao-Nr. 52, (bzw. Legge 1960d,) S. 85, zitiert aus von Strauß 1880, S. 124.

²⁰ Das Lied soll sich auf die Zeit des Patriarchen Wen von Wei (Reg. 659 – 635 v.Chr.) beziehen. Vgl. „Xiao xu“ zu diesem Lied, (bzw. Legge 1960d,) S. 45, Nr. 8, und den Kommentar von Legge, S. 85.

Herrschers darstellen, wie etwa die Verleumdung seiner ursprünglichen Ehefrau und des Kronprinzen, werden dem geläufigen Repertoire entnommen und allesamt erst im *Lie nü zhuan* hinzugefügt. Weitere Ereignisse, die in anderen Quellen an andere Figuren gebunden zwar als solche überliefert, dort aber gar nicht mit dieser Protagonistin assoziiert sind – z.B. die Tötung des Generals Li Mu –, werden der Gestalt der Protagonistin qua Transfer erst zugeordnet.

5. Resümee

Das Bild der Frau als Vernichterin, wie es im siebten Kapitel des *Lie nü zhuan* an 16 Frauen in 15 Texten dargestellt wird, läßt sich im Grundmuster zum Teil bereits in Episoden des *Zuo zhuan* finden, der frühesten Quelle mit konkretem Material zu den hier studierten Frauengestalten. Dort werden z.B. sexuelle Verhältnisse zwischen Mann und Frau, wohl als Spiegelung der damaligen strikteren gesellschaftlichen Trennung der Geschlechter, oft mit politischen Intrigen in Zusammenhang gebracht.¹ Watson z.B. bemerkt zu diesem Thema: „On the whole, the *Zuo zhuan* alludes to sexual attraction only in connection with transgressions of the moral code such as adultery or incest, or as a force disruptive of political harmony and stability.“² Da das *Zuo zhuan* zu einem gewissen Grad ein „handbook of moral cause and effect“³ ist, wurde das Material, das ihm zugrunde liegt, offensichtlich seinen Schemata gemäß adaptiert. Diesen ersten Schritt im Entstehungsprozeß eines negativen Frauenbildes für jeden Einzelfall konkret am Detail nachzuzeichnen ist aufgrund der Materiallage nicht mehr möglich, denn dieses ursprüngliche Textmaterial, möglicherweise mündliche Tradierungen epischen Charakters oder lokale Annalen, ist leider nicht überliefert.⁴ Allenfalls kann versucht werden, aufgrund abweichender Darstellungen in den anderen Quellen, die altes Material enthalten können, Fragmente zu rekonstruieren.

Einzelne Episoden aus dem *Zuo zhuan* erleben im *Guo yu* eine weitere Transformation. Das *Guo yu*, das traditionell als dem *Zuo zhuan* etwa kontemporär betrachtet wird, ist „dokumentarisch keineswegs ernst zu nehmen“, denn „das historisch-deskriptive Element dient eher als Gerüst oder Unterbau für die vorherrschende diskursive Darstellungsweise“.⁵ So ist z.B. die Geschichte der Li Ji zur Demonstration der – als potentiell durchaus gefährlich gedachten –

¹ Vgl. Lai 1991, S. 213. Das Wort *tong* („verkehren“) im *Zuo zhuan* z.B. verfügt über eine sexuelle Konnotation, kann aber auch gelegentlich auf eine politische Intrige referieren. Dennis Schilling führt in seinem Aufsatz „Das Bekenntnis der Herzogin“ eine ganze Reihe von Beispielen aus dem *Zuo zhuan* an, um eben diese Deutungen des Wortes *tong* zu belegen. Schilling 2001, S. 82-84.

² Watson 1989a, S. xx.

³ Watson 1965, S. 47f.

⁴ Vgl. Schmidt-Glintzer 1990, S. 48; vgl. auch Gu Jiegang 1988a, S. 106.

⁵ Schwarz 1994, S. 320.

Wirkung geschickten Argumentierens mit langen Diskursen illustrierend ausgebaut.⁶

Auch das *Shi ji*, das mit dem überlieferten Material behutsamer, ja respektvoller umgeht und dadurch manche Passagen des *Zuo zhuan* zu erhellen hilft, paßt seinerseits dennoch ebenfalls Stoffe seinem Argumentationsbedarf an. So wird z.B. die Geschichte der Bao Si dort eigens zu einer schematischen Darstellung des Kampfes um die Thronfolge, der mit der Rache des Vertriebenen endet, verformt.⁷ Und in der Darstellung des Untergangs der Xia wird die Geschichte über den Kontakt zwischen Mo Xi und Yi Yin aus dem *Lü shi chun qiu* getilgt, damit der intendierte positive Status des Yi Yin unbeeinträchtigt bleibt.⁸

Der entscheidende Schritt zur systematischen Produktion des hier unterstellten negativen Frauenbildes aber geschieht im Zuge der Kompilation des *Lie nü zhuan*. Ausgehend von dem politischen Ideal der Aristokraten der Han-Zeit, das das Opfern privaten Interesses zugunsten des Gemeinwohls fordert,⁹ werden nun die negativen Frauengestalten als Personen dargestellt, die ihre privaten Interessen um jeden Preis durchzusetzen trachten. Dabei bedient sich der Kompilator folgender Techniken:

1. Das Tilgen des historischen Hintergrundes

Sämtliche Geschichten werden vom historischen Hintergrund isoliert dargestellt. So werden Machtkämpfe, mit denen die betreffenden Frauen – wenn überhaupt – nur bedingt zu tun hatten, samt ihren verheerenden Folgen als unmittelbare Konsequenz des Wirkens dieser Frauen dargestellt.

2. Das Ignorieren des textuellen Kontexts

Stoffe, die ursprünglich als Gegenstand bzw. Material von Allegorie oder Mythos erscheinen, werden zum vermeintlichen historischen Tatbestand erhoben. Ein typisches Beispiel hierfür bietet der Fall der Bao Si.¹⁰

⁶ Vgl. Kap. 3.4 der vorliegenden Arbeit.

⁷ Vgl. Kap. 2.3 der vorliegenden Arbeit.

⁸ Vgl. Kap. 2.1 und 2.3 der vorliegenden Arbeit.

⁹ Vgl. Kap. 1.1 der vorliegenden Arbeit.

¹⁰ Vgl. Kap. 2.3 der vorliegenden Arbeit.

Stoffe, die in den älteren Quellen als Gehalt von Gerüchten deutlich gekennzeichnet sind – z.B. über das Verhältnis der Nan Zi mit einem Herrn aus Song im *Zuo zhuan* oder über die Herkunft sowie das Wirken der „Sängerin-Königin“ im *Shi ji* –, werden im *Lie nü zhuan* ohne diese ursprünglichen Markierungen zu realen Elementen der „Biographien“ erhoben.¹¹

3. Die Selektion der Stoffe

Ins *Lie nü zhuan* wurden nur Stoffe aufgenommen, die dem Erfordernis streng schematisierender Darstellung genügen. In einigen Fällen werden Stoffe, die in der Überlieferung in Hülle und Fülle und spannungsreicher Komplexität existieren, je nach Bedarf ausgelesen. Oft sind komplizierte Vorgänge vereinfacht und komprimiert worden, damit die Aufmerksamkeit des Lesers ungebrochen auf die Protagonistin gerichtet bleibt, so z.B. im Fall der Ai Jiang.¹² Dabei werden den Gestalten ursprünglich zugeschriebene positive Elemente, die der im *Lie nü zhuan* intendierten Beurteilung oft genug diametral entgegenstehen, getilgt, z.B. in den Fällen der Wen Jiang und Meng Yao, weil ja ein scheinbar logisch konsistenter „kohärenter Text“ entstehen soll.¹³

Elemente, die auf andere Weise schlicht nicht zum Schema passen, werden ebenfalls eliminiert. So etwa wird im Fall der Mo Xi die Episode über ihren Kontakt zu Yi Yin aus dem *Lü shi chun qiu*, die bereits im *Shi ji* übergangen wurde, im *Lie nü zhuan* ebenfalls aussortiert, da diese Handlung kein stereotypes Verhaltensschema einer Favoritin – etwa als Verführerin oder Intrigantin – darstellt und somit keinen Beitrag zur Bildung klar erkennbar wertender Figuren- und Konfigurations-schemata leisten würde.

4. Anpassung und Neu-Organisation der übernommenen Stoffe

Stoffe, die nach dem Selektionsprozeß aus früheren Quellen übernommen wurden, werden in ihrer Binnenstruktur und Textur dem Darstellungsschema angepaßt.

¹¹ Vgl. Kap. 3.9 und 4.3 der vorliegenden Arbeit.

¹² Vgl. Kap. 3.3 der vorliegenden Arbeit.

¹³ Vgl. Kap. 3.2 und 4.1 der vorliegenden Arbeit.

Dazu gehört z.B., daß die Chronologie der Ereignisse geändert wird, so in den Fällen der Ai Jiang und Meng Yao,¹⁴ um negativ bewertete Handlungen mit den Protagonistinnen in Zusammenhang zu bringen. Diese Technik verwendet gelegentlich sogar schon das *Shi ji*, z.B. in der Geschichte der Bao Si.¹⁵

Dazu gehört ferner die Unterschlagung der Zeitangaben im *Zuo zhuan*, die die Ereignisse datieren. Dadurch werden Geschehnisse, die eigentlich einen viel zu großen zeitlichen Abstand zueinander haben, als daß sie in zwingendem Zusammenhang, gar einem solchen von unmittelbarer Ursache und Wirkung stehen könnten, in eine eindeutig kausale Beziehung gesetzt. Ein Beispiel hierzu stellt der Fall der Wen Jiang dar.¹⁶

Eine dritte Technik zur Anpassung der Stoffe besteht im Transfer einer Handlung einer anderen Figur auf die Protagonistin. So wird z.B. in der Geschichte der Da Ji die Verantwortung für Prinz Bigans Tod von König Zhou auf Da Ji, in der Geschichte der Xuan Jiang die Rolle des Auftraggebers der Ermordung des Kronprinzen vom Patriarchen Xuan auf Xuan Jiang, in der Geschichte der „Sängerin-Königin“ schließlich die Verleumdung des Generals Li Mu von einem Günstling des Königs auf die „Sängerin-Königin“ übertragen.¹⁷

5. Die Schaffung neuer schematischer Elemente

Schemagerechte Handlungen der Frauengestalten, die in den früheren Quellen nicht belegt sind, werden eigens neu geschaffen. Typische Beispiele stellen hierzu die Fälle der Mo Xi und Da Ji dar: Sie werden der Verführung des Herrschers zum ausschweifenden Leben bezichtigt, obwohl sich dieses Vergehen in keiner der früheren Quellen bestätigen läßt. Einer ähnlichen fiktionalen Strategie wird die Gestalt der Bao Si bereits im *Shi ji* unterworfen.¹⁸

Eine andere stereotype Handlung, die dem vorgegebenen Schema des Werks ebenso sehr entspricht wie schemabildend wirkt, ist die Verleumdung der eigentlichen Hauptgattin und des ursprünglichen Kronprinzen. Sie wird der Meng Yao und der „Sängerin-Königin“ angedichtet, obwohl sich diese beiden ohnehin

¹⁴ Vgl. Kap. 3.3 und 4.1 der vorliegenden Arbeit.

¹⁵ Vgl. Kap. 2.3 der vorliegenden Arbeit.

¹⁶ Vgl. Kap. 3.2 der vorliegenden Arbeit.

¹⁷ Vgl. Kap. 2.2, 3.1 und 4.3 der vorliegenden Arbeit.

¹⁸ Vgl. Kap. 2.1 – 2.3 der vorliegenden Arbeit.

(mindestens teilweise) fiktiven Frauengestalten in der Darstellung des *Shi ji* überhaupt nicht in die Machtkämpfe einschalten.

6. Die Fusion mehrerer Figuren

Stoffe, die ursprünglich *mehreren* Figuren zugeordnet sind, werden in die „Biographie“ *einer* Figur integriert. Ein Beispiel hierzu stellt die Geschichte der Sheng Ji dar, die Elemente aus Umkreis und Charakteristik dreier verschiedener Frauen in *einer* Gestalt vereinigt. Auch bei Mo Xi handelt es um eine Sammelgestalt, eine regelrechte fiktive „Inkarnation“ verschiedener Frauenfiguren dar.¹⁹

Einen Leitfaden der Entwicklung der Topoi in den Hauptquellen²⁰ bietet zum besseren Überblick die folgende Tabelle:

Tabelle: Topoi der Geschichten der Frauengestalten in den Werken *Zuo zhuan*, *Shi ji* und *Lie nü zhuan*

Abkürzungen

Quellen:	<i>ZZ:</i>	<i>Zuo zhuan</i>
	<i>SJ:</i>	<i>Shi ji</i>
	<i>LN:</i>	<i>Lie nü zhuan</i>
Topoi: ²¹	V:	Verführung des Herrschers zu zügellosen Vergnügungen
	E:	Erbstreitigkeit
	IE:	Intrige im Rahmen von Erbstreitigkeiten
	P:	Promiskuität
	IP:	Intrige, die mit Promiskuität im Zusammenhang steht
	Symbole:	+:
	-:	Das Werk nennt Sachverhalte, die der Inkriminierung den Boden entziehen.
	?:	Im Werk liegt nur die Andeutung einer möglichen Verstrickung vor.
	ohne Symbol:	nicht überliefert

¹⁹ Vgl. Kap. 2.1 und 3.7 der vorliegenden Arbeit.

²⁰ Unter „Hauptquellen“ verstehe ich hier *Zuo zhuan*, *Shi ji* und *Lie nü zhuan*. Das *Guo yu*, das zwar einiges über den Hintergrund der Geschichten überliefert, bietet hingegen – abgesehen vom Fall der Li Ji – nur wenig Material über die betreffenden Frauengestalten selbst, so daß ich es aus dieser Tabelle ausschließe.

²¹ Der Stereotyp „Schwager als machtsüchtiger Aufsteiger“ wird hier nicht als Topos in die Tabelle aufgenommen, weil er in seiner ausgearbeiteten Form nur in der Geschichte der Dongguo Jiang im *Lie nü zhuan* vorkommt. Er erscheint zwar auch im Stoffzusammenhang der Königin Li im *Shi ji*, wird aber dann im *Lie nü zhuan* aufgehoben, indem die Rolle des Akteurs der Protagonistin zugeschoben wird, um den anderen Stereotyp, den der Intrigantin, auszuformen.

TOPOI	V			E			IE			P			IP		
QUELLEN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN
Mo Xi			+												
Da Ji			+												
Bao Si		+	+		+	+									
Xuan Jiang				+	+	+	+	-	+						
Wen Jiang								+		+		+			
Ai Jiang										+	+	+	-	-	+
Li Ji				+	+	+	+	+-	+						
Miu Jiang										+		+	+		+
Xia Ji										+	+	+			
Sheng Ji										+		+	+		+
Dongguo Jiang				+	+	+				+	+	+			
Nan Zi										?	-	+			
Wei Bo Ji										+	+	+	+	+	+
Meng Yao					+	+		-	+						
Königin Li					+	+		-	+						
„Sängerin- Königin“					+	+		-	+		-	+		-	+
QUELLEN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN	ZZ	SJ	LN
TOPOI	V			E			IE			P			IP		

Die Tabelle assoziiert anschaulich die Gestalten mit den jeweiligen Topoi und macht so nochmals ihre Gruppierung nachvollziehbar:

Die erste Gruppe der Gestalten (Mo Xi, Da Ji und Bao Si) sind die einzigen, die einer Verführung des Herrschers – hauptsächlich durch das *Lie nü zhuan* – bezichtigt werden. Dieser Topos wird vom *Zuo zhuan* überhaupt nicht überliefert. Die zweite Gruppe der Gestalten (Xuan Jiang bis Wei Bo Ji) wird hauptsächlich der Promiskuität und gegebenenfalls mit ihr verbundener Intrige beschuldigt, was zumeist auf Tradierungen im *Zuo zhuan* zurückgeht, die teilweise ins *Shi ji* übernommen wurden; Ausnahmen bilden nur die beiden Gestalten Xuan Jiang und Li Ji, die ausschließlich Intrigantinnen in Erbstreitigkeiten darstellen. Der dritten Gruppe der Gestalten (den letzten drei Figuren) wird hauptsächlich eine Rolle in Erbstreitigkeiten vorgeworfen; deutlich fällt auf, daß die Darstellungen zwar auf Tradierungen des *Shi ji* zurückgehen, daß sie aber erst im

Lie nü zhuan um die zu seinem Zweck erforderliche Zugabe der Schilderung von Intrigen bereichert werden.

Wie in der Einführung bereits erläutert, war das Ziel der hier vorgelegten Untersuchung in erster Linie nicht, die im *Lie nü zhuan* negativ bewerteten Frauen zu rehabilitieren; vielmehr geht es ihr darum, den Prozeß der Schematisierung der betreffenden Frauengestalten nachzuzeichnen. Am Beispiel der Gestalt Mo Xi ist z.B. zu sehen, daß ihr Bild im *Lie nü zhuan* nur noch die schematische Darstellung einer Verführerin präsentiert, deren Attribuierungsrepertoire in den frühen Quellen nicht oder allenfalls in partiellen Andeutungen vorliegt, während der Stoff über die ebenfalls ihr unterstellte Agentinnen-Tätigkeit aus dem *Lü shi chun qiu*, der diese Gestalt viel leichter zu einer Vernichterin hätte formen und ihr ganz konkrete Aktivitäten zuschreiben können, unter anderem aufgrund seines nicht-schematischen Charakters nicht aufgegriffen wird. Mit anderen Worten: Die Möglichkeit, daß bestimmte historische Figuren, deren Leben und Tun sich mit den Darstellungen der untersuchten Geschichten partiell decken, in der Tat an Zerstörungsakten mitgewirkt haben, versuche ich überhaupt nicht auszuschließen. Nur: Solche Figuren haben mit den „Vernichterrinnen“ des *Lie nü zhuan* nichts mehr gemein, denen nur vorgegebene Handlungsmuster gestattet sind.

Der Abstand zwischen dem negativen Frauenbild im *Lie nü zhuan* – einem Produkt des hier erhellten Schematisierungsprozesses – und einer möglichen historischen, möglicherweise ja auch durchaus negativen Realität der betreffenden Gestalten ist ganz allgemein sehr groß:

Die ersten drei Gestalten, Mo Xi, Da Ji und Bao Si, stellen – zum Teil durch die sie tragende vorgeschichtliche Zeit bedingt – überhaupt keine historisch greifbaren Figuren dar: Über ihre Herkunft bestehen widersprüchliche Aussagen, und ihre Rolle als Protagonistinnen der ausschweifenden Vergnügungsszenen entpuppt sich insbesondere bei den ersten beiden Gestalten, Mo Xi und Da Ji, als reine, zumal schematische Konstruktion des *Lie nü zhuan*. In der dritten Gestalt, Bao Si, sind mythologische und allegorische Elemente mit möglicherweise ursprünglich historischen Anteilen vermischt, die aber durch die intendierte Orientierung auf die Darstellung einer Vernichterin hin verändert worden sind. Die zehn Gestalten aus der Frühlings- und Herbstperiode, die bereits im *Zuo zhuan* erscheinen, verfügen wohl über einige historische Züge: Man darf davon ausgehen, daß die Grunddaten im *Lie nü zhuan*, etwa zu Herkunft und familiären

Verhältnissen – abgesehen von den Konstruktionen in den Fällen der Li Ji und Sheng Ji – den historischen Gegebenheiten entsprechen, soweit sie vom *Zuo zhuan* oder *Shi ji* bestätigt werden. Die ihnen vom *Zuo zhuan* zugeschriebenen Taten sind dagegen meistens nicht ohne weiteres als historisch zu betrachten. Ihre Bilder im *Lie nü zhuan* sind logischerweise nochmals einen Schritt weiter von einer möglichen Historizität entfernt.

Die Geschichten der drei Gestalten aus der Zeit der Streitenden Reiche – der Meng Yao, der Königin Li und der „Sängerin-Königin“ – gehen entweder auf knappe Angaben des *Shi ji* zurück, die sogar textuell schon als unsicheres Material oder subjektive Interpretation markiert sind, oder basieren auf rein narrativen Episoden im *Shi ji* oder *Zhan guo ce*. So erweisen sich ihre aus bereits an sich ahistorischen Stoffen entwickelten „Biographien“ im *Lie nü zhuan* eindeutig als Konstruktionen, als Kunst-Viten.

Aber gerade dieses zum großen Teil vom *Lie nü zhuan* geformte Frauenbild der modellhaften Vernichterinnen ist weiter tradiert worden. Yan Shigu (581 – 645) z.B., der Kommentator des *Han shu*, übernahm in seinem Kommentar an mehreren Stellen die Stoffe des *Lie nü zhuan* als vermeintliche Fakten.²² Eine weitere systematische literarische Ausarbeitung der Stoffe findet sich z.B. im Ming-zeitlichen Roman *Dong Zhou lie guo zhi*.²³

Deshalb hoffe ich, mit dieser Arbeit zum Bild der Frau als Vernichterin in der frühen chinesischen Historiographie den Entwicklungsprozeß dieses Bildes kritisch und zugleich anschaulich genug beleuchtet zu haben, um der Erforschung der Historiographie im Altertum einige neue Impulse bieten zu können.

²² Vgl. *Han shu*, juan 97a, S. 3934, Anm. 3 zu Mo Xi, Anm. 5 zu Da Ji und Anm. 7 zu Bao Si; sodann juan 51, S. 2356, Anm. 18 zu Ai Jiang; dann juan 21B, S. 1020, Anm. 3; und schließlich juan 27B, S. 1366, Anm. 3 zu Li Ji – dort wird von der Verleumdung bzw. der Katastrophe als Li Jis Wirken, *Li Ji zhi chan* und *Li Ji zhi nan*, gesprochen.

²³ Siehe Feng Menglong / Cai Yuanfang 1990.

6. Verwendete Literatur

Abkürzungen

- BBCSJC* *Baibu congshu jicheng* 百部叢書集成, hrsg. von Yan Yiping 嚴一萍, Nachdruck, Taibei: Yiwen yinshuguan, 1965.
- BMFEA* *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities*
- HJAS* *Harvard Journal of Asiatic Studies*
- JAOS* *Journal of the American Oriental Society*
- JAS* *The Journal of Asian Studies*
- MSOS* *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*
- SBBY* *Si bu bei yao* 四部備要, Shanghai: Zhonghua shuju, 1936.
- SBCK* *Si bu cong kan* 四部叢刊, hrsg. von Wang Yunwu 王雲五, Nachdruck, Taibei: Taiwan shangwu yinshuguan, 1967.
- SSJZS* *Shisanjing zhushu* 十三經注疏, hrsg. und mit textkritischen Anmerkungen versehen von Ruan Yuan 阮元, Nachdruck, zwei Bde., plus ein Indexband, Beijing: Zhonghua shuju, 1980.
- ZDMG* *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft*
- ZGXSMZ* *Zhongguo xueshu mingzhu* 中國學術名著, hrsg. von Yang Jialuo 楊家駱, Taibei: Shijie shuju, 1962.
- ZZJC* *Zhu zi ji cheng* 諸子集成, acht Bde., 5. Auflage, Beijing: Zhonghua shuju, 1986.

6.1 Verzeichnis der alten Quellentexte

Bo wu zhi 博物志:

Bo wu zhi 博物志, in: SBBY.

Chu ci 楚辭:

Hong Xingzu 洪興祖 (Song-Zeit, 1090-1155): *Chu ci bu zhu* 楚辭補注, Neudruck, Beijing: Zhonghua shuju, 1983.

Chun qiu 春秋 und *Zuo zhuan* 左傳:

Chun qiu 春秋 und *Zuo zhuan* 左傳, in: *The Chinese Classics*, Bd. 5, *The Chun Ts'ew with The Tso Chuen*, hrsg. von James Legge, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press, 1960.

Chun qiu (a) und *Zuo zhuan* (a):

Chun qiu Zuo zhuan zheng yi 春秋左傳正義, in: *SSJZS*, Bd. 2, mit dem Kommentar von Du Yu 杜預 und dem Unterkommentar von Kong Yingda 孔穎達.

Chun qiu (b) und *Zuo zhuan* (b):

Yang Bojun 楊伯駿: *Chun qiu Zuo zhuan zhu* 春秋左傳注, vier Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1981.

Chun qiu (c) und *Zuo zhuan* (c):

Zuo zhuan (Chun qiu jing zhuan ji jie) 春秋經傳集解, mit dem Kommentar von Du Yu, zwei Bde., Shanghai: Shanghai guji chubanshe, 1997.

Di wang shi ji 帝王世紀, in: *BBCSJC*.

Gongyang zhuan 公羊傳:

Chun qiu Gongyang zhuan zhu shu 春秋公羊傳注疏, in: *SSJZS*, mit den Erläuterungen von He Xiu 何休 und dem Unterkommentar von Xu Yan 徐嚴.

Guliang zhuan 穀梁傳:

Chun qiu Guliang zhuan zhu shu 春秋穀梁傳注疏, in: *SSJZS*, mit dem Kommentar von Fan Ning 范甯 und dem Unterkommentar von Yang Shixun 楊世勛.

Guan zi 管子:

Guan zi 管子, in: *SBBY*.

Guo yu 國語:

Huadong shifan daxue guji zhenglizu 華東師範大學古籍整理組 (Hg.): *Guo yu* 國語, zwei Bde., Shanghai: Shanghai guji chubanshe, 1978.

Han Fei zi 韓非子:

Wang Xianshen 王先慎: *Han Fei zi ji jie* 韓非子集解, überarbeitet von Zhong Zhe 鍾哲, Beijing: Zhonghua shuju, 1998.

Han Shi wai zhuan 韓詩外傳:

Xu Weiyu 許維通: *Han Shi wai zhuan ji shi* 韓詩外傳集釋, Beijing: Zhonghua shuju, 1980.

Han shu 漢書:

Zhonghua shuju 中華書局 (Hg.): *Han shu* 漢書, zwölf Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1962.

Hou Han shu 後漢書:

Zhonghua shuju 中華書局 (Hg.): *Hou Han shu* 後漢書, zwölf Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1965.

Huai nan zi 淮南子:

Liu Wendian 劉文典: *Huai nan hong lie ji jie* 淮南鴻烈集解, zwei Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1996.

Jin shu 晉書:

Zhonghua shuju 中華書局 (Hg.): *Jin shu* 晉書, zehn Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1974.

Kong zi jia yu 孔子家語:

Kong zi jia yu 孔子家語, mit dem Kommentar von Wang Su 王肅, Shanghai: Shanghai guji chubanshe, 1990 (Zhuzi baijia congshu 諸子百家叢書).

Li ji 禮記:

Li ji zheng yi 禮記正義, in: *SSJZS*, mit dem Kommentar von Zheng Xuan 鄭玄 und dem Unterkommentar von Kong Yingda 孔穎達.

Lie nü zhuan 列女傳:

Liang Duan 梁端: *Lie nü zhuan jiao zhu* 列女傳校注, in: *SBBY*.

Lie nü zhuan (a): *Gu Lie nü zhuan* 古列女傳, in: *SBCK*.

Lie nü zhuan (b): *Xin kan gu Lie nü zhuan* 新刊古列女傳, in: *BBCSJC*.

Lie nü zhuan (c):

Huang Qingquan 黃清泉 / Chen Manming 陳滿銘: *Xin yi Lie nü zhuan* 新譯列女傳, Taipei: Sanmin shuju, 1996.

Lü shi chun qiu 呂氏春秋:

Shanghai guji chubanshe 上海古籍出版社 (Hg.): *Lü shi chun qiu* 呂氏春秋, Shanghai: Shanhai guji chubanshe, 1996.

Lun heng 論衡:

Huang Hui 黃暉: *Lun heng jiao shi* 論衡校釋, vier Bde., 3. Nachdruck, Beijing: Zhonghua shuju, 1996.

Lun yu 論語: in: *SSJZS*, Bd. 2.

Lun yu (a):

Lun yu, in: *The Chinese Classics*, Bd. 1, *Confucian Analects; The Great Learning; The Doctrine of the Mean*, hrsg. von James Legge, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press, 1960.

Meng zi 孟子:

Meng zi zhu shu 孟子注疏, in: *SSJZS*, Bd. 2.

Qian fu lun 潛夫論:

Wang Jipei 汪繼培: *Qian fu lun jian jiao zheng* 潛夫論箋校正, kollationiert und redigiert von Peng Duo 彭鐸, Beijing: Zhonghua shuju, 1985.

Shang shu 尚書:

Shang shu 尚書, in: *The Chinese Classics*, Bd. 3, *The Shoo King or the Book of Historical Documents*, hrsg. von James Legge, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press, 1960.

Shi ji 史記:

Zhonghua shuju 中華書局 (Hg.): *Shi ji* 史記, zehn Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1996.

Shi jing 詩經:

Shi jing 詩經, in: *The Chinese Classics*, Bd. 4, *The She King*, hrsg. von James Legge, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press, 1956.

Shuo yuan 說苑:

Zhao Shanyi 趙善貽: *Shuo yuan shu zheng* 說苑疏證, Shanghai: Huadong shifan daxue chubanshe, 1985.

Wu Yue chun qiu 吳越春秋:

Zhao Ye 趙曄: *Wu Yue chun qiu* 吳越春秋, Nanjing: Jiangsu guji chubanshe, 1986.

Xin xu 新序:

Lu Yuanjun 盧元駿: *Xin xu jin zhu jin yi* 新序今注今譯, Taibei: Shangwu yinshuguan, 1984 (4. Auflage, 1. Auflage 1975).

Xin yu 新語:

Wang Liqi 王利器: *Xin yu jiao zhu* 新語校注, Beijing: Zhonghua shuju, neue Auflage 1986.

Xun zi 荀子:

Wang Xianqian 王先謙: *Xun zi ji jie* 荀子集解, zwei Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1988.

Yan zi chun qiu 晏子春秋:

Sun Xingyan 孫星衍 / Huang Yizhou 黃以周: *Yan zi chun qiu* 晏子春秋, Shanghai: Shanghai guji chubanshe, 1989 (Zhuzi baijia congshu 諸子百家叢書).

Yue jue shu 越絕書:

Yue jue shu 越絕書, in: *SBBY*.

Zhan guo ce 戰國策:

He Jianzhang 何建章: *Zhan guo ce zhu shi* 戰國策注釋, drei Bde., Beijing: Zhonghua shuju, 1990.

Zhu shu ji nian 竹書紀年:

Zhu shu ji nian 竹書紀年, in: *The Chinese Classics*, Bd. 3, *The Shoo King or Book of Historical Documents*, hrsg. von James Legge, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press, 1960, S. 105-188.

Zhu shu ji nian 竹書紀年 (a):

Fang Shiming 方詩銘 / Wang Xiuling 王修齡: *Gu ben Zhu shu ji nian ji zheng* 古本竹書紀年輯證, Shanghai: Shanghai guji chubanshe, 1981.

Zhu shu ji nian 竹書紀年 (b):

Li Min (u.a.) 李民: *Guben Zhu shu ji nian yizhu* 古本竹書紀年譯注, Zhengzhou: Zhongzhou guji chubanshe, 1990.

Zhu shu ji nian 竹書紀年 (c):

Zhu shu ji nian 竹書紀年, in: *SBBY*.

Zhuang zi 莊子:

Guo Qingfan 郭慶藩: *Zhuang zi ji shi* 莊子集釋, vier Bde., 4. Nachdruck, Beijing: Zhonghua shuju, 1985.

Zuo zhuan 左傳: Siehe unter *Chun qiu* 春秋.

6.2 Verzeichnis der modernen Sekundärliteratur

6.2.1 Literatur in westlichen Sprachen

Bauer, Wolfgang (1989): *China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopien, Idealvorstellungen in der Geistesgeschichte Chinas*, München: dtv (2. Taschenbuch-Auflage; 1. Auflage: München: Carl Hanser, 1971).

Chang, I-jen / Boltz, Wilhelm G. / Loewe, Michael (1993): „Kuo yü“, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hrsg. von Michael Loewe, Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2.), S. 263-268.

Chang, Kwang-Chih (1980): *Shang Civilization*, New Haven und London: Yale University Press.

ders. (1999): „China on the Eve of the historical Period“, in: *The Cambridge History of Ancient China. From the Origins of Civilization to 221 B.C.*, hrsg. von Michael Loewe und Edward L. Shaughnessy, Cambridge und New York: Cambridge University Press, S. 37-73.

Chavannes, Édouard (1969): *Les mémoires historiques de Sema Ts'ien*, sieben Bde., Nachdruck, Paris: Adrien Maisonneuve.

Cheng, Anne (1993): „Ch'un Ch'iu, Kung yang, Ku liang and Tso chuan“, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hrsg. von Michael Loewe,

Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2.), S. 67-76.

Couvreur, Séraphin (1899): *Li Ki ou Mémoires sur les bienséances et les cérémonies, texte chinois avec und double traduction en français et en latin*, zwei Bde. (Ho Kien fou: Imprimerie de la Mission Catholique).

Creel, Herrlee Glessner (1937): *The Birth of China. A Survey of the Formative Period of Chinese Civilization*. New York: John Day.

ders. (1970): *The Origins of Statecraft in China*, Bd. 1, *The Western Chou Empire*, Chicago: Chicago University Press.

Crump, James Irving (1964): *Chan-kuo ts'e*, Oxford: Clarendon Press.

Dubs, Homer H. (1944): *The History of the Former Han Dynasty. A Critical Translation with Annotations*, Baltimore: Waverly Press, Bd. 2.

Eberhard, Wolfram (1987): *Lexikon chinesischer Symbole. Die Bildsprache der Chinesen*, Köln: Diederichs (Diederichs Gelbe Reihe 68).

Ebrey, Patricia (Online): *Women in China. A Bibliography*. <http://h-net2.msu.edu/~asia/bibs/./bibebrey.html>.

Eichhorn, Werner (1969): *Heldensagen aus dem unteren Yangtze-Tal*, Wiesbaden: Franz Steiner.

Englert, Siegfried / Ptak, Roderich (1986): „Nan-tzu or Why Heaven did not Crush Confucius“, in: *JAOS* 106 (1986), Heft 4, S. 679-686.

Eno, Robert (1990): “Was there a High God *Ti* in Shang Religion?” in: *Early China* 15 (1990), S. 1-26.

Erkes, Eduard (1937): “Ist die Hsia-Dynastie geschichtlich?” in: *T'oung Pao* 33 (1937), S. 134-149.

Finsternbusch, Käte (1966-2004): *Verzeichnis und Motivindex der Handarstellungen*, vier Bde., Wiesbaden: Harrassowitz.

Forke, Alfred (1962): *Lun-heng. Part I: Philosophical Essays of Wang Chung; Part II: Miscellaneous Essays of Wang Chung*, zwei Bde., New York: Paragon Book Gallery.

Fricker, Ute (1988): *Schein und Wirklichkeit. Zur altchinesischen Frauenideologie aus männlicher und weiblicher Sicht im geschichtlichen Wandel*, Hamburg: Gesellschaft für Natur und Völkerkunde Ostasiens e.V. (MOAG Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens; 112).

Gabain, Annemarie von (1930): „Ein Fürstenspiegel: das Sin-yü des Lu Kia“, in: *MSOS* 33.1 (1930), S. 34.

Gassmann, Robert H. (2004): „What’s in a name? Frau und Status im antiken China. Eine Spurensuche.“ in: *Schreiben über Frauen in China. Ihre Literarisierung im historischen Schrifttum und ihr gesellschaftlicher Status in der Geschichte*, hrsg. von Jianfei Kralle und Dennis Schilling, Wiesbaden: Harrassowitz. (*Lun Wen. Studien zur Geistesgeschichte und Literatur in China*, Bd. 5)

Gernet, Jacques (1988): *Die chinesische Welt. Die Geschichte Chinas von den Anfängen bis zur Jetztzeit*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Die französische Originalausgabe: *Le Monde Chinois*, Paris: Librairie Armand Colin, 1972).

Giles, Herbert (1898): *A Chinese Biographical Dictionary*. London und Shanghai: Bernard Quaritch und Kelly & Walsh.

Greatrex, Roger (1987): *The Bowu Zhi. An Annotated Translation*. Stockholm: Akademityck.

Hadder, Paul (1961): „Zur Methode der geschichtlichen Erforschung der anonymen Sanskritliteratur des Hinduismus“, in: *ZDMG* 111 (1961), S. 483-492.

Hightower, James R. (1952): *Han shih wai chuan, Han Ying’s Illustrations of the didactic application of the book of Songs*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Ho, Clara Wing-chung (Hg.) (1998): *Biographical Dictionary of Chinese Women: The Qing Period, 1644-1911*, Armonk, New York und London: M.E. Sharpe, (University of Hong Kong Publications, No. 10).

Holzer, Rainer (1983): *Yen-tzu und das Yen-tzu ch’un-ch’iu*, Frankfurt u.a.: Peter Lang.

D’Hormon, André (1985): *Guo yu. Propos sur les Principautés. 1: Zhou yu*, Paris: Collège de France (*Mémoires de l’Institute des Hautes Études Chinoises*; 25, 1).

Hsu, Cho-yun (1965): *Ancient China in Transition. An Analysis of Social Mobility, 722-222 B.C.* Stanford, California: Stanford University Press.

dies. (1999): „The Spring and Autumn Period“, in: *The Cambridge History of Ancient China. From the Origins of Civilization to 221 B.C.*, hrsg. von Michael Loewe und Edward L. Shaughnessy, Cambridge und New York: Cambridge University Press, S. 545-586.

dies. / Linduff, Katheryn M. (1988): *Western Chou Civilization*. New York und London: Yale University Press.

Huber, Louisa G. Fitzgerald (1988): “The Bo Capital and Questions concerning Xia and early Shang”, in: *Early China* 13 (1988), S. 46-77.

Hulsewé, A.F.P. (1955): *Remnants of Han Law. Introductory Studies and an Annotated Translation of Chapters 22 and 23 of the History of the Former Han Dynasty*, Leiden: E.J. Brill.

Imber, Alan (1975): *Kuo Yü: An Early Chinese Text and Its Relationship with the Tso Chuan*, Universität Stockholm, Phil. Diss.

Keightley, David N. (1999): „The Shang: China’s First Historical Dynasty“, in: *The Cambridge History of Ancient China. From the Origins of Civilization to 221 B.C.*, hrsg. von Michael Loewe und Edward L. Shaughnessy, Cambridge und New York: Cambridge University Press, S. 232-291.

Knechtges, David R. (1993): „Hsin hsü“, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hrsg. von Michael Loewe, Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2), S. 154-157.

ders. (1993a): „Shuo yüan“, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hrsg. von Michael Loewe, Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2), S. 443-445.

Knobloch, John (1988ff.): *Xunzi: a Translation and Study of the Complete Works*, drei Bde., Stanford: Stanford University Press.

Kralle, Jianfei (2001): „Fan Ji und Wei Ji“, in: *Die Frau im alten China, Bild und Wirklichkeit: Studien zu den Quellen der Zhou- und Han-Zeit*, hrsg. von Dennis Schilling und Jianfei Kralle, Stuttgart: Franz Steiner (Münchner Ostasiatische Studien, 77), S. 53-74.

dies. (1999) (unter Mitarbeit von Roderich Ptak und Dennis Schilling): „Böse Brut: Bao Si und das Ende von König You“, in: *ZDMG* 149 (1999), Heft 1, S. 145-172.

Lai, Chuhui Judy (1991): *The Han Representation of Exemplary Women: Context and Interpretation*. Dissertation. Ann Arbor: The University of Michigan.

Legge, James (1960a): *The Chinese Classics*, Bd. 1, *Confucian Analects; The Great Learning; The Doctrine of the Mean*, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press.

ders. (1960b): *The Chinese Classics*, Bd. 2, *The Works of Mencius*, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press.

ders. (1960c): *The Chinese Classics*, Bd. 3, *The Shoo King or the Book of Historical Documents*, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press.

ders. (1960d): *The Chinese Classics*, Bd. 4, *The She King*, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press.

ders. (1960e): *The Chinese Classics*, Bd. 5, *The Chun Ts’ew with The Tso Chuen*, Nachdruck, Hongkong: Chinese University Press.

ders. (1967): *Li Chi, Book of Rites; An Encyclopedia of Ancient Ceremonial Usages, Religious*. New Hyde Park: University Books.

Lewis, Mark Edward (1999): „Warring States: Political History“, in: *The Cambridge History of Ancient China. From the Origins of Civilization to 221 B.C.*, hrsg. von Michael Loewe und Edward L. Shaughnessy, Cambridge und New York: Cambridge University Press, S. 588-650.

Loewe, Michael (Hg.) (1993): *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*. Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2).

ders. (1993a): „Shih ching“, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hrsg. von dems. (s.o.), S. 415-423.

ders. / Shaughnessy, Edward L. (Hgg.) (1999): *The Cambridge History of Ancient China. From the Origins of Civilization to 221 B.C.* Cambridge und New York: Cambridge University Press.

Malmqvist, Göran (1971, 1975 und 1977): „Studies on the Gongyang and Guliang commentaries“, in: *BMFEA* 43 (1971), S. 67-122; 47 (1975), S. 19-69; und 49 (1977), S. 33-215.

Martin, Ilse (1943): „Das Lieh-nü-chuan und seine Illustrationen; 1. Entstehung und Tradition bis zur Sung-Zeit“, in: *Sinologische Arbeiten* 1 (1943), S. 87-118.

dies. (1944): „Das Lieh-nü-chuan und seine Illustrationen; 2. Das Lieh-nü-chuan und seine Illustrationen seit der Sung-Zeit“, in: *Sinologische Arbeiten* 2 (1944), S. 161-186.

Martin-Liao, Tienchi (1984): *Frauenerziehung im alten China. Eine Analyse der Frauenbücher*. Bochum: Studienverlag Brockmeyer (Chinathemen 22).

McCausland, Shane (Hg.) (2003): *Gu Kaizhi and the Admonitions Scroll*. London: The British Museum Press (Colloquies on Art & Archaeology in Asia, No. 21, Percival David Foundation of Chinese Art, The Admonitions Scroll: Ideals of Etiquette, Art and Empire from Early China, Held 18 – 20 June 2001).

Mögling, Wilmar (1994): *Die Kunst der Staatsführung. Die Schriften des Meisters Han Fei*, Leipzig: Gustav Kiepenheuer.

Moritz, Ralf (1990): *Die Philosophie im alten China*, Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Mou, Sherry J. (2004): *Gentlemen's Prescriptions for Women's Lives. A Thousand Years of Biographies of Chinese Women*. Armonk u.a.: M.E.Sharpe.

Münke, Wolfgang (1976): *Die klassische chinesische Mythologie*, Stuttgart: Klett.

Nienhauser, Wilhelm H. (Hg.) / Cheng, Tsai-fa u.a. (Übersetzer) (1994): *The Grand Scibe's Records*, Bd. 1, *The Basis Annals of Pre-Han China by Ssu-ma Ch'ien*, Bloomington & Indianapolis: Indiana University Press.

Nivison, David S. (1983): „The Dates of Western Chou“, in: *HJAS* 43 (1983),

S. 481-580.

ders. (1983a): "1040 as the Date of the Chou Conquest", in: *Early China* 8 (1982/83), S. 76-78.

ders. (1993): „Chu shu chi nien“, in: Loewe, Michael (Hg.): *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*. Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2), S. 39-47.

O'Hara, Albert Richard (1978): *The Position of Woman in Early China: According to the Lieh nü chuan "The Biographies of Chinese Women"*, Nachdruck, Taipeh: Mei Ya Publications (2. Auflage, 1. Auflage 1971).

Pankenier, David W. (1983): „Astronomical Dates in Shang and Western Chou“, in: *Early China* 7 (1983), S. 2-37.

ders. (1995): "The Cosmo-Political Background of Heaven's Mandate", in: *Early China* 20 (1995), S. 121-176.

Peterson, Barbara Bennett (Hg.) (2000): *Notable Women in China*, Armonk, New York und London: M.E. Sharpe.

Ptak, Roderich (2001): „Huai Ying: Grätsche zwischen Qin und Jin“, in: *Die Frau im alten China, Bild und Wirklichkeit: Studien zu den Quellen der Zhou- und Han-Zeit*, hrsg. von Dennis Schilling und Jianfei Kralle, Stuttgart: Franz Steiner (Münchener Ostasiatische Studien, 77), S. 25-52.

Pulleyblank, Edwin G. (2000): „Ji and Jiang: The Role of Exogamie Clans in the Organization of the Zhou Polity“, in: *Early China* 25 (2000), S. 1-27.

Raphals, Lisa (1998): *Sharing the Light. Representations of Women and Virtue in Early China*. Albany: State University of New York Press.

dies. (2001): "Arguments by Women in Early Chinese Texts“, in: *Nan Nü* 3 (2001), Heft 2, S. 157-195.

dies. (2002): "A Woman Who Understood the Rites“, in: *Confucius and the Analects. New Essays*, hrsg. von Bryan W. van Norden, Oxford u.a.: Oxford University Press, S. 275-302.

Rickett, W. Allyn (1985ff.): *Guanzi: Political, Economic, and Philosophical Essays from Early China; A Study and Translation*, zwei Bde., Princeton University Press, 1985 und 1998.

ders. (1993): „Kuan tzu“, in: *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide*, hrsg. von Michael Loewe, Berkeley: University of California Press (Early China Special Monograph Series. 2), S. 244-251.

Schilling, Dennis / Ptak, Roderich (1998): "The Ulcers of Duke Huan of Chi", in: *JAOS* 118.2 (1998), S. 217-225.

- ders. / Kralle, Jianfei (Hgg.) (2001): *Die Frau im alten China, Bild und Wirklichkeit: Studien zu den Quellen der Zhou- und Han-Zeit*, Stuttgart: Franz Steiner (Münchner Ostasiatische Studien 77).
- ders. (2001): „Das Bekenntnis der Herzogin“, in: *Die Frau im alten China, Bild und Wirklichkeit: Studien zu den Quellen der Zhou- und Han-Zeit*, hrsg. von dems. und Jianfei Kralle, Stuttgart: Franz Steiner (Münchner Ostasiatische Studien, Bd. 77).
- Schmidt-Glintzer, Helwig (1990): *Geschichte der chinesischen Literatur. Die 3000jährige Entwicklung der poetischen, erzählenden und philosophisch-religiösen Literatur Chinas von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schüssler, Axel (1966): *Das Yüe-Chüe Shu als hanzeitliche Quelle zur Geschichte der Chan-kuo-Zeit*, Leutershausen: Offsetdruckerei K.-H. Meisel.
- Schwarz, Ernst (1994): *Die Weisheit des alten China. Mythos – Religion, Philosophie – Politik*, München: Kösel.
- Shaughnessy, Edward L. (1986): „On the Authenticity of the *Bamboo Annals*“, in: *HJAS* 46 (1986), S. 149-180.
- ders. (1993): „The Duke of Zhou’s Retirement in the East and the Beginnings of the Minister-Monarch Debate in Chinese Political Philosophy“, in: *Early China* 18 (1993), S. 41-72.
- ders. (1999): „Western Zhou History“, in: *The Cambridge History of Ancient China. From the Origins of Civilization to 221 B.C.*, hrsg. von Michael Loewe und Edward L. Shaughnessy, Cambridge und New York: Cambridge University Press, S. 292-351.
- Thatcher, Melvin P. (1991): „Marriages of the Ruling Elite in the Spring and Autumn Period“, in: *Marriage and Inequality in Chinese Society*, hrsg. von Rubie S. Watson und Patricia B. Ebrey (Berkeley: University of California Press), S. 25-57.
- Thomson, Paul M. (1979): *The Shen Tzu Fragments*, Oxford: Oxford University Press.
- Vogelsang, Kai (2001): „Mit den Waffen der Frauen ..., Allianzen und Mésallianzen in der Chun qiu-Zeit“, in: *Die Frau im alten China, Bild und Wirklichkeit: Studien zu den Quellen der Zhou- und Han-Zeit*, hrsg. von Dennis Schilling und Jianfei Kralle, Stuttgart: Franz Steiner (Münchner Ostasiatische Studien, Bd. 77), S. 1-24.
- ders. (2004): „Schlechte Leute und gute Musikantinnen. Über Stoffe, Motive und die Konstruktion von Geschichte im Alten China“, in: *Schreiben über Frauen in China. Ihre Literarisierung im historischen Schrifttum und ihr gesellschaftlicher Status in der Geschichte*, hrsg. von Jianfei Kralle und Dennis Schilling,

Wiesbaden: Harrassowitz (*Lun Wen. Studien zur Geistesgeschichte und Literatur in China*, Bd. 5), S. 111-147.

Watson, Burton (1965): *Early Chinese Literature*, New York: Columbia University Press.

ders. (1989): *The Tso chuan. Selections from China's Oldest Narrative History*, New York: Columbia University Press (Translations from Oriental Classics).

ders. (1989a): „Introduction“, in: *The Tso chuan. Selections from China's Oldest Narrative History*, von dems. (s.o.), S. xi-xxxviii.

Wilhelm, Richard (1928): *Frühling und Herbst des Lü Bu We*, Jena: Diederichs.

ders. (1961): *Kungfutse, Schulgespräche: Gia-yü*, Düsseldorf: Eugen Diederichs.

ders. (1996): *Kungfutse, Gespräche, Lun Yü*. München: Diederichs (7. Aufl. d. Neuausg., Diederichs Gelbe Reihe 22).

ders. (1996a): *Dschuang Dsi. Das wahre Buch vom südlichen Blütenland*. München: Eugen Diederichs Verlag (9. Auflage) (Diederichs Gelbe Reihe, 14: China).

Wolter, Gustav-Adolf (1987): *Geschichte Chinas. 4000 Jahre Reich der Mitte*, München: Bechtle.

Zhou, Yiqun (2003): „Virtue and Talent. Women and fushi in Early China“, in: *Nan Nü* 5 (2003), Heft 1, S. 1-42.

6.2.2 Chinesische und japanische Literatur

Bo Yang 柏楊 (1987): *Zhongguo ren shi gang* 中國人史綱, zwei Bde., Nachdruck, Changchun: Shidai wenyi.

Chen Changyuan 陳昌遠 (1987): „Shangzu qi yuan di wang fa wei. Jian lun Shanxi Yuanqu Shangcheng faxiande yiyi.“ 商族起源地望發微. 兼論山西垣曲商城發現的意義, in: *Lishi yanjiu* 歷史研究 1987/1, S. 136-144.

Chen Donglin 陳東林 (1982): *Lun Zhongguo Zhanguo shi* 論中國戰國史, Pingdong (Taiwan): Yimin congshu (Lun Zhongguo sandai shi 論中國三代史3).

Chen Dongyuan 陳東原 (1984): *Zhongguo funü shenghuo shi* 中國婦女生活史, Shanghai: Shanghai shudian.

Chen Ning 陳寧 (1990): „Chunqiu shiqi daguo zhengba dui zhuhou hunyin zhidu de yingxiang“ 春秋時期大國爭霸對諸侯婚姻制度的影響, in: *Hebei shiyuan xuebao* 河北師院學報 1990.4., S. 75-84.

Chen Qiyou 陳奇猷 (1984): *Lü shi chun qiu jiao shi* 呂氏春秋校釋, Shanghai: Xuelin chubanshe.

Cui Fanzhi 崔凡芝 (1993): „Li Mu“ 李牧, in: *San Jin lishi renwu* 三晉歷史人物, hrsg. von Liu Guanwen 劉貫文 (u.a.), Bd. 1, Beijing: Shumu wenxian chubanshe, S. 163-156 (San Jin wenhua yanjiu congshu) 三晉文化研究叢書.

Fan Wenlan 范文瀾 (1978): *Zhongguo tong shi* 中國通史, Beijing: Renmin chubanshe (5. Auflage, 1. Auflage 1949), Bd. 1

Fang Shiming 方詩銘 und Wang Xiuling 王修齡 (1981): *Gu ben Zhu shu ji nian ji zheng* 古本竹書紀年輯證, Shanghai: Shanghai gu ji chubanshe.

Feng Menglong 馮夢龍 / Cai Yuanfang 蔡元放 (1990): *Dong Zhou lieguo zhi* 東周列國志, zwei Bde., Beijing: Renmin wenxue.

Gao Shiqi 高士奇 (1997): *Zuo zhuan ji shi benmo* 左傳記事本末, drei Bde., Beijing: Zhonghua shuju.

Gu Donggao 顧棟臯 (1993): „Chun qiu lie guo xing shi biao“ 春秋列國姓氏表, in: *Chun qiu da shi biao* 春秋大事表, von dems., Beijing: Zhonghua shuju, S. 1149-1199.

Gu Jiegang 顧頡剛 (1963): „Zhanguo Qin Han jian rende zaowei yu bianwei“ 戰國秦漢間人的造偽與辨偽, Nachdruck, in: *Gu shi bian* 古史辨, Band 7a, hrsg. von Lü Simian 呂思勉 und Tong Shuye 童書業, Hongkong: Taiping shuju, S. 1-64.

ders. (1988): „Chu Zhuang Wang de baye“ 楚莊王的霸業, in: *Gu Jiegang gushi lunwenji* 顧頡剛古史論文集, hrsg. von Wang Xuhua 王煦華, Beijing: Zhonghua shuju, Bd. 2, S. 434-445.

ders.(1988a): *Chunqiu san zhuan ji Guo yu zhi zonghe yanjiu* 春秋三傳及國語之綜合研究, Chengdu: Ba Shu shushe.

ders. (1988b): „Qin yu Jin de jueqi he Jin Wen Gong de baye“ 秦與晉的崛起和晉文公的霸業, in: *Gu Jiegang gushi lunwenji* 顧頡剛古史論文集, hrsg. von Wang Xuhua 王煦華, Beijing: Zhonghua shuju, Bd. 2, S. 403-433.

ders. (1988c): „Zhouren de jueqi jiqi ke Shang“ 周人的崛起及其克商, Nachdruck, in: *Gu Jiegang gushi lunwenji* 顧頡剛古史論文集, hrsg. von Wang Xuhua 王煦華, Beijing: Zhonghua shuju, Bd. 2, S. 312-327.

ders. (1988d): „Zhou e qishishi de fasheng cidì“ 紂惡七十事的發生次第, Nachdruck, in: *Gu Jiegang gushi lunwenji* 顧頡剛古史論文集, hrsg. von Wang Xuhua 王煦華, Beijing: Zhonghua shuju, Bd. 2, S. 211-221.

ders. / Tong Shuye 童書業 (1963): „Gun Yu de chuanshuo“ 鯀禹的傳說, in: *Gushi bian* 古史辨, Band 7c, hrsg. von Lü Simian 呂思勉 und Tong Shuye 童書業, Nachdruck, Hongkong: Taiping shuju, S. 142-194.

Guo Moruo 郭沫若 (u.a. 1976): *Zhongguo shigao* 中國史稿, Bd. 1., Beijing: Renmin chubanshe.

ders. / Wen Yiduo 聞一多/ Xu Weiyu 許維通 (1956): *Guan zi ji jiao* 管子集校, Beijing: Kexue chubanshe.

Guo Yin 郭茵 (1996): „Zhou Gong huanzheng Cheng Wang shuo zhiyi“ 周公還政成王說質疑, in: *Hebei Shiyuan Xuebao: Shekeban* 河北師院學報社科版 1996/4, S. 93-99.

He Luo tushu chubanshe 河洛圖書出版社 (Hg.) (1976): *Baihua ben Zhongguo shenhua gushi* 白話本中國神話故事, Taipei: He Luo tushu chubanshe (Zhongguo gudian xiaoshuo conggang 中國古典小說叢刊 1).

He Xilin 賀西林 (2002): *Gumu danqing. Handai mushi bihuade faxian yu yanjiu*. 古墓丹青. 漢代墓室壁畫的發現與研究, Xi'an: Shaanxi renmin meishu chubanshe, 2. Druck (1. Druck 2001).

Huang Qingquan 黃清泉 / Chen Manming 陳滿銘 (1996): *Xin yi Lie nü zhuan* 新譯列女傳, Taipei: Sanmin shuju.

Ikeda Shuzo 池田秀三 (1978): „Ryu ko no gakumon to shiso“ 劉向の學問と思想, in: *Toho Gakuho* 東方學報 50 (Feb. 1978), S. 109-190.

Jian Bozan 翦伯贊 (1979): *Zhongguoshi gangyao* 中國史綱要, Bd. 1, Beijing: Renmin chubanshe.

Jiang Yingju 蔣英炬 (1983): „Handai de xiaocitang – Jiexiang Songshan Han huaxiangshi de jianzhu fuyuan“ 漢代的小祠堂 – 嘉祥宋山漢畫像石的建築復原, in: *Kao gu* 考古 1983/8, S. 741-751.

Li Hengmei 李衡眉 (1999): *Xian Qin shi lunji* 先秦史論集, Jinan: Qi Lu shushe.

Li Longxian 李隆憲 (Lee Long-Shin) (1988): *Jin Wen Gong fugo dingba kao* 晉文公復國定霸考, Taipei: National Taiwan University (Wen shi conggan 文史叢刊 78).

Li Ruilan 李瑞蘭 (1987): “Zhanguo qixiong gaige chengbai deshi sanyi” 戰國七雄改革成敗得失散議, in: *Tianjin shida xuebao* 天津師大學報 1987/2., S. 70-78.

Li Weiming 李維明 (2000): “Ershi shiji Xiashi yu Xiawenhua tansuo zonglun” 二十世紀夏史與夏文化探索總論, in: *Henan Daxue xuebao: shekeban* 河南大學學報社科版 2000/3, S. 36-41.

Li Youning 李又寧 / Zhang Yufa 張玉法 (Hgg.) (1981/1988): *Zhongguo funiushi lunwenji* 中國婦女史論文集, zwei Bde., Taibei: Taiwan shangwu yinshuguan.

Liu Shisheng 劉士勝 (1991): *Zhongguo gudai funiushi* 中國古代婦女史, Qingdao: Qingdao chubanshe.

Lu Yuanchi 陸元熾 (1987): „*Tian wen*“ *qian shi* „天問“淺釋, Beijing: Beijing chubanshe.

Luo Genze 羅根澤 (1963): „*Xin xu, Shuo yuan, Lie nü zhuan bu zuo shi yu Liu Xiang kao*“ 新序, 說苑, 列女轉不作始於劉向考, in: *Gu shi bian* 古史辨, Band 4, hrsg. von dems., Nachdruck, Hongkong: Taiping shuju, S. 227-229.

Luo Zuji 羅祖基 (1988): „Dui Shang Zhou de chongxin pingjia“ 對商紂的重新評價, in: *Qi Lu Xuekan (Qufu Shiyuan xuebao)* 齊魯學刊(曲阜師院學報) 1988/3, S. 35-41.

Qian Mu 錢穆 (1936): *Xian Qin zhuzi xianian kaobian* 先秦諸子係年考編, Shanghai: Shangwu yinshuguan.

Sun Miao 孫渺 (1987): *Xia Shang shigao* 夏商史稿, Beijing: Wenwu chubanshe.

Wang Shishun 王世順 (1990): „Shang shu“ 尚書, in: *Zhongguo shixue mingzhu pingjie* 中國史學名著評介, hrsg. von Cang Xiuliang 倉修良, Jinan: Shandong jiaoyu chubanshe, S. 20-21.

Wang Xuhua (Hg.) 王煦華 (1988): *Gu Jiegang gushi lunwenji* 顧頡剛古史論文集, zwei Bde., Beijing: Zhonghua shuju.

dies. (1988a): „Qian yan“ 前言, in: *Gu Jiegang gushi lunwenji* 顧頡剛古史論文集, hrsg. von ders. (s.o.), S. 1-22.

Xia Shang Zhou duandai gongcheng zhuanjiazu 夏商周斷代工程專家組 (2000): *Xia Shang Zhou duandai gongcheng, 1996 – 2000 nian jieduan chengguo baogao. Jianben.* 夏商周斷代工程, 1996 – 2000 年階段成果報告. 簡本. Beijing u.a.: Shijie tushu chubanshe.

Yan Bin 嚴賓 (1991): „Guanyu Qinshihuang tongyi Zhongguode niandai wenti“ 關於秦始皇統一中國的年代問題, in: *Wen shi zhe* 文史哲 1991/5, S. 13-20.

Yang Kuan 楊寬 (1955): *Zhanguo shi* 戰國史, Shanghai: Shanghai renmin chubanshe.

Yuan Ke 袁柯 (1984): *Zhongguo shenhua chuanshuo* 中國神話傳說, zwei Bde., Beijing: Zhongguo minjian wenyi, Bd. 2.

Zhao Ruimin 趙瑞民 (1993): „Li Dui“ 李兌, in: *San Jin lishi renwu* 三晉歷史人物, hrsg. von Liu Guanwen 劉貫文 (u.a.), Bd. 1, Beijing: Shumu wenxian chubanshe, S. 128-131 (*San Jin wenhua yanjiu congshu*) 三晉文化研究叢書.

Zhang Chuanxi 張傳璽 / Yang Ji'an 楊濟安 (1984): *Zhongguo gudaishi jiaoxue cankao dituji* 中國古代教學參考地圖集, Beijing: Beijing daxue chubanshe.

Zhang Xincheng 張心澂 (1957): *Weishu tongkao* 偽書通考, Shanghai: Shangwu yinshuguan (1. Auflage 1939).

Zhao Guangxian 趙光賢 (1987): „Wu Wang ke Shang yu Zhouchu niandai de zai tansuo“ 武王克商與周初年代的再探索, in: *Renwen zazhi* 人文雜誌 1987/2, S. 74-80.

Zheng Jiexiang 鄭杰祥 (1988): *Xiashi chutan* 夏史初探, Zhengzhou: Zhongzhou guji chubanshe.

Zhong Mingjun 鍾銘鈞 (1987): „Lun Huaxia zaoqi wenming jiqi lishi xingtí“ 論華夏早期文明及其歷史興替, (ursprünglich in: *Tianjin shehui kexue* 天津社會科學 1987/1, S. 76-83,) Nachdruck, in: *Xian Qin, Qin Han shi. Baokan ziliao xuanhui* 先秦秦漢史.報刊資料選匯, von Zhongguo Renmin Daxue shubao ziliao zhongxin 中國人民大學書報資料中心, 1987/3, S. 25-32.

Zhou Liuxi 周流溪 (1997): „Xi Zhou niandai kaobian“ 西周年代考辨, in: *Shixueshi yanjiu* 史學史研究, 1997/2, S. 51-65.

Zhu Zhongxi 祝中熹 (1988): „Wen Wang shoumingshuo xintan“ 文王受命說新探, in: *Renwen zazhi* 人文雜誌 1988/3, S. 75-79.

Glossar

Abkürzungen:

B.: Buchtitel

F.: Fürst (*jun* 君)

K.: König (*wang* 王)

O.: Ort

P.: Prinz (*gong zi* 公子)

St.: Stamm

D.: Dynastie

Fü.: Fürstentum

Ka.: Kaiser (*di* 帝)

o.: oder

Pa.: Patriarch (*gong* 公)

u.: und

Ai (K.) 哀

Anyang (F. o. O.) 安陽

Banshi (P.) 班師

Bao Qian 鮑牽

Bigan (P.) 比干

Bo Ji 伯姬

chang hou 倡后

Chen (Fü.) 陳

Cheng 城

Chu (Pa.) 出

chu 初

Chunping (F.) 春平

ci fei 次妃

Cui Zhu 崔杼

Da Ren 大任

Dai (O.) 代

Dao (P. o. Pa.) 悼

Di (St.) 狄

Ai Jiang 哀姜

Ban Zhao 班昭

Bao (O.) 褒

Bao Si 褒姒

Bo (O.) 亳

bu xiang 不祥

Changping (O.) 長平

Cheng (Ka., P. o. Pa.) 成

Chong'er (P.) 重耳

Chu (Fü.) 楚

Chu Zi 楚子

Chunshen (F.) 春申

Cui Shu 崔述

Da Ji 妲己

Dai (Pa.) 戴

dai fu (zong fu) 大夫(宗婦)

Daoxiang (K.) 悼襄

di 帝

Di xin (K.) 帝辛	Dong Zhongshu 董仲舒
Dongguo Jiang 東郭姜	Dongguo Yan 東郭偃
Dongshan (St.) 東山	Erqu (O.) 二屈
Fan 范	<i>Feng shen bang</i> (B.) 封神榜
Feng Wangsun 馮王孫	Fu Jiang 婦姜
<i>fu ren</i> 夫人	Fuchu (P.u.K.) 負芻
Fusu (P.) 扶蘇	Gao (K.) 高
Gao Gu 高固	Gao Hou 高厚
Gao Shiqi 高士其	Gao Zi 高子
Gebo (St.) 葛伯	gen 艮
Gong (Pa.) 恭	Gongsun Ning 公孫寧
Gu (St.) 顧	Gu Jiegang 顧頡剛
<i>guan</i> (1. Ton, Beamter) 官	<i>guan</i> (4. Ton, Mütze) 冠
Guan Longfeng 關龍逢	Guan Zhong 管仲
Guang (P.) 光	Guo (Fü.) 虢
Guo 國	Guo Kai 郭開
Guo Zuo 國佐	Han (D.) 漢
Han (P.) 悍	Handan (O.) 邯鄲
Hann (Fü.) 韓	He (P.) 何
He Xiu 何休	Heiyao 黑要
Henan (O.) 河南	<i>hou</i> 侯
Huai (K. o. Pa.) 懷	Huan (Pa.) 桓
Huan 桓	Huang Xie 黃歇
Hubei (O.) 湖北	Huhai (P.) 胡亥
Hui (Pa.) 惠	Hui (P.) 翬(揮)
Hui 惠	Huiwen (K.) 惠文
Hun Liangfu 渾良夫	Ji (O.) 濟
Ji (P.) 疾	Ji 季
Ji You (P.) 季友	Ji Zi (P.) (Kap. 2.2) 箕子
Ji Zi (P.) (Kap. 3.1) 伋(急)子	Jia (P.) 嘉

Jia (Fü.) 賈	Jia Ju 賈舉
Jiang (O.) 絳	Jiang 姜
Jiang Tai Gong 姜太公	Jiang Yuan 姜原
Jiao (P.) 角	Jie (K.) 桀
Jin (Fü.) 晉	Jing (St.) 荊
Jisun Xingfu 季孫行父	Ju (O.) 莒
Ju Zi 莒子	Kaolie (K.) 考烈
Keling (O.) 柯陵	Kong Li 孔悝
Kong Wen Zi 孔文子	Kuaikui (P.) 蒯聩
Kunwu (St.) 昆吾	Li (Pa.) 厲
Li Dui 李兌	Li Ji 驪姬
Li Ke 里克	Li Mu 李牧
Li Rong (St.) 驪戎	Li Yuan 李園
Liang Duan 梁端	Ling (Pa.) 靈
Liu Xiang 劉向	Liu Xin 劉歆
Lu (Fü.) 魯	Lü 呂
Lü Buwei 呂不韋	Luan 欒
Luan Ying 欒盈	Luo (O.) 洛
Luo Genze 羅根澤	Meng 孟
Meng Yao 孟姚	Meng Zi 孟子
Mengshan (St.) 蒙山	Min (Pa.) 閔(湣)
Ming 明	Mingtiao (O.) 鳴條
Minshan (St.) 岷山	Miu Jiang 繆姜
Mo Xi 末喜(嬉)	Mu (Pa.) 穆
Mu Jiang 穆姜	Muye (O.) 牧野
Nan Zi 南子	Nü Huan 女環
Pengsheng (P.) 彭生	Pingyuan (F.) 平原
Pu (O.) 蒲	Qi (Fü.) 齊
Qi Jiang 齊姜	Qi Zi (P.) 齊子
Qian (P.) 遷	Qiang 疆

Qianmu (P.) 黔牟	Qin (D.) 秦
Qin (Fü.) 秦	Qin shi huang di (Ka.) 秦始皇帝
Qing Feng 慶封	Qing Ke 慶克
Qingfu (P.) 慶父	Qingxiang (K.) 頃襄
Qu (O.) (Kap. 2.1) 瞿	Qu (O.) (Kap. 3.4) 屈
Quanyi (St.) 犬夷	Quwo (O.) 曲沃
<i>ren</i> 仁	Rong (St.) 戎
Rongzhou (St.) 戎州	Ruyi (K.) 如意
San Dai (D.) 三代	San Huan 三桓
Shaanxi (O.) 陝西	Shandong (O.) 山東
Shang (D.) 商	<i>shang di</i> 上帝
Shaqiu 沙丘	Shanxi (O.) 山西
Shen (Fü.) 申	Shen Xu 申繻
Shen Yue 沈約	Sheng (P.) 勝
Sheng Ji 聲姬	Sheng Meng Zi 聲孟子
Shen (O.) 申	Shensheng (P.) 申生
Shi 施	Shou (K.) 受
Shou (P.) 壽	Shu Jiang 叔姜
Shu Ya (P.) 叔牙	Shun 舜
Shuo (P.) 朔	Shusun Tong 叔孫通
Shusun Xuanbo 叔孫宣伯	<i>si gong zi</i> 四公子
Song (Fü.) 宋	Song Zi Chao 宋子朝
<i>sui</i> 隨	Taijia (K.) 太甲
Tang (K.) 湯	Tang Gong 棠公
Tang Jiang 棠姜	Tong (P.) 同
<i>tong</i> 通	Tushan 塗山
Wa Ying 娃嬴	Wan 琬(婉)
<i>wang</i> 王	Wang Chong 王充
Wang Zhaoyuan 王照圓	Wei (Fü.) 衛
Wei (St.) 韋	Wei Bo Ji 衛伯姬

Wei Zhao 韋昭	Wei Zi (P.) 微子
Wen (K. o. Pa.) 文	Wen (St.) 濫
Wen Jiang 文姜	Wey (Fü.) 魏
Wu (K. o. Pa.) 武	Wu (P.) 午
Wu (Fü.) 吳	Wu Chen 巫臣
Wu Guang 吳廣	Wu Wa 吳娃
Wu Zixu 伍子胥	Wu'an (F. u. O.) 武安
Wuuling (K.) 武靈	Xi (Pa.) 僖
Xi Rong (St.) 西戎	Xi Yangsu 戲陽邈(速)
Xia (D.) 夏	Xia 夏
Xia Ji 夏姬	Xia Zhengshu 夏征舒
Xian (Pa.) 獻	Xiang (Pa.) 襄
Xianglao 襄老	<i>xiao</i> 孝
Xie Ye 洩(泄)冶	Xincheng (O.) 新城
Xiqi (P.) 奚齊	Xu (Fü.) 許
Xuan (Pa.) 宣	Xuan Jiang 宣姜
Xun Xi 荀息	Yan (Fü.) 燕
Yan 琰	<i>yang</i> 陽
Yanyi Ji 顏懿姬	Yao Jiheng 姚際恆
Yi (Pa.) 懿	Yi (O.) 伊
Yi (St.) 夷	<i>yi gu pai</i> 疑古派
Yi Jiang 夷姜	Yi Xingfu 儀行父
Yi Yin 伊尹	Yijiu (P.) 宜臼
Yin (D.) 殷	Yin (Pa.) 隱
<i>yin</i> 陰	<i>yin</i> 淫 („lustvoll“)
<i>yin fu</i> 淫婦	Ying (P.) 郢
Yiwu (P.) 夷吾	You (K.) 幽
You (P.) 猶	Youluo (St.) 有洛
Youmin (K.) 幽閔	Youshi (St.) 有施
Yousong (St.) 有娥	Yousu (St.) 有蘇

Youxin (St.) 有莘

yu Yi Yin bi 與伊尹比

yuan fei 元妃

zao 棗

Zhang Xincheng 張心澂

Zhao (Fü. o. O.) 趙

Zhao Gao 趙高

Zhao Xiang Zi 趙襄子

Zheng (K.) 政

Zheng Qiao 鄭樵

Zhongsun Mie 仲孫篋

Zhou (D.) 周

Zhou (K.) 紂

Zhuang (Pa.) 莊

Zhuo Zi (P.) 卓子

Zi Fan 子反

Zi Lu 子路

Zi Zhong 子重

Yu 禹

Yuan (K.) 元

Yushu 銜叔

Zhang (P.) 章

Zhao (K. o. Pa.) 昭

Zhao Bo (P.) 昭伯

Zhao Jian Zi 趙簡子

Zhe (P.) 輒

Zheng (Fü.) 鄭

zhong yuan 中原

Zhongsun Qiu 仲孫湫

Zhou gong 周公

Zhu (O.) 邾

Zhuangxiang (K.) 莊襄

Zi Ban (P.) 子般

Zi Kai (P.) 子開

Zi Yu (P.) 子圉

Zong Sheng Ji 龔聲姬

Lebenslauf

05.02.1968	geboren in Zhengzhou, Provinz Henan, VR China
Sept. 1975 – Juli 1980	Besuch der Grundschule Nr. 1 an der Kultur-Straße in Zhengzhou, VR China ¹
Sept. 1980 – Juli 1986	Besuch des Versuchsgymnasiums Henan in Zhengzhou
Juli 1986	Abitur
Sept. 1986 – Juli 1990	Studium der Germanistik an der Fakultät für Westeuropäische Sprachen und Literatur der Universität Peking
Juli 1990	Abschluß des Studiums mit dem „Bachelor für Literatur“
Sept. 1990 – Juli 1991	Lehrtätigkeit als Dozentin für Germanistik an der Universität Peking
WS 1991/92 – WS 1996/97	Studium der Germanistischen Linguistik, Sinologie und theoretischen Linguistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Feb. 1997	Abschluß des Studiums mit dem „Magister Artium“ mit sehr gutem Erfolg
Nov. 1997 – Juli 1999	Tätigkeit als Lektorin für chinesische Sprache und Landeskunde am Institut für Ostasienkunde der Ludwig-Maximilians-Universität München
Aug. 1999 – Juli 2002	Promotion am selben Institut, gefördert von der Hanns-Seidel-Stiftung; (Mit-)Herausgabe einer wissenschaftlichen Aufsatzsammlung
Juli 2002	Abschluß der Promotion mit sehr gutem Erfolg
Seit Aug. 2002	weitere Forschungen für die Publikationsversion der Dissertation; (Mit-)Herausgabe einer zweiten wissenschaftlichen Aufsatzsammlung

¹ Die Grundschule dauerte in den 70er Jahren in China 5 Jahre.